



**Buonas,
wie es fast niemand mehr
kennt**

**Richard Hediger
2017**

Einleitung

Buonas: Wer weiss noch, dass...

- (so spanisch oder italienisch dies tönt) Buonas anscheinend einem Buchenwald auf einer Nase (Halbinsel) des Zugersees seinen Namen verdankt,
- Buonas früher das Zentrum der Gemeinde Risch war,
- Buonas ein Niederdorf hat,
- in Buonas an vier Standorten gewirtet wurde,
- der Buonaser Viehmarkt (heute Chilbi) eine Auffuhr von bis 700 Stück Vieh hatte,
- die Erstnennung des Namens Buonas einer Urkundenfälschung verdankt,
- die Herren von Hertenstein während rund 400 Jahren im Besitz von Schloss Buonas waren,
- ein Vertreter der Herren von Hertenstein die Schweizergarde des Papstes politisch in die Wege leitete,
- Schloss Buonas eine Privatschule beherbergte,
- der Frau eines Kammerherrn von Napoleon I. ein Grossteil von Buonas gehörte,
- Frédéric Chopin dieser Frau eine Komposition widmete,
- Paul Delaroche, ein hoch geschätzter französischer Maler der Romanik, diese Frau porträtierte,
- ein Grossteil von Buonas einem exilierten polnischen Grafen gehörte,
- das Schloss Buonas einem Sohn des letzten Schreibers der Tagsatzung (vor 1848) gehörte,
- eine Maikäfer-Geschichte den Steuerfuss der Gemeinde Risch gefährdete,
- in Buonas eine auch in Berlin bekannte Schriftstellerin wohnte und einen Kolonialwarenladen betrieb,
- das Territorium Buonas eine eigene Gerichtsherrschaft bildete,
- ein Kammerherr des letzten deutschen Kaisers auf Schloss Buonas residierte und im Ersten Weltkrieg den deutschen Nachrichtendienst in der Schweiz organisierte,
- die Gemeindeversammlung 1880 die Zentralisation aller Schulen in Buonas beschloss,
- in Buonas eine chinesische Mauer geplant war,
- Flurnamen wie Ödisweid, Kerzenmatt oder Schirbinnen zu Buonas gehörten,
- in Buonas ehemals ein Teil der Pfarrpfund Risch lag,
- ein Schiffsunglück vor allem die ehemalige Ammannsfamilie Lutiger erschütterte,
- die Steinreihe auf dem Chilchberg eine relativ einfache Erklärung hat

Zu all diesen Fragen finden Sie in dieser Schrift eine Antwort. Die Geschichte von Buonas als Ortsteil der Gemeinde Risch ist spannend. In der vorliegenden Publikation habe ich aber bewusst Wiederholungen zu meinem Buch «Risch. Geschichte der Gemeinde» vermieden.

Inhaltsverzeichnis

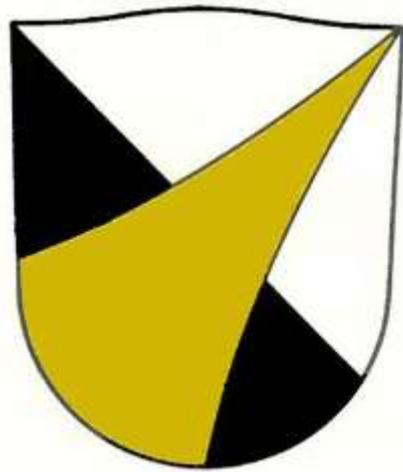
Das Wappen von Buonas	4
Älteste Namensschicht von Buonas	7
Familie Merz	8
Steinkreuz in der St. Germanskapelle	11
Familie Bräm	13
Der Familienname Meier von Buonas	15
Fall- und Ehrschatzgrenze der Vogtei Gangolfswil – Grenze des Gerichts Buonas	20
Hof Gibel	23
Schirbinengut – Standort der Kapelle St. German in Buonas	29
Wirtshaus Wildenmann	
Wirtshausmonopol und Fahr	35
Der Wirtshausname «Wildenmann»	39
Buonaser Viehmarkt	40
Der Wildenmann in Privatbesitz und politisches Zentrum der Gemeinde	43
Dampfschiffahrt – Anlegestelle Buonas	50
Besitz von Burkard Meier um 1800	53
Die Erben von Burkard Meier	55
Anstösser am Wildenmann	59
Spätere Besitzer von Ass.-Nr. 118	63
Kerzenmatt oder Zugermatt	64
Die «Schmitte» von Buonas	72
Weibel Josef Meier	77
Spätere Besitzer des Schmittenhofes	78
Zentralisation der gemeindlichen Schulen in Buonas	80
Rössli-Liegenschaft	83
Karl Stuber-Schriber	92
Spätere Besitzer des Seehofes	94
Marie Kuster-Durrer	96
Ödisweid	99
Marie Schlumpf, Schriftstellerin	103
Lutigerhof, ehemals Merzenhof	109
Rainhaus	118
Vogelherd	123
Besitzer des Schlosshofes (Überblick)	124

Weinreben- oder Glaserheimetli	125
Schlosshof	128
Landis mit Bürgerrecht Buonas	136
Schlossbesitzer	
Wolfgang Damian Bossard	146
Josef Anton Bruhin	148
Graf Komar	152
Karl von Gonzenbach	152
Maikäfer-Attacke auf den Rischer Steuerfuss	157
Verkauf der Schlossliegenschaft an seine Tochter Vera	158
Ewald Freiherr von Kleist	159
Berner Baukonsortium	165
Ehemaliger Lutigerhof	166
ehemals Mathias Werder	167
ehemals Kandid Meier	167
Carl Abegg-Stockar	169
Chinesische Mauer von Buonas	172
Owtal – Auletenmoos	175
Die Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch	179
Die Fischenze der Schlossherrschaft Buonas	193
Pfarrpfund – Kollaturhandel	197
Schiffsunglück vom 24. Dezember 1817	208
Abkürzungen	212

Das Wappen von Buonas



Urbar Kirche Risch von 1598: Darstellung des Übergangs der Herrschaft Buonas von Hermann von Buonas (links) an Ulrich von Hertenstein Mitte des 13. Jahrhunderts. Darunter sind die beiden Wappen dargestellt. Von 1587 bis 1633 war Nikolaus von Hertenstein Besitzer des Territoriums Buonas und Inhaber des Pfarrwahlrechts von Risch. Er schuf überall durch Revisionen und Bereinigungen Ordnung (Schlossbesitz, Kirchenbesitz, Jahrzeitenbuch u.a.), wobei die alten Bücher anschliessend leider vernichtet wurden.



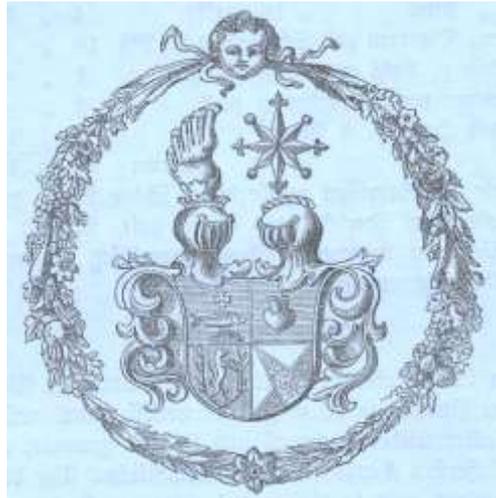
Wappenbeschrieb (Blasonierung):

Das Wappen ist von Schwarz und Weiss schrägrechts geteilt mit einer eingebogenen, gelben und schräglinken Spitze.¹

¹ Wappenbuch des Kantons Zug, S. 41: Die Wappenbeschreibung geht immer vom Träger des Wappenschildes aus.

Als Helmzier wird dem Wappenschild ein Bügelhelm mit einem achtstrahligen Stern beigegeben.²

Das Wappen befindet sich am Rundbogenportal des Schlosses Buonas und entstand in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts als grosses Sandsteinrelief mit dem gevierten Allianzwapen von Johann Martin Schwytzer (1634-1713), der in die Hertenstein-Dynastie einheiratete (Abbildung oben rechts). Sein Familienwappen ist oben links. Das Wappen der ersten Frau Katharina von Hertenstein befindet sich unten links, während das Wappen seiner zweiten Ehefrau Elisa Kloos oben rechts angebracht ist. Unten rechts sieht man das gespiegelte Wappen der Herren von Buonas.



Das Wappen von Buonas befindet sich auch an der Pfarrkirche Risch und in der St. Germanskapelle in Buonas.



Nach den traditionellen Regeln der Heraldik wird in Wappen nur ein eng begrenztes Sortiment an Farbwerten, die Tinkturen, verwendet: Rot, Blau, Schwarz, Purpur und Grün. Dazu kommen die Metalle Gold (Gelb) und Silber (Weiss). In einem Wappen dürfen Metalle nicht an Metalle grenzen. Um ein Wappen eindeutig erkennbar zu machen, sollten die Anzahl Farben, Felder und Figuren möglichst gering sein. Einfachheit durch Deutlichkeit. Im

² Gleiche Darstellung im Scheiblerschen Wappenbuch (Bayerische Staatsbibliothek Cod.icon.312 c, Blatt 184)

Buonaser Wappen wird die Grundregel «Metall nicht an Metall» durchbrochen, indem nämlich Gold und Silber aneinander stossen.

Name Buonas

Er geht auf das ahd. *buohhun-nasa, mhd. *buochennase zurück, zusammengesetzt aus dem Baumnamen Buche und dem Grundwort Nase <Landvorsprung, Halbinsel>.³ Erstmals taucht der Name Buonas am 22. Januar 1130 in einer Landschenkung des Lütolf von Regensberg zur Gründung des noch heute existierenden Frauenklosters Fahr auf.⁴ Bei dieser Schenkung treten Immo von Buonas und sein Sohn Waldfrid als Zeugen auf.



Auf der Luzernerkarte von Heinrich Wägmann um 1613 ist zwischen Schloss Buonas und dem Fahr in Buonas noch keine Kapelle, hingegen das Buonaserwappen spiegelverkehrt und nicht das Hertensteinwappen eingezeichnet.

³ Dittli Beat. Zuger Ortsnamen, Zug 2007. Bd. 1, S. 328 ff.

⁴ QW 1, 1, S. 55, Nr. 114 - Arnet Hélène. Das Kloster Fahr im Mittelalter. Zürich, 1995: Die Gründungsurkunde ist eine Fälschung, aber am Faktum der Klostergründung in der Zeit um 1130 gibt es nichts zu rütteln.

Älteste Namensschicht von Buonas

Eine Urkunde vom 16. Juli 1325 des Klosters Rathausen LU berichtet von einem in Buonas liegenden Gut, bebaut von Ulrich Zoechli, mit einer Abgabe von einem Mütt Dinkel.⁵

Der Rodel über Rechte und Einkünfte der Herren von Hünenberg von 1400 – 1408 nennt unter den Zinsern von Buonas:⁶

- Jenni Túrler auf dem Gut der Fryen
- Heini Elliners Gut im Obrendorff

Jenni Túrler befindet sich auch um 1410 unter den Zeugen, welche die Rechte der Stadt Zug über Waldeten, Ibikon und Küntwil bestätigen.⁷

Ein Túrler Ruedi ist auch im Jahrzeitenbuch Risch mit einer Stiftung von 2 Schillingen unter den alten Einträgen genannt.⁸

In der ersten Liste des Bürgerverzeichnisses der Stadt Zug von 1435 befinden sich unter Buonas:⁹

- Erni Suter¹⁰
- Ueli Frig, genant Eliner¹¹
- Heini Grotz von Obren Buechenas unn Ueli, sin bruoder¹²
- Heini Heilwiger
- Junger Hans von Hertenstein¹³

Die Fry oder Frig erscheinen auch unter alten Einträgen des Jahrzeitenbuchs Risch: Am 11. April wurde Hans Fry, umgebracht durch Heini Wili, jeweils gedacht. Zusätzlich werden Heinrich Fry und Katharina Frig genannt. Diese Sippe erscheint auch unter den abgelösten Posten des Jahrzeitenbuchs Meierskappel.

Eine Urkunde von 1437 erwähnt einen Ruedi Peter von Buonas, der ein Waldstück oberhalb von Ibikon besass. Dieser erscheint auch im Jahrzeitenbuch Risch mit einer Stiftung von 12 Plappart von der Rüti, die zwischen dem St. Verenenholz, dem Chilchberg und dem Moos in

⁵ QW I, Bd. 2, S. 642

⁶ QW II, Bd. 2, S. 308

⁷ UB ZG Nr. 477

⁸ HKL 1947, 12

⁹ Gruber Eugen. Gedenkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Zuger Vereins für Heimatgeschichte. Das Bürgerbuch der Stadt Zug. Zug 1952, fol. 70v – das Jzb. St. Michael überliefert in (327) eine Stiftung von Peter Suter aus Walchwil, der die Söhne Arnold und Walter hatte.

¹⁰ UB ZG Nr. 477: Erni Suter befindet sich um 1410 unter den Zeugen bei der Kundschaft der Rechte der Stadt Zug im Ennetsee.

¹¹ UB ZG Nr. 192: Im Güterverzeichnis des Klosters Muri um 1380 erscheint unter den Zinsern von Berchtwil ein Ueli Frijo. Einen Heini Fry nennt auch das Jzb. Meierskappel. Unter den Gefallenen der oberitalienischen Kriege befindet sich auch ein Ruodi Fry (Verenabruderschaft Risch).

¹² UB 2512: Ein Heini Grotz und alle seine Vorfahren werden um 1517 in die Jakobsbruderschaft von St. Oswald in Zug aufgenommen. Gemäss Grosselem Jahrzeitenbuch von St. Michael, 2. Hand, anfangs 16. Jahrhundert, war er verheiratet mit einer Verena Hedi(n)ger, in: Fähndrich Thomas. Zuger Familiennamen. Zug, 2000, S. 156.

¹³ Vater der Verena von Herblingen-Hertenstein, die um 1380 den Zins für das Schirbinengut an das Gotteshaus Muri leistete.

der Stockeri lag. Von dieser Familie sind auch Eva Peter, verheiratet mit Jost Müller, Werner Peter und Hans Peter überliefert.¹⁴ Es dürfte sich bei diesen Namen eher nicht um Familien im Kerngebiet von Buonas gehandelt haben, sondern aus dem Grenzgebiet zwischen Chilchberg und Meierskappel. In die gleiche Kategorie gehört auch ein Ruedi Kleimann.¹⁵

Zu den Lehensleuten des Junkers von Hertenstein gehörte ein Hensli Brückhler, der 35 Schillinge ab dem Baumgarten am See zu Hertenstein an die Kirche Risch zinste.¹⁶

Familie Merz

Diese Familie wird urkundlich erstmals bei der Aufnahme des ersten Bürgerverzeichnisses der Stadt Zug im Jahre 1435 durch die beiden Vertreter Hensli und Bertschi Merz unter Zweiern/Dersbach erwähnt.¹⁷ Nach dem Tod von Hensli Merz erneuern seine Söhne Götschi, Hensli¹⁸ und Erni am 15. Oktober 1451 das Bürgerrecht in der Stadt Zug.¹⁹ Während Erni Merz bis 1469 die Fischenzen von Dersbach des Gotteshauses Muri als Lehen innehatte,²⁰ treffen wir Götschi oder Götz Merz gemäss einer Stiftung an die Kirche St. Michael in Zug unter Buonas an.²¹ Das Jahrzeitenbuch von St. Michael konkretisiert die Herkunft dieses Besitzes: «die Goetschis Mertzen seligen knaben inne hand von ir muoter, der Túrleren»²². Somit war die Mutter eine Tochter des Jenni Túrler auf dem Gut der Fryen. Zwischen 1435 und 1450 verkaufte Götschi Merz an Hans Wulfli, genannt Howa Henslin, aus der Stadt Zug²³ ein Gut im «Obremdorff» zu Buonas mit den Grenzen:

- Dorf Buonas
- Acher, genannt Feldmoos (älter Velwis)
- Bach, der die beiden Güter trennt

Darauf errichtete Hans Wulfli eine Jahrzeitenstiftung für seine Ehefrau Elisabeth in dem Oeytal²⁴, seine Kinder und Vorfahren mit 3 Viertel Kernen. Es muss sich um den heutigen Schmittenhof handeln, während der ehemalige Rösslihof im Besitz von Götschi Merz verblieb. Hans Wulfli fiel vermutlich in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs am 26. August 1444, während Götschi Merz im Jahr 1451 verstarb, denn in diesem Jahr erneuerten seine Söhne Hensli und Ruedi Merz ihr Bürgerrecht in der Stadt. Ruedi Merz konnte den Besitz

¹⁴ UB ZG Nr. 1180 (Jahr 1474)

¹⁵ UB ZG 653 (Jahr 1424), ebenso Urbar Risch fol. 41r ab der Matte Öwas (Auletenried)

¹⁶ Urbar Kirche Risch, fol. 49, 185

¹⁷ BB ZG Nr. 62 und 63

¹⁸ Hensli dürfte nach Cham gezogen sein, denn die Bürgerrechterneuerung des Sohnes Hensli, der Jung, ist auf der Ursprungsseite von Cham auf fol. 71 v verzeichnet.

¹⁹ BB ZG Nr. 427

²⁰ UB ZG 1104: Die Fischenzen werden an Hensli Kündig von Zweiern weiter verliehen.

²¹ Jzb. St. Michael, Zug (377, 378), Jzb. 2, von 1435 bis 1450.

²² Jzb. St. Michael, Zug (736), Grosses Jahrzeitenbuch, 1. Hand, nach 1450 bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

²³ UB ZG Nr. 345 und Nr. 665 zinste an die Frühmessspründe von St. Michael ab dem Gut hinter dem Schilt angrenzend an das Funggeli, nahe beim Mennebach.

²⁴ Im Pfandbrief von 1370 mit den Grenzen des habsburgischen Amtes Zug wird das Gebiet zwischen der heutigen Auleten und dem Chilchberg als «Owtal» bezeichnet.

von Hans Wulfli wieder zurückerwerben, denn aus dem Urbar von St. Michael vernehmen wir, dass er nun die Zinsabgabe von 3 Viertel Kernen leistete.²⁵ Auf ihn folgte 1517 bis 1561 sein Sohn Hans. Bei der Bürgerrechtserneuerung wird er ausdrücklich als Hans Merz im Oberdorf Buonas bezeichnet.²⁶ Er hinterliess gemäss Bürgerliste von Zug vier Söhne: Jakob, Hans, Hans der Jung und Balthasar.²⁷ Einem dieser beiden Hans Merz begegnen wir 1553. Leodegar von Hertenstein übertrug «Jung Hans Merz», zurzeit Sigrist in Risch, den Hof Tablat²⁸ zu einem Schupf- oder Erblehen für den männlichen Stamm mit folgendem Grenzbeschrieb.²⁹

- See
- Burgmatten
- Blattenweid, darin das «Cäpeli stat»
- Kirchenstrasse von Buonas nach Risch
- Chilchmoos
- Huwelen

Der Hof entsprach in etwa dem späteren Lutigerhof. Der Hof sollte auch auf einen Abkömmling der Merz übergehen, wenn dieser innert Jahresfrist nach dem Ableben des Hans Merz zur Welt käme. Der Belehnnte musste den Zehnten leisten und dem Herrn jährlich 32 Gulden Zins entrichten, ferner zur Fasnacht ein altes Huhn, im Mai zwei junge und zu Ostern 20 Eier geben. Starb der Leheninhaber vor seiner Frau, und sie wollte bei den Kindern bleiben, so war ihr das gestattet, so lange sie sich nicht wieder verheiratete. Würden Merz oder seine Nachkommen sich gegen den Herrn ungehorsam und auflehnend benehmen, dann wäre das Lehen mit Jahresschluss fällig. Nach einer von Niklaus von Hertenstein (1565-1633) auf der Rückseite des Lehenbriefes gemachten Bemerkung scheint dieses Lehen auch kein entsprechendes Ende genommen zu haben.³⁰

Zwischen 1469 und 1481 ist auch ein Ueli Merz von Buonas überliefert. Dieser amtierte als Kirchmeier. Es war die Zeit, als Pfarrer Johann Herter die Kaplaneipfründe von Risch mit verschiedenen Einkünften dotierte.³¹ Er starb 1481 und wird als Zuger Bürger bezeichnet, obwohl er im Bürgerverzeichnis nicht enthalten ist.³² Er hinterliess Kinder unbekanntem Namens.

Bei der Markungslinie zwischen den Herrschaften von Zug und von Hertenstein kam es immer wieder zu Unklarheiten, da in der Zwischenzeit die massgeblichen Bäume, Hecken und Wege eingegangen waren, weshalb am 18. Oktober 1509 eine neue

²⁵ UB Nr. 2595 (111). Das Urbar St. Michael wurde 1496/97 angelegt.

²⁶ BB ZG Nr. 675

²⁷ BB ZG Nr. 794 (13. Dezember 1561), 795 (7. Februar 1562), 804 (20. Oktober 1565)

²⁸ Tablat(t) wurde später in Blattenweid abgeändert. Man war sich der lateinischen Wurzeln von «tabulatum» für <Bretterwerk, Scheune, Heustall> nicht mehr bewusst. Vgl. B. Dittli, Zuger Ortsnamen Bd. 5, S. 10.

²⁹ Zuger Neujahrsblatt 1927, S. 13

³⁰ Gfd. 33, S. 227 f.

³¹ UB ZG Nrn. 1110, 1124, 1138, 1303, 2470

³² UB ZG Nr. 1303.

Grenzschilderung vorgenommen wurde. Für den Raum Buonas wurde diese wie folgt festgehalten.³³

«...i Belis Rúty. Under dem gadenn im rein ein laegerfluo, ist zeichnet mit einemm crútz, und hattz zuo disen zitten Búrgy Sidtler inn, und da dannenn die richty hin an Brúglis brunnen, litt noch under dem eschdúrly, da der waeg durchgat gan Meyerscappel, in der weidt, und von dem selbenn Prúglis brunnen die richty hin an eine lagerfluo in Heiny Kleinmans weidt im rein; ist ouch zeichnet mit einemm crútz, und da dannenn die richty an ein marchstein in der selben weidt, ist ouch zeichnett mit einemm crútz, vor dem holtz, genant der Kilchberg. Vonn dem selben marchsteinn die richty durch den bodenn ushin; im holtz ein grosser, hoecher marchstein ist, zeichnet mit einemm crútz, und von dem selben marchstein die richty an die Landtstrass, die durch den Kilchberg uff und ab gat. Stat ein marchstein mit einemm crútz, und der selben landtstrass nach nit sich an den marchstein mit einemm crútz, so zwúschent beden strassen stat, so gan Buochenas an das var gat, und der alttenn strass ymer me nach, so in das Obertorff gat; uff dem Boedemly ein marchstein, noch by dem bach, in des Keretzenn guott, under demm alttenn gadennn, nit ver von Hanns Merten stapffenn, so in sin husmattenn gat, und da dannenn von dem selben marchstein die richty úber den bach und hag ushin úber des Keretzenn weidt in Gaisacher an ein grosse laegerfluo, ist zeichnet mit einemm crútz. Und von der selbenn laegerfluo die richty in Toeiffenwinckel, in Uelly Gislers weidt, aber an ein laegerfluo; ist zeichnett mit einemm crútz, und von dem selben marchsteinn die richty in das bechly, und dem bechly nach untzz an ein laegerfluo, ist zeichnet mit einemm crútz, und litt noch by dem baechly, gaegen Herttenstein hin, und von dem selben marchstein die richty nieder inn see.»

Beim erwähnten Hans Merz dürfte es sich um den Sohn des Götschi Merz handeln. Der Ueli Gisler erscheint bei den Vogteirödeln von 1490 und 1498 der Stadt Zug mit ständig sich verändernden Abgaben. Im Nachtrag zu 1498 verschwand der Name und tauchte nun 1509 im obigen Grenzbescrieb auf Buonas Boden wieder auf. Offenbar muss Merz um 1500 nach Buonas gezogen sein. Diese Weide gehört heute zum Seehof.

Das erwähnte «Keretzenn guott» wird in späteren Urkunden als Kertzenmatt bezeichnet und umfasste das heute durch die alte Kirchenstrasse Zweiern-Buonas-Risch, die alte Ibikonerstrasse beim Lutigerhaus und die heutige Strasse von der Kantonsstrasse zum Wildenmann abgegrenzte Areal. Das Jahrzeitenbuch Risch überliefert in einer alten Jahrzeit vor 1598 die Filiation «Hans Kertz und Anna Merz» mit 20 Schillingen jährlicher Abgabe auf

³³ UB ZG Nr. 1937

den 24. Oktober. Die Jahrzeitenstiftung wurde durch Agnes Gutz und Peter Kündig um ein Pfund Pfennige erhöht. Die jährlichen Einkünfte wurden wie folgt verteilt: Pfarrer 10 ss, Kaplan 8 ss, Kirche 10 ss, Arme 2 ½ ss, Sankt Anna 2 ½ ss, unsere liebe Frauenkerze 2 ss. Dieser Peter Kündig lebte aber nicht in Buonas, sondern an der Grenze zum Territorium Buonas auf der Zweiernseite. Wir begegnen ihm in einer Urkunde vom 17. Dezember 1472, in der Abt Hermann vom Kloster Muri und Junker Kaspar von Hertenstein die gegenseitigen Fischrechte regelten. Dort hatte Peter Kündig³⁴ vom Kloster Engelberg etwas an Gütern und den zugehörigen Seeanteil erstanden. Der Inhaber des Klosterlehens hatte das Recht, im See des Junkers zu fischen und Netze auszusetzen. Dieses Recht hatte Peter Kündig um 20 rheinische Gulden an Kaspar von Hertenstein verkauft.³⁵ Die Streitigkeiten konnten aber erst mit der Schaffung einer neuen Fischerordnung 1479 beseitigt werden. Dies ist der einzige Hinweis, dass Vertreter des FN Kündig auf Buonasener Territorium Rechte besaßen. In die gleiche Zeit fällt auch der Brand des Schlosses Buonas im Jahr 1478.

Steinkreuz in der St. Germanskapelle

Im 1598 neu geschriebenen Urbar der Familie Buonas-Hertenstein³⁶ wird «die strass, so von Buonas nach by dem steinin Krütz und Capele an ob sich gegen Ippichhen zuoget», mehrfach erwähnt.³⁷ Das Steinkreuz stand also in der Weggabelung und somit auf Boden des «Keretzenn guott». Beim Bau der Kapelle wurde es 1631 in die Fassade eingemauert und anlässlich der Renovation von 1993 in einer Nische des Chors (ehemals nördlicher Seiteneingang) aufgestellt. Der stark verwitterte Text lässt sich wie folgt rekonstruieren: «hans / und / uli ku / mdig ana / mertzin heini / kundig / mcccc / lxxx...»

³⁴ UB ZG Nr. 1161 - Peter Kündig muss vor 1490 gestorben sein, denn er erscheint nicht in den Vogteizinsrödeln der Stadt Zug von 1490 und 1498. Aus einer Urkunde von 1510 (UB ZG Nr. 1959) entnehmen wir aber, dass dieses Land in Besitz von Bartli Kündig ist, denn es grenzt an Gislars Weid, Heini Bräms Gibelweid, Heini Kündigs Grindel und an die Weide seines Bruders Jakob Kündig. Bartli Kündig verschreibt sich gegenüber Hans Brandenburg aus der Stadt, den in Urkunden oft genannten Müller in Oberwil. Er heiratete Margret Sidler, die Witwe des Ueli Kündig und fiel 1531 bei Kappel. Er war der Vater des Ammanns Wolfgang Brandenburg. (UB ZG Nr. 1681, Anm. 38 – um 1496). In UB 2543 (49) wird diese Matte mit den gleichen Anstössen zu Zweiern Lösstockh (ursprünglich Löstöckly) in einer Stiftung von 1510 genannt. 1654 zinst dafür Vogt Schriber und später Wolfgang Schriber.

³⁵ UB ZG Nr. 1161

³⁶ PFA Risch. Urbar der Familie Buonas-Hertenstein, 1598 neu geschrieben und mit Miniaturen versehen.

³⁷ Horat Heinz. Die Restaurierung der Kapelle St. German in Buonas, in: Tugium 10/1994. Bei der Abbildung von 1926 kann die 5. Zeile noch gut gelesen werden.

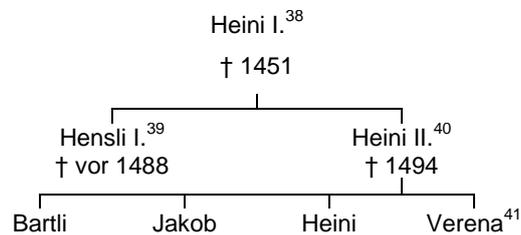


Steinkreuz heute im Chor der Kapelle



Steinkreuz, fotografiert 1926, Zuger Neujahrblatt 1927. Beim Vergleich sieht man sehr deutlich die Umwelteinflüsse.

Aus dem Bürgerbuch der Stadt Zug lässt sich diese Kündig-Sippe mindestens teilweise erschliessen.



Ganz sicher gehörte durch die Nachfolge von Bartli Kündig der schon erwähnte Peter Kündig in diese Sippe, taucht aber in den Bürgerlisten der Stadt Zug nicht auf. Die späteren Geschäftsbeziehungen von Bartli Kündig mit Hans Brandenburg, verheiratet mit Margret Sidler, Witwe des verstorbenen Uli Kündig⁴², deuten darauf hin, dass der auf dem Steinkreuz verewigte Ueli Kündig ein Sohn des verstorbenen Peter Kündig sein könnte. Die drei Brüder Hensli II., Jakob und Heini Kündig bei der Bürgerrechtserneuerung von 1488 sind vermutlich

38 BB Nr. 428

39 UB Nr. 1104 (3. März 1469) Hensli Kündig von Zweiern gibt die Fischenze zu Dersbach auf. Der Jahreszins von 2 Lagel Fischen und 4 ½ Pfennig Haller geht an die Lehensnehmer Erni und Heini Merz. «Undt wenn der obgenanth Hensli Kündig oder sein erben von den vorgenandten güettern wellent gan, so süllent si legen und lassen ligen, es sei mit hüseren, schiffen, seilen, garnen und vällen undt erschätzen, wie das von alter harkommen ist.»

40 BB Nr. 567

41 UB ZG Nr. 2513 (77) Verena Kündig war verheiratet mit Jakob Klein, vermutlich aus der Stadt Zug. Damals war aber auch ein Hartmann Klein Besitzer der Binzmüli (UB ZG Nr. 2496, Vogteizinsrodel Gangolfswil). Das Jahrzeitenbuch Risch enthält eine Stiftung von 1510, wonach ein Uli Merz 1 Pfund stiftete, das später ein Jakob Klein(er) jeweils am 6. Februar zahlt.

42 UB ZG 1681, Anm. 38: Hans Brandenburg, der im Baurodel oft genannte Müller in Oberwil, fiel 1531 bei Kappel.

die Söhne von Hensli Kündig, die beim Tod von Hensli noch nicht volljährig waren. Der Heini Kündig des Steinkreuzes ist somit auf Grund der Anciennität ein Sohn von Hensli I. oder Heini II. Die Positionierung des Steinkreuzes auf dem «Kerzengut» und die Aufdotierung der Jahreszeitstiftung für Anna Merz runden dieses Bild ab. Diese Kündig-Sippe beschäftigte sich stark mit Fischfang, denn noch später sind Nachfahren Fischzinser an das Kloster Muri.⁴³ Das Steinkreuz dürfte also ein Gedenkkreuz an einen Fischerunfall auf dem Zugersee sein, vermutlich in den Fischenzen der Hertenstein.

Solche Ereignisse, auch wenn sie nicht urkundlich festgehalten sind, prägen sich im Erinnerungsvermögen über Generationen ein, so auch beim Stifter der heutigen Germanskapelle bei P. German Wett(z)stein. Darauf deutet die Wahl der Heiligen der drei Altäre hin, aber auch die verblüffende Diskrepanz des Hauptaltarbildes «zwischen dem untern, spätrenaissancehaften Teil des Bildes (mit brennendem und untergehendem Schiff), der gut in die Zeit um 1632⁴⁴ und zu Kaspar Meglinger passen würde, und der in den Wolken schwebenden, barocken Figurengruppe, die stilistisch ohne weiteres um 1690 datiert werden könnte».⁴⁵

Insbesondere die Wahl von Nikolaus von Myra als Hauptpatron des linken Seitenaltares erinnert stark an das Leuchtenwunder von Luzern, wonach laut einer alten Legende ein Engel den ersten Bewohnern von Luzern mit einem Licht die Stelle gewiesen hat, wo St. Nikolaus, dem Patron der Fischer und Schiffsleute, zu Ehren eine Kapelle errichtet werden soll.

Familie Bräm

Wie den FN Merz finden wir die ältesten Vertreter des FN Bräm (Brem) im ersten Bürgerverzeichnis der Stadt Zug von 1435 unter Dersbach/Zweiern.⁴⁶ Wie ein Kundschaftsrodel betreffend Sust und Fähre von 1399 beweist, sind sie dort schon länger sesshaft.⁴⁷ Ein Ruedi Brem von Zweiern bezeugte, dass er sich wohl um 45 Jahre zurückerinnern könne, mit Zug Fischhandel getrieben habe und auf den See gefahren sei. Somit ist dieses Geschlecht mindestens seit dem Jahr 1350 in Zweiern ansässig. Der

⁴³ Hediger Richard. Risch. Geschichte der Gemeinde. Rotkreuz, 1987.

⁴⁴ Im untern Teil des Altarblatts ist auf der rechten Seite die Kirche von Risch gemalt, die bei starker Vergrößerung entsprechend dem Gebetbuch von Erasmus Franciscus von Hertenstein aus dem Jahr 1636 auf der Seeseite den Anbau einer Seitenkapelle aufweist.

⁴⁵ Horat Heinz. Tugium 10/1994, S. 80 ff. und

Grünenfelder Josef. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Neue Ausgabe Band II. Bern, 2006, S. 402.

⁴⁶ BB Nr. 56: Heini Brem

⁴⁷ UB ZG Nr. 313

Güterrodel des Klosters Muri um 1400⁴⁸ gibt die Zinser von Dersbach/Zweiern nicht namentlich wieder. Trotzdem ist davon auszugehen, dass die Brem Lehen des Klosters verwalteten, denn Heini Brem ist im Jahr 1413 Ammann des Gotteshauses Muri im Hof Gangolfswil.⁴⁹ In Risch vertrat Heini Brem die Kirchgenossen gegenüber dem Bischof von Konstanz.⁵⁰ Im Jahr 1447 erneuerten Hensli, Ruedi, Heini und Uli Brem, Söhne des Heinis, ihr Ausbürgerrecht in Zug.⁵¹ Auf der gleichen Seite des Bürgerverzeichnisses von Zug treffen wir Peter Brem im Jahr 1473 mit seiner Bürgerrechtserneuerung an.⁵² Dieser ist ausdrücklich ein Sohn von Ueli Brem von Buonas.⁵³ In der gleichen Urkunde ist auch ein Ueli Brem von Böschenrot verzeichnet, der 1492 Bürger der Stadt Zug wurde.⁵⁴ Um diese Zeit und wohl schon früher wurde das Fahr von Buonas von einem Bräm betreut.⁵⁵ Dieses Lehen blieb in Familienbesitz bis gegen 1600.

Ueli Bräm übernahm 1452 das Sigristenamt in Risch und den zugehörigen Hof,⁵⁶ starb aber Ende 1501. Erst jetzt erneuerten die Söhne Hans, Uli und Heini im Gegensatz zu Peter am 15. Januar 1502 das Bürgerrecht in Zug.⁵⁷ Peter Bräm amtete 1486 als Ammann des Gerichts Buonas.⁵⁸ Später hören wir nichts mehr von ihm. Heini Bräm bewirtschaftete sicher bis 1510 den Gibelhof.⁵⁹

Hensli Bräm, Sohn des 1447 verstorbenen Heini, wurde Kurz⁶⁰ Hans bezeichnet. Er bewirtschaftete zusammen mit dem Brudersohn Oswald⁶¹ ein Lehen von Jakob von Hertenstein.⁶² Die beiden standen in Streit mit Jakob von Hertenstein wegen unberechtigtem Holzschlag auf dem Chilchberg. Vogt Heinrich Schönbrunner und Vogt Hans Brandenburg schlichteten diesen Streit. Kurz Hans und Oswald Bräm versprachen, nur noch im mit Marchsteinen bezeichneten Gebiet Brenn-, Zimmer- und Schindelholz zu schlagen. Die March begann oberhalb des Hages vom Chilchmoos und ging bis zum Weg nach

⁴⁸ UB ZG Nr. 192

⁴⁹ UB ZG Nr. 515 (16. Mai 1413)

⁵⁰ UB ZG Nr. 325 (11. Juni 1400)

⁵¹ BB Nr. 400 (fol. 70 v)

⁵² BB Nr. 483

⁵³ UB ZG Nr. 1311 (9. Mai 1481), UB ZG Nr. 1110 (22. Juni 1469)

⁵⁴ BB Nr. 555 – Gemäss UB ZG 1758 (16. Juni 1500) war eine Schwester von diesem Ueli in 2. Ehe mit einem Hensli Halter verheiratet. Aus erster Ehe mit Hensli Im Walt stammte ein Sohn. Von Hensli Halter existierte eine alte undatierte Jahrzeitenstiftung in Risch.

⁵⁵ UB 1541 (13. Dezember 1490)

⁵⁶ UB ZG Nr. 960

⁵⁷ BB Nr. 596

⁵⁸ UB ZG Nr. 1438

⁵⁹ Jzb. Risch ohne Jahr, jeweils am 23. April

⁶⁰ Der Zuname «Kurz» dürfte sich auf die Kleinwüchsigkeit dieses Bräm beziehen. Darauf hin deutet auch eine Jahrzeitenstiftung in Meierskappel, wo der Bruder Heini als «Klein Heini Brem von Niederbuonas» bezeichnet wird.

⁶¹ BB Nr. 658 (um 1514): Vermutlich ein Sohn von Ruedi Bräm, d.h. Kurz Hans und Ruedi hatten gemeinsam dieses Lehen inne. Nach dem Tod von Ruedi zusammen mit Oswald.

⁶² UB ZG 2032 (15. Juni 1514)

Meierskappel, also das später in Privatbesitz befindliche Waldgebiet. Gleichzeitig wurde abgemacht, dass für Hertenstein über den besagten Brämenhof ein Vorkaufsrecht für die Frist eines Jahres besteht. Wandert der Hof jedoch durch Erbschaft an Blutsverwandte, verzichtete Hertenstein auf dieses Recht. Der Hof war mit einem jährlichen Zins von 6 Gulden belastet und hatte an den Pfarrer ein Mütt Kernenzinsen zu leisten sowie den Bürgern der Stadt einen Pfennigzins, der vor 1486 dem Gotteshaus Muri zugehörte. Die Herren von Hertenstein besaßen wie anhin zu gewissen Zeiten ein Fahrrecht durch die Güter. Der Zins an die Stadt Zug auf dem sog. Schirbinengut zeigt nun sehr deutlich auf, dass es sich um den gleichen Hof, den sogenannten Tablatenhof, handelte, den der Leodegar von Hertenstein 1553 an den Jung Hans Merz verlieh.

Kurz Hans Bräm hatte vier Söhne: Jakob, Hans, Kaspar und Peter, wovon sicher der Hans nach Luzern zog. Diese erneuerten ihr Bürgerrecht in Zug im Jahr 1516.⁶³ Ursache dafür war der Tod von Kurz Hans Bräm in der Schlacht von Marignano im September 1515.⁶⁴ In diesen oberitalienischen Kriegen starben auch Ueli Bräm und der Jung Ueli Bräm.⁶⁵ Der ältere Ueli Bräm fiel wahrscheinlich erst in der Schlacht von Pavia im Jahr 1525, denn die in der Gefallenensliste der Verenabruderschaft auftauchenden Ueli Bräm und Heini Herman⁶⁶ klagten am 30. Juni 1519 gegen Sebastian Brügler wegen Verstosses gegen die Fischordnung auf dem Zugersee vor dem Gericht in Buonas im Besitz von Jakob von Hertenstein.

Gemäss Jahrzeitenbuch Risch von 1602 amtete gegen Ende des 16. Jahrhunderts noch ein weiterer Ueli Bräm, verheiratet mit Eva Müller, als Ammann des Gerichts. Er hinterliess die Söhne Peter und Martin. 1598 zinstete für diesen Hof Hans Müller.⁶⁷

Der Familienname Meier von Buonas

Die verschiedenen Beschreibungen der Fall- und Ehrschatzgrenze der Vogtei Gangolfswil von 1710, 1767 und 1788⁶⁸ zeigen, dass die Besitzer des Kerngebiets von Buonas, in älteren Beschreibungen⁶⁹ als Niederdorf und im Gegensatz zum Oberdorf Buonas (heute Schmittenhof) bezeichnet, alle den Familiennamen Meier (älter Meyer) tragen. Das Auseinanderhalten der verschiedenen Familien ist nur durch die Kirchenbücher von Risch

⁶³ BB Nr. 671

⁶⁴ Henggeler, Schlachtjahrzeit 304

⁶⁵ Namenliste der Verenabruderschaft in: Hediger Richard. Risch. 1987, S. 195.

⁶⁶ UB 2161 als Burgvogt bezeichnet

⁶⁷ Urbar Risch, fol. 75 und 76

⁶⁸ BA Zug, Theke A 34

⁶⁹ UB ZG Nr. 917 (26. September 1449)

(Tauf-, Ehe-, Sterbe- und Jahrzeitenbücher⁷⁰) möglich. Ausgangspunkt bildete dabei der nicht datierte Fall- und Ehrschatzbescrieb um 1610:⁷¹

«Udermarch von Fäll und Erschatz wägen zwüschet dem Hof Gangoltschweill und des Junkeren von Hertenstein Gericht: Fangt ahn in der Meyere weidt ist ein Stein mit einem V. Durch die weidt uff oben ist ein Lägerfluoh mit einm †. Do dannen uber die gass durch Jakoben Schribers matten⁷² uber den Buochenaser Bach⁷³ in Jost Meyers math is ein Stein mit einem †. In ihre weidt und ins Junkere weidt auch ein Stein mit einem †. Von dannen ins Junkere Grossmoos an der Kleimanns Brunnen und dem Graben nach ins Syentall dem Bach nach uffen bis an Fuosswäg von Holzhüsere und dem Graben nach ins Baschy Knüsels weidt neben dem † durch den graben nach bis ahn Gatter, von dannen der Landtstross nach durchs Bannholtz in der Zimmere weid, dadurch aben an Marchstein bi der Landtstrosss, von dannen die Richti nidsich stot aber ein Stein mit †, zeigt aben an oder in die Rüss.»

Eine Schlüsselrolle bei dieser Enträtselung spielt der im Grenzbescrieb erwähnte Jost Meier. Erstmals tauchte er zusammen mit seinem Bruder Kaspar als Lehensnehmer von Niklaus von Hertenstein der Weid Gämsacher in Buonas auf. Diese Weid hatte Ueli Bräm, Inhaber des Fahrs von Buonas, gegen eine Weid beim Rütibrunnen (oben Kleimanns Brunnen genannt) getauscht. Als Nachfolger der Weid beim Rütibrunnen⁷⁴ werden im Urbar Risch vor 1618 die beiden Brüder Jost und Kaspar Meier bezeichnet. Ein Eintrag zu Gunsten der Pfarrpfund mit 36 Schillingen bezeichnete im Jahr 1598 Jost und Kaspar Meier als Besitzer eines Hofes zu Buonas mit folgenden Anstössen:

- See
- Weid Bettmen
- Teufenwinkel
- Strasse und Fussweg von Zweiern nach Buonas
- See der Hertenstein

Der Zugersee, der heute einen Mittelwasserstand von 413.49 m aufweist, war vor den im Mittelalter begonnenen künstlichen Absenkungen 1.60 m höher und hatte ein Niveau von 415.10 m.⁷⁵ Insbesondere bei der Seeabsenkung von 1591/92 wurden in Buonas einige Jucharten Land neu gewonnen. So entstand die kleine Nase gegen Zweiern in den Zugersee. Vor 1591 befand sich dort eine kleine Insel mit einem «Lusthaus» (Sommer-Pavillon), die nun mit dem Land verbunden wurde. Dieses Land gehörte zum Buonasischen Fischenzengebiet. Der Schlossherr Niklaus von Hertenstein bot den Gebrüdern Meier dieses

⁷⁰ HKL 1947 (ab 3. Januar 1947, bearbeitet von P. Rudolf Henggeler, Stiftsarchivar, Einsiedeln), Meier oder Meyer in Nr. 5 und Nr. 6

⁷¹ BA Zug, Theke A 34

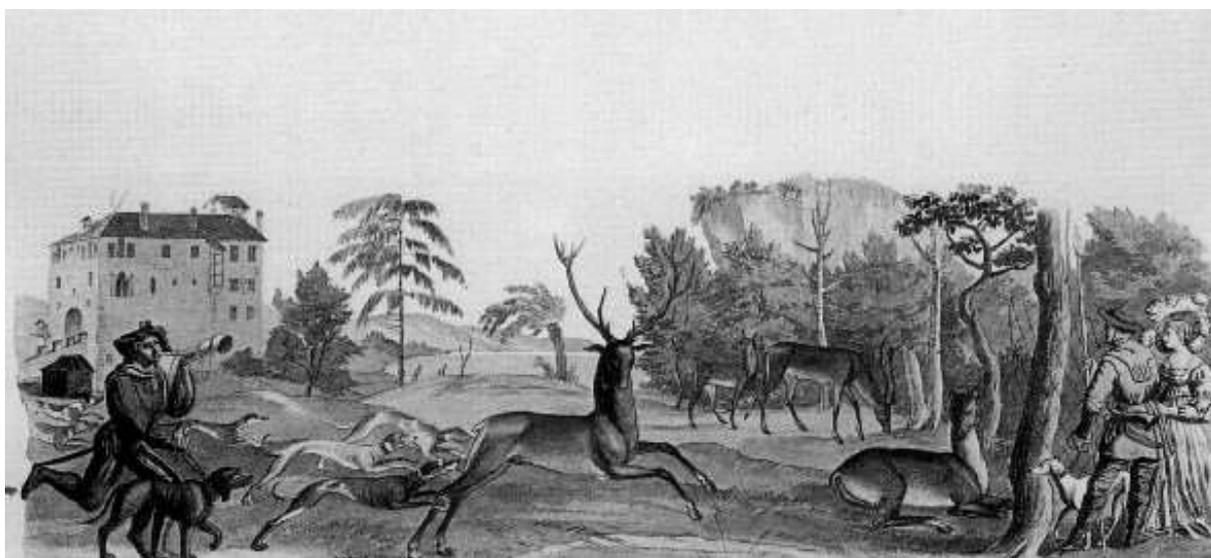
⁷² Jakob Schriber besass gemäss Urbar Risch fol. 208 den grossen Rütihof (heute aufgeteilt), der an den Grindelhof, an den Wald der Stadt Zug im Sjental, beim Bach an die Weide von Jakob Kost und an zuletzt wieder an den Grindel von Ueli Lutiger grenzte.

⁷³ Das Wasser stammt aus dem Ried neben dem Aulettenried und floss früher in den Feuerwehrweiher auf dem Rösslihof und der Überlauf entlang der Wildenmann-Liegenschaft in den See.

⁷⁴ Urbar Risch, fol. 162

⁷⁵ Zuger Neujahrsblatt 1949, S. 19

Land zum Kauf an, da es an ihr Land stiess. Durch Vermittlung des Rats von Zug kam der Kauf am 16. Oktober 1603 für 100 Pfund Zuger Währung zustande.⁷⁶ Die Lage des Grundstücks wird wie folgt beschrieben: «...ze Buochenaas so vast zeusserst an den gerichtsmarchen der grichten der Edlen von Hertenstein an einem Ortt zwüschen Zwyeren unnd Buochenas glägen, an welchem Ortt glychsam alls in einer Insel vor uralten und vast langen zytten (nach gemeiner sag) der allten dess stammens von Buochenas, Lusthuss zuo desselbigen Vischentzen sol gstanden syn...». Michael Speck hat als Ausgräber zwischen 1920 und 1930 diverse mittelalterliche Funde aus dem 11. bis 13. Jahrhundert (Keramik- und Eisenfundgegenstände) retten können.⁷⁷ Die ufernahe Lage lässt am ehesten an eine Art Sommerpavillon denken, wo man sich dem Fischfang, der Entenjagd oder anderem standesgemässen Kurzweil hingeben konnte.



Die Familie des Jakob von Hertenstein auf der Hirschjagd mit ältester Darstellung des nach dem Brand von 1478 neu errichteten Schlosses Buonas. Wandbild im 1825 abgerissenen Hertensteinischen Haus in Luzern. Um 1517 vom 20-jährigen Hans Holbein d.J. gemalt. Nach Kopie von J. Schwegler.

1879 wollte Karl von Gonzenbach auf der Schlossliegenschaft einen Wildpark errichten, was aber vom Regierungsrat abgelehnt wurde.⁷⁸ Im Jahr 1906 erstellte Freiherrin von Kleist, Tochter von Karl von Gonzenbach, ein Fasanengehege.⁷⁹

Dass die Gerichtsherren von Buonas auch in späterer Zeit dem edlen Weidwerk gefrönt haben, hat uns kein Geringerer als Hans Holbein d.J.⁸⁰ in einem Frühwerk festgehalten. Das Fehlen von Ofenkacheln bei den Ausgrabungen von Michael Speck zeigt auf, dass dieses

⁷⁶ Gfd. 33, S. 230 f.

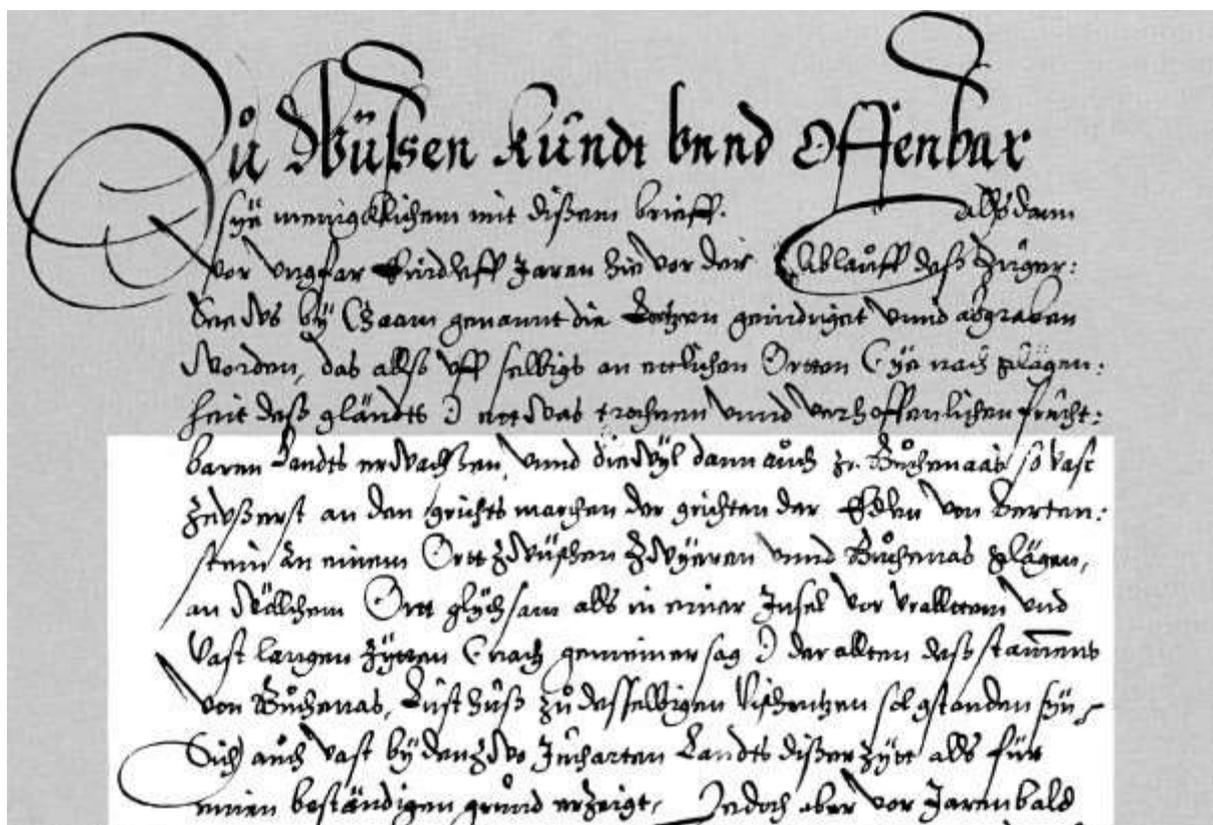
⁷⁷ Josef Speck. Ein mittelalterlicher Fundkomplex vom Gelände der jungsteinzeitlichen Ufersiedlung Buenas. In *Tugium* 2 (1986), S. 149 ff.

⁷⁸ GA Risch, Protokoll des Einwohnerrats vom 15.11.1879 (S. 180 f.)

⁷⁹ GA Risch, Protokoll des Einwohnerrats vom 06.10.1906 (S. 50 ff.). Der Einwohnerrat appellierte in einer Zuschrift die patentierten Jäger der Nachbargemeinden und der eigenen Gemeinde, die eingefriedete Schlossliegenschaft Buonas der Freiherrin von Kleist nicht zu betreten, um die mit hohen Kosten eingesetzten Fasane nicht zu stören

⁸⁰ Geboren 1497 oder 1498 in Augsburg, gestorben 1543 in London – von 1517 bis 1519 Aufenthalt in Luzern. Hans Holbein d. J. werden auch die Reste der originalen Wandmalereien an der Seitenwand der Kapelle im Schloss Buonas zugeschrieben (Kunstdenkmäler ZG, Bd. 2, S. 384)

«Lusthaus» vornehmlich in der wärmeren Jahreszeit bewohnt wurde. «Besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass das Inselgebäude offensichtlich nicht etwa den Herren von Hertenstein, sondern ausdrücklich ihren Rechtsvorgängern, den Edlen von Buenas, zugeschrieben wird.»⁸¹

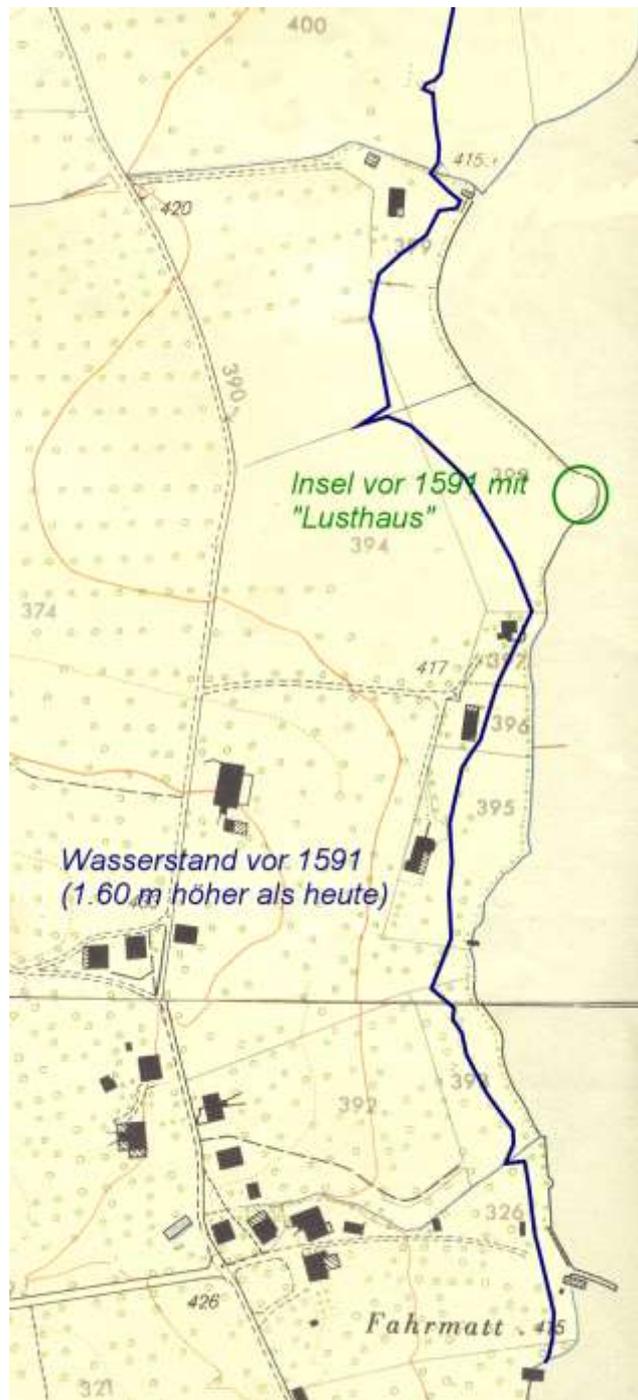


Aus einer Jahrzeitenstiftung in Risch lässt sich entnehmen, dass die Eltern der beiden Brüder Jost und Kaspar Jakob Meier und Katharina Sidler hiessen. Jost blieb ledig, während Kaspar zwei Ehefrauen hatte. Das Jahrzeitenbuch Risch überliefert uns in einer Stiftung von 20 Gulden aus dem Jahr 1620 einen Zeitgenossen von Jost und Kaspar: «Barbara Meier und ihre Männer Hans Sidler und Paul Zingg. Eltern: Ammann Melchior Meier in der Rüti und Verena Bräm.» Es dürfte sich dabei nicht um die heute gängige Rüti (Ober- und Unterrüti) handeln, sondern vermutlich um das auch überlieferte Gebiet Rütiholz oder -brunnen, denn die heutige Rüti gehörte nicht ins Territorium Buenas, sondern in die Vogtei Gangolfswil. Das würde auch erklären, weshalb die Brüder Jost und Kaspar Meier in den Besitz der Weid beim Rütibrunnen gekommen sind, und damit wäre die oben erwähnte Verena Bräm die Tochter und Erbin des Ammanns Ueli Bräm⁸² und Melchior Meier ein Bruder des Vaters Jakob der

⁸¹ Josef Speck, dito, S. 161

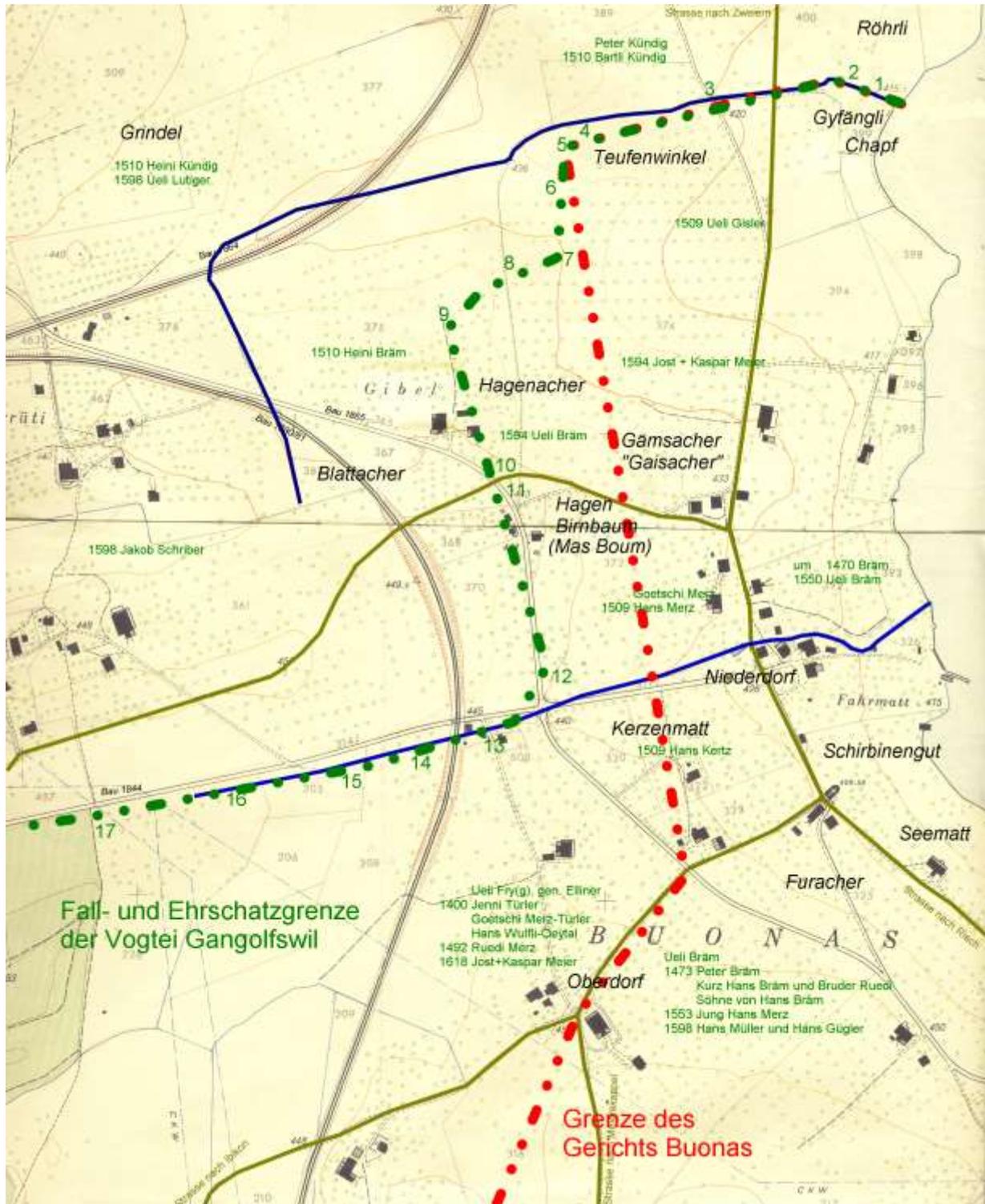
⁸² Ueli Bräm wird um 1589/92 als Ammann des Gerichtsterritoriums überliefert. Auf ihn folgte 1597 Anton Deck, Sigrist von Risch, der gemäss Jahrzeitenbuch um 1606 gestorben sein muss. Nachfolger als Ammann ist Melchior Meier.

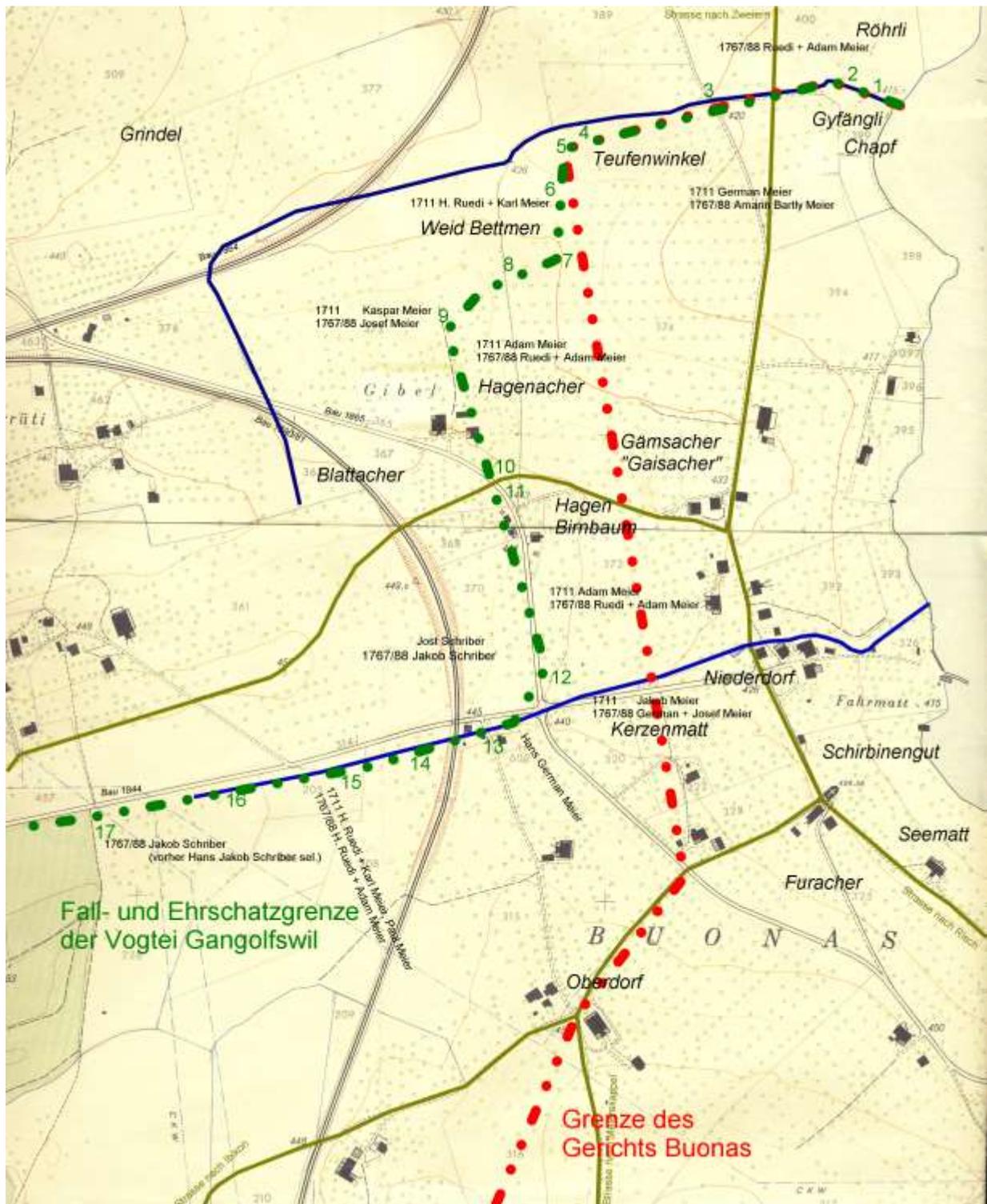
beiden Jost und Kaspar Meier. Von Melchior Meier ist eine Tochter namens Barbara, verheiratet mit Hans Sidler, überliefert.⁸³



⁸³ HKL 1947, Jz. Sidler Hans von Holzhäusern und Anna Marie Schriber, wo Verena Bräm, verheiratet mit Melchior Meier, als Grossmutter von Hans Sidler erwähnt ist. Die Jahrzeit wurde 1671 (19. November) gestiftet.

älteste Namensschicht von Buonas





Rekonstruktion aus der Landtwingkarte 1771/72 und der Karte des Gerichtsterritoriums Buonas von 1689 mit den Grenzbeschrieben der Fall- und Ehrschatzgrenze der Stadt Zug von 1710/1767/1788. Die Zahlen bezeichnen die erwähnten Grenzsteine.

Fall- und Ehrschatz-Grenze der Vogtei Gangolfswil im Raum Buonas

Raum zwischen	Anzahl Schritte	1711 (keine Schrittangaben)	1767	1788
See und 1. Marchstein	87	Oberhalb Zweiern bei dem See, das Gyfängly genannt, angefangen bei des German Meiers Weid.	Anfang bei der Weid Geyfengly von Ruedi und Adam Meier am Bächli, links Ammann Bartly Meiers Weid	Anfang bei der Weid von Rudolf und Adam Meier, Geyfengle genannt, am Bächli, links Ammann Bartholome Meiers Weid, rechts Rudolf und Adam Meiers Weid
1. und 2. Marchstein	41	Dem Hag nach hinaus bis zu der Landstrasse an die Ecke des Hages.	Marchstein am Bächli	Marchstein am Bächli
2. und 3. Marchstein	132		Bis über die Strasse am Bächli	Bis über die Strasse am Bächli
3. und 4. Marchstein	66		Etwas links an der Mauer hinauf, Marchstein 4 scheidet das Gericht Buonas und Gangolfswil	Etwas links an der Mauer hinauf an den 4. Marchstein, der das Gericht und Gangolfswil scheidet.
4. und 5. Marchstein	116		Der Mauer entlang hinauf bis an die Hagecke zwischen Ammann Bartly Meier und der Weid von Ruedi und Adam Meier	Der Mauer entlang bis an die Hagecke zwischen Ammann Bartholome Meier und Rudolf und Adams Weiden
5. und 6. Marchstein	82	Links über den Graben, aber dem Hag nach hinauf durch Hans Ruedi und Karl Meiers Weid neben Kaspar Meiers Weid	Links etwas dem Hag zwischen den Weiden der Meier entlang hinauf	Dem Hag der Meiern Weiden entlang
6. und 7. Marchstein	92		Dem Hag entlang in die Ecke	Dem Hag entlang bis in die Ecke
7. und 8. Marchstein	98			rechts hinauf
8. und 9. Marchstein	48	Hinauf an den Gibel Durch den Gibel, aber dem Hag nach hinauf neben des gemeldeten Kaspar Meiers Weide bis an den Rütihof	Hinauf an die Gibelmatt von Josef Meier an die Mauer	Hinauf an die Gibelmatt von Josef Meier an die Mauer
9. und 10. Marchstein	152	Von da gerade über den Hag und die Landstrasse, so nach Buonas geht durch Jost Schribers Weid	Links dem Hag entlang durch die Gibelmatt über die Strasse an das Port	Links dem Hag entlang durch die Gibelmatt über die Strasse an das Port
10. und 11. Marchstein	28		Links der Strasse und Mauer hinunter bis an die Matt von Adam Meier sel., jetzt Ruedi und Adam Meier, in die Ecke von Jost Schribers sel. Weid, jetzt Jakob Schriber	Links der Strasse und Mauer entlang bis an Adam Meiers sel. Matt, jetzt Rudolf und Adam Meier, in die Ecke von Jost Schriber sel., jetzt Jakob Schriber
11. und 12. Marchstein	274	Dem Hag entlang neben der sogenannten Adam Meier Matte hinab bis an Jakob Meiers Kerzenmatt	Rechts dem Hag entlang hinunter über den Fussweg, der nach Buonas geht, ob der Furt und «Stapfeten» an der Mauer bei German und Josef Meier, «Kertzenmatt»	Rechts dem Hag entlang über den Fussweg, der nach Buonas geht, ob der Furt an der Mauer von German und Josef Meier Kerzenmatt
12. und 13. Marchstein	88	Dieser Mauer und Hag entlang gegen das Sijental	Rechts dieser Mauer gegen das Sijental in Jakob Schribers Weid steht der 13. Marchstein	Rechts der Mauer gegen das Sijental in Jakob Schribers Weid steht der 13. Marchstein
13. und 14. Marchstein	114		dem Hag entlang	über den Hag nach fort
14. und 15. Marchstein	79	Das Ende des Hages stösst zwischen Jost Schribers Weid an Paul Meiers Weid und Karl und Hans Ruedi Meiers Ried	Über das Bächli bei Hans German Meiers Weid am Hag entlang gegen Sijental bei Ruedi und Adam Meiers Ried	Über das Bächli bei Hans German Meiers Weide am Hag entlang gegen das Sijental beim Ried von Rudolf und Adam Meier
15. und 16. Marchstein	110	von Jakob Meiers Weid dem Hag entlang bis an die Ecke des Sijentals.	Dem Hag entlang zwischen den Weiden von German + Josef Meier und Jakob Schriber gegen das Sijental. Auf Seite von Jakob Schribers Weid steht der 16. Marchstein.	Dem Hag entlang zwischen den Weiden von German + Josef Meier und Jakob Schriber gegen das Siental. Auf Seite von Jakob Schribers Weid steht der 16. Marchstein.
16. und 17. Marchstein	193		Entlang des Hages bis an die Sijental-Ecke. Auf Seite von Hans Jakob Schribers sel. Weid, jetzt Jakob Schriber steht der 17. Marchstein.	Dem Hag entlang bis an die Sijental-Ecke. Der 17. Marchstein steht auf Jakob Schribers Weid.

Hof im Gibel

An sich gehört der Hof Gibel nicht ins Territorium Buonas. Das zeigt sehr deutlich ein Eintrag im Protokollbuch der Steuer Gangolfswil vom 24. Mai 1706: «Hansrudolf Meier, Sohn des Jakob Meier sel., zahlt den Einzug von 1 gl. 5 ss an die Steuer Gangolfswil, weil er aus der Herrschaft Buonas auf sein Erbgut Gibel gezogen war.⁸⁴ Zeitweise gehörte das grosse Weidgebiet zwischen dem Gibel und dem spätern Seehof zum Gibelhof. Dieses Weidgebiet, das öfters als Gibelweid bezeichnet wird und gegen 30 Jucharten gross war, lag aber zum grössten Teil auf Buonaser Gebiet.

In einer Urkunde vom 9. Juli 1510 wird Heini Bräm als Besitzer der Gibelweid und als Nachbar der Matte Löstöcki von Bartli Kündig genannt.⁸⁵ Im Urbar der Kirche Risch zinst 1598 Untervogt Hans Schriber ab einer Matt und Weid, genannt Gibel, jährlich ein Pfund Wachs an die Kirche. Der Gibel grenzt an den Rütihof, an den Grindelhof, an den Blatt- und Hagenacher.⁸⁶ In einer Verschreibung vom 7. Juli 1671 seines Enkels Melk Schriber, auch Untervogt, belastet dieser Wachszins nur noch die 30 Jucharten grosse Gibelweid.⁸⁷ Diese hatte die Meierweid zu Buonas, seine andere Weid, die Grindelmatt und das Gibelheimwesen von Jakob Meier (1635-1694) als Grenzen. Offensichtlich gab es auf dem eigentlichen Gibelhof um 1636 herum einen Wechsel von den Schribern zu den Meiern. Dieser Kreis schliesst sich mit der Dorsualnotiz von 1753, nach der ein Nachfahre von Melk Schriber diesen Wachszins durch eine Geldabgabe gelöscht hat. Dieser Schluss wird auch dadurch bestätigt, dass bei den Schuldzinsvereinigungen um 1790 herum Baschi Meier Schuldner der Verschreibung von 1671 ist. Tatsächlich erscheint im Zinsurbar der Stadt Zug Baschi Meier⁸⁸ zusammen mit Wendel Schlumpf mit der Abgabenverpflichtung eines Drittels von Geld: 2 gl. 8 ss 2 hlr., 1 Malter 2 vt. 3 vl. Korn, 2 ½ vt. 1 vl. 3 ¼ Immi Bedergut, 2 vt. 1/3 vl. Hafer. Baschi Meier und Wendel Schlumpf teilen sich in Zweiern das Doppelhaus mit den spätern Ass.-Nrn. 113 und 114.

Vermutlich hat schon Adam Meier (†1654) den Gibelhof erworben und gab ihn dann an seinen Sohn Jakob (†1694, Alter 59 Jahre)⁸⁹ weiter. Jakob Meier und Katharina Schriber hatten drei Söhne und sieben Mädchen. Die zwei älteren Söhne Melk Paul (*1662) und

⁸⁴ PfA Risch. Urbar 1, Steuer Gangolfswil

⁸⁵ UB ZG Nr. 1959, Dors: (18. Jh. Gehört den Pfründen; Bernhard Schriber a. 1753 abgelöst)

⁸⁶ PfA Risch, Urbar der Kirche Risch, fol. 182

⁸⁷ KA ZG, Hyp. B. 22, fol. 9

⁸⁸ BA Zug, Urbar der Stadt Zug 1791, fol. 186 ff.

⁸⁹ Im Taufbuch ist Jakob Meier im Jahr 1635 nicht zu finden. Die Filiationen ergeben sich aber aus einer 1694 für jeweils am 2. Dezember zu haltenden Jahrzeit.

Jakob (*1667) teilten sich ihren Stammhof in Buonas, während Hansruedi den Gibelhof von Buonas aus bewirtschaftete. 1691 konnte er für 1'400 Gulden ein Stück der Grindelweid aus dem Nachlass von Wolfgang Schriber sel. erwerben.⁹⁰ Bei diesem Akt wird er als Ruedi Meier aus dem Gericht Buonas bezeichnet. Um 1706 nahm er aber Wohnsitz auf dem Gibel. Offensichtlich hat er neu gebaut. Am 11. Februar 1709 heiratete er als 40-Jähriger Katharina Schriber. Das Taufbuch überliefert die Geburten von vier Söhnen, von denen wir aber nur vom am 15. Mai 1711 getauften Jakob mehr wissen. Vater Hansruedi Meier starb 1733. Sohn Jakob liess sich Zeit mit dem Heiraten. Als 45-Jähriger ging er am 10. Februar 1756 mit Katharina Zubler von Root die Ehe ein. Neun Monate später am 11. Dezember gebar sie Sohn Josef Xaver Alois Jakob Meier. Katharina Zubler wurde aber schon am 3. Juli 1757 durch den Tod von Jakob Witwe. Ein halbes Jahr später heiratete sie Leonz Mattmann vom unteren Feldhof in Risch. Dieser Hof wurde später Stotzenacher genannt. Josef Meier wuchs somit auf dem untern Feldhof mit dem 1760 geborenen Stiefbruder Fridolin Mattmann auf. Den Gibelhof sicherten bis zu seiner Volljährigkeit Verwandte aus der grossen Meierverwandtschaft. Knapp 21-jährig heiratete Josef Meier (1756-1813) M. Barbara Schwerzmann (1754-1823) von Berchtwil. Von den 13 Kindern starben die meisten im Kindesalter. Im Vogteizinsrodel der Stadt Zug von 1791 wird Josef Meier noch als Nachbar der grossen Gibelweid von Baschi Meier genannt. Wie Massnahmen des Gemeinderats von 1809 bis 1813 zeigen, müssen in seiner Familie prekäre Verhältnisse gewaltet haben:

«Für die künftige Lebensordnung von Josef Meier, Gibel, und seiner Frau Barbara ist Folgendes verordnet worden: Er hat ihr monatlich von seinem Verdienst 1 gl. 10 ss zu geben. Er soll bei ihr die Wohnung haben und sie ihm das alte Gewand flicken, in Unzeiten erhalten und für ihn sorgen und friedlich miteinander leben.»⁹¹

Josef Meier, Gibeler, ist wegen seines immer üblen Verhaltens schon oft ermahnt und gewarnt worden. Auch diesmal wurde dringlich ihm zugeredet, weil er nicht gehalten hat, was er betreffend seiner Ehefrau versprochen hat. Er wird zur Busse zwei Stunden in das Feuerspritzenhüsli eingesperrt.⁹²

Josef Meier, Gibeler, seine Frau Barbara Schwerzmann, ihr Sohn Johann und die beiden Töchter beklagen sich gegenseitig. Der Vater klagt, dass er kein Bett, keine Behausung und keinen Hausrat habe. Bei der Frau zu wohnen, bedeutet immer Streit und Misstrauen. Die Frau beklagt sich über ihren Mann, dass er bei Trunkenheit immer böse und unvernünftig mit allerhand Unglück, Mord und Brand drohe. Dies hat der GR selbst gehört. Ihm wurde abermals dringlich zugeredet und die meiste Schuld auf ihn gelegt worden. Es soll ihm keine Hausrat zugestellt und er beim ersten üblen Verhalten auf die Schwarze Tafel gesetzt werden.»⁹³

⁹⁰ KA ZG Hyp. B. 33, fol. 18

⁹¹ GA Risch, GR 10.04.1809, Seite 92

⁹² GA Risch, GR 09.04.1810, Seite 112

⁹³ GA Risch, GR 11.02.1813, Seite 24 f.

Josef Meier starb durch Sturz von einem Gebäude am 30. Juli 1813.

Vor 1800 ging der Gibelhof in den Besitz von Johann Jakob Kleimann ab der Breiten in Ibikon über. Seine Eltern waren Kirchmeier Burkard Kleimann und Johanna Hausheer aus Steinhausen. Von den mindestens acht Kindern sind aber im Taufbuch Meierskappel nur deren drei eingetragen. So fehlt zum Beispiel die Taufe von Johann Jakob Kleimann. Dank der Erbteilung des Nachlasses von Witwe Barbara Veronika Kleinmann, getauft 1762 in Meierskappel und verstorben am 26. März 1821 auf dem Gibel, bekommen wir Einblick in die Verhältnisse dieser Familie. Sie war mit Jost Knüsel aus Ibikon verheiratet, der aber zwei Jahre früher verstarb. Dieses Ehepaar hatte zwei Kinder, die im Kindsalter verstarben. Erben von Veronika Kleimann waren somit ihre Geschwister. Die Erbteilung fand am 23. Mai 1821 statt.⁹⁴ Erben waren:

- Kinder der Elisabeth Kleimann sel.: Barbara Holzmann, Ebikon; Jakob Holzmann, Buchrain
- Kinder des Burkard Kleimann sel.: Johann und Elisabeth Kleimann
- Kinder des Kaspar Kleimann sel. in der Stockeri: Elisabeth Kleimann, Udligenswil; Anna Maria Kleimann (∞ Melchior Koller, Meierskappel); Martina Kleimann (∞ Josef Sigrist, Rotmatt); Magdalena, Barbara, Katharina, Jakob, Josef, Niklaus und Balz Kleimann
- Werner Kleimann, Breiten
- Jakob Kleimann, Gibel
- Michael Kleimann, Breiten
- Kinder des Kaspar Kleimann sel.: Jakob und Maria Kleimann

Diese Daten sind durch die Bürgerrechtserneuerung in der Stadt Zug von 1764 der männlichen Nachkommen von Burkard Kleimann-Hausheer gesichert.⁹⁵ Die Brüder Kaspar, Burkard, Johann Michael Alois,⁹⁶ Kaspar Josef Alois und Johann Jakob Alois Kleimann sind Söhne des Burkard selig. Es fehlt Sohn Werner, der schon 1742 im Alter von 50 Jahren verstorben war. Kirchmeier Burkard Kleimann heiratete am 10. Mai 1752 Johanna Hausheer und er starb schon am 9. Mai 1763. Alle acht Kinder waren somit jünger als 10 Jahre. Das erklärt wohl die chaotische Situation der Familie.

Jakob Kleimann verehelichte sich mit Barbara Schriber, Tochter von Kirchmeier Josef Schriber und Katharina Knüsel von der Rüti.⁹⁷ Die Taufen der ersten drei Kinder der Jahre 1795 bis 1798 sind unter Rüti registriert, ab 1799 fünf Kinder unter Gibel. Barbara Schriber starb am 12. Mai 1820. Ihr Vermögen wird aber erst am 22. November 1826 unter die fünf noch lebenden Kinder Niklaus, Josef, Anna Maria, Katharina und Maria aufgeteilt.⁹⁸ Offenbar hat man den Tod von Vater Jakob Kleimann abgewartet. Weder in Risch noch in Meierskappel findet sich aber ein entsprechender Eintrag.

⁹⁴ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 7

⁹⁵ BA ZG, BB 1360 (113 r)

⁹⁶ Michael Kleimann auf der Breiten war mit Maria Anna Knüsel, eine Schwester von Jost Knüsel, verheiratet.

⁹⁷ GA Risch, KP I, fol. 129

⁹⁸ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 25

Überraschend befand sich der Gibel am 20. Dezember 1822 in Besitz von Kaspar Knüsel. Er verkaufte an diesem Tag den Gibelhof an seinen Schwager Kirchmeier Michael Kleimann, Breiten. Der Kaufpreis betrug 3'405 Gulden und der Hof ertrug nur noch 2 K W+S.⁹⁹ Er sicherte für sich und seine Frau Maria Anna Schwerzmann eine Altersbleibe. Am 26. Juni 1823 ratifiziert das Kantonsgericht deren gegenseitiges Testament:¹⁰⁰

- a) Falls Kaspar Knüsel vor seiner Ehefrau sterben sollte, bezieht diese von 2'000 gl. Kapital den Jahreszins von 5 Prozent, ein doppelt angezogenes Bett im Stübli, ein Gänterli, zwei Kästen in der Stubenkammer, einen ehernen und einen kupfernen Hafen, zwei Pfannen, einen Kupferzuber, ein Kesseli und 200 Ellen gebleichtes und bärtiges Tuch¹⁰¹.
- b) Falls Maria Anna Schwerzmann eher stirbt, fällt der Zins zu 5 Prozent vom Kapital von 700 gl. ihm zu.
- c) Nach Absterben der Testatoren sollen die Einkünfte dieses gegenseitigen Vermächtnisses den rechtlichen Erben zukommen.

Kaspar Knüsel starb 1834, während Anna Maria Schwerzmann bis 1842 lebte. Der eigentliche Hofbesitzer Michael Kleimann starb im 88. Altesjahr im Jahr 1843. Schon lange vorher bewirtschaftete Sohn Mathias (1797-1886) den Gibelhof. Er und seine beiden Brüder Jakob (*1795) und Alois (*1799) auf der Oberbreiten erneuerten am 23. September 1843 das Bürgerrecht der Stadt Zug.¹⁰² Am 9. März 1844 übergaben Jakob und Alois Kleimann ihrem Bruder die Gibelliegenschaft als Auskauf für väterliches und mütterliches Erbe.¹⁰³ Mathias stellte sich verschiedentlich in den Dienst der Öffentlichkeit: Gemeinderat 1824-1827, 1845-1848, Grossrat 1850/51 und 1854/55. Er war mit Elisabeth Sidler verheiratet. Die Heirat fand nicht in Risch sondern in St. Peter zu Luzern statt. Am 3. März 1847 konnte er von Adam Meier 10 Jucharten Gibelweid für 3'600 Gulden zukaufen.¹⁰⁴

⁹⁹ GA Risch, KP II, fol. 19

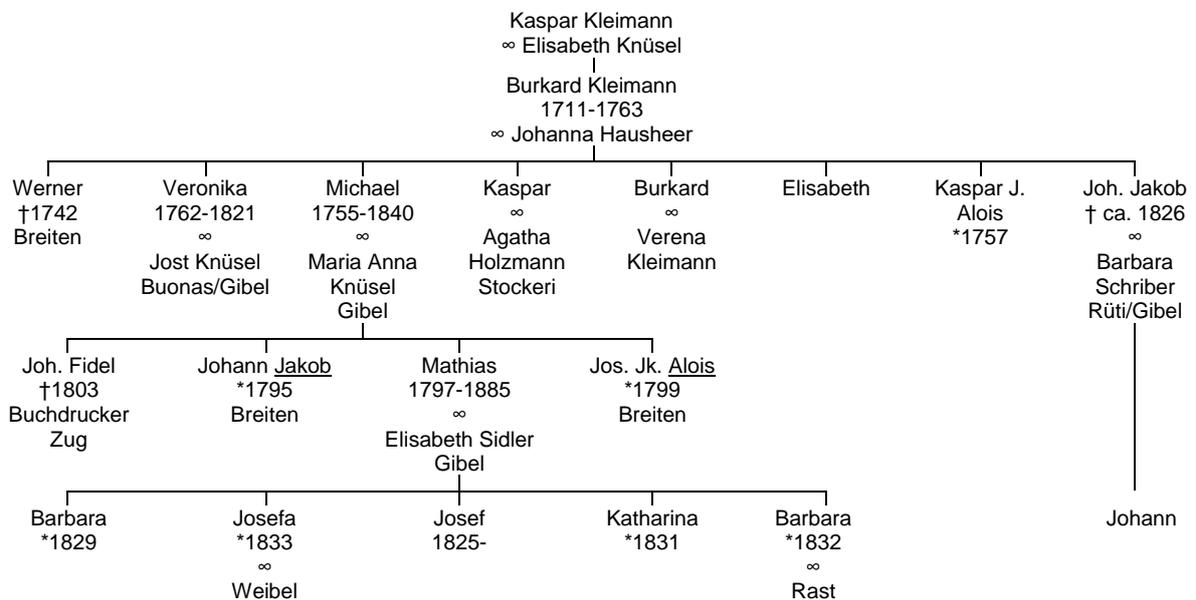
¹⁰⁰ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 4

¹⁰¹ Idiotikon II, 1622: Raues, gebleichtes Tuch, meist aus Flachs oder Hanf gewoben.

¹⁰² BA ZG, BB 1592

¹⁰³ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 35

¹⁰⁴ GA Risch, KP III, fol. 280



Mathias Kleimann, Buonas, verkaufte am 8. Februar 1881 an seinen Sohn Josef Kleimann für 24'000 Franken das Gibelheimwesen (Ass.-Nr. 115).¹⁰⁵ Am 15. Januar 1886 verkaufte Josef Kleimann den Hof wieder zum gleichen Kaufpreis an seinen Vater zurück.¹⁰⁶ Am 24. August 1886 bringen die Erben von Mathias Kleimann sel. obige Liegenschaft freiwillig zur Versteigerung.¹⁰⁷ Den Zuschlag erhält Josef Kleimann für 20'100 Franken. Mit dem Verkauf der Liegenschaft am 12. Januar 1887 an Alois Schmid von Baar für 25'000 Franken hat die

¹⁰⁵ GA Risch, KP V, fol. 255 f.

¹⁰⁶ GA Risch, KP V, fol. 356 f.

¹⁰⁷ GA Risch, KP V, fol. 362 ff.

fast 100-jährige Geschichte der Kleimanns auf dem Gibelheimwesen ein Ende.¹⁰⁸ Die Liegenschaft wird wie folgt beschrieben:

1. Haus, Scheune, Trotte und Schweinestall (Ass.-Nr. 115), Matt und Weid alles aneinander gelegen zu Buonas, Gibelheimwesen genannt (6 K W+S):

- Matt und Weidland von Anton Holzgang
- Ried s. Ziff. 2
- Ried und Weid von KM Burkard Meier
- Land von Maria Schlumpf und Josef Werder
- Weid von Jakob Hausheer

2. Ried (5 Tristen Streune) zu Buonas:

- Weid s. Ziff. 1
- Land von Josef Kleimann, Anton Holzgang

3. Stück Wald im Sijental (72 a)

Nachfolger	Kaufdatum	Kaufpreis in Fr.
Kaspar Theiler, von Werthenstein und wohnhaft in Holzhäusern ¹⁰⁹	17.07.1890	32'000
Eduard Besmer, von Oberägeri	13.09.1893	33'500
Klemenz Dober, Küssnacht a.R.	03.11.1902	47'600
Andreas und Paul Rigert, von Gersau, in Ebikon ¹¹⁰	16.03.1903	58'000
Josef Arnold, von Bürglen, wohnhaft in Dersbach ¹¹¹	10.11.1906	60'500
Meinrad Deck, von Schwyz, wohnhaft in Kemmatten	05.04.1907	66'000
Einwohnerrat Jakob Lutiger, von und in der Rüti ¹¹²	12.12.1907	63'000
Johann Lutiger	02.11.1942	65'000

Liegenschaft: Gebäulichkeiten Ass.-Nr. 115 und Heimwesen «Gibel» samt zugehörigen Grundstücken zu Buonas GBP 375, GBP 367, GBP 362, GBP 579, GBP 384

Bisherige Gesamteigentümer: Jakob Lutiger-Kost, gestorben am 15. März 1942

Erbengemeinschaft Witwe Marie Lutiger-Kost und Kinder:

- Marie Barmet-Lutiger,
- Jakob Lutiger-Wyss,
- Johann Lutiger,
- Elise Lutiger,
- Josef Lutiger,
- Anton Lutiger,
- Verena Lutiger und
- Josefina Lutiger

Aus der Erbengemeinschaft scheiden aus:

Witwe Marie Lutiger-Kost, Marie Barmet-Lutiger, Jakob Lutiger-Wyss, Elise Lutiger, Josef Lutiger, Anton Lutiger, Verena Lutiger und Josefina Lutiger

Wert der Gesamtliegenschaft: Fr. 65'000.--

Actum: 2. November 1942¹¹³

¹⁰⁸ GA Risch, KP V, fol. 369 f.

¹⁰⁹ GA Risch, KP V, fol. 488 ff.

¹¹⁰ GA Risch, KP V, fol. 488 ff.

¹¹¹ GA Risch, KP VI, fol. 547 ff.

¹¹² GA Risch, KP VII, fol. 16 ff., 32 ff.

¹¹³ GA Risch, KP IX, fol. 70 f., 72

Schirbinengut – Standort der Kapelle St. German in Buonas

Der Güterrodel des Klosters Muri um 1380 herum erwähnt in Buonas ein Gut, das man Schirbinengut nennt. Dieses ist «fritschetzzig» und ist mit einer Abgabe von 22 Hellern zur Gewährung von Schutz belastet.¹¹⁴ Es gehörte Verena von Hertenstein, Gattin Heinrichs von Herblingen. Als Witwe verkaufte sie 1376 mit ihrem Sohn Johannes ihren Teil der Herrschaft inkl. Gerichtsbarkeit von Buonas an ihren «Oheim»¹¹⁵ Ulrich von Hertenstein.¹¹⁶ Die Abgabe war in den Hof von Gangolfswil zu zahlen.

Friedrschatz

Auskunft über das Wesen des Friedrschatzes gibt uns das Hofrecht von Gangolfswil, das am 16. Mai 1413¹¹⁷ auf dem Maigeding zu Zweiern (heute Gut Freudenberg) eidlich bekräftigt wurde «Die guetter, die fridschätzig sind, zuo denen hett das gotzhus die recht: stirbt man oder wîp ân elich liberben, ist dz guot dem gotzhus ledig: wer ouch den fridschätzigem zins nicht richtet uff den tag, als er in richten sole, der sol inn mornendes bessren mit 3 Pfund.»¹¹⁸ Diese Quellenstelle zeigt uns eindeutig Folgendes:¹¹⁹

- Der Friedrschatz war keine persönliche Abgabe, sondern eine auf dem Grundstück liegende Last.
- Die Abgabe musste an einem bestimmten Termin entrichtet werden.
- Auf Nichtentrichtung oder verspätete Bezahlung stand die ausserordentlich hohe Geldbusse von 60 Schillingen (= das 32.7-Fache des jährlichen Friedrschatzes).
- Bei erblosem Sterben des Eigentümers fiel das Gut an den Inhaber des Friedrschatzes.

Normalerweise führte bei Zinsleihverhältnissen die säumige Zinszahlung nicht zu einer Busse, sondern bei dreimaligem Verzug zur Einziehung des Gutes.¹²⁰ Wenn ein Zinsleiheverhältnis vorgelegen hätte, wäre beim Fehlen von Erben der Rückfall des Gutes an das Kloster eine Selbstverständlichkeit gewesen und hätte nicht besonders betont werden müssen. Die relativ hohe Summe des Friedrschatzes von Buonas steht im Gegensatz zu andern fridschätzigem Gütern des Klosters Muri in Lieli bei Bremgarten, Islisberg, Althäusern, Alikon, Gerenschwil, Ottenhusen, Ruedikon, Schongau und Uezwil. Die Situation

¹¹⁴ UB ZG Nr. 192

¹¹⁵ Ulrich von Hertenstein, Herr von Buonas und Weggis, ist eigentlich ein Vetter von Verenas Vater Johann von Hertenstein (Mutter: Katharina von Iberg).

¹¹⁶ UB ZG Nr. 158

¹¹⁷ UB ZG Nr. 515

¹¹⁸ UB ZG Nr. 516 (11)

¹¹⁹ Siegrist Jean Jacques. Beiträge zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Herrschaft Hallwil, in: Argovia 64 (1952), S. 503 ff.

¹²⁰ UB ZG Nr. 516 (10)

des 14. Jahrhunderts scheint immer noch die früh- und hochmittelalterlichen Verhältnisse zu widerspiegeln, wie J. J. Siegrist nachweist: «Eine Busse, wie sie uns der Friedrschatz zeigt, dürfte eher auf ein Verhältnis öffentlich-rechtlicher Art¹²¹ zurückzuführen sein. Die sechzig Schilling betragende Busse hat denn auch sehr grosse Ähnlichkeit mit dem fränkischen Königsbann, d.h. der Höchstsumme, bei welcher der König (später auch der Graf) gebieten durfte.»¹²² «Der Königszins ist in der Höhe dem Friedrschatz sehr ähnlich, beide Abgaben sind dinglich radiziert, werden in den gleichen Ortschaften genannt und stehen im Zusammenhang mit königlichen Rechten (Königshof, Königsbann). Der Schluss liegt deshalb nahe, dass wir in diesem ursprünglichen Königszins den Vorläufer des Friedrschatzes zu suchen haben.»¹²³ Auf dieser Grundlage vermutet J.J. Siegrist, dass man in der Abgabe des Friedrschatzes des Spätmittelalters Reste eines aus der fränkischen Zeit¹²⁴ stammenden Königszinses öffentlich-rechtlicher Art sehen kann. Umso mehr drängt sich dieser Schluss auf, als wir später einen Teil dieser friedrschätzigen Güter in der Hand der Inhaber des Buonaser Territoriums wieder entdecken.

Schirbinen

Die überlieferten Urkunden des Aargaus, Zürichs und der gesamten Innerschweiz zeigen keine vergleichbare Parallele zu diesem Flurnamen «Schirbinen» auf. Hinter diesem Ortsnamen verbirgt sich das lateinische Adjektiv «scirpinus, -a, -um» = binsenähnlich, resp. das entsprechende Substantiv «scirpus» = Binse. Binsen charakterisieren feuchte, offene Standorte an Gewässerufeln, zum Teil auch überflutete Standorte. Diese Leitpflanze in deutscher Form erscheint auch in den Ortsnamen Binzrain, Binzmüli und auch im Namen Risch. In ihrem lateinischen Erscheinungsbild Schirbinen erweist sich dieser Ortsname als Indikator einer früheren Namensgebung, d.h. sie weist auf einen Zeitpunkt hin, der weit vor der Errichtung des Klosters Muri im Jahr 1027 anzusetzen ist, wo die lateinische und althochdeutsche Sprache noch zumindest parallel verwendet wurden. Die Namenssetzung könnte auch auf eine gelehrte Schicht ihrer Erstbesiedler hinweisen.

¹²¹ Schulze Hans K., Rodungsfreiheit und Königsfreiheit. Zu Genesis und Kritik neuerer verfassungsgeschichtlicher Theorien, in: Historische Zeitschrift 219, Oldenburg/München, 1974, S. 544

¹²² Siegrist s.o. S. 508

¹²³ Siegrist s.o. S. 509

¹²⁴ Das fränkische Reich wurde zwischen dem 5. und 9. Jahrhundert durch die Dynastien der Merowinger und Karolinger regiert. Es erreicht unter Kaiser Karl dem Grossen seine maximale Ausdehnung. Im Vertrag von Verdun im Jahre 843 zerfiel das Reich in drei Teile. Das Gebiet von Risch lag im Grenzbereich des Königreiches von Ludwig dem Deutschen.

Grafen über Buonas

Bis zu ihrem Aussterben übten die Herren von Kyburg über Buonas ihre Grafenrechte aus, die somit Empfänger dieses Friedschatzes waren, ab 1263/64 erscheint Rudolf von Habsburg als Erbe der Kyburger. Bis ca. 1343 gehörte Buonas ins Amt (Neu)-Habsburg¹²⁵ mit Verwaltungssitz in Meggen und ab diesem Zeitpunkt ins Amt Zug. Spätestens ab 1380 erscheint die Abgabe des Friedschatzes durch Schenkung der Grafen von Habsburg an ihr Eigenkloster als Zinseinnahme des Klosters Muri.

Im Falle des Schirbinengutes haben wir somit eine Siedlungsschicht vor uns, die in die Bauzeit der ersten Kirche von Risch (Ende 7. bis Mitte des 9. Jahrhunderts)¹²⁶ zurückgeht.

Nach dem Verkauf der Muri-Rechte im Jahr 1486 taucht dieses Gut in den Zinsrödeln der Stadt Zug als jeweils einzige Abgabe innerhalb des Gerichtsterritoriums Buonas auf. Als Zinser von 22 Hellern werden in den folgenden Jahrhunderten genannt:

- 1490 Junker Jakob von Hertenstein¹²⁷
- 1498 Junker Jakob von Hertenstein (Matte zu Buonas am Fahr und hinauf am See gegen die Burg)¹²⁸
- 1527 Heiny Hermans sel. Frau¹²⁹
spätere Handschrift: Wirt zu Buonas¹³⁰
- 1557 Die Abgabe ist in zwei Hälften geteilt: Kaspar Bräm gibt 11 Heller von den Matte zu Buonas am See, genannt Holzgangmatte (spätere Handschrift: Jung Hans Merz¹³¹, dann für ihn Vogt Schriber)
Weitere 11 Heller steuert Balthasar Siber von der Matte von Buonas am See, auch genannt Holzgangmatten (spätere Handschrift Hans Bräm)¹³²
- 1685 Andreas Lutigers sel. Erben: Ammann Jakob Lutiger und sein Bruder Karl Lutiger (Haus und Hausmatte, genannt Holzgangmatte).¹³³ Die Matte liegt am See und die Kapelle St. German steht darin.
- 1791 Melk Schlumpf ab Haus und Hausmatte, genannt Holzgangmatte (spätere Handschrift: 1819 besass Burkard Lutiger diese Matte. Er löste am 8. November 1836 diesen Grundzins mit 36 ss 4 a Kapital ab.)¹³⁴

¹²⁵ Maag Rudolf. Das Habsburgische Urbar. Basel 1899, Bd. 1, S. 214

¹²⁶ Eggenberger E. Glauser Th., Hofmann T., Mittelalterliche Kirchen und die Entstehung der Pfarrei im Kanton Zug. Zug, 2008, S. 243 ff.

¹²⁷ UB ZG Nr. 2479 (3. Januar 1490)

¹²⁸ UB ZG Nr. 2496 (Fastenzeit)

¹²⁹ Eine Sippe Herman lässt sich aus dem BB Zug (Gruber) schon bei den Einträgen 431 und 459 zwischen 1452-1460 erschliessen, um 1476 in Ibikon auf der «Wernamath» gem. UB ZG 2543 (54)

¹³⁰ BA Zug A 25/3

¹³¹ BB Zug Nr. 795 (a. 1562), Lehenbrief von Jung Hans Merz, Sigrist zu Risch, Gfr. 28, S. 33

¹³² BA Zug A 25/3 (Einträge 46, 47)

¹³³ BA Zug A 34/6, fol. 140

Eigenartigerweise wird diese Matte in den Zinsrödeln von 1557 bis 1791 als so genannte Holzgangmatte bezeichnet. Diese Namensgebung muss auf einen Besitzer Holzgang vor 1557 zurückgehen. Das Urkundenbuch Zug überliefert einzig einen Ueli Holzgang als Zeugen für Pfarrer Herter von Risch am 3. Februar 1463¹³⁵, der auch isoliert als einziger Holzgang von Buonas im Jahr 1448 ins Bürgerrecht der Stadt Zug aufgenommen wurde.¹³⁶

Zusätzliche Informationen erhalten wir aus dem Urbar der Kirche Risch von 1598. Diese Matte ist mit einem Kernenzins von zwei Vierteln zu Gunsten des Pfarrers von Risch belastet. Hier wird sie als untere Seematte zu Buonas bezeichnet und Zinser ist Hans Müller:¹³⁷

«... stosst erstlichen an die strass so von Rysch gen Buochenas gat, by dem Cäpeli und Steinkrüz durchen, zum andern an die strass so an die Schifflende beim far gat, zum dritten an die Ober Seematte so vor Jahren von dieser Matte geteilt worden. War fellig und ehrschezig gsin, vor Zyten dem Gottshus Muri, jetzt aber an einen Ammann und Rat der Stadt Zug, sonst ledig.»

Nach 1598 erwarb Hans Müller auch die obere Seematte von Vogt Hans Schriber. Im Jahrzeitbuch werden die beiden Seematten zusammen auch als Stadacher genannt. Sie gehen auf Johannes und Ulrich von Hertenstein (1337) zurück.

Ein weiterer Besitzer dieser Matte ergibt sich aus dem Vergleich zwischen dem Stifter der heutigen Kapelle Buonas, Pater German Wettstein und Hans Lutiger vom 11. November 1631, der durch Stadtschreiber Beat Jakob Knopfli von Zug schriftlich beglaubigt wurde:

«... die verwilligung, ein Capellen zu bauwen an das gestadt zu Buochenass ,who jezunder ahm Chrützwäg das Helgen Hüs vldt Capellelin zu vor ingehabt, mit gedachtem Hans Lutiger fründtlich vund gütlich verglichen abgeredt vund beschlossen; dass namblichen ehr Lutiger dem wol ernanten Pater wetstein für eigenthumb übergibt von siner maten ahn obgedachtem Ort, für sich vund sine erbe platz so Fehr vund wyth die dachdreupffen der Nüwen Capellen erreichen moegendt ...»¹³⁸

Eine Kaufurkunde in Privatbesitz¹³⁹ erwähnt zwei weitere ehemalige Besitzer des Schirbinenguts. Auf Martini 1717 verkaufen die Erben¹⁴⁰ von Wendel Kleimann sel.¹⁴¹ das ererbte Heimwesen samt Haus, Scheune und der Matte, worin die Kapelle steht, alles in der Herrschaft Buonas gelegen, mit Steg und Weg, Nutzen und Beschwerden wie von alterr her an Kirchmeier Jost Schriber. Als Grenzen werden genannt:

¹³⁴ BA Zug A 34/25 (36 ss 4 a = 20 mal 11 a, d.h. 11 a entsprechen einem Zinsfuss von 5 Prozent. Die Angster- und Hellermünzen wurden als gleichwertig angenommen.)

¹³⁵ UB Zug Nr. 2470

¹³⁶ BB Zug Nr. 403

¹³⁷ Urbar Kirche Risch 1598, fol. 75

¹³⁸ ZNBI 1927, S. 14

¹³⁹ Hausheer Jakob, Rüti

¹⁴⁰ Hans Kaspar Bütler, Brigitte Kleimann ∞

Thomas Petermann, Anna Kleimann

¹⁴¹ BB Zug 1126: Wendel und Kaspar Kleimann, Söhne des Werners (25. September 1677)

- Strasse an den See
- Kirchenstrasse gegen Risch
- Seematt von Ammann Lutiger
- See

Der Kaufpreis betrug inkl. zwei Dublonen Trinkgeld 1'015 Gulden. Die Urkunde ist beglaubigt durch Jakob Franz Anton Schwytzer, Gerichtsherr zu Buenas und des inneren Rats der Stadt Luzern. Die Erben von Wendel Kleimann (†20. November 1717, Alter 81 Jahre) werden als Bruder oder Vetter bezeichnet. Somit war er unverheiratet, was mit den Tauf- und Ehebüchern übereinstimmt.

Der Besitzer von 1791, Johann Melchior Schlumpf, war ein Sohn von Johann Jakob Schlumpf und Brigitte Schriber, letztere eine Tochter von Jost Schriber (1665-1725) und Anna Knüsel. Offenbar gelangte Johann Melchior Schlumpf (1719-1795) oder schon dessen Vater durch Erbschaft in den Besitz dieser Matte. Im Sterbebuch Risch wird er als Wachtmeister bezeichnet, auf der Hesskarte¹⁴² von 1779 als Sigrist, vermutlich der Kapelle Buenas, denn in Risch übte von 1770 bis 1825 dieses Amt Jakob Lutiger aus.

Nach dem Hinschied von Wachtmeister Johann Melchior Schlumpf übernahm am 20. August 1795 der jüngere Sohn Jakob (*1763) das Heimwesen.¹⁴³ Seine Berufsbezeichnung ist Fischer. Seinen Bruder Josef (*1762) kaufte er mit 800 Gulden aus. Der Mutter Anna Maria Sidler von Dietwil AG wurde das Wohnrecht eingeräumt. In erster Ehe war sie mit Johann Peter Wiss von Oberrisch verheiratet.

Sicher seit 1685 stand auf dieser Matte ein heute nicht mehr existierendes Haus. Bei der Eröffnung des Assekurranzbuches im Jahr 1813 erhielt dieses Haus die Ass.-Nummer 124. Das auf dieser Matte heute noch stehende ehemalige Feuerspritzenhaus von 1836 bekam die Ass.-Nr. 141. Auf der Vogteikarte von Landtwing sieht man schwach dieses Haus mit der Ass.-Nr. 124, die aber später auf ein neu gebautes Haus in der Kirchmoosmatt übertragen wurde.

¹⁴² Stadt- und Kantonsbibliothek TKu 28

¹⁴³ GA Risch, Buenas, fol. 261 f.



Jakob Schlumpf, Fischer zu Buonas, verkaufte am 16. Juni 1814 Alois und den zwei Söhnen von Fridolin sel. Meier Haus, Scheune und diese Matt von 4 ½ Juchart:

- Matt von KM Franz Lutiger
- See
- Fahrmatt von Burkard Meier
- Kirchweg, der nach Risch geht

für 3'375 Gulden.¹⁴⁴

Die Abgabe an die Stadt Zug von 22 Hellern wurde zur Hälfte auf die obere Seematte übertragen und ausgemacht. 1767 besaßen die Söhne von Ammann Melk Lutigers sel. die Seematte.

¹⁴⁴ GA Risch, KP I, fol. 141

Wirtshaus Wildenmann

Wirtshausmonopol und Fahr

Bei den schlechten Strassenverhältnissen im Mittelalter ist es sehr verständlich, dass man immer, wo möglich, Wasserwege zum Transport von Personen und Waren benutzte. Innerhalb ihrer Grenzen hatten die Herren von Hertenstein auf dem Schloss Buonas das Recht, nach Zeiten und Bedürfnis Gebote, Verbote, Satzungen und Verordnungen zu erlassen mit Ausnahme jener Sachen, welche die hohe Gerichtsbarkeit betrafen. Diese Rechte blieben der Herrschaft auch nach dem Wechsel der Landeshoheit an Zug im Jahr 1415. Neben den gerichtlichen Rechten und Kompetenzen besass die Herrschaft auch dingliche Rechte. Eines dieser Privilegien war das Fahrrecht von Buonas. Es durfte niemand über den See fahren als in den Schiffen und Nauen des Junkers. Zu dieser Finanzquelle wurde natürlich Sorge getragen.

Doch das Fahr von Buonas konnte kaum vom Transitverkehr zum Gotthard profitieren, denn der Handelsverkehr lief über Zug. Ausserdem hatte grundsätzlich nur das Sustfahr der Stadt Zug das Recht, verzollbare Handelsware über den See via Walchwil, Immensee und Arth in Richtung Gotthard zu führen.

Buonas blieb ein lokales Güterfahr, die Einnahmen stammten hauptsächlich vom Personentransport, ja es ist sogar wahrscheinlich, dass dieses Fahr allein für den Personentransport auf dem Zugersee zuständig war. Dafür spricht die Tatsache, dass bereits für das Jahr 1586 und die Jahre zuvor, die Taxen für den Personentransport auf dem Buonserfahr belegbar sind. Für das Sustfahr der Stadt Zug stellte erstmals 1747 der Stadtrat Preise für das Personenfahr auf.

Warum dieses Fahr, das für den Seeverkehr eine so grosse Bedeutung erlangte, nun gerade in Buonas und nicht ebenso gut in Risch oder einem andern Hof bestand, lässt sich wohl leicht erklären. Einmal lief der Verkehr des Ennetsees bis zum Bahnbau von 1864 in Buonas selbst zusammen und zum andern hat das Vorhandensein einer Wirtschaft viel dazu beigetragen. Dadurch ist Buonas Sammelstelle der Reisenden geworden, die von Zug über den See nach Luzern wollten oder über den See nach Zug reisten. Damit bekam Buonas einige Bedeutung für den Pilgerverkehr aus dem Luzernbiet, Aargau und selbst vom Schwarzwald nach Einsiedeln.

Schon früh muss das Fahr von Buonas mit einem Wirtshaus verknüpft gewesen sein. Urkundlich zum ersten Mal erfahren wir von der «wirty» zu Buonas aus dem Jahre 1426.¹⁴⁵ An der Jungen-Fasnacht (Fasnachtsdienstag, 12. Februar) weigerte sich die Wirtin, das Fasnachtshuhn gegen Zug zu zahlen. Im Mittelalter gehörten Abgaben von Hühnern und Eiern zu den üblichen bäuerlichen Zinsleistungen. Mit der Entrichtung des Hühnerzinses im Herbst oder auf die Fasnachtszeit hin (Fasnachtshuhn) wurde in erster Linie das bestehende Rechtsverhältnis zwischen Bauer und Grundherr bzw. Untertan und Obrigkeit als Vogtsteuer anerkannt und bekräftigt. Die mittelalterlichen Haushühner waren damals - wie alle anderen Haustiere - von kleiner Grösse, vergleichbar mit den heutigen Zwerghühnern und den etwas grösseren, rebhuhnfarbigen Italienerhühnern.¹⁴⁶

Das Fahr erscheint schon in einer Jahrzeitenstiftung vom 20. März 1327. Berchtold von Hertenstein setzt dabei zwei Mütt Hafer (ca. 98 kg) vom Fahr zu Buonas dem Pfarrer von Risch.¹⁴⁷ Diese Abgabe wurde erst am 18. August 1868 gestrichen. Gemäss einer weiteren Stiftung verordneten die Alten von Hertenstein im Jahre 1351 vom See zu Buonas jährlich 14 Balchen (Weissfelchen) an den Pfarrer von Risch. Zur Fischenze Buonas gehörte der Seeuferstreifen von ca. 800 bis 900 m Wasserbreite entlang des Gerichtsterritoriums Buonas von Zweiern bis Aabach in Oberrisch.¹⁴⁸ Insgesamt erhielt der Pfarrer gemäss Urbar von 1598 von seinen Angehörigen 247 Balchen pro Jahr.¹⁴⁹ Bei der Neufassung dieses Urbars im Jahr 1598 hatten die Lehensleute des Fahrs, der Wirtschaft und des Sees diesen Fischzins gemeinsam zu leisten. Zeitweise waren diese drei Lehen in einer Hand.



Urbur Kirche Risch von 1598: Item vierzechen Balchen jährlich um Martini einem Pfarrherren zu Rysch, von und ab einem Stuck See zu Buchennas gelegen, so dem Junker von Hertenstein zugehört. Stösst erstlich an den von Zweyeren See, by dem Bächli, da sich der Herren von Zug und der Junker von Hertenstein Gericht scheyden, zum anderen an die Buchennasser Güeter, zum letzten an die Schifflendi bim Fahr. Ist zuvor ledig und unfrey.

¹⁴⁵ UB ZG Nr. 674

¹⁴⁶ <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13949.php> (Historisches Lexikon der Schweiz)

¹⁴⁷ Jahrzeitenbuch Risch (publiziert in den Heimatklagen, einer Beilage der Zuger Nachrichten 1947)

¹⁴⁸ Geschichtsfreund 33 (1878), Seite 159

¹⁴⁹ Urbur der Kirche Risch von 1598, Pfarrarchiv Risch, fol. 97

Dis zinset der Junker von Hertenstein Lehenlüth, so das Faar, Wirttschaft und selbigen See zu Lehen hannd. Im Gerichtsterritorium Buonas bestand einzig diese Wirtschaft beim Fahr und war ein Lehen der Herren von Hertenstein. Der Inhaber dieses Lehens musste einen Eid leisten und schwören:

«Der Herren Nutz und Ehr zu fördern;

Schaden zu wenden und zu wahren;

Ihm zu leiden (anzuzeigen), was er sieht, hört oder vernimmt und busswürdig wäre;

Zu halten, was ihm geboten wird;

Zu beherbergen Arme und Reich, welche ihn bezahlen und nicht ungeschickt mit Worten und Werken sind oder an ihrem Leib unuber wärend»;

Die Wirtschaft allzeit mit Speise und Trank nach bester Notwendigkeit zu versehen, um ehrbare Gäste nach Gebühr befriedigen zu können;

Jeden Wein in seinem Weingehalt zu belassen, wie er ihn gekauft hat, und in solchen keinen Most oder Wasser oder «anderes schädlicher Wys thun», und auch die Mass (=1.5 Liter) nicht mehr zu schlagen als einen Kreuzer höchstens, ausser der Lehensherr gestatte ihm einen Aufschlag;

Getreulich habe er Anzeige und Rechnung vorzuweisen, wie viel Wein er im Jahr ausgeschenkt habe, und denselben gehörig anzuzeichnen und anzapfen zu lassen.

Laut Pachtvertrag von 1602 und später gab der Herr von Hertenstein jährlich 20 Klafter Holz zum Verbrennen, zum Zäunen und zum Schindeln. 1640 verlieh Heinrich Ludwig von Hertenstein den Wildenmann an Sebastian Kleimann.¹⁵⁰ In den Pachtverträgen von 1732 und 1738 durfte erst Wein ausgeschenkt werden, wenn er von den Geschworenen angezapft und geschätzt war. Dem Lehensherr mussten von jedem Saum Wein (= 150 Liter) 2 Angster Umsatzsteuer bezahlt werden, desgleichen von jedem Fass über 30 Mass zwei Schillinge. Bei Zuwiderhandlungen drohte eine Busse von 10 Gulden oder «Ungnad des Herrn». Der Wirt war auch verpflichtet, den Messwein für die Germanskapelle in Buonas zu liefern. Während 1602 der Pachtzins 40 Gulden betrug, stieg er bis 1732 auf 170 Gulden.¹⁵¹

Die Fenster des heutigen Vorgängerbaus müssen noch mit gemalten Scheiben geziert gewesen sein. In Art. 16 des Pachtvertrages von 1602 wird u.a. bestimmt: «was an Fensteren und Wappen möchte verehrt werden, soll beiden zukommen», also dem Herren von Hertenstein wie dem Lehenträger. Das alte Wirtshaus war also mit Kabinettscheiben geziert. Das jetzt stehende wurde 1708 erbaut. Die Jahreszahl «A. 1708» ist auf die

¹⁵⁰ RQ ZG S. 191

¹⁵¹ Gfd. 33 (1878), Seite 163

Blockwand über der Eingangstüre gemalt, ist aber heute von Schindeln überdeckt. Um 1828 erhielt das Wirtshaus seine jetzige, regelmässige Befensterung und seine Rundschindelverkleidung (1980 erneuert). Aus dieser Zeit stammen auch die gemauerte klassizistische, zweiläufige Freitreppe mit ihrem zierlichen, neugotischen Geländer und die Eingangstüre in strengen, klassizistischen Formen.¹⁵² Beim Neubau von 1708 zahlte man folgende Preise und Löhne:

1000 Dachziegel	1 gl.
1 Malter Kalk	1 gl. 10 ss
1 Zentner Eisen	8 gl.
24 Hohlziegel	2 gl. 10 ss
600 Kaminsteine	7 gl. 30 ss
Haustürbeschläge	7 gl. 38 ss
2 Stubentüren mit Beschläge	5 gl. 20 ss
1 Buffet mit 6 Türli	7 gl. 12 ss
Taglohn eines Holzaufrüsters	18 ss
Taglohn eines Fuhrmanns inkl. Pferd	2 gl. 20 ss
Taglohn eines Malers	22 ½ ss
Taglohn eines Küfermeisters	24 ss
Taglohn eines Gesellen	18 ss

Die Bedeutung von Buonas und dieses Wirtshauses unterstreicht die Wahl des Wirtshauses von Buonas als Tagungsort des Kriegsrates der katholischen Orte im Juni 1712. Es ging damals darum, 8'000 bis 9'000 Mann für die Schlacht von Villmergen zu mobilisieren.

¹⁵² Grünenfelder Josef. Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Neue Ausgabe Band II. 2006

Der Wirtshausname «Wildenmann»

Die Namengebung des Wirtshauses von Buonas mit «Wildenmann» mutet uns heute fremd an. Aber gerade dahinter verbirgt sich die Geschichte des Gerichtsterritoriums Buonas. Wirtshausschilder hatten meist symbolische Bedeutung. Sehr oft erinnern sie etwa an den Kirchenpatron des betreffenden Orts, der bisweilen in ganzer Figur am Hause abgebildet war. Zuweilen wählte man Attribute derselben, wie z.B.

Bär als Attribut des Heiligen Gallus
Krone als Attribut der Heiligen drei Könige
Stern als Attribut der Heiligen drei Könige
Schwert als Attribut des Heiligen Petrus
Adler als Attribut des Evangelisten Johannes
Löwe als Attribut des Evangelisten Markus

Diese Beziehungen verloren sich allerdings, als die Schilder mit der Krone, dem Adler, Löwen etc. aus Tradition so häufig wurden. An Zunfthäusern findet man den Ochsen, das Lamm, das Hufeisen, den Fisch, Anker wie die Traube etc. Sehr häufig ist dann das Wappen des Gerichts- oder Landesherrn, das Kreuz im savoyischen oder der Löwe im habsburgischen Land, der Schlüssel in Unterwalden oder der Kranich in Greyerz. Auf das bernische Wappentier weisen endlich die unzähligen «Bären» im Kanton Bern.

In diese letztere Kategorie gehört nun die Namengebung des Wirtshauses von Buonas. Der Wildenmann ist nicht anderes als der Schildhalter des Standeswappens von Luzern. Die Besitzer der Herrschaft Buonas bis 1782, die Herren von Hertenstein und die Schwytzer von Luzern als deren eingeheiratete Nachfolger, standen in Luzern als Schultheissen und Salzdirektoren in Ämtern und Ehren. Den Herren von Zug war dieses an sich gebietsmässig kleine Territorium immer ein Dorn im Auge, befand es sich doch im Gebiet der Landeshoheit von Zug. Wie ein roter Faden lassen sich die Streitigkeiten zwischen Zug und den Herren von Buonas durch die Jahrhunderte verfolgen. Dabei erhielten die Gerichtsbesitzer von Buonas immer Rückendeckung von Luzern. Die Wahl dieses Symbols als Wirtshausschild dürfte eine bewusste Provokation von Seiten der Inhaber des Gerichtsterritoriums gegenüber der Stadt Zug gewesen sein. Die Namengebung zum «Wildenmann» ist erstmals bei der Einführung der Brandversicherung des Kantons Zug im Jahr 1813 als Taverne «Zum Wilden Mann» überliefert, geht aber sicher auf Grund der Geschichte auf frühere Zeiten zurück. Das heutige ovale klassizistische Wirtshausschild zeigt, aus einer Eisenblechtafel ausgeschnitten und polychromiert, einen laufenden, nackten Wildmann mit einem ausgerissenen Baum in der einen und einer Keule in der andern Hand.

Buonaser Viehmarkt

Professor Bonifaz Staub schildert im Jahr 1869 den Stand der zugerischen Viehzucht wie folgt: «In neuerer Zeit kommen Händler aus Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien, um im Land selbst die schönsten Exemplare anzukaufen.»¹⁵³ So verwundert es nicht, wenn die Viehmärkte auf dem Lande eine immer grösser werdende Auffuhr erlebten. Einer der bedeutendsten Viehmärkte war dabei der Buonaser Markt. Noch im Jahr 1869 lesen wir in der Neuen Zugerzeitung: «Alljährlich am ersten Montag im August wird in Buonas Markt gehalten, derselbe wird namentlich stark mit Vieh befahren. Metzger und Viehbesitzer, Händler aus nah und fern besuchen den Markt in grosser Zahl, ebenso gross ist die Anziehungskraft, die der Buonaser Markt auf die Bauernsamen der Umgebung wie auf die der Berggemeinden unseres Kantons ausübt. Manch ein Landwirt besucht den Markt, nicht um Vieh einzukaufen oder zu verkaufen, sondern um die aufgeführte Viehware zu besichtigen, um zu erfahren, wie die Käufe abgeschlossen werden, um sich später beim eigenen Bedarf darnach zu richten. Man kann sagen: der jeweilige Buonaser Markt bildet die Norm, die Regel, hinsichtlich der erzielten Viehpreise für den betreffenden Herbst, so eine Art Barometer, von dem man die gerade gang und gäben Preise abliest.» Ein grosser Viehmarkt und speziell Ochsenmarkt blieb der Buonaser Markt bis zum ersten Weltkrieg. Eine Auffuhr von 500 bis 600 Tieren war keine Seltenheit. Das Rekordjahr war das Jahr 1873 mit einer Auffuhr von 675 Stück Vieh.



¹⁵³ Josef Fässler. Der Zuger Bauer. Hsg. Landwirtschaftlicher Verein des Kantons Zug 1851-1951. Baar 1951, S.28

Erste sichere Kenntnisse vom Buonaser Markt erhalten wir schon aus einem Spruchbrief vom 13. Dezember 1490, in dem die Rechte und Pflichten, die der Gerichtsherr und die Stadt Zug über den Markt von Buonas besaßen, näher festgelegt wurden. In dieser Vereinbarung heisst es: «Von den Bussen, die an der Kirchweih über gegangene Delikte auszufallen sind, kommt ein Drittel den Herren von Buonas zu für Schutz und Schirm, also für die Markt- und Kilbipolizei. Von den fremden Krämern, welche an den Markttagen und andern Anlässen sich in Buonas aufhalten, und hier ihre Waren verkaufen, hatte er dem Gerichtsherr das Stand- und Platzgeld zu bezahlen.»

Im Jahr 1670 ersuchte Johann Martin Schwytzer den Rat von Zug um Erneuerung der Marktordnung von 1490. Am 11. Mai 1670 wurde diesem Gesuch mit folgender Marktordnung entsprochen:

1. Der Markt ist unabänderlich vor dem Verenatag abzuhalten.
2. Die Ausrufung der Marktordnung, wie der polizeilichen Verbote hat jeweilen in Anwesenheit des Weibels von Zug und des Gerichtsherrn zu erfolgen, abwechslungsweise ein Jahr vom Weibel der Stadt Zug, das andere Jahr vom Weibel des Gerichtsherrn von Buonas.
3. Vom auszuführenden Vieh darf kein Zoll gefordert werden, nur vom Vieh der Ausländer darf Zoll verlangt werden.

Ab 1710 wurde der Buonaser Markt mit «Schlägelmarkt» betitelt, den die Akten überliefern aus diesem Jahr folgende Episode:

Mehrere Herren und Bürger von Zug kamen begleitet von «Frauenzimmern» an diese Kilbi, u.a. Obervogt Stadln, Obervogt Landtwing und Ratsherr Hess. Diese gerieten mit den Bauern in einen Wortwechsel und hierauf gab es Schläge. Ein Krämer beschimpfte des Hessen Töchter. Landtwing vom Krämer noch gröber beschimpft, haute diesen mit einem Stock. Daraus ergab sich ein grosser Auflauf. Der junge Binzmüller mit 70 Bauern drang auf die Zuger los. Auch Chamer und Hüenenberger wirkten tüchtig mit. Als Metzger Stöcklin und Ochsenwirt Merz Frieden bieten wollten, wurden sie von «Meidtlenen» angefallen, und besoners seien die «Landischwiler Meitschi» sehr handlich gewesen, so dass eines dem Karl Stöckli mit einem Knebel ein grosses Loch in den Kopf schlug. In der Folge bedrängten über 400 Bauern den Obervogt.

Der Gerichtsherr konnte dann aber die Gemüter beruhigen, indem er mit dem Stadtschreiber von Zug den Streit untersuchte und zu folgenden Strafen verurteilte:

- Melchior Schwerzmann zu 10 Gulden und Abbitte, weil er P. Wiss gegen den Obervogt aufgehetzt hatte.

- Hans Schwerzmann zu 25 Gulden und Gnadbitte beim Obervogt, weil er die Bauern gegen den Obervogt aufgehetzt hatte.
- Der Binzmüller zu 20 Gulden und 2 Stunden Türmung und Abbitte beim Obervogt.
- Oswald Gügler zu 4 Gulden.
- Der Obervogt erhielt einen Verweis, weil er den Stock zuerst gebraucht hatte und dadurch den Anfang zum «Spectakel» gegeben hatte.

Auffallend ist, dass dieses Vergehen allein vor dem Gericht von Buonas erledigt wurde. Seit 1730 wurde dann der Markt jeweils am Montag nach dem Germanstag (31. Juli) im August festgesetzt.

Viele unserer Bauern waren für den Absatz ihres Viehs gezwungen, sich nach guten Handelsplätzen umzusehen. Dafür schienen die nächsten und bekanntesten Märkte von Buonas und St. Wolfgang nicht zu genügen. Viele zogen mit ihrem Vieh über den Gotthard nach Italien. So gab es im 19. Jahrhundert etliche Bauern aus unserer Gemeinde, welche die italienische Sprache in Wort und Schrift perfekt beherrschten. Und so verwundert es nicht, dass durch mehrere Generationen hindurch der Name des Passheiligen Gotthard sowohl beim Geschlecht der Gügler wie auch bei den Kost, die zweihundert Jahre in der päpstlichen Schweizergarde vertreten waren, den Söhnen als Personennamen beigelegt wurde.

Der Wildenmann in Privatbesitz und politisches Zentrum der Gemeinde

Am 26. März 1782 gingen das Wirtshaus mit Taverne, das Fahr, die Tablettenmatt, die Huwelenweid,¹⁵⁴ das Ried im Moos nebst 22 Jucharten Wald im Chilchberg in den Besitz des letzten Gerichtsammanns Burkard Meier-Schnarwiler über.¹⁵⁵ Dies alles um 20'000 Gulden, wovon 3'150 Gulden auf den «Handklapf» und der Rest ohne Zinsen auf nächsten Martini zu entrichten waren.

Wirtshaus, Scheune, Hausmatt (5 ¼ Jucharten) und alle darauf stehenden Gebäude, samt der Fahrgerechtigkeit hatten folgende Anstösse:

- See
- Matt von Melk Schlumpf
- Landstrasse
- Hofstatt von Baptist Schmid
- Matte von Jakob Meier

Darauf haftete eine Abgabe von 2 Mütt Hafer an die Pfarrpfund in Risch.

Seine Scheune und Matte Tabletten (14 ½ Jucharten):

- Weid des Gerichtsherrn
- Kirchenmoos
- Schuldners Huwelenweid
- Matte von Franz Lutiger

Die Huwelenweid (36 ¼ Jucharten):

- Schuldners Matt
- Kirchmoos
- Wälder von German Meier, Adam Meier, Franz Lutiger, Jakob Meier, Hans German Meier, Schuldner
- Weid von Franz Lutiger

Burkard Meier übernahm 12'000 Gulden als Belastung. «Das Gericht in der Herrschaft Buonas besteht aus folgenden Gliedern, als ein Ammann, vier Fürsprechen (Vorsprechen), einem Gerichtsschreiber und sind dato darzu ernamset: Als Ammann Burkard Meier, Wirt zu Buonas, Fürsprecher erstlich Kirchmeier Josef Gügler, Oberrisch, Sebastian Meier in Buonas, Jakob Lutiger Sigrist, Kandid Rust zu Oberrisch, Gerichtsschreiber Werner Holzmann, Oberrisch.»¹⁵⁶

Burkard Meier starb 1806. Den Wirtschaftsbetrieb übernahm sein Sohn Fridolin schon 1792 in Eigenregie. Dies ergibt sich aus den Umgeld (Umsatz)-Rechnungen des Wirtshauses:

¹⁵⁴ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen, Bd. 3, Seite 90: Huwelen geht auf mhd. *huw-elen zurück, gebildet mit dem Vogelnamen mhd. Huwe <Nachteule, Uhu>. Der Name bedeutet Stelle, an der sich (viele) Nachteulen aufhalten.

¹⁵⁵ GA Risch, Buonas, fol. 61

¹⁵⁶ GA Risch, Buonas, fol. 177 (Actum: 10. Mai 1788)

Jahr	Wirt	Fremd. Wein Mass	Landwein Mass	Umgeld
1783	AM B. Meier	1'800		28 gl. 20 ss
1784	AM B. Meier	1'762	1'478	28 gl. 7 ss 2 a
1785	AM B. Meier	1'735	1'424	27 gl. 24 ss 5 a
1786	AM B. Meier	1'817	1'791	30 gl. 7 ss
1787	AM B. Meier	1'952	2'027	32 gl. 33 ss 4 a
1788	AM B. Meier	2'374	1'730	36 gl. 35 ss
1789	AM B. Meier	1'760	1'180	26 gl. 36 ss
-91	AM B. Meier	4'010	3'400	64 gl. 11 ss
-94	Km Fridolin Meier			102 gl.

Fridolin Meier war in der Helvetik ab 1798 erster Präsident der Munizipalität Risch, wie damals die neue Gemeinde Risch genannt wurde. Er starb aber schon 1801 und sein Bruder Burkard übernahm die Wirtschaft.



Burkard Meier mit Tochter

So versammelte sich seit der Helvetik die Gemeinde jeweils im Wirtshaus zu Buonas, was durch die Wahl des Wirtes Burkard Meier in den Gemeinderat (1804 bis 1810) noch verstärkt wurde. Am 1. März 1823 verkaufte dieser die Taverne «Wildenmann» an Josef Anton Schön von Menzingen. Diesen um 11'000 Gulden getroffenen Kauf genehmigte der Gemeinderat am 17. März 1823. Josef Anton Schön war zwischen 1817 und 1821 Gemeindepräsident in

Menzingen gewesen. Sein Einsatz für das damals ziemlich primitive Schulwesen in Menzingen mag unter anderem der Grund für Differenzen gewesen sein, was ihn bewog, zu demissionieren und die Gemeinde Menzingen zu verlassen. Nach Zumbach¹⁵⁷ verblieb er aber Vertreter Menzingens im Landrat, war Mitglied der wichtigen Verwaltungskommission und von 1817 bis 1834 des Sanitätsrats. Von 1829 bis 1833 sowie 1841 war er auch Ständesvertreter in der Tagsatzung.

Nach dem Tod von Landschreiber Karl Anton Andermatt bewarb sich Josef Anton Schön zusammen mit Josef Leonz Schmid aus Baar an der denkwürdigen, ausserordentlichen Landsgemeinde vom 22. Januar 1832 um die Wahl zum zugerischen Landschreiber. Aus dem Kommentar des «Freien Schweizer» lassen sich unschöne Anzeichen einer neuen Entwicklung erkennen: «Man musste mit Bedauern feststellen, wie die beiden Herren Bewerber, einer durch den andern genötigt, sich gegenseitig in ein ziemlich kostspieliges Gedränge brachten, was zur Folge hatte, dass der Jubel bei der Abstimmung grossenteils von einer anderen Begeisterung als eben von jener von Nutzen und Frommen des Vaterlandes herrührte.» Diese Wahl war insofern von Bedeutung, als der neu erkorene Landschreiber Schön liberalem Gedankengut nicht abgeneigt war, während der Vater seines Gegenspielers J.L. Schmid, Johann Nepomuk Schmid, gerade in jenen Monaten sich als Führer der konservativ gesinnten Gruppe zu profilieren begann.¹⁵⁸ Auch die Gemeinde Risch stürzte sich in Unkosten, denn das Rechnungsprotokoll 1831/32 belegt eine Ausgabe von 32 Gulden 10 Schillingen für Pulver anlässlich der Landschreiberwahl.¹⁵⁹ Da das Amt des Landschreibers mit der Verpflichtung der Wohnsitznahme in der Stadt Zug verbunden war, bot Landschreiber Schön den Wildenmann der Gemeinde zum Kaufe an. Eine vom Gemeinderat beauftragte Kommission beurteilte den Kauf ablehnend, so dass schliesslich diese Wirtschaft am 7. Juni 1832 in den Besitz des 24-jährigen Peter Johann Mathias Werder um 10'400 Gulden übergang. Mathias Werder war ein Neffe des auf dem Rotkreuzhof wirtenden Josef Werder und war dort mit seiner aus Bremgarten stammenden Mutter Maria Josef Hüsser aufgewachsen, da er seinen Vater im Alter von einem Monat verloren hatte. Das Wirten lag dieser Familie offenbar im Blut. Im Jahr des Kaufes heiratete er die aus Delsberg stammende Maria Rosa Studer in St. Leodegar/Luzern. Von 1829 bis 1832 muss er sich in der welschen Schweiz aufgehalten haben. Die Ehe blieb aber kinderlos. Im Wirtshaus half tatkräftig die verwitwete Schwiegermutter bis zu ihrem Tod im Jahre 1844 mit.

¹⁵⁷ Zumbach Ernst. Zugerisches Ämterbuch. Zug 1953.

¹⁵⁸ Raschle Christian. Landammann Franz Joseph Hegglin. Zug 1981.

¹⁵⁹ GA Risch, Rechnungsprotokolle 1800-1881

Auch Mathias Werder trat in den Dienst der Öffentlichkeit, vorerst 1840/41 als Gemeinderat, dann von 1842 bis 1851 als Gemeindeschreiber und nochmals von 1855 bis 1861 als Gemeinderat. Zusätzlich wirkte er in der Schul- und Feuerkommission und war für die Finanzen der verschiedenen Kirchenprüfunden zuständig.¹⁶⁰ Eine aussergewöhnliche Rolle spielte Mathias Werder bei der Wiedervereinigung von Schlosshof und Schloss Buonas. Als Bevollmächtigter erstand er 1846 im Auftrag von Prinzessin Ludmille de Beauveau, née de Komar, aus Paris von Karl Schlumpf den Schlosshof, den sie 1857 an ihren Bruder Graf Miecislaus Felix Valerian de Komar übertrug. Auch hier handelte M. Werder wieder als Bevollmächtigter des Grafen. Am 8. März 1862 konnte Graf Komar auch das Schloss Buonas unter Mitwirkung von M. Werder in seinen Besitz bringen. Das legt den Schluss nahe, dass Graf Komar jeweils im Wildenmann bei seinem Aufenthalt in der Gemeinde Risch Logis nahm.



Der heutige Wildenmann wurde 1708 erbaut. Die Jahreszahl «A. 1708» wurde auf die Blockwand oberhalb der Eingangstür gemalt, heute mit Schindeln überdeckt.¹⁶¹

¹⁶⁰ Hediger Richard. Risch. Geschichte der Gemeinde 1987.

¹⁶¹ KDM II, Anm. 310, s. Seite 404

Am 12. Juni 1868 verkaufte Mathias Werder das Gasthaus Wildenmann samt Nebengebäude und Fahrmatte für 28'000 Franken an Martin Gügler. Im Gegenzug überliess Martin Gügler dem Mathias Werder das Rainhaus nahe beim Schlosseingang für 11'000 Franken. Mathias Werder verstarb 1884 und setzte seine letzte Haushälterin Elisabeth Stutz aus Lunkhofen als seine Erbin ein. Einen Teil seines Nachlasses investierte er in ein Stipendium für die Ausbildung von Rischer Bürgern, das noch heute unter der Verwaltung des Bürgerrates steht.

Am 24. Juni genehmigte der Gemeinderat den Kauf von Martin Gügler und gleichzeitig auch das Ehebewilligungsgesuch mit Verena Meier¹⁶² von Buonas. 1872 wählte die Gemeindeversammlung den damals 32-jährigen Wirt zu ihrem Feuerkommandanten. In diesem Amt verblieb er 22 Jahre. Ein Jahr später nahm M. Gügler auch die Wahl zum Gemeindeschreiber an und übte diese Tätigkeit bis 1908 aus. In dieser Stellung zeichnete er sich als prompter, zuverlässiger und selbstständiger Beamter aus. Manches vom ihm verfasste Aktenstück trug ihm die Qualifikation «rischerisch» ein. Gügler war auch während mehreren Amtsperioden Vertreter der Gemeinde Risch im Kantonsrat. Das Gasthaus zum Wildenmann brachte er zu hohem Ansehen. Er sorgte immer für gute Küche und Keller. Im Verkehr war Gügler leutselig, konnte aber auch einen brummigen Ton anschlagen, wenn ihm eine Angelegenheit nicht passte.¹⁶³ Martin Gügler war leidenschaftlicher Jäger. Auf dieses Vergnügen verzichtete er auch nicht zu Gunsten der Teilnahme an der Beerdigung des Gemeindepräsidenten Josef Bossard im Jahre 1894. Als er deswegen öffentlich angegriffen wurde, antwortete er im Zuger Volksblatt:¹⁶⁴

«Die bemängelte Absenz meiner Wenigkeit am Begräbnis des Herrn Alt-Präsidenten Bossard anbelangend, dachte ich mir, dass mein vieljähriger Vorgesetzte und Kollege des edlen Waidwerkes bereits in die himmlischen Freuden eingeführt sei. Für die Eventualität aber, dass dies wider Hoffen nicht der Fall gewesen wäre, habe ich mir die Erlaubnis genommen, von der allgemeinen Substitutionsbefugnis anlässlich in geeignet scheinender Weise Gebrauch zu machen, wodurch ich glaubte, einer mir obhabenden Pflicht Genüge geleistet und mir die Möglichkeit beschafft zu haben, ohne Nachteil für den lieben Verstorbenen, dagegen zum Frommen ‚Lebender‘ der Göttin Diana ein Tier abzuringen.»

¹⁶² Tochter von Kirchmeier Franz Meier und Anna Maria Schwerzmann, Waldeten, früher Schmittenhof, geb. 20. Februar 1849

¹⁶³ Zuger Nachrichten, 29. Mai 1917

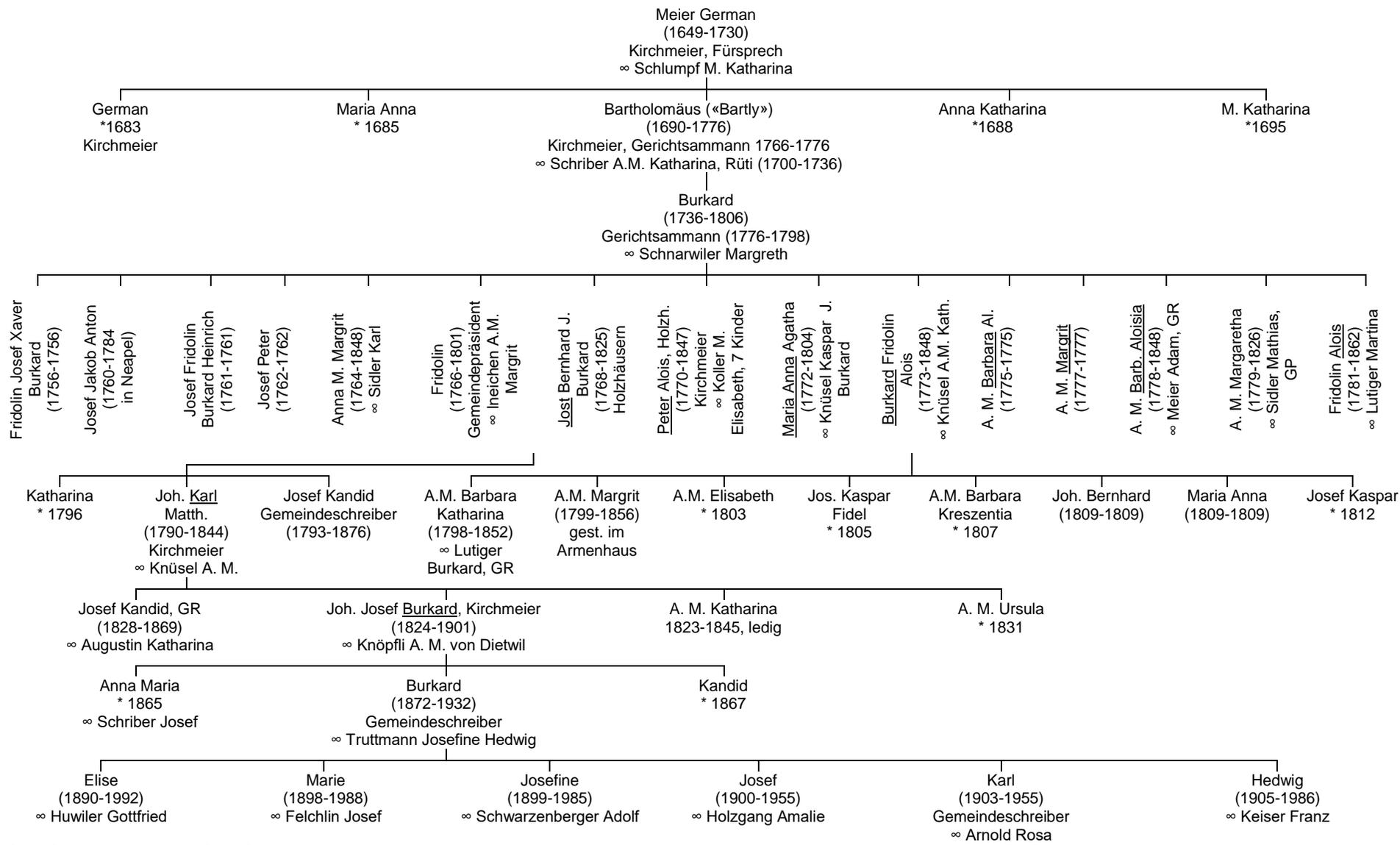
¹⁶⁴ Zuger Volksblatt, 16. Oktober 1894



Am 28. Dezember 1908 kaufte der zum neuen Gemeindeschreiber gewählte Burkard Meier-Truttmann den Wildenmann. Diese Tradition führte auch dessen Sohn Carl Meier-Arnold bis zu seinem Tod im Jahr 1954 weiter. Bis 1959 befanden sich im «Wildenmann» die Einwohnerkanzlei und das Lokal, wo die Gemeindeversammlungen abgehalten wurden.



Buonas 1943



GP = Gemeindepräsident GR = Gemeinderat



Buonas in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts

1961 verkauften die Erben von Carl Meier-Arnold den Wildenmann an die Gebrüder Alois und Anton Stadler in Zug, die am 23. Dezember 1961 das Wirtshaus an Anna Bodmer-Abegg auf dem Schloss weiter veräusserten. 1997 ging der Wildenmann an die Roche AG über, welche ihn im Jahr 2000 an Edgar Frei weiter verkaufte. Heute ist Martha Knöchel, Steinhausen, Eigentümerin.

Dampfschiffahrt – Anlegestelle Buonas

Das seit 1431 geschützte alleinige Fahrrecht des Buonaser Wirtes überdauerte auch die Helvetik. Am 10. Oktober 1821 forderte die Untersuchungskommission der Verwaltungskammer des Kantons Zug Burkard Meier, Besitzer des Fahrs von Buonas, auf, seine Tarife einzureichen. Es seien Klagen erhoben worden, dass die Knechte zu grossen Lohn für das Überfahren forderten. Burkard Meier verantwortete sich und legte seine Dokumente des Fahr vor. Er begründete die Taxen und seine Tarife damit, dass auch die Schiffeleute von Zug in ihrem Lohn gestiegen seien. Er wandte folgende Tarife pro Schiffmann an:

Von Buonas nach Zug	4 Batzen
Von Buonas nach Arth	10 Batzen
Von Buonas nach Walchwil	6 Batzen
Von Buonas nach Immensee	6 Batzen
Von Buonas nach Oberwil	3 Batzen
Von Buonas nach Cham	4 Batzen
Von Buonas nach Brüggli	4 Batzen

Zur Nachtzeit wurde der gleiche Lohn gefordert, nur dass dann zwei Schiffsleute führen, und somit für zwei bezahlt werden musste. Es wurde Tag und Nacht gefahren, wenn jemand es wünschte, ausgenommen, wenn starke Windgefahr zu befürchten war. Die Verwaltungskammer stellte dem Kantonsrat den Antrag, dass dem Burkard Meier eingeschärft werde, bei diesen Tarifen zu bleiben und dass derselbe seine Knechte anhalte, dieser Bestimmung unbedingt Folge zu leisten. Der Kantonsrat erhob diesen Antrag zum Beschluss.

Daraus geht deutlich hervor, dass der Besitzer des Fahrs von Buonas das Fahr, das er 1782 gekauft hatte, ausschliesslich ausübte, und zwar unter dem Schutz des Rechts, denn die Verwaltungskammer hat nur die Höhe der Taxen, nicht aber das Recht als solches angefochten. Indessen sollte das Fahrrecht von Buonas nochmals Gegenstand eines grossen Streitfalles werden. Die Geschwister Wyss von Böschenrot hatten ein Jasse¹⁶⁵ angeschafft. Darauf hin klagte der neue Besitzer Mathias Werder bei der Verwaltungskammer des Kantons Zug. Diese warf die Rechtsfrage auf, ob dem Mathias Werder als wirklichem Besitzer des Wirtshauses und Fahrs zu Buonas, das von ihm behauptete Fahrrecht soweit zustehe, dass demselben zufolge die Geschwister Wyss gehalten seien, ihr Jasse wegzuschaffen, oder ob sie berechtigt seien, denselben beizubehalten und damit um Lohn zu fahren. Landschreiber Schön hatte 5'400 Gulden Kapital auf dem Wirtshaus samt Zubehör und am Fahr. Es wurde ihm der Besitz von mehr als der Hälfte auf dem Wirtshaus haftenden Kapitalien verschrieben und es ist ihm ausdrücklich das Fahrrecht verpfändet worden. Deshalb stellte er das Begehren an den Kantonsrat, seine Ansprüche durch Abweisen der Geschwister Wyss zu schützen. Am 30. Oktober 1836 fiel der Entscheid im Kantonsrat. Derselbe stützte sich auf die Urkunde von 1431 und auf die ununterbrochene Übung. Der jeweilige Besitzer des Wirtshauses und Fahrrechts von Buonas hatte von jeher das Recht, allein mit grösseren Schiffen oder Jassen Waren und Leute um Lohn über den See zu führen. Die Kapitalgläubiger dürften nicht geschmälert werden. Der Kantonsrat stützte sich schliesslich noch auf den Verkehr von Luzern und Zug und auf die Sicherheit für Waren und Personen. Die Geschwister Wyss mussten ihr Jasse wegtun. Am 3. April 1851 liess Werder von Buonas mit Bewilligung des Kantonsgerichtes allen Bewohnern des Seegestades rechtlich verbieten, mehr als ein Schiff zu halten.

Am 13. Juni 1852 wurde aber die Dampfschiffahrt auf dem Zugersee eröffnet. Als Hauptstationen waren von Anfang an Zug, Immensee und Arth bezeichnet und mit

¹⁶⁵ Idiotikon III, 70: Jasse (m), Schiff mittlerer Grösse, vor allem für Personentransport und darum auch mit einem Schutzdach überspannt.

Landungsbrücken versehen. Zeitweise wurden auch Fahrten nach Lothenbach, Walchwil und Cham geführt. Schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse in Buonas. Noch bestand das Fahrrecht des Herrn Werder in seinem ganzen Umfange. Um in Buonas eine Landungsbrücke zu errichten und die Verkehrslinie in die Hände zu bekommen, musste sich die Gesellschaft vorerst mit Werder auseinandersetzen. Werder teilte am 22. April 1852 der Dampfschiffahrtsgesellschaft mit, dass er seine Schifffahrtsrechte nicht freigebe und niemals darauf verzichte. Er sei aber nicht abgeneigt, unter gewissen Bedingungen der Gesellschaft einen Landungsplatz zu überlassen. Das Komitee der Gesellschaft glaubte aber, ihre Ansprüche ohne Verhandlungen einfach durch einen Regierungsratsbeschluss zu erzwingen. Sie begründete ihren Schritt dadurch, dass ihr Werder auf unbestimmte Zeit die Landung gestattet habe, aber in nächster Zeit seine Ansprüche steigern werde. Werder habe mit dem Rückzug der Bewilligung gedroht, falls seinen Vorstellungen nicht entsprochen werde. Die Gesellschaft stellte das Gesuch, das Schifffahrtsrecht von Werder aufzuheben und die Linie über den See als kantonale Seestrasse zu erklären. Werder aber sei für das aufgehobene Fahrrecht eine billige Entschädigung zu versprechen und im Falle der Nichtübereinkunft ein Entscheid des Gerichts ergehen zu lassen. Die Gesellschaft berief sich auf die Kantons- und Bundesverfassung.

Daraus ist zu ersehen, dass das Fahrrecht ein nicht zu verkennendes Hindernis für die Dampfschiffahrtsgesellschaft war. Am 27. Januar 1853 antwortete Werder der Verwaltungskommission des Kantons Zug, dass er sein Recht niemals abtreten, wohl aber mit der Wirtschaft verkaufen werde, weil dasselbe in allen Güten, welche auf seiner Liegenschaft haften, verpfändet und verschrieben sei. Am 10. April 1853 erklärte Werder neuerdings, er gebe das Fahrrecht nicht ab, ausser bei einem Verkauf mit der Wirtschaft. Hingegen habe er sich entschlossen, dem Dampfschiff freie Fahrt dorthin zu gestatten, wenn die Gesellschaft ihm jährlich 200 Franken bezahle und eine Brücke zum Ein- und Aussteigen auf ihre eigene Kosten erstellen werde. In der Folge fuhr das Dampfschiff nach Buonas. Sicher ist, dass das Fahrrecht nicht aufgehoben und der Weg nach Buonas nicht als kantonale Seestrasse erklärt wurde. Der Kanton besass kein Recht dazu, weil er die Hoheitsrechte über den Zugersee nicht hatte, sondern dieselben von den Gemeinden ausgeübt wurden. Der Bau der Kantonsstrassen und der Eisenbahn drückte das Schifffahrtsrecht zur Bedeutungslosigkeit herab. Rechtlich wurde das Fahrrecht zu Buonas am 29. Dezember 1908 gestrichen.¹⁶⁶

¹⁶⁶ Steimer Emil. Die alten Schifffahrtsrechte im Kanton Zug. Linz o.J.

Besitz von Burkard Meier um 1800

Burkard Meier (1736-1806) war das einzige Kind von Ammann Bartly Meier (1690-1776) und Anna Marie Katharina Schriber vom Rütihof und letzter Gerichtsamman der Herrschaft Buonas (1776-1798). Die Mutter verstarb bei seiner Geburt. Aus den Beschrieben der Fall- und Ehrschatzgrenzen der Vogtei Gangolfswil im Vergleich mit der grossen «Carte Topographique der Statt und Burgerschaft Wie auch dero angehörigen Vogteien» von 1770/71¹⁶⁷ und dem Territoriumsplan der Herrschaft Hertenstein von 1689¹⁶⁸ ergibt sich, dass der heutige Seehof der ursprüngliche Hof dieser Familie war. Letzte Sicherheit ergibt sich aus dem Urbar der Kirche Risch¹⁶⁹ von 1598: Jost und Kaspar Meier zinsen vom Hof in Buonas, der folgende Grenzen aufweist:

- See
- Teufwinkel in der Weid Pettenen¹⁷⁰
- Strasse und Fussweg von Zweiern nach Buonas
- wiederum See.

Zusätzlich erfahren wir aus einer Urkunde von 1594, dass Jost und Kaspar Meier von Niklaus von Hertenstein den Gämsacher zu Lehen hatte. Er grenzte an den Hagenacher, den Ulrich Bräm mit Niklaus von Hertenstein gegen eine Weid im Rütibrunnen-Gebiet ausgetauscht hatte.¹⁷¹

Die beiden Brüder erscheinen noch in einer Urkunde von 1614.¹⁷² Die Brüder hatten voreilig auf ihr Wasserrecht zu Gunsten des Junkers Niklaus von Hertenstein und der neu erbauten Säge verzichtet. Sie bereuten ihr Entgegenkommen, und auch die Stadt Zug sah darin einen Nachteil für ihren Hof Gangolfswil. Nach einem Augenschein aus der Bürgerschaft Zug wurde die Wasserrechtsverleihung annulliert.

Aus Einträgen im Jahrzeitenbuch Risch von 1603 und 1625 lassen sich Jost und Kaspar Meier als Vorfahren von Burkard Meier lokalisieren:

¹⁶⁷ «Exct Aufgenommen durch S.T. herren Oberist-Liüt. Landtwing, der Zeit regierender Landtshauptmann der Oberen Freyen Ämter im Ergöw. Designée par Jos. Clausner Arpenteur.» (Original im Ratshaus Zug, vgl. Dändliker S. 76.

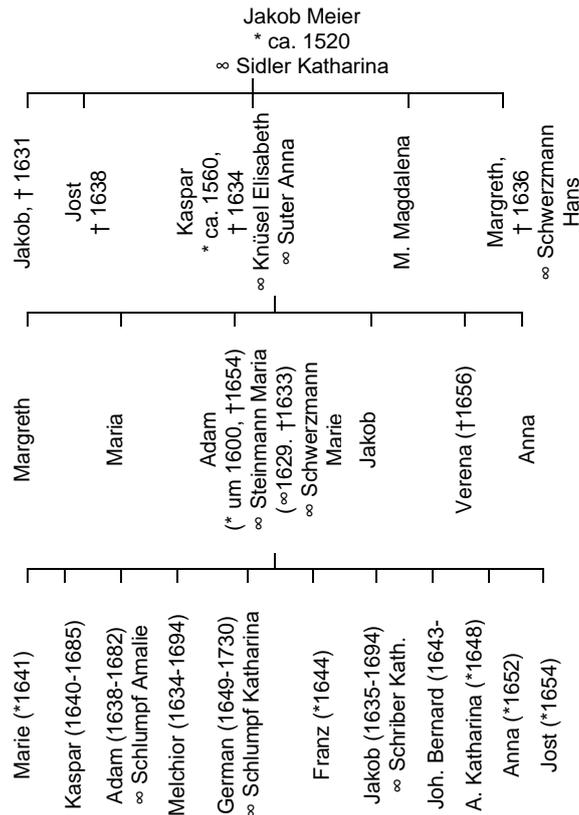
¹⁶⁸ Gfd. 33: Die Nummerierung der Geländepunkte stimmen in beiden Karten überein.

¹⁶⁹ Urbar Kirche Risch, S. 119

¹⁷⁰ BA Zug A 34/1: Die Weid Pettenen wird auch in einer Abschrift einer Urkunde vom 20. Januar 1594 als «Betmen» durch Paul Melk Meier erwähnt.

¹⁷¹ siehe Anm. 37

¹⁷² KA Zug, Buonas, Nr. 22, publ. in RQ I, S. 190



Zum Stammsitz der Ammann-Familie Meier gehört somit eindeutig der heutige Seehof in Buonas. Auf Ammann Burkard Meier geht der Bau der Brenn- und Waschlütte (Käserei, ehemaliges Heimatmuseum) zurück, wie der Eintrag über dem Sturz des Haupteinganges belegt.¹⁷³



Die Meier von Risch führen in ihrem Wappen ein Rebmesser.

Zu diesem schon beträchtlichen Hof kamen die Erwerbungen vom 26. März 1782 von Josef Thuring Schwytzer auf Schloss Buonas: Wirtshaus mit Taverne und anstossenden Gütern (5¼ Jucharten, das Fahr, die Tablettenmatt mit Scheune (14 ½ Jucharten), die Huwelenweid (36 ¼ Jucharten), ein Ried im Moos nebst 22 Jucharten Wald um 20'000 Gulden.¹⁷⁴

¹⁷³ A (=Ammann) B (Burkard) M (Meyer), in der Mitte die Sichel aus dem Wappen der Meier

¹⁷⁴ Gfd. 33, S. 244

Als Anstösser der Tavernen-Liegenschaft werden genannt:¹⁷⁵

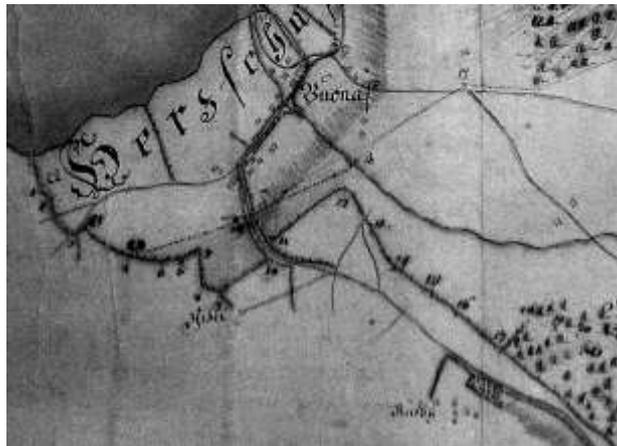
- See
- Matt von Melk Schlumpf
- Landstrasse
- Hofstatt von Baptist Schmid
- Matte von Jakob Meier

Tablatenmatt:

- Weid des Gerichtsherrn
- Chilchenmoos
- Schuldners Huwelenweid
- Matte von Franz Lutiger

Huwelenweid:

- Matt von Burkard Meier
- Chilchmoos
- Wälder von German Meier, Adam Meier, Franz Lutiger, Jakob Meier, Hans German Meier, Burkard Meier selber
- Weid von Franz Lutiger



Aus einem Beschrieb der restlichen Schlossliegenschaft von Wolfgang Damian Bossard von 1792¹⁷⁶ ergibt sich, dass die Huwelenmatt mit der Tablatmatt identisch ist. Dort werden als Anstösser der Schlossweid genannt:

- Sigristen Pfrundweid
- Wald
- Kirchmoosmatt
- Ammann Burkard Meiers Huwelenmatt
- Franz Lutigers Seematt
- See
- eigene Matt

Die Erben von Burkard Meier

Das Totenbuch von Risch zeigt für Burkard Meier als Todesdatum den 11. April 1806 an («obiit omnibus sacramentis provisus» – mit allen Sakramenten versehen). Dies deutet darauf hin, dass er schon längere Zeit krank gewesen sein muss. Bemerkenswert sind

¹⁷⁵ GA Risch, Buonas, fol. 61 (Bucheintrag Martini 1782)

¹⁷⁶ GA Risch, Buonas, fol. 263

insbesondere die vorgenommenen Regelungen bzgl. des Seehofes. Zweieinhalb Monate (23. Januar) vor seinem Tod übertrug er dieses Heimwesen mit dem neuen Haus, Scheune, Trotte, Hütte, Schweinestall, Matt, Weid und Ried, 6 Kühe Winterung und Sömmerung ertragend, und 6 Jucharten Wald im Kirchberg an seinen Schwager, Statthalter und Bannerherr Peter Schnarwiler von Inwil LU.



Als Anstösser werden in diesem Kauf um 16'000 Gulden genannt:

- Besitzers Weid
- See
- Matt von Heinrich Villiger
- Landstrasse nach Luzern

Und für die Weid:

- Matten von Jakob Kleimann und Besitzer
- Weid von Adam Meier und Brüder

Für die Söhne (13- und 16-jährig) und die Tochter (10-jährig) seines Sohnes Fridolin sel. blieb das Zugrecht vorbehalten.¹⁷⁷

Das könnte ein Hinweis sein, dass Fridolin Meier Bauherr des Seehofes war. Durch die Übernahme des Wildenmanns¹⁷⁸ im Jahr 1792 zog vermutlich der Vater in dieses «schöne Haus»¹⁷⁹ um.

¹⁷⁷ GA Risch, KP I, fol. 58 und Auskäufe 1, fol. 115 bis

¹⁷⁸ cf. S. 15

¹⁷⁹ Im ersten Verzeichnis der Gebäudeversicherung 1813 als «schönes Haus» bezeichnet. Vergleiche: Josef Grünenfelder. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Band II. 2006, S. 406

Gleichzeitig übertrug Burkard Meier auf dem Sterbebett seine Besitzungen an seinen Schwager Peter Schnarwiler zur getreuen Verwaltung. Damals lebten noch die vier Söhne Jost, Peter, Burkard und Alois. Peter Meier erwarb kurz vor seiner Heirat den heutigen Katharinenhof in Holzhäusern¹⁸⁰, auf den ihm sein ledig gebliebener Bruder Jost folgte. Die Aufteilung der Hinterlassenschaft unter die neun Kinder, resp. Kindeskindern im Betrag von 30'878 Gulden 2 Schilling erfolgte erst nach dem Hinschied von Bannerherr Peter Schnarwiler am 8. März 1809. Erben waren somit:¹⁸¹

- Kinder von Fridolin Meier sel.: Karl, Kandid und Katharina
- Ratsherr Burkard Meier
- Säckelmeister Jost Meier
- Kirchmeier Peter Meier
- Pfleger und Schützenmeister Alois Meier
- Anna Maria Meier ∞ Präsident Karl Sidler, Zweiern
- Barbara Meier ∞ Pfleger Adam Meier
- Maria Anna Meier sel. ∞ Pfrundvogt Kaspar Knüsel
- Margaritha Meier ∞ Mathias Sidler



Die Brenn- und Waschkütte (Käsererei?) mit Baujahr 1785 (über dem Sturz des Haupteinganges eingemeisselt) ist mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Werk des damals in Buonas beheimateten Bautrupps von Josef Landis, dessen Vater noch Gotteshausmann des Klosters St. Blasien im Schwarzwald war. Am 11. Mai 1786 wurde Josef Landis von den Gerichtsherrn als Gerichtsangehöriger aufgenommen.¹⁸²

Aus der Erbschaft von Bannerherr Schnarwiler übernahm am 11. März 1810 Ratsherr Burkard Meier für 19'066 gl. 26 ss 4 a Wirtshaus und Fahrmatt samt allen darin stehenden Gebäuden und den Schiffen:

- Matt von Jakob Schlumpf
- Strasse und Matt von Heinrich Villiger
- Heimet von Jost Knüsel

¹⁸⁰ Alle Kinder wurden ab 1801 in Holzhäusern geboren.

¹⁸¹ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 87

¹⁸² Ruetz Bernhard. 250 Jahre Landis Bau AG in Zug. 2009. Siehe Abschnitt Landis mit Bürgerrecht Buonas

Kirchmoos (6 K W):

- Weid von Gregor Mattmann
- Schuldners Weid
- andere Hälfte Tabletenmatt von Bruder Alois Meier
- Wald von Paul und Franz Lutiger

Anteil Weid (4 K S):

- Schuldners Matt
- Matt und Weid der Brüder
- Wald von Heinrich Villiger, Franz Lutiger, Adam Meier, Gebrüder Schmieds, Schuldner

Ried zum Kirchmoos (6 Tristen Streune)¹⁸³:

- Weid von Josef Schriber sel. Erben
- Rieder von Klaus Schriber, Josef Fähndrich, Schwerzmanns auf dem Berg

Wald (5 Jucharten) auf dem Kirchberg

Sohn Burkard Meier verheiratete sich 1797 mit Anna Maria Katharina Knüsel von Berchtwil und erwarb das Nachbarhaus, das sog. Stampfer-Heimwesen (heute Dersbachstrasse 2), welches er am 1. März 1808 an Jost Knüsel verkaufte.¹⁸⁴

Schützenmeister Alois und die Kinder von Fridolin sel. übernahmen die von Bannerherr Schnarwiler angenommene Heimat für 14'833 gl. 13 ss 2 a und zusätzlich die Tabletenmatt (6 Kühe Winterung) mit grosser schöner Scheune:

- Matt von KM Franz Lutiger
- Tabletenweid von Gregor Mattmann
- Kirchmoosmatt und -weid von Bruder Burkard Meier
- Schuldners Weid

Weid bei der Tablatenmatt (7 Kühe Sömmerung, d.h. Huwelenmatt):

- Weid von Bruder Burkard Meier
- Weid von Franz Lutiger
- Schuldner obige Tabletenmatt

In die Übernahme gehörten auch 14 Jucharten Wald im Kirchberg.¹⁸⁵

Alois Meier und die nun volljährigen Söhne von Fridolin Meier, Karl und Kandid Meier, erweiterten ihren Besitz durch Zukauf des halben Zillenmooses mit einem Ertrag von 10 Tristen Streune in Berchtwil.¹⁸⁶ Kandid wurde 1819 zum Gemeindeschreiber der Gemeinde Risch gewählt, während Karl das Amt eines Kirchmeiers ausübte.

¹⁸³ Im heutigen Rotkreuz (SBB-Remisenareal)

¹⁸⁴ GA Risch, KP I, fol. 85^{bis}

¹⁸⁵ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 88

¹⁸⁶ GA Risch, KP I, fol. 113

Am 25. November 1820 kauften Kirchmeier Karl und Gemeindeschreiber Kandid Meier den Bruder ihres Vaters, Alois Meier, für väterliches, mütterliches und von Vetter Peter Schnarwiler sel. von Inwil Ererbtes mit 4'900 gl. aus. Alois Meier übernahm dabei das von Jakob Schlumpf mit 3'375 gl. 18 ss 2 a mit einer Belastung von 2'375 gl. 18 ss 2 a gekaufte Heimet. Somit blieben die Auskäufer dem Alois Meier noch 3'900 Gulden schuldig.¹⁸⁷ Hintergrund dieser Güterausscheidung war die Verheiratung des 40-jährigen Alois Meier mit der 30-jährigen Martina Lutiger vom benachbarten Lutigerhof am 26. Februar 1821.

Anstösser an Wildenmann



Die in der Kaufsurkunde von Burkard Meier von 1782 genannten Anstösser Melchior Schlumpf, Baptist Schmid und Jakob Meier entsprechen den Nennungen auf der Hesskarte von 1779 und gehören auf Grund der Nicht-Einfärbung nicht zur Schlossliegenschaft.

Baptist Schmid

Johann Baptist Schmid wurde als Sohn des Binzmüllers Oswald Leonz Schmid und der Maria Magdalena Villiger im Jahr 1713 geboren. Schon zu Lebzeiten des Vaters, der 1751 starb, übernahm er den Betrieb der Binzmühle. Er verheiratete sich 1736 mit Anna Maria Werder von Cham. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder. Nach dem Tod seiner Ehefrau im Jahre 1767 verkaufte er die Binzmühle 1772 an Leonz Werder von Cham. Gemäss Hesskarte finden wir Baptist Schmid sicher ab 1779 in Buonas. Er verheiratete sich 1779 wiederum mit Witwe Eva Meier, die von Meierskappel stammte.¹⁸⁸ Gemäss Auskunft von Pfarrer Gregor Bütler litt diese schon seit einigen Jahren an Depressionen und erkrank am 6.

¹⁸⁷ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 5

¹⁸⁸ GA Risch, Buonas, fol. 81

Juli 1782 nach dem Pfarrgottesdienst im See.¹⁸⁹ Schon am 30. September 1782 heiratete er Maria Verena Anderhub. Dabei versicherte Johann Baptist Schmid von Buonas seiner Ehefrau Maria Verena Anderhub 200 gl.. Als Sicherheit setzte er sein ganzes Haus, Garten und Hofstatt zu Buonas ein.¹⁹⁰

- Hausmatt von Jakob Meier
- Hausmatt von Amman Burkard Meier



Am 9. Juli 1787 errichtete er sein Testament:¹⁹¹

1. Falls Baptist Schmid vor seiner Ehefrau Maria Verena Anderhub sterben sollte, sollen von seinen Mitteln 600 gl. ausgeschieden werden, deren jährlicher Zins der Ehefrau zufalle. Diese 600 gl. hafteten als Anlage auf der Binzmühle.
2. Die Ehefrau hat das lebenslange Wohnrecht im Stübli seines Hauses, andernfalls hätte der neue Besitzer ihr jährlich 15 gl. als Entschädigung zu geben.
3. Vom Hausrat soll seiner Ehefrau ein Bett, zwei Pfannen, der eiserne Hafen, ein Tisch, der kleine Küchenschrank, Holz und Studen überlassen werden.
4. Sollte seine Ehefrau vor ihm sterben, dann dürfe er von ihrem Ehegut von 300 gl. den jährlichen Zins geniessen.

¹⁸⁹ GA Risch, Buonas, fol. 80

¹⁹⁰ GA Risch, Buonas, fol. 1

¹⁹¹ GA Risch, Buonas, fol. 95 f

5. Von den Mitteln des Baptist Schmid sollen der Kapelle Buonas 50 gl. als Stiftung übergeben werden.

Johann Baptist Schmid starb 1799 im Alter von 86 Jahren. Das Totenbuch Risch übermittelt aber kein Todesdatum der Ehefrau. Somit muss diese wieder weggezogen sein. In der Folge besass der jung verheiratete Burkard Meier dieses Haus, verkaufte es aber am 1. März 1808 an Ratsherr Jost Knüsel (1769-1819, ∞ Veronika Kleimann), nachdem er nach dem Tod



seines Vaters Ammann Burkard Meier den Wildenmann übernommen hatte. Das Haus wird als Stampfer-Heimetli mit Pünten, Garten und Mattli von einer Jucharte beschrieben:

- Verkäufers Hausmatt oder Fahrmatt
- Hausmatt von Heinrich Villiger
- Strasse

Der Kaufpreis betrug 750 Gulden.¹⁹² Bei der Einführung des Assekurranzbuches 1813 erhielt dieses Haus die Nummer 119. Vorher war Knüsel Besitzer des Haldenhofes in Rotkreuz bis 1806. 1812 wurde Jost Knüsel beauftragt, den Betrieb der Binzmühle zu übernehmen und weiterzuführen. Seine Hände waren bei verschiedenen Liegenschafts-Handänderungen im

¹⁹² GA Risch, KP I, fol. 85^{bis}

Spiel.¹⁹³ 1815 liess er an gleicher Stelle das heutige Haus an der Dersbachstrasse 2 bauen.¹⁹⁴

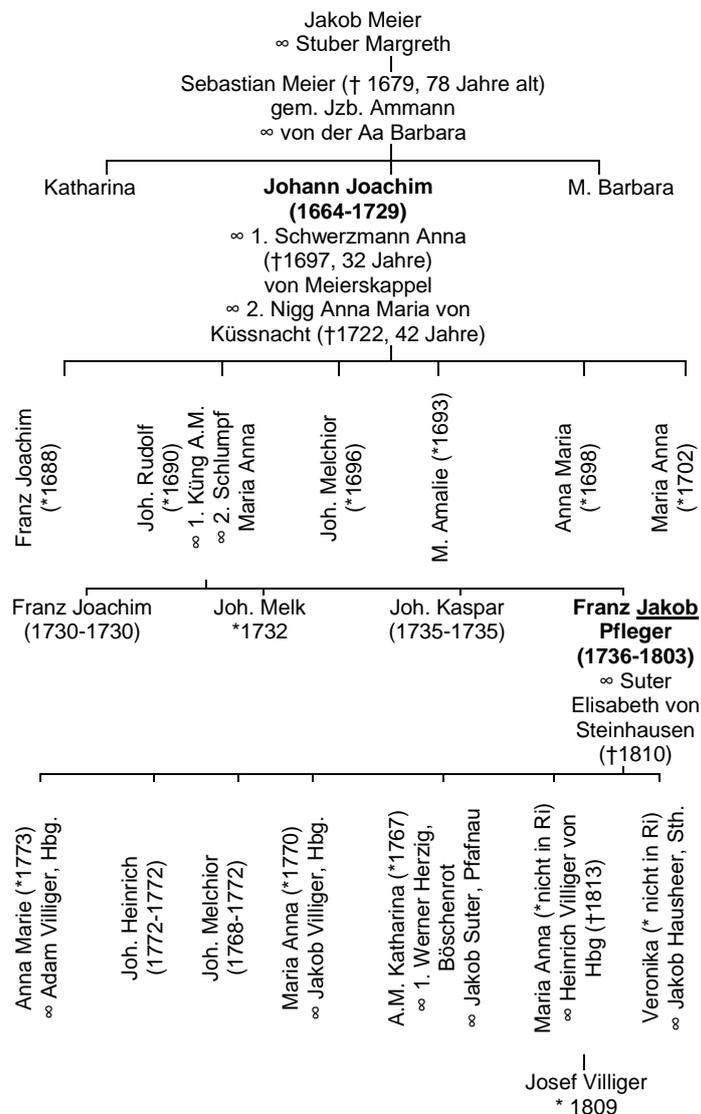
Jakob Meier

Die Nennung dieses Hauses als Stampfer-Heimetli überrascht etwas, denn im gleichen Jahr findet sich ein Eintrag betreffend Jakob Meier von Buonas. Dieser setzte als Sicherheit für seine eingegangenen Verpflichtungen Haus, Scheune, Stampf und Matte:¹⁹⁵

- See
- Ammann Burkard Meiers beide Matten
- Landstrasse

Item das Zuger mattli (3 Jucharten) samt einer halben Scheune:

- Strasse (nach Risch)
- Matte von Fürsprech Adam Meier
- Matte von German Meier



¹⁹³ Knüsel, Geschichte ihrer Familien und Höfe. Zug. 1973, S. 59 ff.

¹⁹⁴ Grünenfelder Josef. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Neue Ausgabe Band II, 2006. S. 405

¹⁹⁵ GA Risch, Buonas, fol. 109

Genau diese beiden Grundstücke von Jakob Meier gibt die Hesskarte von 1779 wieder. Mit ziemlicher Sicherheit führte dieser Jakob Meier die ehemalige Säge¹⁹⁶ als Stampf weiter. Baptist Schmid war damals schon 69-jährig, offenbar hat er die Stampf an seinen Nachbarn Jakob Meier mit der Ass.-Nr. 118 verkauft. Nach dem Tod von Jakob Meier verkauften die Erben von Jakob Meier, genannt des «Jochen», das Höfchen steigerungsweise an Heinrich Villiger. Zum Besitz von Jakob Meier gehörte auch der Müli-Acker (7.2 ha) im Westen des Hofes von Kirchmeier Hans Melk Schriber.¹⁹⁷ Offensichtlich wurde die Stampf auch als Getreidemühle genutzt.

Der Kantholzständerbau mit steilem Sparrendach weist direkt unter dem First die fragmentarische Jahreszahl «16..», wahrscheinlich 1652¹⁹⁸ auf.¹⁹⁹ Erbauer dieses Hauses dürfte damit mit einiger Sicherheit der ehemalige Ammann Sebastian Meier (†1679) gewesen sein.

Offenbar gehörten die beiden Häuser ursprünglich einem einziger Besitzer. Darauf hin deutet eine Urkunde von 1714.²⁰⁰ Darin regelt Joachim Meier mit den Brüder Paul Melk und Jakob Meier den Unterhalt des Brunnens beim «Zuger Schürli» in der Unterauleten, der den Bach nach Buonas mit Wasser speiste. Für den Betrieb der Stampf war genügend Wasser lebensnotwendig. Zeugen sind bei dieser Regelung Meister Melchior Meier vom Schmittenhof und Jakob Schriber von der Rüti, also dem Bach benachbarte Landbesitzer. Eine Vergrößerung der Landtwingkarte von 1770/71 zeigt, dass der Bach oberhalb der Stampf in einen kleinen Weiher floss, der im 19./20. Jahrhundert zu einem Feuerwehrweiher ausgebaut wurde.



¹⁹⁶ s. Anmerkung 132 (S. 26)

¹⁹⁷ Hyp. B. 27, fol. 472

¹⁹⁸ Mitteilung vom 30. Januar 1995 des heutigen Besitzers Erich Wegmann

¹⁹⁹ Grünenfelder Josef. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Neue Ausgabe Band II, S. 405

²⁰⁰ GA Risch, Urkundensammlung

Spätere Besitzer von Ass.-Nr. 118

1840	Pfleger Christian Lutiger
1862	Christian Lutiger, Sohn
1863	Beat Jakob Lutiger
1863	Jakob Anderhub, von Hohenrain
1874	Josef Maria Küttel, von Gersau
1902	Eduard Besmer, von Oberägeri
1906	Kaspar Egger, von Kerns
1911	Josef Meier, von Buttisholz
1911	Karl Josef Ehrler, von Küssnacht
1916	Gottfried Ehrler, von Küssnacht
1918	Vitus Bühlmann
1918	Simon Fallegger
1921	Adalbert Kuster
1937	Karl Stuber Stadlin Bornet
1984	Erich Wegmann TOLD Management & Consulting AG

Kerzenmatt oder Zugerstatt

Der schon erwähnte Hans Ker(e)tz ∞ Anna Merz besass neben seinem Besitz oberhalb des Wildenmanns²⁰¹ auch Land und Wald beim Sijental. Als 1515 Hans Merz sein Gehölz im Sijental an die Stadt Zug verkaufte, wird Hans Kertz als Anstösser mit einer Weid bezeichnet²⁰² und amtet 1528 als Zeuge dafür.²⁰³ Die Nachbarschaft zu Hans Merz könnte ein Hinweis auf die Verwandtschaft zwischen Hans Merz und Hans Kertz durch Heirat sein.

In einer undatierten Zusammenstellung der Wälder der Stadt Zug im Bürgerarchiv wird ein Waldstück von 8 Jucharten im «hintern oder untern Syenthal erkaufte von Hans Keritzen sel. Erben und von Kaspar Bossard, dem Müller im Binzrain» berichtet. Letzterer Kauf erfolgte am 18. April 1566.²⁰⁴ Später befindet sich dieses Gebiet beim Sijental und auf der Kerzenmatt in der Hand verschiedener Vertreter mit Familienname Meier²⁰⁵, interessanterweise auf der Kerzenmatt (Zugerstatt) und der Rössliliegenenschaft. Aus den

²⁰¹ UB ZG Nr. 1937 (Jahr 1509)

²⁰² UB ZG Nr. 2068

²⁰³ UB ZG Nr. 2401

²⁰⁴ RQ ZG II, S. 636, 30 Kaspar Bossard hat 1559 die Liegenschaft von seinem Vater Anton Bossard durch Zahlung des Falles angetreten. Beim Waldkauf durch Bossard ging es um die Sicherung der Wasserquellen für die Binzmühle. Ein analoger Fall erscheint in Urkunden des 19. Jahrhunderts bei Georg Schwerzmann, ebenfalls Binzmüller (GA Risch, Auskäufe 2, fol. 80 ff.)

²⁰⁵ Die ältesten Vertreter des Familiennamens Meier sind im Güterrodel des Klosters Muri unter Holzhäusern zu finden (Ruedi Meier, Elsa Meier und ihr Kind). In der ältesten Bürgerliste von Zug von 1435 erscheint wiederum Ruedi Meier mit seinem Sohn Jenni (BB 70), daneben auch unter Holzhäusern Bertschi Meier (BB 71) sowie Ueli Meier (BB 41) unter Ibikon. Während die Meier in den Güterrodeln der Vogtei Gangolfswil in den Jahren 1490 und 1498 nicht mehr vertreten sind, bleiben die Meier von Ibikon in den Akten. Bedeutsam ist insbesondere der Jenni Meier von Ibikon vom 19. März 1410 bei der Kundschaft für die Rechte der Stadt Zug im Ennetsee, der sich 40 Jahre zurück erinnerte. Am 3. Mai 1431 (UB ZG Nr. 746) vertrat er mit Ruedi Kleimann und Ueli Schampfli die Kirchengenossen von Meierskappel in einem Zehntenstreit. Bis gegen 1600 habe ich keine weiteren Rischer Meier in Urkunden gefunden.

spärlichen Informationen des Jahrzeitenbuches Risch lassen sich diese Familienzweige der ältesten Vertreter des Geschlechts Meier von Buonas zusammenführen.

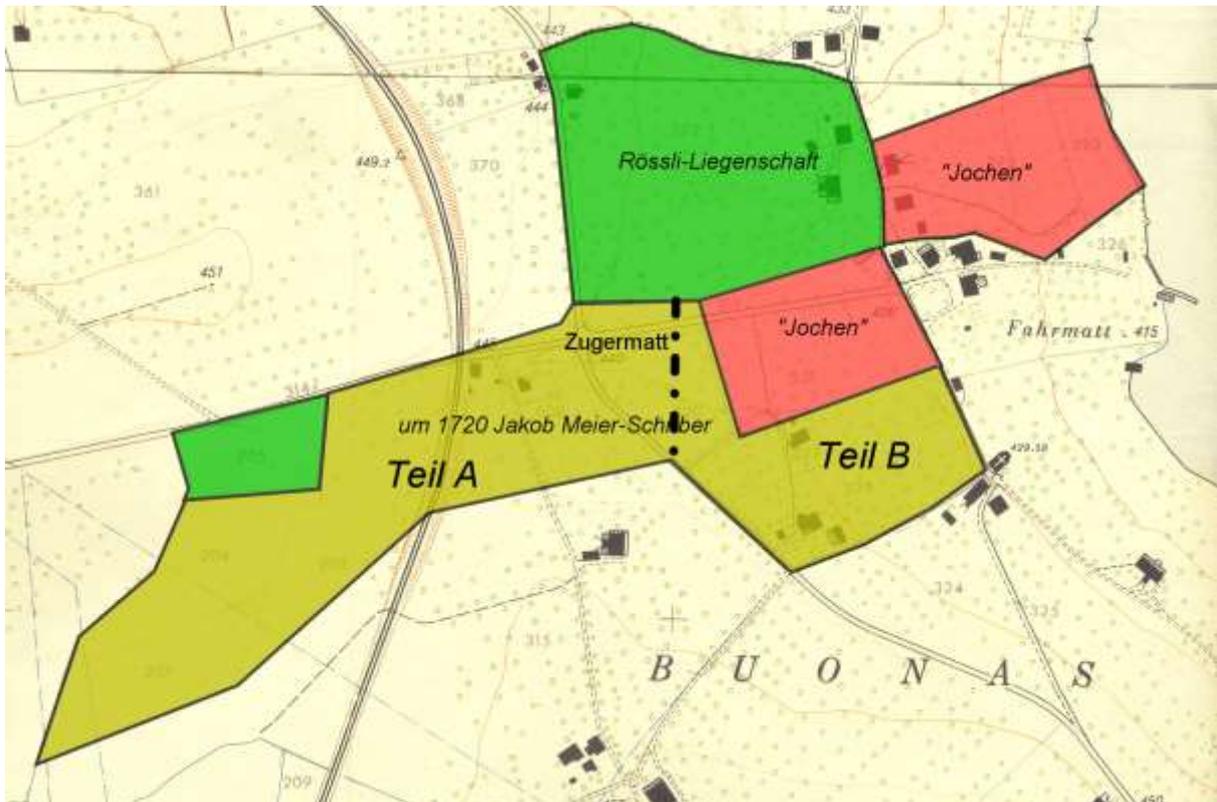


Bei der Eröffnung des Brand-Assekurranzbuches im Jahr 1813 sind Haus und Stall zweigeteilt. Entsprechend ist auch das zugehörige Land geteilt, wie dies auch die Hesskarte mit den beiden Anstössern Johann German²⁰⁶ Meier und Jakob Meier zeigt. In einem Verkauf von 1809²⁰⁷ liegt die Zugermatt neben Haus und Stall. In den Fall- und Ehrschatzgrenzbeschrieben werden zwischen den Marchsteinen 11 und 12 auf der Kerzenmatt im Jahr 1711 Jakob Meier und 1788 German und Josef Meier genannt, zwischen den Grenzsteinen 14 und 15 Paul Meiers Weid.



²⁰⁶ Die Person von Johann German gab mir einige Rätsel auf. Taufnahme war Johann German (geboren 23. November 1758, Taufpate Meier Johann Paul). Im Ehebuch ist er am 22. Januar 1787 als German Paul mit Anna Maria Sidler eingetragen und im Sterbebuch als J. German Paul, hier ausdrücklich als Gatte von Anna Maria Sidler. Oft taucht er nur als Paul auf. Offenbar wurde, wie damals oft üblich, der Name des Paten auf ihn übertragen. Denkbar ist die Übertragung auch vom Vater her.

²⁰⁷ GA Risch, KP I, fol. 94^{bis}



Auf Grund des Stammbaumes muss somit der Besitz von Kirchmeier Jakob Meier-Schriber nach dessen Tod unter die beiden Söhne Melk Paul und Jakob aufgeteilt worden sein, während Sohn Hans Rudolf den Gibel bezog. Melk Paul und Jakob wohnten im gleichen Doppelhaus (Ass.-Nr. 121/122 a und ebenso ist der Stall entsprechend mit 121/122 b bezeichnet. Damit ergibt sich diese Abfolge des Besitzes:

Jakob Meier-Schriber † 1694 mit 59 Jahren	
Teil A	Teil B
Jakob (1667-ca. 1724)	Melk Paul (1662-1714)
<u>German</u> Paul (1717-1797) und Johann <u>Josef</u> (1724-1787)	Pfleger German Paul (-Bütler) (1697-1758)
	Joh. German (1724-1793)

Nach dem Tod von Josef Meier (1724-1787) verkaufte sein Bruder German das halbe Haus, Scheune, Matten und Weid für 3 Kühe Winterung und Sömmerung an Pfleger German Meier-Bütler für 7'550 Gulden. Der Verkäufer wurde durch seinen Schwager Jakob Baumgartner aus Hüenberg unterstützt. Der Verkäufer bedingte sich aus, lebenslang mit

einer Magd im Haus zu verbleiben. Der Käufer musste jährlich 2 Klafter Holz und 100 Reisingwellen, jeden Tag ein Mass Milch, ein Kartoffelpflanzstück von 10 Schritt Länge,



Buonas 1960



Buonas um 1975

Feuerwehrwesen als Kommandant. 1837 wurde er in den Gemeinderat gewählt. In dieser Funktion war er als Strassenaufseher beim Bau der Kantonsstrasse Honau-Holzhäusern verantwortlich und koordinierte die Fronleistungen der Grundbesitzer der Gemeinde.

Am 2. November 1837 verkaufte Josef Villiger an Jakob Bossard von Meierskappel ein Grundstück von zwei Jucharten in Buonas für 3'500 Gulden. Das Grundstück hatte folgende Grenzen:²¹³

- Pfleger Franz Meier
- Matte des Verkäufers
- Port und Hag von Pfrundvogt Burkard Lutiger

Präsident Hausheer und Gemeinderat Hüsler, beide von Steinhausen, verkauften namens Jakob Bossard in Buonas am 24. Juni 1840 dieses Stück Land mit darauf stehender Schmiede und Kohlhaus für 3'350 Gulden an Feuerwehrhauptmann J. Villiger:²¹⁴

- Matten von FW-Hptm. Josef Meier, Hptm. J. Villiger
- Hag von GR B. Lutiger

Dieser Rückkauf wurde vom Gemeinderat als Notkauf eingestuft. Zusammen mit dem obern Hof (Teil A und B) verkaufte Josef Villiger unter Vermittlung durch Verwalter Lutiger²¹⁵ am 5. August 1840 an Josef Suter von Frick AG für 12'700 Gulden und den untern Hof «Jochens» für 6'300 Gulden an Pfleger Christian Lutiger.²¹⁶ Schon am 8. Mai 1842 veräusserte Josef Suter diesen Hof mit der Zugermatte an den Nachbarn Schützenmeister Josef Meier auf dem alten Schmittenhof für nur noch 10'000 Gulden weiter.

Durch ihn wurden die Höfe neu arrondiert. Die obere Matte des Jochenhofes sowie den Teil B des ehemaligen Kerzenhofes mit der neuen Schmiede verkaufte er inkl. eines Riedstücks im ehemaligen Auletenried und eines Waldstücks im Kirchberg am 21. September 1843 an Mathias Werder vom Wildenmann. Der Kaufpreis betrug 5'400 Gulden.²¹⁷ Ein kleines Landstück von 54 Aren, das durch die neue Buonasstrasse Rotkreuz-Wildenmann von seinem Besitz abgetrennt wurde, verkaufte er am 14. November 1844 an Jakob Hausheer in der Rüti.²¹⁸ Den Rest des ehemaligen Suterhofes schlug Josef Meier dem Schmittenhof zu.

²¹³ GA Risch, KP II, fol. 135

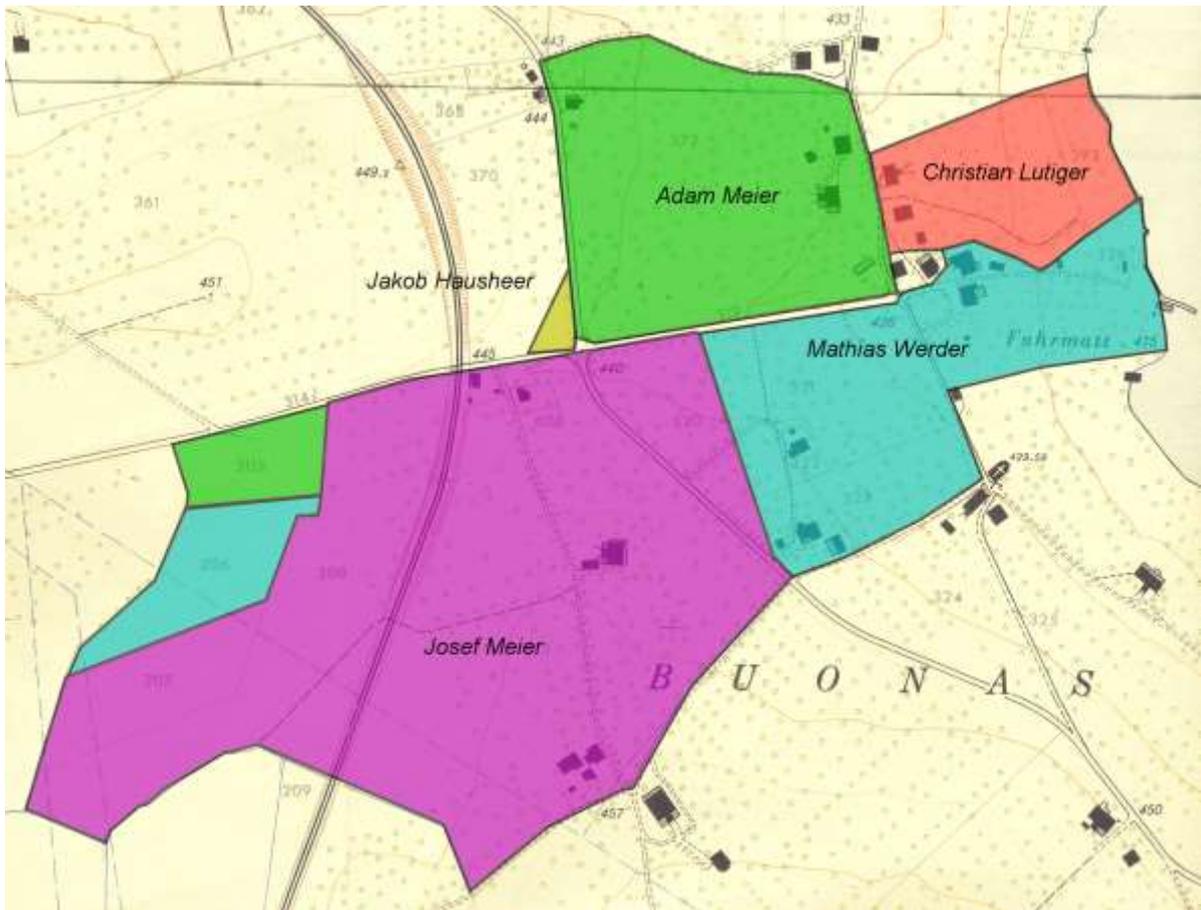
²¹⁴ GA Risch, KP III, fol. 25

²¹⁵ GA Risch, KP III, fol. 35 ff. und GA Risch, KP III, fol. 32 f.

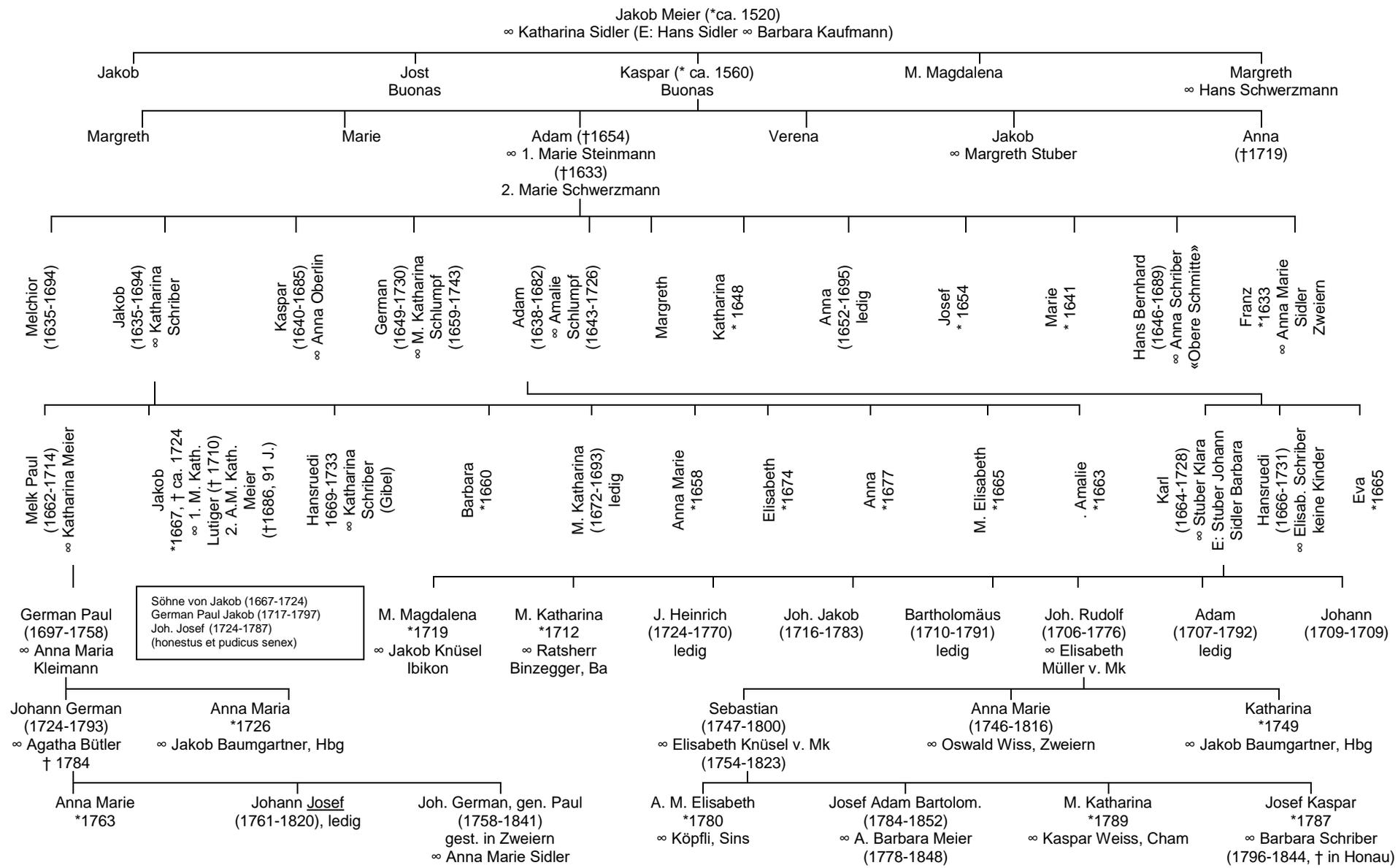
²¹⁶ GA Risch, KP III, fol. 34 f.

²¹⁷ GA Risch, KP III, fol. 135 f.

²¹⁸ GA Risch, KP III, fol. 168



P. J. Mathias Werder verkaufte das oberhalb des Wildenmanns liegende Landstück mit Haus und Scheune Ass.-Nr. 121 a,b am 2. Oktober 1863 an Graf Miecislaus Felix Valerien de Komar, Besitzer der Schlossliegenschaft.



Die «Schmitte» von Buonas

P. J. Mathias Werder, Wirt in Buonas, verkaufte am 5. März 1844 die von Josef Meier erstandene Schmiede mit Kohlhaus an Josef Anton Zehnder, Schmiedemeister von Menzingen für 2'000 Gulden weiter.²¹⁹ Die heutige Landmaschinen-Schlosserei Zehnder existiert somit in fünfter Generation am gleichen Ort weiter.

Der benachbarte sogenannte Schmittenhof Schriber deutet darauf hin, dass schon vorher Meisterschmiede in Buonas tätig waren. Tatsächlich sind unter dem ersten Brand-Assekurranzverzeichnis von 1813 Wohnhaus, Scheune, «Schmitte», Kohlhütte und Schweinestall verzeichnet. Die Landtwingkarte legt aber den Schluss nahe, dass dies 1770/71 noch nicht an der heutigen Stelle des alten, oberen «Schmittenhofes» der Fall war, sondern in der Nähe des ehemaligen Buonaserbächlis lag.



Die beiden alten Protokollbücher der Vogtei Gangolfswil²²⁰ übermitteln vor 1770/71 folgende Schmiedemeister von Buonas:

1690 Meister Kaspar Meier, von Cham gebürtig, wurde als Hintersasse aufgenommen und zahlte 2 gl. 10 ss als Einzugsgeld, gestorben 1713 im Alter von 68 Jahren. Er lebte aber sicher schon vorher in Risch, denn er taucht als Sohn von Kaspar Meier und von Margaretha Wyss in einer Jahrzeitenstiftung von 1722 als Meister Hans Kaspar auf. Die Kinder von Kaspar Meier-Wyss sind ab 1651 in Risch geboren, hingegen nicht die Kinder Hans Kaspar und Elisabeth. Kaspar Meier heiratete 1690 Anna Maria Schriber. Im Taufbuch sind sechs Kinder überliefert, u.a. Johann Joachim (geb. 1689) und Jakob (1697-1750). Letzterer war mit Maria Verena Stuber verheiratet. Aus dieser Ehe

²¹⁹ GA Risch, KP III, fol. 133

²²⁰ Das ältere Protokollbuch befindet sich im Pfarrarchiv Risch, das jüngere aus dem 18. Jahrhundert im Bürgerarchiv Risch.

stammten zwei Töchter.

- 1719 Der Schmittenhof muss aber damals aufgeteilt gewesen sein. Meister Melchior Meier, ein Bruder von Meister Kaspar Meier, 1651 in Risch getauft, starb am 28. Februar 1719 im Alter von 68 Jahren. Er hinterliess ein halbes Haus, eine Scheune, einen Schweinestall, eine halbe Trotte und Matten und Weiden für 2 Kühe Sömmerung und Winterung. Zur Hinterlassenschaft gehörte auch eine Ziegelhütte.²²¹ Offenbar betrieb er das Handwerk eines Zieglers.
- 1739 Das Sterbebuch von Risch überliefert den Tod eines 28-jährigen Meisters Josef Silvan Meier, der an einem Schlaganfall gestorben ist. («apoplexia tactus»)
- 1762 Melk Knüsel, Lehensschmied zu Buonas
- 1764 Melk Knüsel und Meister Johann Schmidli als Schmiede von Buonas
- 1765 An offener Gant verkauft Meister Joachim Meier die «Schmitte» an Ammann Melchior Lutiger für 7'100 Gulden, zinstragend ab Martini 1765. Eigenartig ist aber der Eintrag des Verkaufs mit 23. Dezember 1766, obwohl Ammann Melchior Lutiger schon ein halbes Jahr früher am 16. Juni 1766 gestorben war.²²²
- 1769 Meister Baptist Schmid zahlt 4 Gulden Schirmgeld²²³
- ab 1771 Der Schmied zu Buonas zahlt jeweils 4 Gulden Schirmgeld

Der Einzug von Meister Kaspar Meier im Jahr 1690 erklärt sich durch eine Verschreibung von Franz Lutiger, Sohn von Ammann M. Lutiger, im Jahr 1771. Seine Huwelenweid hat dabei folgende Anstösse:

- Matten und Weid des Gerichtsherren
- Schuldners Rütiweid
- Matte, Bernhardsmatte genannt
- Matte von German Meier
- Obere Schmittensmatte

Der Name Bernhardsmatte geht auf den früheren Besitzer Johann Bernhard Meier (1646-1689) zurück. Ihm schenkte seine Ehefrau Anna Schriber sechs Kinder, davon den einzigen Sohn Johann Bernhard. Beim Tod des Vaters im Jahr 1689 war der Sohn aber erst 8-jährig. Damit konnte der Betrieb der Schmiede nicht mehr in der Familie fortgesetzt werden.

Am 5. Mai 1776 wird German Meier aus Cham (1735-1809) als Hintersasse aufgenommen. Als Einzugsgeld zahlte er 6 Gulden und verehrte ein Fenster an das Schulhaus in

²²¹ KA ZG, Hyp. B. 33, fol. 218

²²² KA ZG, Hyp. B. 23, fol. 108^{bis}/109

²²³ Es kann sich nicht um den Baptist Schmid auf der Stampf handeln. Einerseits betrieb dieser die Binzmühle bis 1772, andererseits zahlte Baptist Schmid als Binzmüller kein Schirmgeld.

Holzhäusern. Den Schützen spendete er 1 Gulden 5 Schillinge. Er war mit Anna Maria Elisabeth Lutiger (1748-1818) vom benachbarten Lutigerhof verheiratet. Sie war eine Tochter von Ammann Melchior Lutiger. Der älteste Sohn Beat Jakob wurde 1772 noch in Cham geboren, während die folgenden Kinder ab 1775 in Risch getauft wurden. Es sind folgende Kinder überliefert:

Meister Beat Jakob (1772-1836), geboren in Cham, gestorben in Waldeten

∞ Schwerzmann Gertrud von Holzhäusern

Kinder:

- 1807 A. M. Gertrud (†1846)
- 1808 Beat Jakob German (†1809)
- 1810 Franz Xaver (†1855) ∞ Martin Elmiger
- 1811 Jakob Josef (†1811)
- 1812 Anna Maria
- 1814 Josef Jakob (†1886, GR in Maltern)
- 1815 Kaspar Alois (†1853)
- 1817 Jakob (†1817)

Franz Xaver (1777-1840), Schmied, Schützenmeister

∞ Werder Anna Maria Verena, von Dersbach

Kinder:

- 1813 Josef Jakob, † in Amerika
- 1814 Katharina Verena (†1819)

Peter Marcell (1775-1835), ledig

Martina (*1779)

Johann Jakob (1780-1809), ledig

Johann Jakob Josef (1781-1842)

∞ Magdalena Huwiler, Witwe von Xaver Lutiger, kaufte 1842 das Waldhüsli in Risch

Anna Maria (1784-1832)

∞ Jakob Knüsel, Meierskappel

Anna Maria Katharina (1786-1841), gestorben in der Stockeri

German (1790-1817), ertrunken im See beim Schiffsunglück vom 24. Dezember 1817

Nach dem Tod des Vaters kauften die Brüder Franz, Peter, Josef und German Meier ihren Bruder Beat Jakob am 18. Oktober 1809 für sein väterliches Erbe wie folgt aus:²²⁴

1. An Gütern:

Ein Stück Land (½ Juchart) unten ab der Matt gegen seine von Paul Meier gekaufte Matt und zwei Beete Moos- oder Streueland, wie sie es von Paul Meier erkaufte hatten.

2. An Fahrnis und Hausrat:

²²⁴ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 102

Alles Schmitten-Werkzeug ohne Schmittenhorn und den neuen Blasbalg und etwas Schlosser-Werkzeug.

Hausrat u.a.:

- Mostfässli mit Inhalt
- 30 vt. Korn
- 30 vt. Kartoffeln
- 25 vt. Äpfel
- 15 vt. dürres Obst
- 4 Mass «Bräntz»

3. An Geld: 700 gl.

Später treffen wir die Familie von Meisterschmied Beat Jakob Meier auf der Stampf in Waldeten an. Vermutlich blieb er aber bis 1830 in Buonas.²²⁵ Da er sich bei der Erbteilung seines verstorbenen Bruders Peter durch seinen Sohn Franz vertreten liess, muss er im November 1835 schon krank gelegen sein.²²⁶

Peter Meier liess sich durch die Brüder Franz, Josef und German am 31. Dezember 1810 mit 1'800 Gulden auskaufen. Nach dem Unglück am 24. Dezember 1817 auf dem See und dem Todesfall von German kaufte Josef Meier auch seinen Bruder Franz im Jahr 1819 aus.²²⁷ Aber mit den Finanzen von Josef war es nicht zum Besten bestellt, weshalb er sich als insolvent erklären lassen wollte, da er auf dem Heimet nicht mehr existieren könne. Die noch mitbesitzenden Geschwister Peter mit Beistand von Pfleger Burkard Lutiger, Jakob Knüsel von Meierskappel namens seiner Ehefrau Anna Maria Meier und Katharina Meier mit Beistand von Schützenmeister Josef Lutiger im Moos, versprachen deshalb am 19. Februar 1823 vor dem Gemeinderat, dass sie sich zufrieden geben und ihrem Bruder die Ehre schenken wollten, falls ihnen von den Liegenschaften und der Fahrhabe folgende Kapitalien vergütet würden:

- | | |
|-------------------------|----------|
| • Peter Meier | 1000 gl. |
| • Anna Maria Meier | 900 gl. |
| • Jgfr. Katharina Meier | 1000 gl. |

Sollten aber von den Liegenschaften und der Fahrhabe nicht diese Summe erlöst werden, würden sie sich auch mit weniger begnügen. Am 23. Februar 1823 wurde die Liegenschaft von Schützenmeister und Bruder Franz Meier für 5'050 gl. ergantet. Daraus konnte Peter mit 825 Gulden, Anna Maria Meier mit 725 Gulden und Katharina Meier mit 825 Gulden entschädigt werden. Josef Meier blieben 500 Gulden übrig. Der Erlös der Fahrhabe betrug nach Abzug der Teilungskosten 556 gl., so dass es jede Partei noch 185 gl. 13 ss 2 a traf.²²⁸

²²⁵ GA Risch, KP II, fol. 76: Der Kauf mit Johann Knüsel in Waldeten ging erst am 1. März 1830 über die Bühne.

²²⁶ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 67

²²⁷ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 60

²²⁸ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 3

Franz Meier übte über längere Zeit das Amt eines Kirchmeiers und Kaplanenvogts aus. Bei der Anschaffung einer neuen Feuerwehrspritze gehörte er zusammen mit Gemeindepräsident Sidler und Kantonsrichter Gügler dem Auswahlgremium an.

Weibel Josef Meier

Sein Sohn Josef verlangte 1826 einen Heimatschein, weil er sich offenbar auswärts ausbilden lassen wollte. Nach dem Tod von Vater Franz übernimmt er den Hof, aber wie die früheren Ausführungen zeigten, wollte er nicht den Beruf seines Vaters ausüben. Trotzdem liess er sich von 1841 bis 1846 als Feuerwehr-Hauptmann durch die Gemeindeversammlung wählen, ab 1847 dann als Weibel. Er erlebte hautnah die Schlacht von Meierskappel im Sonderbundkrieg am 23. November 1847, denn sein Hof gehörte zum Aufmarschgebiet der eidgenössischen Truppen.²²⁹



Am 2. März 1840 heiratete Josef Meier Barbara Stuber. Interessanterweise wurde schon am 21. November 1838 eine Handschrift von 320 Gulden, haftend auf Kirchmeier Franz Meier, für Jungfer Barbara Stuber in die Waisenlade gelegt.²³⁰ Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder.

²²⁹ Hediger Richard. Risch. S. 122 ff.

²³⁰ GA Risch, GR 21.11.1838 S. 45

Am 3. Oktober 1849 verkaufte aber Weibel Meier seine Liegenschaft an Karl Schlumpf von Risch. Damals wurden folgende Anstösser erwähnt:

Matt:

- Matt von Mathias Werder
- Mattland von Josef Anton Zehnder
- Matt und Weid von Burkard Lutiger

Ried und Moosweid:

- Schmiederied von Josef Anton Zehnder
- Auleten-Grossmoos von Alois Weltert
- Oberweid von Jakob Hausheer
- Moos und Ried von Mathias Werder

Der Kaufpreis betrug 12'600 Gulden.²³¹ Karl Schlumpf besass vorgängig die Schlossliegenschaft, die er schon 1846 an Prinzessin Ludmille de Beauveau, née de Komar, aus Paris verkauft hatte. Bei der Volkszählung 1850 wohnte er aber immer noch auf dem Schlosshof, denn so plötzlich fand die Familie Meier keine neue Wohngelegenheit. Abgesehen davon war die Prinzessin de Beauveau in Paris domiziliert und die grosse Schlossliegenschaft musste weiterhin bestellt werden. Die Steigerung der Fahrhabe wurde deshalb erst am 25. September 1850 vorgenommen.²³² Am 1. Oktober 1851 erstand dann Josef Meier das Heimwesen des verstorbenen Heinrich Suter in Holzhäusern. Der Kaufpreis betrug 1'750 Gulden.²³³

Eine Kuriosität aus der Amtszeit von Weibel Josef Meier soll an dieser Stelle die damalige Zeit verdeutlichen. Der Gemeinderat beauftragte am 30. August 1851 Weibel Josef Meier, von den Waldbesitzern von Honau auf Rischer Boden die rückständigen Kantonssteuern von 1848 bis 1851 einzufordern. Falls nötig sollte dies auf dem Exekutionsweg erfolgen. Durch den Weibel wurden die Steuerpflichtigen in Honau teils durch den Gerichtspräsidenten des Amts Habsburg und teils durch den Botenweibel in Honau zur Bezahlung angehalten. Alle verweigerten aber die Bezahlung, weshalb der Gemeinderat beim Statthalter Bossard in Zug um Exekutionsbewilligung nachsuchte. Diese wurde für den 6. Oktober 1851 bewilligt. Zur Durchführung verlangte der Weibel einige Mithilfe.

Weibel Meier hatte mit einem ortskundigen Bürger die betreffenden Liegenschaften zu beaugnscheinen und sich dabei zu erkundigen, ob und welche Produkte am leichtesten bei einer nötig werdenden Exekution abgeführt werden könnten, sowie welchen Weg man einschlagen und wie viel Mannschaft und Zuzug zu diesem Zweck nötig seien. Der

²³¹ GA Risch, KP III, fol. 343 ff.

²³² GA Risch, GR 09.1850, S. 252 f.

²³³ GA Risch, KP III, fol. 372 f.: Es handelt sich hier um das spätere Hermann-Haus.

Gemeinderat beschloss deshalb, die Kantonssteuer in natura, d.h. Holz, einzuziehen. Dies bedingte fünf Fuhrwerke und 20 Männer. Das Holz sollte bei den Gebrüdern Meier in Waldeten abgeladen werden. Folgende Fuhrwerkspflichtige wurden bezeichnet, die nebst dem jedes Mal zwei Männer mitzugeben hatten: Vizepräsident Knüsel, Gebrüder Sidler in Küntwil, Gebrüder Schriber in der Rüti, Gebrüder Meier in Holzhäusern und Ratsherr Wiss in Zweiern. Ferner wurden bestimmt: Ratsherr Jakob Kleimann, Jakob Gügler in Waldeten, Rechenmacher Josef Schwerzmann, Kaspar Josef Schlumpf, Alois Kleimann Breiten, Präsident Bossard, Jakob Sidler Wirt, Kandid Meier, Burkard Meier Buonas sowie Gemeindeschreiber und Weibel mit einem Kantonspolizisten. Das in Honau nach Waldeten weggeführte Holz wurde am 25. Oktober durch Weibel Meier gegen Barzahlung versteigert.²³⁴

Während der Militärabwesenheit des Gemeindeschreibers besorgte Weibel Meier auch die Kanzleigeschäfte.²³⁵ Am 21. Januar 1854 bewilligte der Gemeinderat die Liegenschaftssteigerung von Weibel Meier am 26. Januar in Holzhäusern. Anlässlich der nächsten Gemeinderatssitzung²³⁶ vom 18. Februar 1854 brachte dann der Präsident Bossard zur Kenntnis, dass Weibel Josef Meier seit dem 12. Februar vermisst werde und dem Vernehmen nach wahrscheinlich nach Amerika ausgewandert sei. Diese Begebenheit war dem Präsidenten am 13. Februar eröffnet worden. Er veranlasste sofort einen Untersuch über die vom Weibel besessenen Pfandbücher und Akten und traf die nötigen Massnahmen zur Sicherung des vorhandenen Guthabens namens der minderjährigen Kinder. Ausdrücklich erwähnt das Protokoll, dass Weibel Meier bis zu seiner Abreise seine Amtspflichten gewissenhaft und treu erfüllt habe. Frau Barbara Meier-Stuber konnte das Haus nicht halten, weshalb die Familie ins Armenhaus Holzhäusern umziehen musste. Seither fehlen Informationen über Josef Meier. Denkbar ist, dass er in St. Louis am 17. September 1866 starb und auf dem St. Peter & Paul-Friedhof begraben wurde.²³⁷

Spätere Besitzer des Schmittenhofes

Am 10. April 1859 verstarb Karl Schlumpf auf dem Schmittenhof und hinterliess einige minderjährige Kinder. Vizepräsident Josef Wiss in Zweiern als Beauftragter und

²³⁴ GA Risch, GR 30.08.-21.10.1851, S. 283-335

²³⁵ GA Risch, GR 21.05.1853, S. 357 f.

²³⁶ GA Risch, GR 18.02.1854, S. 380 f.

²³⁷ ancestry.com; Missouri Archive C 10367: Das Grosskind Dr. Wilhelm Josef Meyer (1884-1976) war lange Zeit Vizedirektor der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern.

Bevollmächtigter des Waisenamtes Risch verkaufte am 19. Mai 1859 den Schmittenhof an alt Weibel Johann Schriber aus der Rüti:

1. Haus, Scheune, Hütte («Schmiedte»), Trotte samt Schweinestall, Matt, Weid und Ried (5 K Winterung und Sömmerung, 7 Tristen Streune), Moosland (ca. 2 Jucharten):

- Buonaserstrasse
- Matt von Wirt Werder
- Hausgelände von Anton Zehnder
- Buonas-Ibikerstrasse
- Neumatt und Weid von Ratsherr Burkard Lutiger
- Schmittenried (jetzt Weidland) von Anton Zehnder
- Moos von Xaver Segesser
- Moosland von Jakob Hausheer
- Moosland von Wirt Werder
- Ried von Gemeindeschreiber Meier und Mithafte
- Weid von Jakob Hausheer

2. Wald im Kirchberg (2 Jucharten):

- Weid und Wald von Veit Ritter
- Wald von Burkard Lutiger
- Wald von Christian Lutiger

3. Wald (1 Juchart) im Kirchberg:

- Wald von Christian Lutiger
- Wald von Burkard Lutiger

Der Kaufpreis betrug 35'000 Franken.²³⁸ Interessant sind zwei Belastungen auf dem Hof: 2 Viertel Kernen den Pfründen in Zug und der Anschlag des sogenannten Bodenzinses an die Stadt Zug. Damit schliesst sich der Kreis. Bei den zwei Vierteln Kernen handelt es sich um die Jahrzeitenstiftung des Hans Wulfli, genannt Howa Hensli, und seiner Frau Elisabeth Oeytal aus dem 15. Jahrhundert, bei dem Bodenzins um die ehemaligen Ehrschatz- und Fallabgaben. Seit 1859 bewirtschaften Angehörige der Familie Schriber in direkter Linie den «oberen Schmittenhof» in Buonas:

14.08.1869	Anton, Alois, Peter Schriber
22.03.1897	Josef Schriber, Sohn von Peter
	Erbengemeinschaft Marie Sidler-Schriber, Buonas Elise Stehli-Schriber, Baar Anna Schriber, Davos Franziska Schriber, Hebamme, Buonas Leo Schriber, Steinhausen Josef Schriber, Buonas
11.01.1941	Josef Schriber-Keller (†08.10.1943)
03.06.1946	Josef Otto (*1934), Karl (*1935), Eduard (1938-1999) Schriber
03.07.1959	Josef Otto Schriber-Furrer
01.06.1995	Joe Martin Schriber-Bucher

²³⁸ GA Risch, KP IV, Nr.45, fol. 80 ff.

Zentralisation der gemeindlichen Schulen in Buonas

Die Nachbarschaften Küntwil, Ibikon und Stockeri gehörten bis 1937 zur Pfarrei Meierskappel, während Böschenrot zur Pfarrei Risch zählte. Dem entsprechend besuchten im 19. Jahrhundert die Kinder dieser Nachbarschaften in Meierskappel, resp. Risch die Schule.²³⁹ 1878 wuchs die Schülerzahl von Meierskappel derart an, dass das Bedürfnis einer zweiten Klasse ausgewiesen war. Dies wiederum hätte nur durch den Bau eines neuen Schulhauses gelöst werden können. Die schon früheren Spannungen zwischen der zugeseitigen und der luzernischen Schulgenossenschaften lebten wieder auf. Die Schulkommission Risch schlug am 29. März 1878 dem Einwohnerrat Risch infolge der geografischen Lage der Nachbarschaften und der finanziellen Auswirkungen für die Gemeinde einen neuen Vertrag mit Meierskappel vor. Am 29. September 1878 beauftragte die Gemeindeversammlung den Einwohnerrat, mit Meierskappel ein neues Vertragsobjekt auszuarbeiten. Damit trat nun die Gemeinde Risch erstmals als Vertragspartner mit Meierskappel auf und nicht mehr nur die Schulgenossenschaft der oberen Nachbarschaften. Aber es blieb beim Vertragsentwurf, da für viele Einwohner die an Meierskappel im Zusammenhang mit dem neuen Schulhaus gemachten Konzessionen als übertrieben angesehen wurden. Somit wurde am 20. Juli 1879 der Vertrag durch die Gemeindeversammlung abgelehnt. Gleichzeitig wurden folgende Anträge angenommen:

1. Die Liquidation des gemeinsamen Schulguts inkl. des Anteils am Schulhaus der zugeseitigen Schulgenossenschaft in Meierskappel sei in die Wege zu leiten.
2. Es sei eine Übergangsregelung der Schulverhältnisse der drei oberen Nachbarschaften Ibikon, Küntwil und Stockeri zu hinterbringen.
3. Mit dem Gemeinderat Meierskappel sei gleichzeitig bezüglich der Böschenroter Kinder zu verhandeln.

Das ganze Prozedere stiess bei den oberen Nachbarschaften keineswegs auf Verständnis. Sie wollten die althergebrachte, freundschaftliche Beziehung zu Meierskappel nicht abbrechen, vor allem deshalb nicht, weil sie weiterhin nach Meierskappel pfarrgenössig blieben. Am meisten bekämpften sie die Liquidation des Schulguts der Schulgemeinde Meierskappel, da dieses aus Eigenleistungen der drei oberen Nachbarschaften stammte und gar nicht in die Kompetenz der Gemeinde Risch fallen konnte. Sie legten aus diesem Grund Beschwerde beim Regierungsrat Zug ein, welche am 24. November 1879 vom

²³⁹ Richard Hediger. Schulgeschichte der Gemeinde Risch. Rotkreuz, 1977. Seite 38 ff.

Regierungsrat gutgeheissen wurde, da einer Genossenschaft das Recht nicht genommen sei, eine Privatschule zu errichten.

Nach dem negativen Beschluss der Gemeindeversammlung vom 20. Juli 1879 für die drei oberen Nachbarschaften beschloss diese am 24. September 1879 die Eröffnung einer provisorischen Schule im Rotkreuzhof. Ein Gegenantrag lautete dahin, die 29 Schüler von Küntwil und Ibikon der Schule Holzhäusern zuzuteilen. Der Ausgang der Abstimmung mit 63:56 zu Gunsten von Rotkreuz fiel knapp aus. Der erste Lehrer Josef Anton Nier begann den Schulunterricht in Rotkreuz mit 51 Kindern am 27. Oktober 1879.

Gleichzeitig mit dem Beschluss zur Eröffnung einer dritten Schule innerhalb der Gemeinde wurde eine 11-gliedrige Schulhausbau-Kommission eingesetzt. Diese Kommission machte sich die Sache nicht leicht, ging es doch darum, den ersten grössern gemeindlichen Bau auf die Beine zu stellen und die gesamte Organisation der Schule neu zu überdenken. Zur Schulfrage der Gemeinde Risch kann man in der Neuen Zuger Zeitung lesen:²⁴⁰

«... der Parteien sind's gerade fast so viel, wie's Nachbarschaften gibt. Der Rischer will seine Schule in Risch haben, der Holzhäuser in seinem ‚Rosengarten‘, der Rothkreuzer möchte sie auch ‚z'Hus‘ und der gute Nachbar im Gebirge meint gar, in einer seiner berühmten Mosttrotten sollte die edle Bildnerin unserer Jugend, die Schule, plaziert werden und es sollten die untern Nachbarschaftskinder in die Schule nach Ibikon kommen.»

Ein Gedanke machte sich aber bald breit, die Zentralisation der Schule in Buonas. Im gleichen oben erwähnten Artikel heisst es:

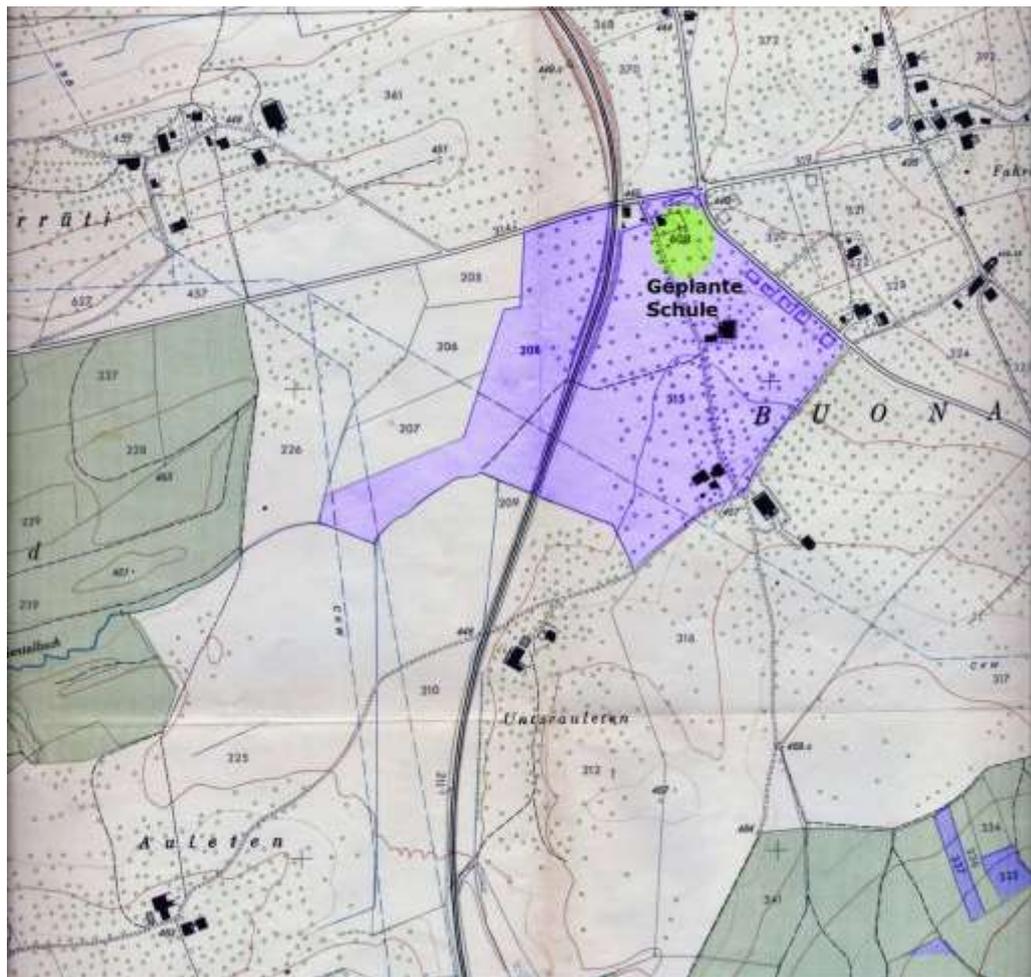
«Also auf, ihre Rischer, an's schöne Werk! – Zeiget, dass auch ihr in Einheit etwas Schönes zu erringen wisst. Einigt, centralisiert eure Schule und ihr handelt unser Gemeinde zu Ehre, eurem Beutel zum Besserbefinden, euren Nachkommen zum Segen, indem ihr für besseres Gedeihen der Schule, für schöneres, einiges Zusammenleben künftiger Generationen sorgt. Bauet ein anständiges Schulhaus für sämtliche Gemeinde. Ein Gebäude, einfach, aber würdig des Adels seiner Bestimmung. Nicht in Rothkreuz, umgeben vom Rauchen und Pfeifen der Lokomotiven, im Gewühle von Wirtschaften und Eisenbahnhütten, sondern zu Buonas, der Perle unserer landwirtschaftlichen Lagen.»

Am 22. August 1880 wurde tatsächlich mit 96:53 Stimmen die Zentralisation der Schulen nach Buonas beschlossen. Diese relative Einmütigkeit kam vor allem aus finanziellen Überlegungen zustande, da eine Zentralisation die Auslagen für den Schulbetrieb um ein merkliches Mass heruntersetzt hätte.

Schon am 26. Dezember 1881 wurden der Gemeindeversammlung Bericht und Antrag der Schulhausbau-Kommission für den Bau eines Zentralschulhauses vorgelegt:

²⁴⁰ NZZ Nr. 36/1880

Standort: 24 Aren grosses Areal auf dem Land von Peter und Anton Schriber:



Projekt: Verfasser war Architekt Adolf Nabholz, Seefeld Zürich.²⁴¹ Vorgesehen waren im Souterrain ein Turnsaal, im Parterre und im 1. Stock je zwei Schulzimmer für 50 bis 60 Schulkinder, nebst zwei Lehrerwohnungen und einem Kanzleizimmer.

Die Grundrissmasse betragen 19.8 x 19.5 m².

Kosten: Inkl. Landkauf wäre dieses Projekt auf 64'000 Franken zu stehen gekommen.

In der Diskussion wurde nicht eigentlich gegen das vorliegende Projekt gesprochen, sondern vor allem wegen der noch hängigen Ausscheidung der Besoldungsverhältnisse der Kaplanei und Schulpfründe von Risch ein Rückstellungsantrag gestellt. Mit 75:70 wurde der Rückstellungsantrag gutgeheissen.

Inzwischen war die Schülerzahl in Rotkreuz auf 68 Schüler angewachsen, was nach Schulgesetz eine Trennung erforderte. Die Mehrheit der Schulkommission war gegen die

²⁴¹ Den Rischern war Architekt Nabholz aus Zürich als Erbauer des neuen Schlosses Buonas bekannt.

Anstellung eines zweiten Lehrers bis die Schulfrage, resp. die Zentralisation der Schulen endgültig erledigt sei. Mit 88:27 Stimmen wurde jedoch am 10. September 1882 durch die Gemeindeversammlung die Eröffnung einer zweiten Lehrstelle in Rotkreuz beschlossen. Eine Zentralisation der Schulen in Buonas war damit beerdigt.

Rössli-Liegenschaft

Nach dem Tod von Adam Meier-Schwerzmann im Jahr 1654 bewirtschafteten die Brüder den grossen Hof gemeinsam. Die beiden Brüder Adam Meier-Schlumpf und German Meier-Schlumpf hatten ihren Vater schon mit 5 bzw. 16 Jahren verloren. Vermutlich um 1670 herum fand eine Teilung unter den Söhnen statt: Jakob Meier-Schriber erhielt den sog. «Kerzenhof», Hans Bernhard den «Schmittenhof», während vorerst Adam und German zusammen den heutigen Seehof und die Rössliliegenschaft bewirtschafteten.

Adam Meier (1638-1682) heiratete 1664 Amalie Schlumpf (1643-1726), eine Tochter des langjährigen Rischer Sigrists und Fürsprecher des Gerichts Hans Schlumpf und der Brigitte Sidler. Taufpate von Amalie Schlumpf war der Gerichts- und Schlossherr Heinrich Ludwig von Hertenstein. Zu ihren Urgrosseltern gehörte eine Anna Merz, vermutlich eine Tochter des «Jung Hans Merz» von Buonas und ebenso Sigrist von Risch. Amalie Meier-Schlumpf gebar Adam Meier drei Kinder zwischen 1665 und 1667: Eva, Karl und (Hans) Rudolf.

Vermutlich bei der Heirat von German Meier im Jahr 1680 mit einer Nichte von Amalie Schlumpf namens Katharina Schlumpf (1659-1743) fand eine Teilung der beiden Höfe statt. Der heutige Seehof hatte noch kein eigenes Haus, weshalb die beiden Familien wohl im gleichen Haus lebten. Dies drängte sich nach dem Tod von Adam im Jahr 1682 umso mehr auf und war von der Herkunft der Frauen auch gegeben. Katharina Schlumpf schenkte German Meier von 1683 bis 1695 fünf Kinder: Johann German (früh gestorben), Maria Anna, Bartholomäus, Maria Katharina und Anna Katharina.

Als die Söhne von Adam Meier-Schlumpf sel. langsam ans Heiraten dachten, wurde es eng im Haus dieser Familiensippe. Karl Meier verehelichte sich mit Klara Stuber (Eltern: Jakob Stuber, Barbara Sidler) und Hans Rudolf Meier mit Katharina Schriber. Die vier Söhne von Hans Rudolf starben früh oder blieben unverheiratet. Klara Stuber gebar acht Kinder, zwei Töchter und sechs Söhne. Von den Söhnen war einzig Hans Rudolf (1706-1776) verheiratet, nämlich mit Elisabeth Müller von Meierskappel. Interessant ist der neue Personennamen Bartholomäus bei Karl und bei German Meier. Die Namensgebung kommt vom Götti Bartholomäus Schlumpf (1662-1733) her, einem Bruder der Ehefrau von German Meier.

Dieser war wie schon sein Vater von 1681 bis 1733 Sigris in Risch. Der Bartholomäus Meier, Sohn von German, übertrug seinen Vornamen auf einen Sohn von Karl Meier-Schlumpf. Hans Rudolf Meier, Bruder von Karl, war wiederum Pate in beiden Familien.

Adam Meiers Matte ist im Grenzbeschrieb der Ehrschatz- und Fallgrenze von 1711 zwischen dem 11. und 12. Marchstein, also genau bei der späteren Rössliliegenschaft erwähnt. In den Beschrieben von 1767/1788 sind es Adam Meier sel., jetzt (Hans) Rudolfs und Adam Meiers Matt, also die beiden Enkel. Beide Enkel waren auch Fürsprecher des Gerichts Buonas. German wird im erwähnten Grenzbeschrieb auf dem Land des Seehofes erwähnt.

Das wahrscheinlich 1708 erbaute, gemauerte Haus «Rössli» (Ass.-Nr. 117) ist eine Ausnahme in der von Holzbauten geprägten Kulturlandschaft von Buonas.²⁴² Nach Birchler²⁴³ war der ehemalige Türsturz mit den Initialen KM, BM und Jahreszahl 1708 beim Ofen eingemauert. Diese Initialen werden erst erklärbar, wenn man die Lebensdaten dieser Familienmitglieder näher betrachtet und davon ausgeht, dass es sich nicht nur um eine einzige Familie, sondern um eine Sippe handelt.

Karl Meier vereinigte sich mit Bartholomäus Meier, Sohn von German, und beide bauten zusammen das heutige Rössli auf. Erst nach dem Kauf des Wildenmannes durch Burkard Meier, Sohn von Bartholomäus Meier, im Jahr 1782 erfolgte eine endgültige Aufteilung der Güter und des Hauses. Sebastian Meier, Sohn von Hans Rudolf Meier-Müller, sicherte dann am 8. Juli 1783 seinen beiden Schwestern Anna Maria und Katharina je 4'857 Gulden 6 Schillinge und 3 Angster nach dem Tod der noch beiden lebenden Onkel Adam und Bartholmäus als Auskaufssumme für väterliches und mütterliches Erbgut zu.²⁴⁴

Genau in diese Zeit der Ablösungen fällt auch der Erwerb einer Liegenschaft in Zweiern (Ass.-Nr. 113, Haushälfte gegen die Zweiernstrasse) durch Sebastian Meier. Aus dem Entwurf zur Bereinigung der Schuldenbücher ergibt sich, dass dieser Kauf am 11. September 1784 getätigt worden ist.²⁴⁵ Die Meier-Sippe umfasste in diesem Haus um 1780 ungefähr 25 Personen im Alter von einem bis 75 Jahren. Durch den Auszug der Familie

²⁴² Grünenfelder Josef. Kunstdenkmäler. Bd. 2, S. 405

²⁴³ Birchler, KdmZG 1934

²⁴⁴ GA Risch, Buonas, fol. 83 f.

²⁴⁵ KA ZG, Hyp. B. 40 («Brouillon von Bereinigung der Schuldenbücher von Kahm, Hünenberg und Risch, 1789-») Das Buch ist nicht paginiert. Die Eintragung findet sich unter Zweiern. 1782 verstarb der vorherige Beisitzer Hans Schriber-Wiss. Auf dem Haus verblieb ein Kaufrest von 588 Gulden zu Gunsten des Sohnes Balz Schriber. Um 1770 erfolgte schon der Verkauf des andern Hausteiles (Ass.-Nr. 114) an Wendel Schlumpf durch Bernhard Schriber, einen Cousin von Hans Schriber-Wiss. Ursprünglich war das Haus nicht geteilt. Siehe Tugium 15/1999, S. 121-129.

Burkard Meier-Schnarwiler befanden sich dann 1785 nur noch Sebastian Meier-Knüsel mit Frau und zwei Kindern sowie die Onkel Bartholomäus (†1791) und Adam (†1792) in diesem Haus. Sebastian Meier starb schon 1800 als 53-Jähriger.

Die Liegenschaft blieb dann bis zu Josef Adam Bartholomäus Meier-Meier, vorerst zusammen mit dem Bruder Josef, also bis 1847 im Besitz der Familie. Die Ehefrau von Adam Meier-Meier war eine Tochter des Wildenmannwirts Burkard Meier-Schnarwiler. Beide waren somit im 4. Grad verwandt. Die Ehe blieb aber kinderlos. Josef Meier-Schriber zog erst 1823 von Buonas nach Zweiern um, denn die Geburten seiner Kinder sind im Taufbuch erst ab 1824 unter Zweiern verzeichnet.

Das im Rössli befindliche Buffet mit den Initialen SI/PHE²⁴⁶ und der Jahreszahl 1762 könnte ursprünglich in diesem Haus in Zweiern (Hausteil von Johann Jakob Schriber) gestanden haben und von Oswald Schriber, einem Bruder von Johann Jakob Schriber, gebaut worden sein. Die Initialen würden bedeuten: S(chr)I(ber)/PH(illipp) E(lisabeth). Philipp und Elisabeth sind zwei Kinder von Johann Schriber, die im Sterbebuch Risch nicht verzeichnet sind.

Adam Meier, Buonas, verkaufte am 3. März 1847 an Ratsherr Mathias Kleimann im Gibel ein Stück Weidland von der Gibelweid (10 Jucharten) für 3'600 Gulden:²⁴⁷

- Gebrüder Meiers davon gekaufte Weid und Ried
- Käufers Matt, Weid und Ried
- Weid des Xaver Stubers

Ebenso gab er am 3. Mai 1847 an Christian Lutiger von Buonas eine Scheune und Weid von 5 Jucharten weiter.²⁴⁸

- Weid der Gebrüder Meier
- gekauftes Ried
- Weid und Matt des Xaver Stubers
- Matt von Jakob Schlumpf
- Ried von Xaver Stuber

Dazu gehörten zwei Waldstücke, das eine im Kirchberg (1 Juchart) und das andere beim Waldhaus (1 ½ Jucharten). Der Kaufpreis betrug 4'812 gl. 20 ss.

Bei der Erbteilung des Nachlasses von Witwer Pfrundvogt Adam Meier (1784-1852), Buonas, waren Erben:²⁴⁹

- Kinder von Josef Meier sel.: Josef Meier, Schreiner zu Honau; Anton Meier; Elisabeth Meier (ledig); Barbara Weingartner-Meier; Anna Maria Hofstetter-Meier, Littau
- Kinder der Anna Maria Köpfl-Meier sel., Sins: Johann Köpfl, Burkard Köpfl

²⁴⁶ Grünenfelder Josef, Kunstdenkmäler, Bd. 2, S. 405

²⁴⁷ GA Risch, KP III, fol. 280

²⁴⁸ GA Risch, KP III, fol. 284 ff.

²⁴⁹ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 127 ff.: Die Aufteilung erfolgte am 13. Januar und 30. März 1853

- Kinder der Katharina Weiss-Meier sel., Cham (∞ Ratsherr Kaspar Weiss, Cham): Maria Anna Suter-Weiss (∞ Ratsherr Melchior Suter von Hünenberg), Elisabeth Weiss-Weiss (∞ Josef Weiss, Ziegler, Zug), Anna Eigensatz-Weiss (∞ Adam Eigensatz, zum Sternen in Zug)

Das Vermögen betrug Fr. 4'233.54. Adam Meier genoss noch das Leibding Fr. 3'636.80 von seiner 1848 verstorbenen Ehefrau Barbara Meier. Dieses wurde am 7. Februar 1853 an folgende Erben verteilt:²⁵⁰

- Kinder von Peter Meier: Andreas, Karl, Alois, Karl jünger, Margaritha, Barbara, Anna Maria
- Burkard Meier, Hünenberg
- Alois Meier, Hünenberg
- Kinder von Fridolin Meier: Altgemeindeschreiber Kandid Meier dessen Sohn, Katharina Meier-Meier von Birri/Muri
- Anna Maria Sidler-Meier: Jakob Sidler, Pfarrer, Fridolin Sidler, Beat Sidler, Barbara Sidler, Margaritha Sidler, Maria Anna Sidler, Katharina Sidler, Elisabeth Sidler, Christina Sidler
- Margaritha Sidler-Meier sel., dafür deren Sohn Josef Sidler
- Maria Anna Knüsel-Meier, dafür: Karl Knüsel, Peter Knüsel, Melchior Knüsel, Burkard Knüsel und Josef Knüsel

Den Hof übernahmen der ledige Kandid Meier zusammen mit den Söhnen seines verstorbenen Bruders Karl (†1844), dem 25-jährigen Kandid und dem 28-jährigen Burkard. Kandid Meier (1793-1876) muss sich um 1857 herum von der Bewirtschaftung des grossen Hofes zurückgezogen haben. Denn 1857 finden wir ihn in Dietwil AG.²⁵¹ Burkard Meier verheiratete sich 1864 mit Anna Marie Köppli von Dietwil und ein Jahr später Kandid mit Katharina Augustin von Ermensee. In der Folge teilten die beiden Brüder ihre Liegenschaften am 19. Oktober 1867 auf. Dabei übernahm Kandid Meier für 42'000 Franken:²⁵²

Haus, Scheune, Wasch- und Brennhütte, Trotte und Schweinestall Ass. 117 lit. a, b, c, d, f, Matt zu Buonas (ca. 6 K W):

- Burkard Meiers hiervon geteilte Matt
- Matt von Jakob Anderhub
- Feuerweiher der Gemeinde Risch
- Matt des Grafen von Komar
- Matt von Kaspar Josef Schlumpf
- Buonas-Holzhäuserstrasse

1. Scheune Ass. 117 lit. h und Tablettenmatt (ca. 6 K W):

- Güter von Graf von Komar
- Matt und Weid von Vinzenz Ritter
- Weid des Übernehmers Kandid Meier sub 3

2. Huwelenweid (ca. 7 K S):

- Weid von Vinzenz Ritter
- Wald von Burkard Meier
- Weid von Graf von Komar
- Matt von Übernehmer Kandid Meier sub 2

3. Ried in der Forren (4 Tristen Streune):

- Weid der Gebrüder Schriber
- Ried von Graf von Komar
- Weid von Jakob Hausheer
- Buonas-Rotkreuzstrasse

4. Ried zu Berchtwil, Zillenmoos, ca. 10 Tristen Streune:

- Ried von Graf von Komar
- Forren von Jakob Schwerzman

²⁵⁰ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 134 f.

²⁵¹ GA Risch, KP IV, Nr. 8, fol. 15 f.

²⁵² GA Risch, Auskäufe 2, fol. 73 ff.

- Matt von Alois Schwerzmann
- Matt und Weid von Martin Kuhn

5. Wald im Kirchberg (ca. 8 Jucharten):

- Wald von Burkard Meier sub 7
- Wälder von Vinzenz Ritter, Graf von Komar, Kaspar Schriber

Seit 1868 gehörte Kandid Meier dem Gemeinderat Risch an. Er verstarb aber schon am 31. März 1869 um vier Uhr nachmittags und hinterliess seine Frau mit vier Kindern, wobei das jüngste erst drei Monate nach seinem Tod geboren wurde. Katharina Meier-Augustin erhielt Unterstützung von Verwandten aus Ermensee. Präsident Josef Bossard und Kirchmeier Burkard Meier als Beistand der Kinder Meier verkauften als Bevollmächtigte des Waisenamtes Risch mit Übernahmedatum 11. November 1869 an Graf Miecislaus Felix Valerien von Komar aus der Hinterlassenschaft von Kandid Meier:

1. Scheune (Ass.-Nr. 117 e) und Tabletenmatt (6 KW),
2. Huwelenweid (7 KS),
3. Wald im Kirchberg (8 Jucharten)
4. Ried zu Berchtwil (Zillemoos, ca. 10 Tristen Streune)

Der Kaufpreis betrug 35'500 Franken.²⁵³ 1873 bewarb sich Frau Meier-Augustin um die vom Gemeinderat ausgeschriebene Hebammenstelle, wurde aber nicht gewählt. Im Juli stellte sie an den Gemeinderat das Gesuch um Ausstellung eines Leumundszeugnisses zum Erwerb des Wirtepatents für die Dauer des ganzen Jahres.²⁵⁴ Vorgängig hatte man das Gesuch zur Begutachtung an das Waisenamt geleitet. Dieses lehnte aber dieses Gesuch ab. Begründet wurde die Ablehnung wie folgt:

- Die Eröffnung einer fernern Wirtschaft neben den zwei in Buonas schon bestehenden entspricht keineswegs einem Bedürfnis.²⁵⁵
- Der Betrieb einer solchen der guten Erziehung der noch unerzogenen Kinder der Pendentin voraussichtlich nur Nachteile bringen dürfte.
- Eine wirklich materielle Besserstellung der Familie der Gesuchstellerin ist bei gründlicher Prüfung der Sache nicht denkbar.
- Die Handhabung der Wirtschaftspolizei in mehr denn einer Beziehung nicht die erforderliche Garantie zu bieten vermag.

Gemäss Protokoll schritt in der Folge der Gemeinderat zur Tagesordnung. Katharina Meier-Augustin blieb hartnäckig und gelangte am 21. August 1878 erneut an den Gemeinderat.²⁵⁶ Dabei richtete sie sich direkt an alle Mitglieder des Bürger- wie des Einwohnerrates mit der dringenden Bitte um Erteilung eines Empfehlungsschreibens zur Erhältlichmachung eines Jahreswirtschaftspatentes. In Abänderung der Beschlusses vom 11. Juli, gestützt darauf, dass bei der Gesuchstellerin seit vielen Jahren während der Zeit des Buonas Marktes

²⁵³ GA Risch, KP IV fol. 385 ff.

²⁵⁴ GA Risch, 11.07.1878 EWR-GR, S. 152

²⁵⁵ Seit dem 23. Februar 1862 wurde neben dem Wildenmann auch im Rainhaus durch Jakob Schriber gewirtet.

²⁵⁶ GA Risch, 21.08.1878 EW-GR, S. 153f.

keine bei solchen Anlässen sonst nicht ungewöhnliche Handelsexzesse vorkamen und eine gehörige Wirtschaftspolizeiordnung eingehalten wurde, beschloss der Einwohnerrat die Erteilung eines Empfehlungszeugnisses. Bei der ausführlichen Beurteilung der Wirtschaften im Jahre 1883²⁵⁷ tönt es versöhnlicher: «Witwe Meier geniesst mit ihren vier minderjährigen Töchtern einen unzweifelhaft guten Leumund. Die Wirtschaftsräumlichkeiten sowie Beherbergungslokale und Stallung sind den Verhältnissen entsprechend und stehen so ziemlich in Einklang mit den Anforderungen des Wirtschaftsgesetzes – Empfehlung für die Tavernenwirtschaft ‚Gasthaus zum Rössli‘».

Infolge Verehelichung und daherigem Austritt aus der Familie der Witwe Katharina Meier und Töchter zum Rössli in Buonas erhielt die älteste Tochter Maria Meier eine Aussteuer von 3'000 Franken als Erbteil. Beim Tod der Mutter sollte sie weitere 1'500 Franken erhalten. Damit erlosch ihr Miteigentum an der Liegenschaft Rössli in Buonas. Den Akt unterzeichneten am 10. Mai 1889 Witwe Katharina Meier, geb. Augustin, Marie Meier, Franziska Meier, Anna Meier, Bertha Meier.²⁵⁸ Nach dem Tod der Mutter verkauften am 19. April 1893 Franziska, Anna und Berta Meier die Liegenschaft an Josef Gügler von Oberrisch für 17'500 Franken. Anstösser an die Matt von 215 Aren waren:²⁵⁹

- Matt von Burkard Meier
- Risch-Küssnacherstrasse
- Mattland von Maria Schlumpf
- Land von Gonzenbach-Escher
- Land von Maria Küttel
- Risch-Zweiernstrasse

Josef Gügler heiratete Franziska Meier. Er erhielt zwar 1895 vom Einwohnerrat die Empfehlung zum Wirtepatent, übte den Wirtebetrieb vermutlich nur zeitweise aus, denn von 1894 bis 1901 erteilte der Einwohnerrat verschiedentlich einem J. Brun und ab 1910 einem Josef Stehli die Bewilligung zu Kegelspiel oder Tanz.

Josef Gügler, zum Rössli in Buonas, verkaufte seinen Besitz in Buonas am 30. September 1918 an Josef Stehli, von Mühlau und in Beinwil bei Muri wohnhaft, für 42'000 Franken inkl. das Inventar der Wirtschaft.²⁶⁰

1. Haus, Scheune, Wasch- und Brennhaus mit Schweinestall, Trotte (Ass.-Nr. 117), Matt (6 Jucharten):

- Matt von Adalbert Kuster
- Kantonsstrasse
- Land von Vitus Bühlmann
- Land gem. Ziff. 3
- Gemeindestrasse Buonas-Zweiern

²⁵⁷ GA Risch, 19.05.1883 EWR, S. 271 ff.

²⁵⁸ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 112 f.

²⁵⁹ GA Risch, KP VI, fol. 25 ff.

²⁶⁰ GA Risch, KP VII, fol. 425 f.

2. Ried in der Forren (4 Tristen Streune):

- Rotkreuz-Buonaserstrasse
- Weid von Jakob Hausheer
- Ried von Baron von Kleist
- Land von Josef Schriber

3. Land (15 a) zu Buonas:

- Land gem. Ziff. 1
- Kantonsstrasse Rotkreuz-Buonas
- Gemeindestrasse Buonas-Zweiern

Vier Jahre später verkaufte Josef Stehli die Wirtschaft zum Rössli am 10. Oktober 1922 an den Nachbarn Adalbert Kuster zum Kaufpreis von 58'500 Franken inkl. 3'500 Franken für das Inventar. Der Hof wird wie folgt beschrieben:²⁶¹

1. Haus, Scheune, Wasch- und Brennhaus, Schweinestall (Ass.-Nr. 117) und Mattland zu Buonas (6 K W):

- Mattland von Adalbert Kuster
- Kantonsstrasse nach Risch
- wieder an Adalbert Kusters Land
- Land gem. Ziff. 3
- Gemeindestrasse Buonas-Zweiern

2. Ried (4 Tristen Streune) in der Buonaser Forren:

- Strasse Buonas-Rotkreuz
- Weid von Jakob Hausheer
- Ried von Josef Zehnder
- Land von Josef Schriber

3. Stück Land (15 a) zu Buonas:

- Land gem. Ziff. 1
- Kantonsstrasse Rotkreuz-Buonas
- Gemeindestrasse Buonas-Zweiern

Bedingungen: u.a.

Nutzen und Schaden für den Käufer mit dem 15. März 1923 beginnend. In den Kauf gehören das Wirtschaftsinventar und die sog. tote Landwirtschaftinventur.

²⁶¹ GA Risch, KP VIII, fol. 16 f.



Die Erben des am 31. Mai 1933 in Buonas verstorbenen Adalbert Kuster als Ehefrau Marie Kuster-Durrer, Buonas, und Bruder Josef Kuster-Muggli, Schlossgut Freiling in Oberösterreich, trafen am 7. Juli 1933 in Abänderung der letztwilligen Verfügung vom 8. März 1933 folgende Erbenvereinbarung:²⁶²

Marie Kuster-Durrer übernahm sämtliche vom Erblasser hinterlassenen Liegenschaften zu alleinigem Eigentum als:

I.

1. Haus, Scheune, Wasch- und Brennhaus, Wagenschopf (Ass.-Nr. 116) und Matt, «Seehof» genannt, Wiesland und Ried zusammen 18.1575 ha
 2. Wald (4.14 ha) im Kirchberg
- Grundpfandrechte: Fr. 81'700.--

II.

1. Haus, Scheune, Trotte, Wasch- und Brennhaus (Ass.-Nr. 118) und Matt zu Buonas
 2. Ried in der Forren zu Waldeten
 3. Weid zu Zweiern (72 a)
 4. Wald im Kirchberg (36 a)
 5. Wald beim Waldhüsli (27 a)
 6. Stück Land (1.755 ha) zu Buonas
- Grundpfandrechte: Fr. 34'200.--
-

²⁶² GA Risch, KP VIII, fol. 283 ff.

III.

1. Haus zum Rössli, Scheune, Wasch- und Brennhaus (Ass.-Nr. 117) und Mattland zu Buonas

2. Stück Forrenried (4 Tristen Streune) in der Buonaser Forren

3. Stück Land (15 a) zu Buonas

Grundpfandrechte: Fr. 28'950.--

Übernahmebedingungen: u.a.

Der bestehende Pachtvertrag mit Xaver Kiener sowie die Mietverträge mit Bürgerschreiber Richard Wiss und Josef Hürlimann werden der Übernehmerin zur Ausdienung überbunden.

Für die gemäss vorstehender Erbenvereinbarung erfolgt Abtretung des gesamten Nachlasses an Marie Kuster-Durrer bezahlt diese an Josef Kuster-Muggli eine einmalige Abfindungssumme von 74'000 Franken.



Witwe Marie Kuster-Durrer, von Engelberg und in Buonas zum Rössli, verkaufte am 11. Dezember 1934 (Nutzen und Schaden ab 15. März 1935) an Bürgerrat Karl Stuber, Dersbach.²⁶³

1. Haus, Gasthaus zum Rössli, Scheune, Waschhaus (Ass.-Nr. 117), Matte (5.44 ha):

- östlich: Gemeindestrasse Buonas-Dersbach
- südlich: Kantonsstrasse nach Rotkreuz
- westlich: SBB-Linie
- nördlich: Land von Jakob Lutiger und Marie Enz-Werder sowie an den «Seehof» der Verkäuferin

Bemerkung:

a. Diese Liegenschaft wird von der Kantonsstrasse durchschnitten.

²⁶³ GA Risch, KP VIII, fol. 349 ff.

b. Innert der Grenzen obiger Liegenschaft liegen Josef Werders Haus und Umgelände.

2. Ried (61.17 a) in der Forren zu Buonas:

- östlich: Land von Josef Ehrler
- südlich: Ried von Josef Zehnder
- westlich: Weid von Jakob Hausheer
- nördlich: Kantonsstrasse Buonas-Rotkreuz

3. Wald im Kirchberg (22 a)

4. Wald beim Waldhüsli (27 a)

Kaufpreis: Fr. 85'000.-- inkl. Fr. 5'000.-- für das Wirtschaftsinventar.

Bedingung: u.a.

Die Verkäuferin und Rechtsnachfolger verpflichten sich, auf der ihr gehörenden Liegenschaft «Seehof» (Ass.-Nr. 116) keine Bauten zu errichten oder errichten zu lassen, welche die direkte Aussicht des Gasthauses zum Rössli auf den See verhindern würden.

Am 9. April 1937 konnte Karl Stuber das Haus Ass.-Nr. 118 mit Scheune und Waschhaus und Land von 1.33 ha von Marie Kuster-Durrer für 21'000 Franken dazu erwerben.²⁶⁴

- östlich: Land am See von Karl Abegg
- südlich: Land von Familie Meier und Christian Gerber, resp. das Bächlein
- westlich: Gemeindestrasse Buonas-Dersbach
- nördlich: Land der Verkäuferin zum Seehof

Karl Stuber-Schriber (1903-1993)

Karl Stuber wurde am 10. November 1903 als erster Sohn von Balthasar Stuber und Anna Baggenstoss von Gersau in Dersbach geboren. Mit seinen vier Geschwistern verbrachte er eine arbeitsreiche, aber glückliche Jugend. Viel zu früh starb sein Vater im Jahr 1926, so dass er mit seiner Mutter und seinen Geschwistern den schönen Bauernhof in Dersbach besorgen musste.

Schon als sehr junger Rischer Bürger wurde Karl Stuber dank seinem gutmütigen, aber gerechten Charakter und seinem weitsichtigen Denken in verschiedene Ämter und Genossenschaftsvorstände geholt. 1934 wurde er erstmals in den Bürgerrat gewählt und verblieb dort bis 1973, die letzten vier Jahre auch als Präsident. Auf den 1. Januar 1943 wählten ihn die Stimmbürger der Gemeinde Risch in den Einwohnerrat, dem er ab 1. Januar 1947 während zwanzig Jahren als Präsident vorstand.

Am 28. Februar 1935 heiratete er Verena Schriber vom «Waldheim» in Risch. Aus dieser Ehe entsprossen sechs Kinder. In den Krisenjahren der 30er-Jahre übernahm das junge Ehepaar die Liegenschaft Rössli in Buonas. Es war ein harter Anfang, dies umso mehr, als

²⁶⁴ GA Risch, KP VIII, fol. 438 f.

nach wenigen Jahren auch Karl Stuber seiner Vaterlandspflicht im Zweiten Weltkrieg nachkommen musste.

Dank Umsicht, Fleiss und grossem Engagement gelang es jedoch der jungen Familie, den Gast- und Landwirtschaftsbetrieb mit Erfolg zu führen. Karl Stuber war Bauer mit Leib und Seele. Mit seiner Naturverbundenheit und Beobachtungsgabe war er auch für die Nachbarn ein guter Wetterprophet. Nebst Familie, Geschäft und Gemeinde fand er noch Zeit, sich mit seinen Freunden und Kollegen im Cäcilienverein, der Schützengesellschaft, dem Kegelklub und dem Radfahrerverein zu treffen und auch aktiv mitzuwirken.

Nachdem er sich mit 68 Jahren von seiner Gast- und Landwirtschaft getrennt hatte, lebte er während vieler Jahre glücklich mit seiner Frau Vreni und half treu und kräftig mit, als sie später pflegebedürftig wurde. Nach ihrem Tod am 4. Oktober 1990 begannen auch seine Kräfte nachzulassen. Mit Hilfe seiner Kinder und liebenswerter Menschen aus der Gemeinde konnte er in seiner vertrauten Umgebung das Alter geniessen, bis er am 13. Januar 1993 nach kurzer Krankheit vom Schöpfer heimgerufen wurde.²⁶⁵



²⁶⁵ Zuger Nachrichten, 2. März 1993

Spätere Besitzer des Seehofs

Der Seehof verblieb bis 1908 im Besitz der Familie Meier. In diesem Jahr wurde Burkard Meier zum Gemeindeschreiber gewählt. Vom Vorgänger in diesem Amt, Martin Gügler, erwarb er den Wildenmann und verkaufte den Seehof am 12. November 1908 (Liegenschaftsantritt 1. Januar 1909) für 93'000 Franken an Franz Rösli von Entlebuch und wohnhaft in Malters.²⁶⁶

1. Haus, Scheune, Brenn- und Waschhütte, Trotte und Dörrofen (Ass.-Nr. 116 a-e), Matt, Weid und Ried
2. Stück Matt
3. Stück Matt
4. Weidland ab der Gibelweid mit darin liegendem Ried (letzteres 5 Tristen Streune)

Diese Grundstücke beinhalten 14.40 ha und sind von der Buonas-Zweiernstrasse durchschnitten:

- Liegenschaft von Josef Gügler
- Matt von Kaspar Egger
- See
- Ried von Franz Theiler
- Land der Gebrüder Schwerzmann
- Ried der Gebrüder Holzgang
- Ried und Gibelweid von Jakob Lutiger
- Land von Marie Schlumpf und Josef Werder
- Risch-Küssnacherstrasse

5. Drei Stück Wald im Kirchberg (288 a)

Aber schon am 4. November 1909 verkaufte²⁶⁷ Franz Rösli diese Liegenschaft an Karl Bründler, von und in Root, für Fr. 112'000.-, die dieser dann am 19. Dezember 1910 (Antritt: 15. März 1911) mit Einschluss des Inventars für Fr. 125'000.-- (Inventar allein Fr. 6'000.--) an Adalbert Kuster, von Engelberg und wohnhaft in Meggen, veräusserte.²⁶⁸

Zukäufe

Von den Gebrüdern Josef und Kaspar Schwerzmann, Zweiern, erwarb Adalbert Kuster am 10. November 1913 ein Grundstück von 3 Jucharten ab der Gibelweid in Buonas für 6'000 Franken, welches die Gebrüder Schwerzmann am 22. Oktober 1902 von Burkard Meier erworben hatten.²⁶⁹

- Land von Karl Josef Ehrler
-

²⁶⁶ GA Risch, KP VII, fol. 53 ff.

²⁶⁷ GA Risch, KP VII, fol. 101 ff.

²⁶⁸ GA Risch, KP VII, fol. 161 ff.

²⁶⁹ GA Risch, KP VII, fol. 271 f.

- Gemeindestrasse Buonas-Zweiern
- Land des Käufers

Am 20. Februar 1921 erstand Adalbert Kuster von seinem Nachbarn Simon Fallegger für 60'000 Franken:²⁷⁰

1. Haus, Scheune, Trotte, Schweinestall, Holz- und Waschhaus (Ass.-Nr. 118), Matt (2 K W+S, 117 a):

- See
- Bächlein zwischen Verkäufer und Gemeindeschreiber Meiers Land
- Land von Wagner Zürcher
- Buonas-Zweiernstrasse
- Matt von Adalbert Kuster

2. Ried in der Forren zu Waldeten (5 Tristen Streune):

- Rieder von Josef Knüsel, Burch und Wallimann, Kandid Meier
- SBB
- Ried von Ulrich Zimmermann
- Land von Josef Fäh

3. Weid zu Zweiern (288 a):

- Land von Adalbert Kuster
- Ried von Kaspar Holzgang
- Matt und Weid der Gebrüder Schwerzmann
- Buonas-Zweiernstrasse

4. Wald im Kirchberg (36 a)

5. Wald beim Waldhüsli (27 a)

6. Stück Land zu Buonas (4 7/8 Jucharten):

- SBB
- Land von Küfer Werder
- Kantonsstrasse
- Land von Josef Gügler
- Kantonsstrasse Buonas-Rotkreuz
- Land von Josef Schriber

Dieses Grundstück ist teilweise von der Kantonsstrasse Risch-Holzhäusern und teilweise von der Kantonsstrasse Buonas-Rotkreuz durchschnitten.²⁷¹

7. Stück Land zu Buonas (1/4 Juchart):

- Kantonsstrasse
- Haus und Umgelände von Josef Werder
- Land von Adalbert Kuster

Damit besass Adalbert Kuster die drei Höfe Seehof, Rössli und «Jochens» gemeinsam.

²⁷⁰ GA Risch, KP VII, fol. 516 f.

²⁷¹ Heute ist dieses Landstück mit Einfamilienhäusern (Gibelweg) überbaut.

Verkäufe

Adalbert Kuster verkaufte ab diesem grossen Hof folgende Teilstücke:

1922	Küfermeister Josef Werder von Buonas	9 Aren Land an der Kantonsstrasse ²⁷²
1927	Ingenieur Walter Ziegler von Zürich	720 m2 Land am See ²⁷³
1929	Stadtrat Max Gassmann von Zürich (später Dr. Emil Schulthess)	5400 m2 am See ²⁷⁴
1929	Bauunternehmer Hermann Gossweiler von Zürich	2600 m2 am See ²⁷⁵
1929	Karl Abegg-Stokar auf dem Schloss Buonas	9649 m2 Riedland am See in Buonas ²⁷⁶
1929	Karl Abegg-Stokar auf dem Schloss Buonas	4346 m2 Land am See ²⁷⁷
1929	Stadtrat Max Gassmann (später Dr. Emil Schulthess)	2384.75 m2 Land ²⁷⁸
1929	Einwohnergemeinde Risch	786 m2 Riedland am See zur Errichtung eines Badeplatzes ²⁷⁹
1934	Ingenieur Hermann Gossweiler von Zürich	659 m2 Landparzelle ²⁸⁰
1936	Ingenieur Hermann Gossweiler von Zürich	82 m2 Land ²⁸¹

Marie Kuster-Durrer

Hugo Durrer schreibt über seine Tante: «Marie Durrer²⁸² wirkt vorerst als Haushaltslehrerin in Weggis und heiratete 1922²⁸³ den Landwirt Adalbert Kuster. Dieser Engelberger war als Waisenkind in die Welt hinausgekommen, war u.a. Bischofsdiener in Bukarest, Concierge in Chamonix und besass am Schluss zwei Bauernhöfe in Buonas am Zugersee. Den kleineren mit Gasthof ‚Zum Rössli‘ bewirtschaftete er selber zusammen mit Angestellten, den grösseren ‚Seehof‘ hatte er verpachtet. 1932 starb sein einziges Kind Rosli im Alter von 14 Jahren an Starrkrampf. Ein Jahr später war auch seine Lebensuhr abgelaufen. Tante Marie, eine echte Bäuerin, zog auf den Seehof, den sie künftig mit ihren Knechten und Mägden bewirtschaftete. Sie war eine jener Frauen, wie sie das alttestamentliche Buch der Sprichwörter (31,10-31) schildert. Ihre Angestellten achteten und liebten sie. (Das Rössligut hatte sie von den Erben von Seite des Mannes mit erheblichem Verlust abgekauft. So verhinderte sie einen Spekulationsweiterverkauf und konnte ihre Nachbarn selber wählen.)

²⁷² GA Risch, KP VIII, fol. 23

²⁷³ GA Risch, KP VIII, fol. 139 f.

²⁷⁴ GA Risch, KP VIII, fol. 178 f.

²⁷⁵ GA Risch, KP VIII, fol. 193 f.

²⁷⁶ GA Risch, KP VIII, fol. 194 f.

²⁷⁷ GA Risch, KP VIII, fol. 195 f.: Der Verkäufer verpflichtet für sich und seine Rechtsnachfolger, auf dem ihm verbleibenden Stück Land, welches auf eine Länge von ca. 23 m an den See anstösst und zur Liegenschaft Seehof gehört, nie eine Badhütte zu bauen. Dagegen wird ihm das Recht zugestanden, auf diesem Land eine Schiffhütte zu bauen.

²⁷⁸ GA Risch, KP VIII, fol. 199

²⁷⁹ GA Risch, KP VIII, fol. 219

²⁸⁰ GA Risch, KP VIII, fol. 338 f.

²⁸¹ GA Risch, KP VIII, fol. 406 f.

²⁸² Marie Durrer-Kuster war Bürgerin von Kerns OW und wurde am 23. September 1886 in Meggen geboren. Franz und Anna Durrer-Sigrist waren ihre Eltern. Vater Durrer, ein Nachkomme vom Bruder Klaus von Flüe im 15. Grad, war Verwalter auf Schloss Meggenhorn. Marie Kuster besuchte das Arbeitslehrerinnenseminar in Bremgarten und mit 18 Jahren war sie schon Arbeitslehrerin in der Haushaltungsschule Schönbühl in Weggis.

²⁸³ Korrekturen gemäss Nachruf vom 17. November 1967 in den Zuger Nachrichten



Bei der Tante lebte auch ihre frühere Vorgesetzte, Sophie Sicher, körperlich behindert, rechthaberisch und launisch. Frau Kuster nahm sich ihrer geduldig an. Überhaupt hatte sie

Verständnis für verschiedenste Menschen: den gescheiterten, aber rauhbeinigen Pfarrer Albert Iten in Risch, den menschenfreundlichen Pfarrer Albert Zollet von Rotkreuz, der etwa ein Glas zu viel trank, Übernächtler (aber ohne Feuerzeug!) und für uns Stadtkinder. Bis zur Rekrutenschule war ich während mehr als zehn Jahren allsömmerlich, gelegentlich auch im Winter, auf dem Seehof, um dort beim Ernten des Emdes, des Hafers, der Kartoffeln, der Birnen und Äpfel und beim Holzen mitzuhelfen. Deshalb kannte ich den Seehof und seine Bewohner auch von innen. An meiner Tante erlebte ich eine Gläubigkeit, in der Sonntag und Werktag eine Einheit bildeten. Freud und Leid nahm sie hinein ins Gebet, besonders in die Sonntagsmesse. Sie pflegte mit den Ihren das Tischgebet und fühlte sich für deren Seelenheil verantwortlich. Die Emdresten formte sie auf dem abgeernteten Feld zu einem Kreuz. Sie verschenkte viel unter der Hand. Auch mir spielte sie in meiner Studienzeit öfters einen Batzen zu mit der Bemerkung, der Vater brauche nichts davon zu wissen. Aufrichtige Kontakte pflegte die durch und durch katholische Frau mit den reformierten Feriengästen, denen der Onkel Ende der Zwanziger Jahre Bauland zu zwei Franken pro m² veräussert hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der von ihr wegen Abwesenheit von Knechten im Militärdienst ein Mehr an Arbeit einforderte, durfte sie den Hof getrost in die Hände des Meisterknechtes Otto Meierhans und seiner Familie legen. Mit ihnen verbrachte sie ihren Lebensabend, bis Altersdepressionen sie mit unwiderstehlicher Gewalt in den Zugersee zogen.»²⁸⁴

Marie Kuster-Durrer verkaufte²⁸⁵ am 19. Oktober 1943 an Otto Meierhans, Landwirt, von Emmen und in Buonas:

1. Wohnhaus, Trottebau (Ass.-Nr. 116 a,d), Wiese, Wege, Bäche (11.3121 ha, GBP 374), Seehof genannt, zu Buonas:

- östlich: Gemeindestrasse Buonas-Dersbach
- südlich: Mattland von Karl Stuber und Josef Werder
- westlich: Mattland von Johann Lutiger
- nördlich: Mattland von Dominik Fährndrich

2. Scheune, Wasch- und Brennhaus, Wagenschopf (Ass.-Nr. 116 b, c, e), Hofraum, Wiese, Streue, Wege, Bach (6.1458 ha, GBP 394) zu Buonas:

- östlich: Umgelände von Hermann Gossweiler, Ried von Karl Abegg-Stockar, Umgelände von Walter Ziegler und Zugersee, Dr. E. Schulthess Erben und Max Gassmanns Umgelände
- südlich: Mattland von Karl Stuber
- westlich: Gemeindestrasse Buonas-Dersbach

3. Wald, Wege (3.9438 ha, GBP 340) im Kirchberg

4. Streue (55.45 a, GBP 499) in der Waldeten:

²⁸⁴ Durrer Hugo. Den Hund besänftigen. Kindheits- und Jugenderinnerungen. Arth 1995.

²⁸⁵ GA Risch, IX, fol. 112 ff.

- südlich: Ried von Hans Anhorn
- westlich: Rieder von Witwe Niederberger-Schwerzmann, Hausherr Adolf und Fritz Zwahlen
- nördlich: SBB

Bedingungen:

Der Antritt der Liegenschaft mit Nutzen und Schaden erfolgt erst auf den 11. März 1946.

Kaufpreis: Fr. 102'500.--

a) durch Übernahme der bestehenden Haftungen im Betrage von Fr. 81'700.-- mit Zinspflicht vom Tage der Übernahme der Liegenschaft

b) durch Errichtung einer Grundpfandverschreibung zugunsten der Verkäuferin im Betrage von Fr. 20'000.--. Diese Grundpfandverschreibung ist vom 11. März 1946, bzw. vom Tage der Übernahme der Liegenschaft an, zum Zinsfuss, wie solcher bei der Zuger Kantonalbank für 1. Hypotheken berechnet wird zu verzinsen. Sie ist seitens des Käufers ohne Zustimmung der Verkäuferin in den ersten zehn Jahren nicht zur Abzahlung kündbar. Der Verkäuferin steht dagegen das Recht der Kündigung, sei es für den ganzen Betrag, sei es für beliebige Teilbeträge jederzeit zu.

c) Durch Barzahlung bei der Verschuldung Fr. 800.—



Otto Meierhans als Sämänn.

Ödisweid

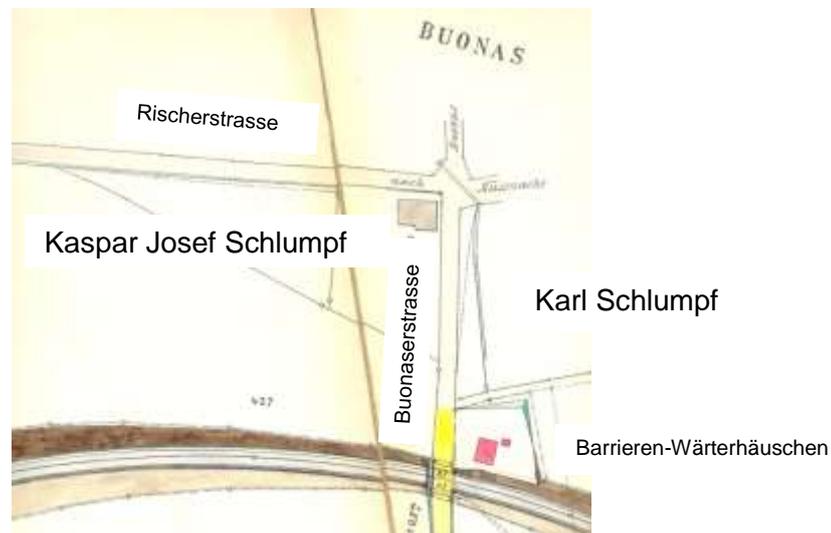
Am 20. Oktober 1858 verkaufte Jakob Hausheer von der Rüti an Kaspar Josef Schlumpf von Zweiern für 1'000 Franken eine Jucharte Land in Buonas mit folgenden Anstössen:²⁸⁶

- Matt von alt Gemeindeschreiber Meier und Mithafte
- Buonaserstrasse
- vorbehaltenes Land des Verkäufers

Zuvor hatte Kaspar Josef Schlumpf (1813-1879) seinen Hausteil (Ass.-Nr. 113) in Zweiern an seinen Bruder Jakob (1817-1859) verkauft. Stete Kränklichkeit zwang Kaspar Josef, die

²⁸⁶ GA Risch, KP IV, Nr. 37, fol. 65: Dieses Stück Land hatte Jakob Hausheer 1844 von Josef Meier erstanden.

ihn anstrengende Feldarbeit aufzugeben. Er beabsichtigte, mit seiner Frau Elisa Bütler in diesem Häuschen einen Kolonialwaren-Laden zu eröffnen. Die beiden hatten die am 15. April 1853 geborene Maria als Tochter. Der Zeitpunkt war auch günstig, war doch vom Kanton der Bau einer Strassenverbindung von Holzhäusern nach Küssnacht geplant. Demnach kam das neu erbaute Haus genau ins Strassenkreuz der 1844 erbauten Buonaserstrasse und der 1861 begonnenen Rischerstrasse zu stehen. Das Land auf der andern Strassenseite der Buonaserstrasse gehörte seinem verwitweten²⁸⁷ Bruder Karl (1805-1859), der früher den Schlosshof besass. Dieser starb aber nach ein paar Tagen Unwohlsein am 10. April 1859.



Der älteste Sohn Josef von Karl Schlumpf-Bütler kam vorerst zur Stiefschwester Christina Meyer-Schlumpf nach Steinhausen²⁸⁸, während die andern drei Kinder Martina, Karl und Laurenz Jakob zu Kaspar Josef und Elisa Schlumpf-Bütler und deren Tochter Maria ins neue Haus an der Rischer-Buonaserstrasse kamen. Das Waisenamt wollte für den Kauf des Hofes von Karl Schlumpf eigentlich Christian von Arx in Berchtwil berücksichtigen. Es verkaufte den Hof von Karl Schlumpf aber an alt Weibel Johann Schriber und Söhne, denen der Gemeinderat ein Vorkaufsrecht einräumte. Bis 1865 amte Josef Schriber²⁸⁹, Sigrist in Risch, als Beistand dieser Kinder, dann übernahm Kaspar Josef Schlumpf dieses Amt.

²⁸⁷ Seine dritte Ehefrau Maria Anna Bütler starb 1856 und hinterliess vier minderjährige Kinder im Alter von einem bis sieben Jahren. Aus der ersten Ehe mit Verena Schriber, Tochter des Sigrists Niklaus Schriber-Werder in Risch, lebte damals noch die Tochter Elisabeth Christina beim Vater, heiratete aber mit 18 Jahren den Gemeindepräsidenten Karl Josef Meyer von Steinhausen.

²⁸⁸ GR-Protokoll 25.05.1859

²⁸⁹ Bruder der ersten Ehefrau von Karl Schlumpf-Bütler

Von den Brüdern Peter, Anton und Alois Schriber auf dem Schmitthenhof in Buonas kaufte Negotiant Kaspar Josef Schlumpf am 21. Juni 1859 ein Stück Mattland von 4 ½ Aren zum symbolischen Preis von 180 Franken.²⁹⁰

- Buonas-Rischerstrasse
- Verkäufers Mattland
- Fahrweg in die Buonas-Rotkreuzerstrasse
- Matt und Weid von Burkard Meier
- Holzhäusern-Rischerstrasse

Aus einem überlieferten Tagebuch²⁹¹ ergeben sich für die Kinder von Karl Schlumpf einige Details aus ihrem Leben, nachdem sie aus der Schule ausgetreten waren:

Josef (geb. 1850):

- 1865 Im Sommer bei Jakob Schlumpf, Cham; im Herbst für 21 Wochen bei Tierarzt Stuber in Berchtwil
- 1866 Am 20. Februar wurden Fr. 7.60 Spitalkosten bezahlt. Das ganze Jahr arbeitete Josef bei Kaspar Schriber, Risch. Der Jahreslohn betrug Fr. 40.--.
- 1867-69 Schusterlehre bei Schuster Hüsler in Zug
- Am 19. 1. 1867 wurde für den Lehrvertrag Fr. 1.-- bezahlt. Im Sommer 1867 musste wiederum eine Arztrechnung bei Paul Keiser, Zug, von Fr. 5.40 entrichtet werden. Für die Benutzung und Anschaffung von Werkzeugen wurde wie folgt Rechnung gestellt:
- 28.07.1867 - Fr. 9.60
25.02.1868 - Fr. 15.50
29.10.1868 - Fr. 20.50
31.01.1869 - Fr. 13.40
- Die letzte Zahlung für den Lehrlohn betrug Fr. 40.--
- 1874 Josef hielt sich in Kriens auf. Am 2. März 1874 kauft Kaspar Josef Schlumpf von Josef Schlumpf eine Gült von Fr. 2400.-- für Fr. 2050.--, «darauf Fr. 700.-- zahlt», d.h. durch die Vorbezüge von Josef Schlumpf zahlte Kaspar Josef Schlumpf Fr. 700.-- zuviel.

Martina (geb. 1849):

- 1865 Martina ist bei der Näherin Maria Mattmann in Arth.
- 1866 Sie erhält für 34 Wochen beim Bäcker Käppeli in Cham Fr. 34.-- Lohn.
- 1867 Jahreslohn bei Bartholomäus Hausheer in Steinhausen Fr. 50.--.
- 1869 Jahreslohn bei Martin Kuhn, Berchtwil, Fr. 50.--.
- 1871 Diverse Auslagen für die Aussteuer: Bett, Schrank, Spinnrad, Bettzeug. Sie heiratet nach Meierskappel.

Karl (geb. 1854):

- 1865 Karl dient bei den Gebrüdern Knüsel in Küntwil.
- 1866 Jahreslohn bei Pfleger Leonz Schwerzmann Fr. 20.--.

²⁹⁰ GA Risch, KP V, fol. 178 f.: Der Eintrag in die Kaufsprotokolle erfolgte erst am 21. Februar 1878, offenbar war dies vor dem Tod von Karl Schlumpf schon abgesprochen. Deshalb erscheint als Grenze auch die Holzhäusern-Rischerstrasse, die 1859 noch nicht gebaut war.

²⁹¹ Geschenk von Professor Franz Dilger an den Autor im Jahr 1977 bei der Taufe seines Patenkindes Samuel Bürgler in Schwyz.

- 1868 Jahreslohn bei Franz Käppeli, Dersbach, Fr. 50.--.
- 1870 Jahreslohn bei Franz Käppeli, Dersbach, Fr. 73.90.
- 1871 Dem Senn Stocker in der Rüti wird ein Lehrlohn von Fr. 50.-- bezahlt.

Lorenz (geb. 1855):

- 1866 Das Kostgeld für Lorenz kostet bei den Gebrüdern Knüsel, Küntwil, Fr. 95.--.
- 1867 In der Lehre bei Schneidermeister Sidler, Zug.
- 1870 Lorenz arbeitet bei Josef Zürcher in der Rüti.
- 1871 Dem Lehrer Grüter in Root wird eine Rechnung von Fr. 12.35 für Lorenz bezahlt.
Mit der Schrift von Maria Schlumpf ist mit Rotstift daneben «Sekundarschule» geschrieben.
Im gleichen Jahr beginnt Lorenz eine Lehre als Schneider bei Karl Staub in Cham. Die erste Zahlung betrug Fr. 100.--

Die interessanteste Tatsache ist wahrscheinlich die Notiz vom 23. Dezember 1869, wonach das Heimatbürgerrecht in Steinhausen erneuert wurde!

Aus den Waisenamtsprotokollen ergibt sich, dass am 10. Februar 1872 das teilbare Vermögen von Fr. 18'393.12 des Karl Schlumpf sel. wie folgt aufgeteilt wurde: Jeder Sohn erhielt Fr. 5'010.23 und die Tochter Fr. 3'462.38. Josef Schlumpf, Karl Schlumpf, weil volljährig und Martina Koller geb. Schlumpf, wurden auf ihr Gesuch hin aus der Vormundschaft entlassen. Für den minderjährigen Lorenz Schlumpf wurde Onkel Kaspar Josef Schlumpf in Buonas als Beistand bestimmt, ebenso für den abwesenden Josef Schlumpf.

Laurenz Schlumpf (1855-1890) heiratete im Alter von 21 Jahren seine 23-jährige Cousine Marie Schlumpf (1853-1907). Dieser Ehe entsprossen die drei Kinder Elisa (verheiratet mit Dilger Anton, Böschenrot), Maria Katharina (Lehrerin in Wettingen) und Robert Leonhard (gestorben 1894). Die Ehe wurde aber am 1. September 1886 gemäss Bürgerbuch geschieden.

Marie Schlumpf als einzige Erbin des am 31. Oktober 1879 verstorbenen Vaters Kaspar Josef Schlumpf von Risch übernahm am 12. November 1879 Haus, Laden und Umgelände.²⁹² Am 12. Dezember 1879 nahm sie ihre Mutter Elisa Schlumpf-Bütler in den Mitbesitz dieser Liegenschaft auf.

²⁹² GA Risch, KP V, fol. 225 f.

Marie Schlumpf, Schriftstellerin



Von Präsident Jakob Hausheer in der Rüti erwarb Witwe Marie Schlumpf am 9. März 1903 ein Landstück von 126 a für 5'500 Franken.²⁹³ Das Kaufobjekt wurde beim Bau der Aargauischen Südbahn vom Hauptgut des Herrn Hausheer abgeschnitten:

- Land von Küfer Josef Werder
- Holzhäusern-Rischerstrasse
- SBB, vormals Südbahn

Es handelt sich somit zum grossen Teil um das heute mit Einfamilienhäusern überbaute Gebiet des Gibelweges. Bei der Ratifikation im Einwohnerrat wird das Landstück als «Ödisweid» bezeichnet.²⁹⁴ Es ist der einzige Ort, wo dieser Name auftaucht. Das Kaufobjekt wurde beim Bau der Aargauischen Südbahn vom Hauptgut von Jakob Hausheer abgeschnitten und wurde landwirtschaftlich kaum mehr genutzt.²⁹⁵

Im gleichen Jahr erstand Marie Schlumpf am 27. Oktober 1903 ein Mattstück von 19 Aren von Burkard Meier für 1'200 Franken.²⁹⁶

- Kantonsstrasse Holzhäusern, Buonas, Risch
- Grundbesitz der Käuferin

Marie Schlumpf, «die erste Zuger Dichterin», wie Emil Jenal sie nennt, konnte nur die von Menzinger Schwestern geleitete Primarschule Risch (1860-62: Sr. Philomena Sätteli, 1862-63 Sr. Bertha Meier, ab 1863 Sr. Ida Kloter) besuchen, wo sie sich ihr Wissen holte. Es gab nichts, das sie nicht las, am liebsten Novellen, Gedichte u. dgl. Schon als siebenjähriges

²⁹³ GA Risch, KP VI, fol. 412

²⁹⁴ ER-Protokoll 09.03.1903

²⁹⁵ Idiotikon I, Sp. 97, Ödi <unangebaute Gegend>

²⁹⁶ GA Risch, KP VI, fol. 434

Kind versuchte sie die Schulbucherzählungen nachzuahmen und erfand ähnliche Erzählungen. Ebenso versuchte sie sich in Theaterstücken, sobald sie das erste Jugendtheater gesehen hatte. Als vierzehnjähriges Mädchen schrieb sie heimlich Novellen. Als sie 18 Jahre zählte, erschienen die ersten kleinen Sachen in Beiblättern ihres Lokalblattes. Aber einsam blieb sie doch mit sich, denn ihre Eltern wussten nichts mit der Schreibsucht der Tochter anzufangen.²⁹⁷ Ihre Schreibgewandtheit scheint sich schon früh ausgebildet zu haben, verfasste sie doch für die umliegenden Dorfbewohner allerlei Schriftliches wie Briefe, Eingaben, Inserate usw., was schliesslich die Lust zu eigener schriftstellerischer Tätigkeit weckte.²⁹⁸

Ihre Ehe mit einem Verwandten, dessen Andenken sie heute noch segnet, war keine glückliche, denn ihr Glaube, dass für ein Glück eine gegenseitige verwandtschaftliche Neigung und Freundschaft genüge, erwies sich als verhängnisvoller Irrtum; sie schieden in Frieden. Marie Schlumpf blieb mit ihren drei Kindern aus dieser Ehe bei ihren Eltern; da starb ihr Vater und sie stand allein mit einer Mutter und ihren Kindern. Schwer war der Kampf, den sie ums Dasein focht. Neben dem kümmerlichen Spezereihandel betrieb sie auch die Schneiderei, und jetzt erst begann die Feder ihr auch Brotbringerin zu werden. Seither schrieb sie viel, und was sie schrieb, fand willige Aufnahme. Relativ unbekannt sind ihre Theaterstücke «Das verlorene Kind»²⁹⁹ und das «Landmädchen».³⁰⁰

Einen herben Wirklichkeitssinn atmen die von ansehnlicher Gestaltungskraft zeugenden Werke von Marie Schlumpf aus Buonas. Adolf Frey lenkte ihre schriftstellerischen Gehversuche, J.V. Widmann öffnete ihr die Spalten des «Bund». Realistischer als im «Remigius», dem Herzensroman eines Knechtes, ist das Zuger Bauerntum nie geschildert worden. Zugute kam der Dichterin dabei nicht nur die Kenntnis der Bauernwelt, sondern auch die durch eine unglückliche Verbindung geschärfte Erfahrung in Ehe- und Liebeskrisen. Verriet schon die in Risch und Hünenberg beheimatete Bauerngeschichte «Schwarz und Rot» ihre liberale Geisteshaltung, so idealisierte sie den Helden ihres bedeutendsten Werkes «Der Weibermann» als Anwalt einer freiheitlichen Lebensauffassung inmitten einer traditionsgebundenen Bauernsamer: er ist politisch liberal, kümmert sich nicht um kirchliche Satzungen, preist Zivilehe und Ehescheidung als Errungenschaft des freien Individuums, doch seine Gradheit, Menschlichkeit und Herzlichkeit entwaffnen alle Kritiker.

²⁹⁷ Pataky, Sophie. Lexikon deutscher Frauen der Feder Bd. 2. Berlin 1898, S. 248-249

²⁹⁸ Zuger Anthologie, Band 1, Zug 1986.

²⁹⁹ Vaterländisches Schauspiel, erschienen bei H. R. Sauerländer im Jahr 1898 in Aarau.

³⁰⁰ Pataky S. 249



Beim Gartenhag von links nach rechts: Älteste Tochter Elise von Marie Schlumpf-Schlumpf, daneben stehend das Ehepaar Thiele, Mietsleute aus Deutschland. Auf der Altane Fräulein Johanssen aus Dänemark.

Mit einer Verbeugung vor der Dichterin, die einem leidvollen Dasein so «achtbare Werke» abgetrotzt, gab Ernst Zahn den Roman ein Jahr nach ihrem Tode (10. März 1907) in einem Berliner Verlag heraus.³⁰¹

Am 27. April 1905 brannte das Haus von Marie Schlumpf in Buonas auf die Grundmauern nieder. Die Schriften konnten zum grossen Teil gerettet werden, wie sie dies in einem Brief an ihre Tochter Marie, Lehrerin in Wettingen, schildert:

«Wie der Brand entstanden ist ins Dunkel gehüllt. Weil es zum ersten Male wieder warm war, war auch ich ins Freie gegangen. Wir alle sassen auf dem Milchbänkli, während Anton mit Schribers vor uns den Kartoffelacker rüsteten, die beiden Buben bei uns, Lieseli drüben bei Schribers Kindern. Endlich dachte ich hinein zu gehen, weil es kühler wurde. Wir gingen dann noch in den Stall, Elise machte den Kühen Ordnung, wir freuten uns sehr. Dann ging ich in die Stube, die andern zum Brunnen. Wie ich in die Stube kam, kam Herr Dr. Zürcher zu Fuss von Buonas her. Ich redete aus dem Fenster ein zwei Worte mit ihm, er erzählte,

³⁰¹ Aus dem Buch vom Lande Zug, 1952

dass Rössliwirt Gügler an Lungenentzündung heute erkrankt sei. Er ging. Ich begab mich dann noch einmal zu den andern zum Brunnen und da zwei – drei Minuten später rief Elise plötzlich ‚unser Haus brennt‘. Sie konnte von ihrem Standort aus gerade aufs Scheunendach blicken. Denke Dir unsern Schrecken. Wir konnten das Geld und meines Schriften, ich glaube, das meiste retten. ...Ich will für jetzt schliessen, ich schreibe in Schribers Stube».³⁰² Dies war nicht nur eine Mitteilung an ihre Tochter, sondern ebenso an die neue Besitzerin, denn Witwe Marie Schlumpf hatte am 7. Juni 1904 diese Liegenschaft an die Tochter Marie Schlumpf, Lehrerin in Wettingen, für Fr. 10'316.21 verkauft. In den Kauf gehörte das tote wie lebende Inventar, inkl. der Ladenware.³⁰³

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass der 1904 ohne Bewilligung erstellte Jauchekasten bis Ende April 1905 hätte abgerissen werden müssen. Nun aber blieb der Jauchekasten stehen, dafür war das Haus abgebrannt und wurde nicht mehr aufgebaut.

Ihre letzten zwei Jahre verlebte Marie Schlumpf dann bei ihrer Tochter Elise, welche mit Anton Dilger, einem ehemaligen Kutscher auf dem Schloss Buonas, in Böschenrot/Meierskappel verheiratet war.

Von dieser Elise Dilger-Schlumpf ist ein Gedicht über das Zugerland erhalten geblieben, offenbar hat sie die Dichterader ihrer Mutter vererbt bekommen.

Mys Zugerland

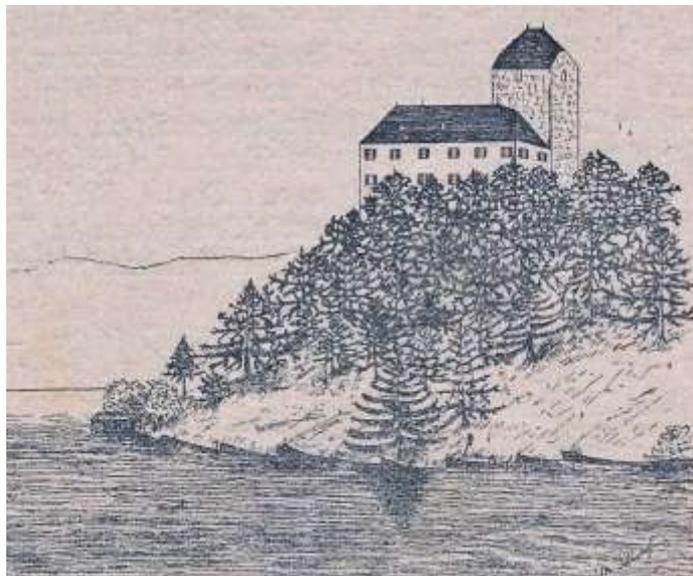
Wotsch einisch Du e Freudeschtönd,
so gang a Zogersee,
ond sctyg det ines Schiffli y
ond säg em Land adee.
Dosse lass das stüüre sy,
gosch wäge dem ned fehl,
zieh langsam dyni Rueder y
ond red mit Dyner Seel:
Du liebi Seel worum so bang?
Lueg uf ond bes ned blend,
de lieb Gott isch jo so rych ond guet
ond Du besch jo sys Chend.
Vor allem hed er Dier no gäh

³⁰² Mitteilung von Franz Dilger
³⁰³ GA Risch, KP VI, fol. 451 f.

es Stuck vom Paradies,
das wonderlieblich Zogerland,
es isch ond blybt jo dys
ond Schloss ond See, ond Berg ond Stadt
isch alles binenand -
Wer hed of Gottes wyter Wält e sones Heimatland?
ond wie der Edelstei im Ring
schoht's Rischer Chilchli doo
es redt no vom ene schönere Land
My Seel wenn wämmer goo?

Lehrerin Marie Schlumpf, von Risch und wohnhaft in Wettingen, verkaufte am 26. September 1911 diese Liegenschaft für 13'000 Franken an Johann Meier in der Rüti,³⁰⁴ dieser wiederum am 21. August 1916 an seinen Sohn Johann Meier mit Nutzen und Schaden ab 1. November 1916 für 10'000 Franken.³⁰⁵

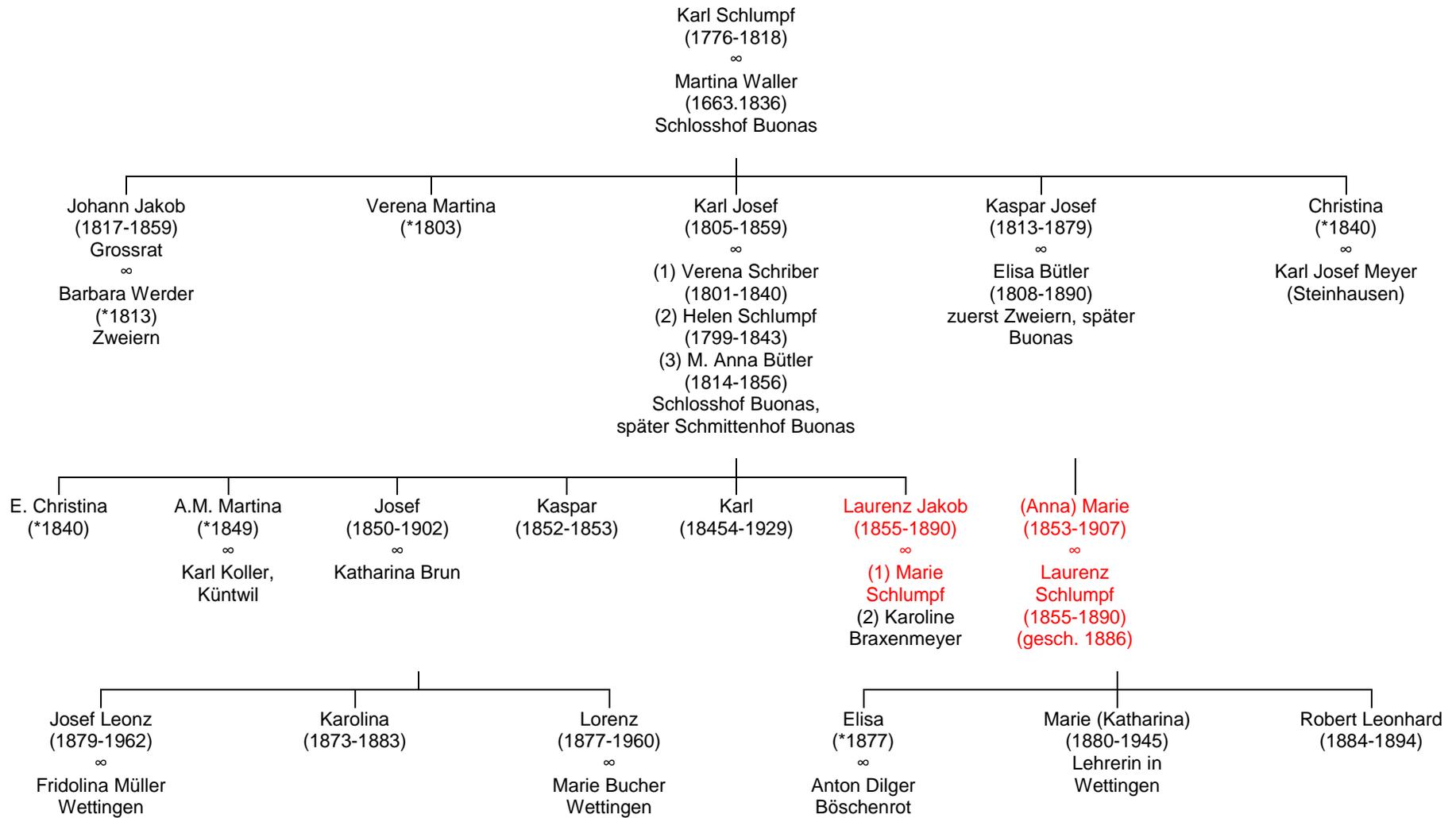
Johann Meier gab am 12. Juni 1917 die ennet der Bahnlinie liegenden Grundstücke an Gottfried Ehler auf dem «Jochenhof» für 8'500 Franken weiter. Durch Adalbert Kuster gelangte damit dieses Land zur Rössliliegenschaft.



Zeichnung von Marie Katharina Schlumpf, Tochter der Schriftstellerin Marie Schlumpf und Lehrerin in Wettingen AG, als Illustration der Erzählung «Hazecha von Buonas» in Zuger Kalender 1897, S. 19 f.

³⁰⁴ GA Risch, KP VII, fol. 198 f.

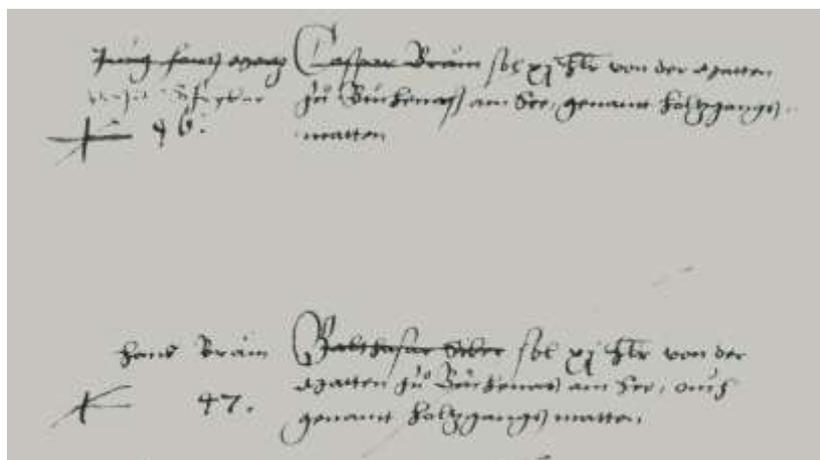
³⁰⁵ GA Risch, KP VII, fol. 350 f.



Lutigerhof, ehemals Merzenhof



Nach 1527 zinste jeweils der Wirt von Buonas für das Schirbinengut 11 Heller an die Stadt Zug. Dieses gehörte ursprünglich zur untern Seematte. Die Zinser für diesen Teil waren gemäss Rodel 1557 und später Balthasar Siber und Hans Bräm. Diese dürften somit Wirte von Buonas gewesen sein. Die andere Hälfte der Abgabe auch von 11 Hellern an die Stadt Zug leistete 1557 Kaspar Bräm und später jung Hans Merz. Mit einer späteren Schrift wurde Untervogt Hans Schriber eingetragen.³⁰⁶



Dies deckt sich mit den früheren Ausführungen betreffend den Merzenhof. Offensichtlich muss Hans Merz ohne männliche Nachfolger um 1590 herum gestorben sein.

³⁰⁶ BA Zug, A 25/3

Bei der Bereinigung der Einkünfte der Kirche Risch vom 14. bis 16. Januar 1598 wird für die untere Seematt Hans Müller³⁰⁷ als Zinser erwähnt, während für die obere Seematt Untervogt Hans Schriber (Zweiern und Gibel) vorerst eingetragen, aber mit der gleichen Handschrift von Gültenschreiber Peter Schmid von Zug durch Hans Müller ersetzt wurde.³⁰⁸ Gemäss Jahrzeitenbuch Risch verstarb Vogt Hans Schriber wahrscheinlich am 15. April 1597, aber es wurde noch keine Erbteilung vorgenommen.³⁰⁹ Dafür spricht auch, dass bei der Ablösung der kleinen Zinsen in der Grössenordnung von weniger als 20 Schillinge vom 16. Januar 1598 (Jahrzeiten-, Hofstattzinse, kleiner Zehnter) Untervogt Peter Schriber, Bruder von Hans Schriber, für die Bereinigung eines jährlichen Zinses von 5 Schillingen ab dem Merzenhof in Buonas zahlte. Aber auch Untervogt Peter Schriber verstarb schon 1603.³¹⁰ Durch einen weitem Eintrag im Urbar der Kirche Risch ergibt sich, dass Hans Müller auch die obere Huwelenweid innehatte.³¹¹ Diese ertrug 6 Kühe Sömmerung und hatte folgende Grenzen:

- Rütiholz der Stadt Zug (heute Korporation) beim Rütibrunnen
- Rütiholz des Junkers von Hertenstein
- Untere Huwelenweid
- kleines Weidli des Junkers von Hertenstein und zum Fahr verliehen
- Landstrasse von Buonas nach Ibikon

Neben Hans Müller erwähnt das Urbar von Risch im Jahr 1598 noch Hans Gügler als Nachfolger auf dem Merzenhof. Dieser zinste ab dem Gut Fadacher in zwei Einträgen mit folgenden Anstössen:³¹²

- oben an die Strasse von Buonas nach Risch
- Gut Tablat des Junkers von Hertenstein
- Kleines Weidli des Junker von Hertenstein, das zum Fahr verliehen ist
- Strasse, die von Buonas beim Steinkreuz und Käppeli hinauf nach Ibikon geht
- Kirchstrasse von Buonas nach Risch
- Tablattenweid des Junkers von Hertenstein
- Kleines Weidli des Herrn von Hertenstein, das zum Fahr verliehen ist

Zusätzlich bewirtschaftete Hans Gügler noch die Weid Huwelen mit den Grenzen:

- Chilchmoos
- Huwelenwald
- Kappelerstrasse, die in den Wald geht
- Rütiholz
- obere Huwelenweid
- kleines Weidli des Herrn von Hertenstein, das zum Fahr verliehen ist

Diese Weid war mit 3 Gulden zu Gunsten der Kaplanenpfund belastet und ertrug 6 Kühe Sömmerung. Für ihn wurde 1607 eine Jahrzeit von 20 Gulden gestiftet, welche jeweils am 2.

³⁰⁷ Urbar Risch, fol. 75

³⁰⁸ Urbar Risch, fol. 76

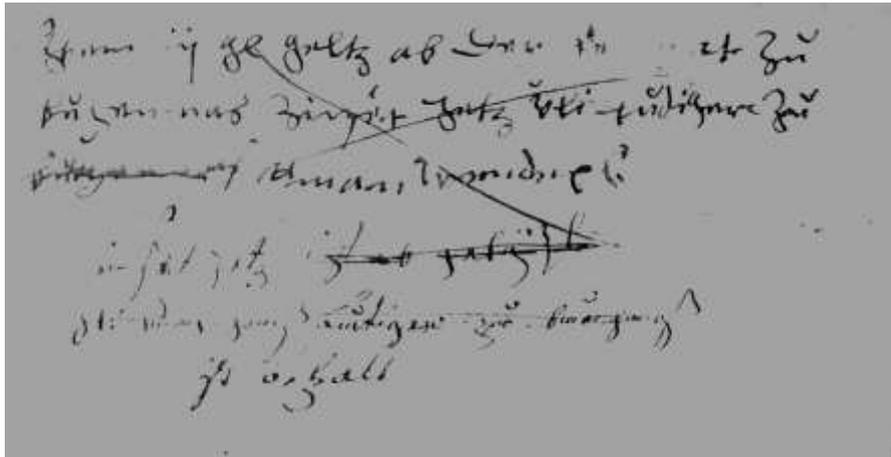
³⁰⁹ Jzb. Risch: «Vogt Hans Schriber und Verena Sydler. Eltern: Jako Schriber und Margret Keyser, Hans Sydler und Barbara Kaufmann. Geschwister: Peter, Melchior, Martin, Margreth, Elisabeth, Anna Schriber. Kinder: Jakob, Kaspar, Balthasar Melchior, Hans und Margreth. 120 gl. (6 Priester je 20 ss, Kirche 1 gl. 5 ss, Arme 30 ss, St. Verenabruderschaft 20 ss, Kirchmeier 10 ss, Sigrist 5 ss (1598), 15. April» in HKL 1947, S. 27

³¹⁰ Jzb. Risch, Jahrzeitenstiftung 1604, 3. Februar. 1603 folgte Wolfgang Müller, Allrüti, als Untervogt.

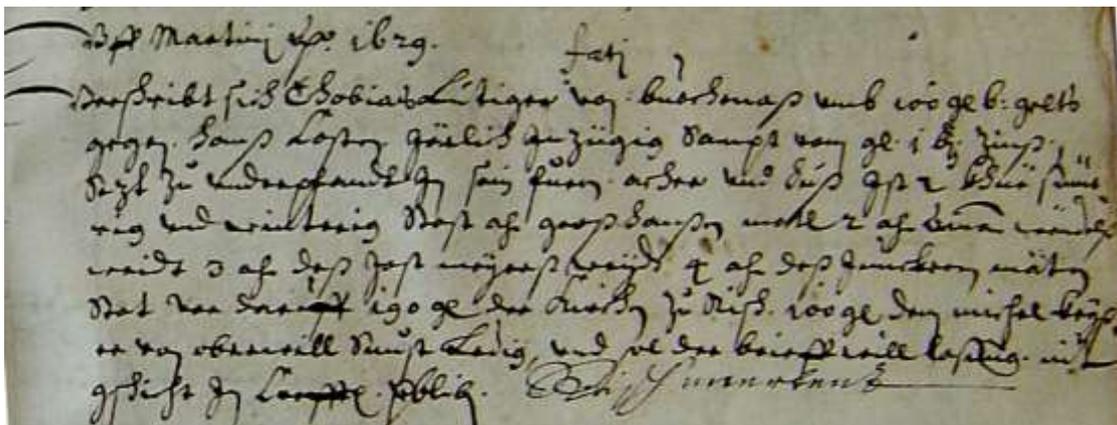
³¹¹ Urbar Risch, fol. 79

³¹² Urbar Risch, fol. 118: 29 ss an die Pfarrpfund und fol. 195: 2 gl. an die Kaplanenpfund

März gehalten wurde. Somit verstarb er vermutlich am 2. März 1606. Er war zweimal verheiratet. Die erste Frau hiess Barbara Bräm, die zweite Apollonia Dierlin³¹³. Die Eltern der zweiten Frau und die eigenen³¹⁴ sowie seine Geschwister und Kinder werden aufgezählt. Unmittelbar nach dem Tod von Hans Gügler übermittelt das Protokollbuch der Steuer Gangolfswil³¹⁵ eine Verschreibung von zwei Gulden auf der Seematt zu Buonas. Diese befand sich im Besitz von Uli Lutiger.³¹⁶ Nachfolger von Uli sind Ammann Wendel (Lutiger) und später Ammann Hans Lutiger zu Buonas.



Eine weitere Verschreibung auf Martini 1629 bringt letztlich Klarheit: «Verschreibt sich Tobias Lutiger von Buochenass umb 100 gl. Gelts gegen Hans Kosten jährlich inzügig vom gl. 1 Batzen Zins. Setzt zu Unterpfande ein sein Furenacher und Hus. Ist 2 Küö sümerig und winterig. Stost an gross Hansen matt, 2. an Ammann wendels weid, 3. an des Jost meyers weid, 4. an des Junkeren matten...»³¹⁷



³¹³ Eltern: Benedikt Dierlin und Anna Jäggi, leider fehlen die Eltern der ersten Frau. Hans Gügler ging vor 1599 diese zweite Heirat ein, denn 1599 werden Hans Gügler und Apollonia Dierlin auch als Stifter von 2 gl. erwähnt.

³¹⁴ Eltern: Hans Gügler und Dorothea Twerenbold. Geschwister: Anna, Margreth, Katharina, Agatha. Kinder: Adam, Eva, Anna, Dorothea, Margreth

³¹⁵ PFA Risch: Das erste Protokollbuch von Gangolfswil befindet sich im PFA, während das spätere sich im Bürgerarchiv Risch archiviert ist.

³¹⁶ Der Eintrag ist älter als das erste Protokoll von 1614.

³¹⁷ KA ZG, Hyp.B. 21, fol. 14: Der Kreditgeber von Tobias Lutiger, Hans Kost, ist ein Onkel mütterlicherseits.

Mit diesen drei Namen ist die Lutiger-Sippe aus dem Bürgerbuch der Stadt Zug und Jahrzeitenbuch Risch gut fassbar. 1598 war Uli Lutiger noch Besitzer des heute abgegangenen Grindelhofes ausserhalb des Territoriums Buonas, der an die Höfe Gibel und Rüti grenzte. Aufgewachsen war er in der Nähe des Zweiernholzes als Sohn des Jakob Lutiger († 1620³¹⁸) und der Margreth Bluntschlin³¹⁹. Das Jahrzeitenbuch³²⁰ überliefert die Heirat von Uli Lutiger (†1621) mit einer Anna Kost von Waldeten und seine drei Söhne Hans, Wendel und Tobias.³²¹ Hans ist im Stiftungsbrief der Kapelle Buonas von 1631 als Besitzer des Schirbinengutes überliefert. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Hans Lutiger das Wirtshaus von Buonas als Lehen des Junkers von Hertenstein betrieb, was schon für den Vater Uli Lutiger denkbar ist.³²²

Hans Lutiger war mit Anna Stuber verheiratet und hinterliess die beiden minderjährigen Söhne Andreas und Jakob.³²³ Damit wird auch der Besitzerwechsel im Wirtshaus Buonas von 1640 auf Sebastian Kleimann erklärbar. Tobias Lutiger war mit Katharina Kohler verheiratet und starb am 13. Mai 1648. Er hatte fünf Kinder. Für die Söhne Oswald und Peter wurde aber das Bürgerrecht der Stadt Zug nicht erneuert.

Wendel Lutiger wird in der Verschreibung seines Bruders Tobias als Ammann bezeichnet. Das Amt eines Gerichtsammanns setzte die Verwurzelung in der Buonaser Gesellschaft und gute Beziehungen zum damaligen Gerichtsherren, Niklaus von Hertenstein, voraus. Seine Vorgänger in diesem Amt waren Anton Deck³²⁴, Sigrist in Risch³²⁵, und Melchior Meier.³²⁶ Ab 1624 wird Wendel Lutiger bis zu seinem Tod im Jahr 1657³²⁷ in den Protokollen von Gangolfswil³²⁸ als Ammann überliefert. Seine Söhne Jakob Melchior und Karl erneuern am 17. August 1658 das Bürgerrecht der Stadt Zug.³²⁹

³¹⁸ BB Zug 990 (9. Mai 1620) sel., Söhne: Oswald und Uli. Offenbar war Sohn Hans schon verstorben.

³¹⁹ Gemäss Jzb. Risch verstarb Margreth Bluntschlin 1592 und hinterliess die Söhne Hans und Uli.

³²⁰ Jzb. Risch, Errichtung der Jahrzeit 1602, offenbar infolge Tod von Anna Kost, deren Eltern Oswald Kost und Verena Fluder erwähnt werden.

³²¹ BB Zug 993 (19. Juni 1621)

³²² Gemäss Urbar Risch (fol. 208), errichtet vom 14. bis 16. Januar 1598, ist Uli Lutiger Besitzer des Grindelhofes. Am 15. April 1598 setzt aber Uli Sidler 1 Pfund Geld auf die Grindelmatte für Verena Sidler und Hans Schriber.

³²³ BB Zug 1043 (7. Januar 1640). Andreas und Jakob Lutiger werden ausdrücklich als Enkel des Uli bezeichnet. Gemäss Totenbuch Risch verstarb Hans Lutiger am 13. Februar 1639. Im Zinsrodel der Stadt Zug von 1685 werden die Erben von Andreas Lutiger als Besitzer des Schirbinenguts bezeichnet.

³²⁴ Jzb. Risch: Deck Anton, Ammann, und Anna Koller. Eltern: Kaspar Deck und Barbara Stuber, errichtet 1606 für 25. September

³²⁵ Urbar Risch, fol. 115

³²⁶ Gemäss einer 1620 errichteten Jahrzeit vermutlich um diese Zeit gestorben.

³²⁷ Totenbuch Risch, 3. Oktober 1657

³²⁸ Pf.A. Risch, Protokollbuch von Gangolfswil

³²⁹ BB 1072, ausdrücklich als Enkel des Uli



Gerichtsamman Melchior Lutiger baute laut Jahreszahl im Gibel 1758³³⁰ auf seinem Hof das noch heutig sogenannte Lutigerhaus in Blockbau (ehemals Ass.-Nr. 126 a, heute Ass.-Nr. 915 a).³³¹ Er amte vorderst als Fürsprecher und ab 1755 bis zu seinem Tod im Jahr 1766 als Amman des Gerichts Buonas, betrieb gleichzeitig den Wildenmann und das Fahr von Buonas. Als Wirt folgte ihm sein Sohn Ulrich auf dem Wildenmann. Nach dem Tod von Amman Melchior Lutiger führten vorderst die Söhne die Landwirtschaft weiter, später Franz Lutiger-Schwerzmann nach seiner Heirat mit Maria Anna Schwerzmann von Berchtwil im Jahr 1775 allein. Dieser Verbindung entsprossen von 1776 bis 1798 15 Kinder. Franz Lutiger und Maria Anna Schwerzmann starben schon 1815, resp. 1816 und erlebten das Familienunglück vom 24. Dezember 1817 nicht mehr, bei welchem vier seiner Kinder³³² im Zugersee ertranken.³³³

³³⁰ Die Rechnung 1760/61 der Steuer Gangolfswil enthält eine Ausgabe für «schildt und pfeister» zu Gunsten von Amman Melchior Lutiger

³³¹ Josef Grünenfelder. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Bd. II, S. 404

³³² Josef (geb. 1780), Jakob (geb. 1787), Nikolaus (geb. 1792) und Barbara (geb. 1795) – Die ebenfalls auf dem Schiff befindliche Tochter Martina Lutiger (geb. 1784, späte Heirat mit Alois Meier, Sohn des Gerichtsamman Burkard Meier) konnte der auf dem Schloss befindliche spätere Zuger Stadtpfarrer Jakob Bossard retten. Mit diesen vier Lutiger-Kindern ertranken German Meier (geb. 1790) ab dem Schmittenhof und Balthasar Sidler (geb. 1784) von Holzhäusern.

³³³ Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. 1987. S. 203 f., s. Kapitel Schiffsunglück vom 24. Dezember 1817



Das Trachtenbild von Josef Reinhardt zeigt Franz Lutiger mit einer seiner acht Töchter.³³⁴

Noch 1792 gehörte die Seematt zum Besitz von Franz Lutiger³³⁵, muss aber vor 1812 an Gregor Mattmann, Besitzer der Schlossliegenschaft, gekommen sein.³³⁶

Nachfolger von Franz Lutiger war dessen Sohn Burkard Lutiger (1786-1853), der Anna Maria Barbara Katharina Meier, Tochter von Nachbar und Wildenmann-Wirt Burkard Meier-Knüsel, im Jahr 1827 heiratete. Dieser Ehe entsprossen vier Töchter und zwei Söhne.³³⁷ In den Jahren 1825 bis 1831 und 1838 bis 1841 gehörte Burkard Lutiger dem Gemeinderat an.

Das Wirten lag offenbar diesen Lutigern im Blut, zumindest wirtete Burkard Lutiger wie sein Vater Franz jeweils am Buonaser Markt. Bis 1833 mussten sie dafür keine Taxe zahlen. Ab 1833 verlangten Gemeinderat und die Grosse Kommission dafür jeweils vier Franken als Wirtetaxe.

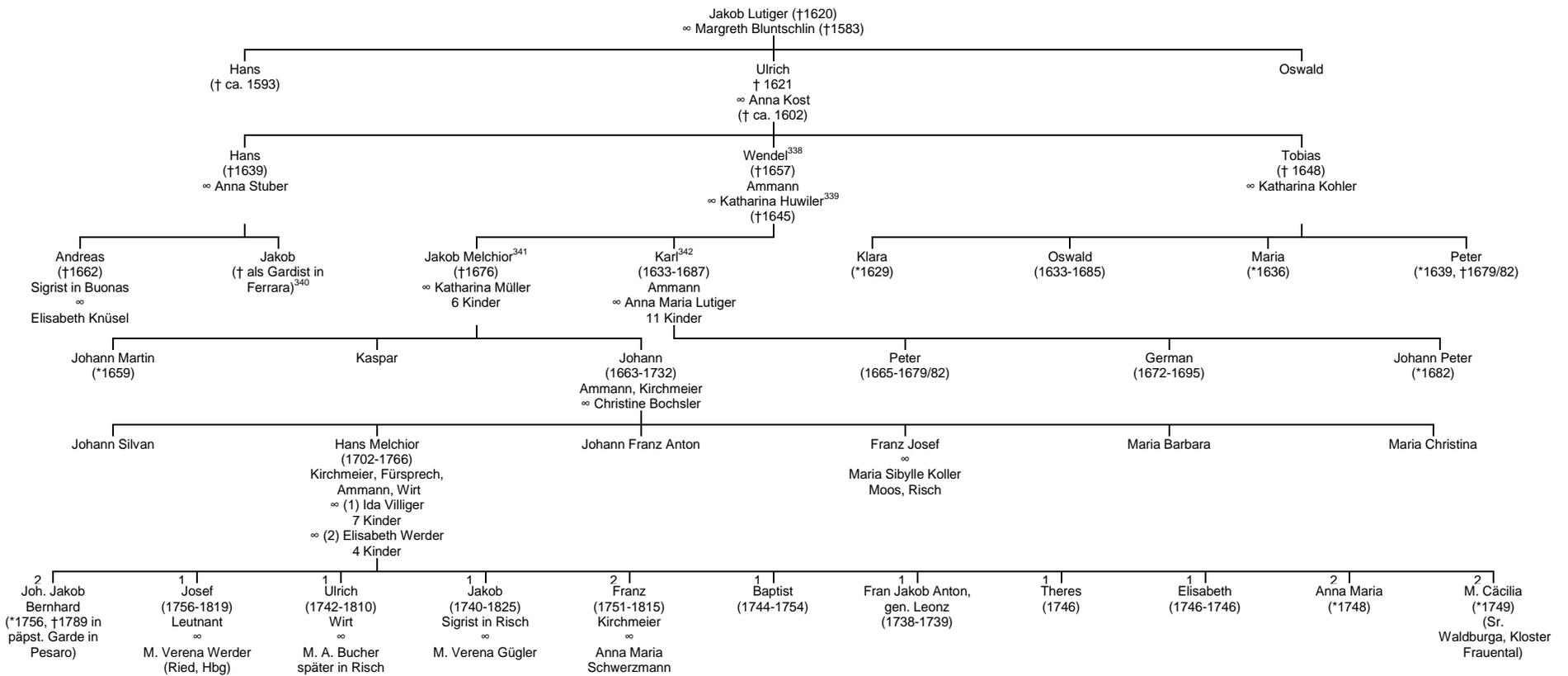
Nach dem Tod von Burkard Lutiger-Meier führte sein Sohn Burkard diese Tradition des Viehmarkt-Wirtens weiter.

³³⁴ HBLS VII, S. 754 ff.

³³⁵ GA Risch, Buonas, fol. 263

³³⁶ GA Risch, KP I, fol. 98

³³⁷ Taufbuch Risch: Anna Maria Elisabeth (geb. 1828), Zwillinge Anna Maria Katharina und Franz Xaver (geb. 1829), Josef Burkard (geb. 1830), Anna Maria Margrit (geb. 1834) und Maria Verena Katharina (geb. 1836)



³³⁸ BB Zug 1072 (17. August 1658)

³³⁹ Tochter von Melk Huwiler und Dorothea Röllin aus der Stadt Zug (Jz. 17. Februar, errichtet 1645). Ihr Bruder Jakob war von ca. 1630 bis 1640 Pfarrer in Risch.

³⁴⁰ BB Zug 1047 (4. März 1687, erneuert Bürgerrecht)

³⁴¹ BB Zug 1121 (30. Januar 1677)

³⁴² BB Zug 1152 (3. Januar 1688)

Hervor mit dem Tanzfrack, ihr Landwehr- und Landkurm- Männer von Risch!



Künftigen Montag den 13. Horn. hält obengenannte
Mannschaft bei dem Unterzeichneten Maskenball mit
guter Musik. Zu zahlreichem „Zusprung“ empfiehlt sich
Altrath Lutiger in Buonas.

Burkard Lutiger heiratete 1856 Elisabeth Cäcilia Wetli von Zufikon. Das Taufbuch von Risch überliefert die Geburten von drei Kindern: Anna Maria Elisabeth (geb. 1857), Anna Maria Margrit (geb. 1859) und Josef Leonz (geb. 1861). Wie sein Vater gehörte er dem Gemeinderat Risch an: 1854-1856 und 1863-1865. Von 1860 bis 1864 leitete er die Feuerwehr Risch als Feuerwehrhauptmann, dessen Wahl jeweils durch die Gemeindeversammlung vorgenommen wurde. In einer Motion stellte er 1858 den Antrag, eine Risch-Küssnacht-Strasse zu bauen. Der Gemeinderat war sich aber nicht einig, ob die Holzhäusern-Buonas-Risch-Oberrisch-Strasse über die Brüglen oder Böschenrot an die Luzerner Grenze geführt werden sollte. Dafür wurde eigens eine Gemeindeversammlung für den 5. Dezember 1858 einberufen. Es war dies die Zeit des Bahnbaus, als der Gemeinderat die Bahnstation eher in der Unterrüti bei Buonas als in Rotkreuz sah. Am 26. November 1859 kaufte Burkard Lutiger von seiner Tante das ehemallige, zum Familienbesitz gehörende Schirbinengut mit Wohnhaus und Scheune (Ass.-Nr. 124 a, b) nebst Schiffshütte und Land von 8 Jucharten für 8'000 Franken mit den bezeichneten Grenzen zurück:

- See
- Käufers Matt
- Kapelle Buonas
- Fahrstrasse
- Spritzenhaus der Gemeinde Risch
- Tobel und Haselhag gegen Ratsherr Mathias Werders
- Fahrmattli

Das lebenslange Wohnrecht für Martina Meier-Lutiger und ihren Ehemann Alois Meier wurde dabei ausbedungen.³⁴³ Während der Fasnacht 1863 hielt Altrat Lutiger sogar ein Fasnachtsspiel mit Genehmigung durch den Gemeinderat ab.³⁴⁴

«Der Gemeinderat ungefähr mit der Stilisation der Aufführung dieses Spieles bekannt, beschliesst Zustimmung, sofern sich vorher das betreffende Komitee für alles gegenüber dem Gemeinderat verbindlich mache.»

³⁴³ GA Risch, KP IV, Nr. 52, fol. 92 f.

³⁴⁴ GA Risch, GR-Protokoll vom 7. Februar 1863

Für die Gemeinderatskollegen völlig überraschend verkaufte Ratsherr Burkard Lutiger am 21. Juni 1865 seinen Besitz für 92'000 Franken an Graf Miecislaus Felix Valerien de Komar:

I.

1. Wohnhaus, Trotte samt angebauter Hütte, Schweinestall samt Remise, Scheune, Dörrofen (Ass.-Nr. 126 a,b,c,d,e,f) nebst Garten
2. Matt, Neumatt genannt (ca. 5 KW)
3. Weid, Unterhuwelenweid genannt (ca. 5 KS)
4. Kleinweidli (ca. 2 KS)
5. Wald (ca. 3 1/2 Jucharten) im Kirchberg
6. Scheune (Ass.-Nr. 126 lit g) und Matt, Seematt genannt (ca. 6 KW)
7. Bernardsmattli (ca. 2 KW)
8. Rütiweid (ca. 24 Jucharten)

Mit Ausnahme des Waldes liegen diese Güter beieinander:

- See
- Schlosshof des Käufers
- Matt und Weid von Kandid Meier
- Wald von Gemeinderat Burkard Meier
- Weid des Käufers, welche er von Pfrundvogt Werder erwarb
- Brüggenweid der Gebrüder Kaufmann
- Ried von Alois Kleimann
- Weid und Wald von Josef Kost
- Hofstatt von Anton Zehnder
- Matt des Käufers
- Heimwesen unter Ziffer II

9. Wald im Kirchberg (ca. 8 Jucharten) mit den oben erwähnten 3 1/2 Juchart Wald in folgenden Grenzen gelegen:

- Wald von Josef Villiger
- Wald von Altrat Keiser
- Wald des Käufers
- Wald von Josef Villiger
- Wald von Veit Ritter
- Wald der Gebrüder Gügler
- Wald der Gebrüder Schriber
- Wald von Jakob Anderhub
- Weid von Veit Ritter

10. Ried Zillenmoos zu Berchtwil (10 Tristen Streune):

- Ried der Geschwister Kuhn
- Ried der Gebrüder Baumgartner
- Matt und Ried von Jakob Schwerzmann
- Ried von Kirchmeier Meier

II.

Haus und Schiffshütte (Ass.-Nr. 124 a), Matt (1 1/2 KW) zu Buonas:

- See
- Seematt (s. Ziffer I)
- Strasse
- Kapelle Buonas und Fahrmattli bei Pfrundvogt Werder

Nach Abzug der Schulden und der ausstehenden Zinsen verblieben dem Verkäufer noch 439.07 Franken.³⁴⁵

Am 1. Januar 1866 verstarb seine Ehefrau und liess Burkard Lutiger mit drei kleinen Kindern zurück. Vorerst wurden diese in der Nachbarschaft untergebracht. Später lebte er in Sempach und dann in Kriens. Er war nochmals mit Katharina Schüpfer von Neuenkirch verheiratet. Sein Sohn Josef Leonz kehrte als SBB-Beamter in die Gemeinde Risch zurück und starb als Senior der Gemeinde am 3. März 1947.³⁴⁶

Rainhaus

Im März 1782 verkaufte Josef Xaver Thüring Schwytzer die Schlossliegenschaft mit Gerichtsrechten an Wolfgang Damian Bossard und Blasius Landtwing um 37'625 Gulden. Diese beiden Zuger Bürger besaßen die Herrschaft gemeinsam und übten auch die gerichtsherrlichen Rechte gemeinschaftlich aus, die infolge der Helvetischen Revolution von 1798 ohne Entschädigung verloren gingen. Indessen hatte Bossard schon 1789 den grössten Teil der Buonaser Güter, darunter die Gerichtshoheit allein übernommen und 1797/98 kaufte er Spitalvogt Landtwing gänzlich aus.³⁴⁷

Aus dieser Zeit stammt ein undatierter Beschrieb der Güter³⁴⁸ von Wolfgang Damian Bossard, ausdrücklich als «gewesener Gerichtsherr» von Buonas bezeichnet. Somit ist diese Zusammenfassung auf Mitte 1798³⁴⁹ anzusetzen. Er besass dabei das Schloss, das Lehenhaus, das Kleinen- und Rainhüsli, Scheune und übrige Gebäude, Matt, Weid, Streuneland, Weinreben und Wald mit folgenden Grenzen:

Matt:

- See
- hiervon verkauftes Weinrebenheimet von Josef Wiss
- Sigristen Pfrundweid
- Schuldners eigene Weid
- Weiher

Weid:

- Sigristen Pfrundweid
- Wald
- Kirchmoosmatt
- Ammann Burkard Meiers Huwelenmatt
- Franz Lutigers Seematt
- See
- eigene Matt

³⁴⁵ GA Risch, KP IV, Nr. 150, fol. 295 ff.

³⁴⁶ Albert Iten. Die Lutiger von Risch. Zug 1964.

³⁴⁷ Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. Rotkreuz 1987. S. 93

³⁴⁸ GA Risch, Buonas, fol. 263

³⁴⁹ Nach der Schlacht bei Hagglingen vom 26. April 1798 wurde das Zugerland durch französische Truppen besetzt.

Wald:

- Sigristen Pfrundweid
- Pfarrpfrundweid
- hiervon abgeteilter Wald von Josef Blasius Landtwing
- Wald von Jakob Bär, Josef Lutiger und Kirche
- hiervon an Glaser Josef Wiss verkaufter Wald
- Wälder von Ammann Burkard Meier, Adam Meier, wiederum Burkard Meier, German Meier, Franz Lutiger, Jakob Meier und wiederum Franz Lutiger
- eigene Weid

Alles war nur mit einer Belastung von zwei Vierteln Nuss zu Gunsten der Pfarrpfrund Risch belastet. Das Rainhaus gehörte damals noch zur Schlossherrschaft, während das Weinrebenheimetli schon verkauft war. Dieser Verkauf ging auf 1783 zurück. Damals verkauften die Gerichtsherren Landtwing und Bossard an Pfleger Kaspar Knüsel von Buonas Haus, Scheune, Matten und Weid, das Weinreben-Heimet genannt, samt einer Jucharte Mattland von der Trotten-Hagecke bis zum grossen Stein, item eine Jucharte Wald um 5'400 Gulden.³⁵⁰

- Verkäufers Matten
- Sigristenpfrundmatten und -weid
- See

Der Wald stiess an den Wald der Verkäufer und an die Waldstrasse.

Gregor Mattmann als Besitzer des Schlosshofes verkaufte am 18. Dezember 1809 Kaspar Schriber, in Dersbach aufgewachsen, das Rainhaus samt ca. 1 Jucharte Umgelände.³⁵¹ Der Kaufpreis betrug 650 Gulden. Für die Verbesserung des Hauses musste Kaspar Schriber nochmals 810 Gulden aufwenden,³⁵² so dass das erste Assekurranzbuch von 1813 Haus, Schürli und Hüttli als neu bezeichnen. Aus den Gemeinderechnungsprotollen ergibt sich, dass Kaspar Schriber ab 1810 wirtete und 1813 wird er als Wirt und Krämer bezeichnet.³⁵³ Kaspar Schriber heiratete in Baar die aus Ensisheim³⁵⁴ stammende Magdalena Rosemarj, und das Ehepaar hatte acht Kinder. Der Sohn Jakob wurde noch in Baar getauft, während die übrigen Kinder zwischen 1803 und 1814 in Risch die Taufe von Pfarrer Hildebrand erhielten. Neben der Wirtschaft und dem Kolonialwarenladen übte er den Zimmermannsberuf aus. Kaspar Schriber-Rosemarj verstarb 1825, während seine Frau fünf Jahre früher verschied. In der Folge wurde der Wirtschaftsbetrieb aufgegeben.

Der kinderlose und verwitwete Bruder Jakob Schriber in der Rüti nahm sich der Familie an und war insbesondere für die Ausbildung des ältesten Sohnes Jakob zum Zimmermann

³⁵⁰ GA Risch, Buonas, fol. 154

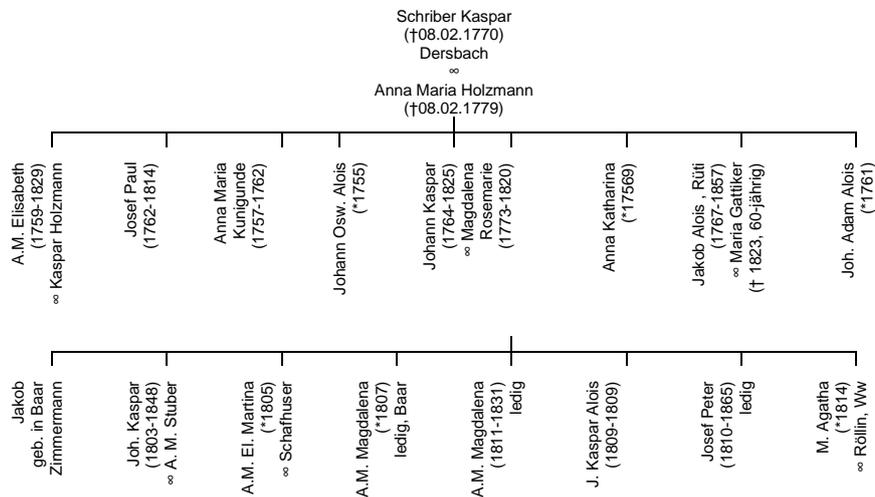
³⁵¹ GA Risch, KP I, fol. 86

³⁵² Holz und Läden 250 gl., Zimmermannsarbeit 216 gl., Maurer: Lohn und Steine 88 gl., Glaser 32 gl., Schlosser 30 gl., Schreiner 80 gl., Dackdecker 38 gl., Schmied 30 gl., Kalk und Ziegel 22 gl., Nägel 25 gl., Fuhrleute 30 gl.

³⁵³ GA Risch, Gemeinderatsprotokolle 1799 ff.

³⁵⁴ Elsass, damals zur Diözese Basel gehörend

besorgt. Er selber übte auch diesen Beruf aus und gehörte von 1828-1837 dem Gemeinderat an. Die Ausbildung muss der Neffe Jakob in Menzingen gemacht haben, denn er heiratete am 21. Oktober 1833 in Menzingen die rund 12 Jahre ältere Katharina Staub (1789-1860). Für den Haushalt der Familie waren Köchinnen besorgt, u.a. Katharina Kleimann aus der Stockeri und später M. Verena Suter aus Cham.³⁵⁵



Am 14. August 1835 schlug der Blitz ins Rainhaus ein. Die Feuerwehren von Risch, Zug und Steinhausen konnten das Haus nicht mehr retten. In der Folge baute Jakob Schriber 1836/37 das Haus als spätbiedermeierliches, verputztes Riegelhaus neu auf.³⁵⁶



Am 21. Januar 1843 schlossen Karl Schlumpf im Schloss und Jakob Schriber im Rainhaus zu beidseitigem Vorteile folgenden Tausch ab:³⁵⁷

1. Karl Schlumpf trat dem Jakob Schriber die vor seinem Hause vorbeiführende Strasse samt dem daran stossenden Port und Hag, soweit Schribers Land geht, ab. Schriber

³⁵⁵ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 94 und GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 124 ff.

³⁵⁶ abgegangen 2004

³⁵⁷ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 27

übernahm die Auflage, rechts und links an der Strasse einen Hag zu erstellen, falls Schlumpf früher oder später sein Vieh wieder auf die Weid lassen wollte.

2. Jakob Schriber trat dem Karl Schlumpf von seinem am 18. Dezember 1809 gekauften Land, von der Strasse an ca. 20 Schritte lang und in der Mitte gemessen ca. 6 Schritte breit, ab.

Neues Leben brachte der Bau der Holzhäusern-Risch-Strasse in dieses Haus. Selbst der den Strassenbau ausführende Johann Cavalesca logierte im Rainhaus.³⁵⁸ Immer mehr Strassenarbeiter kehrten beim Rainhausbesitzer Jakob Schriber ein, weshalb er am 2. Februar 1862 vom Gemeinderat die Ausstellung eines Leumundszeugnisses zur Führung einer Wirtschaft verlangte.³⁵⁹ Schon am 23. Februar 1862 eröffnete er diese Wirtschaft zum Rainhaus.³⁶⁰ Aber schon am 20. Juni 1863 verkaufte Jakob Schriber das Rainhaus an Josef Sidler, wohnhaft in Hüenberg und Bürger von Küssnacht, für 11'500 Franken.³⁶¹

- Matt von Veit Ritter
- neue Rischerstrasse
- Weid von Hauptmann Huber, Schlosspächter bei Graf Komar

Die Liegenschaft war mit 9'900 Franken belastet. Das kann nicht der Grund für die Geschäftsaufgabe gewesen sein, insbesondere er auch als Universalerbe seines Onkels Jakob im Jahre 1857 eingesetzt worden war. Eine Antwort ergibt sich aus den Gemeinderatsprotokollen. Seine erste Frau starb am 19. März 1860. Am 1. Dezember 1860 suchte er beim Gemeinderat um die Heiratsbewilligung mit der 21-jährigen Jungfer Elisabeth Wiss (geb. 1839)³⁶² von Risch nach. Die Eheschliessung fand aber schon am 26. November 1860 statt. Am 2. Juli 1863 rief Jakob Schriber den Gemeinderat um Hilfe an, weil sich seine Ehefrau ganz grundlos entfernt habe und nebst vielen Artikeln auch sein Rechenbuch mitgenommen habe. Zur Prüfung des gegenseitigen Streitverhältnisses wurde Präsident Bossard beauftragt.³⁶³ Das Ergebnis dieses Untersuchs ist aber nicht mehr in den Protokollen wiedergegeben.

Josef Sidler suchte am 5. Dezember 1883 zwar um Niederlassungsbewilligung im Rainhaus nach, hatte aber zuvor am 6. Oktober 1863 das Heimwesen Rainhaus an Obrichter Johann

³⁵⁸ Dies ergibt sich aus den Gemeinderatsprotokollen, weil er für seinen Hund keine Hundesteuer bezahlt hatte.

³⁵⁹ GA Risch, Gemeinderatsprotokolle 1855-1871, fol. 184

³⁶⁰ Neue Zuger Zeitung Nr. 8/1862: «Am Sonntag, den 23. Februar wird der Unterzeichnete seine Wirthschaft eröffnen. Die liebwerthen Gäste von allen Seiten sind freundschaftlich zu zahlreichem Zuspruch eingeladen. Realer Rischer Most, guter Wein und warmes Bränz wird Jedermann bei dem kalten Wetter bestens befriedigen. Höflichst empfiehlt sich Jakob Schriber im Rainhaus in Risch.»

³⁶¹ GA Risch, KP IV, Nr. 121, fol. 238 f.

³⁶² Eltern: Sebastian Wiss und Martina Sidler, «Glasers» von Risch, aber von Beruf Schneidermeister: Am 19. Februar 1840 erschien Sebastian Wiss vor dem Paternitätsgericht, um sich «wegen zu frühzeitig erlaubtem Beischlaf (mit seiner in Ehe lebenden Frau Martina Sidler) zu verantworten». Sebastian Wiss wurde zu 20 Franken und seine Ehefrau zu 12 Franken verurteilt.

³⁶³ GA Risch, Gemeinderatsprotokolle 1855-1871, fol. 238 ff.

Gügler in Oberrisch für 12'500 Franken verkauft.³⁶⁴ Johann Gügler trat das Rainhaus am 8. April 1868 an seinen Bruder Martin³⁶⁵ für 13'000 Franken ab.³⁶⁶ Dieser schloss dann mit Pfrundvogt J. P. Mathias Werder vom Wildenmann das dort geschilderte Tauschgeschäft ab. Mathias Werder übernahm das Rainhaus für 11'000 Franken, während Martin Gügler 28'000 Franken für den Wildenmann aufwenden musste.³⁶⁷

«Josef Leonz Stutz, ab Arni-Islisberg in Unterlunkhofen, sowie dessen Tochter Elisa Stutz (unverheiratet), dato in Risch, ersterer als einziger, gesetzlicher Erbe und letztere in der Eigenschaft als Testaterbin des am 6. Februar 1885 im Rainhaus verstorbenen alt Pfrundvogt Peter Mathias Werder, erklären in Folge Anerkennung des Testaments vom 9. Mai 1881 und nach erfolgter Erbverhandlung vom 2. März 1885, dass Elisa Stutz das Haus, Rainhaus genannt, Waschhaus und Holzschopf (Ass.-Nr. 132) eigentümlich übernommen habe. In die Erbschaft gehören auch ca. 27 a Land.»³⁶⁸

Am 9. November 1893 verkaufte Elisa Stutz das Rainhaus für 11'000 Franken an Sophie Stocker in Luzern.³⁶⁹ Diese trat dann am 3. Dezember 1906 Haus und Umgelände an Freiherr Ewald Karl Heinrich von Kleist auf Schloss Buonas für 13'000 Franken ab.³⁷⁰ Damit gehörte nach 100 Jahren das Rainhaus wieder zum Schlossbesitz.

Nach verschiedenen Abklärungen kam die Denkmalpflege im Jahr 2000/01 zum Schluss, von einer Unterschutzstellung des typologisch interessanten Gebäudes abzusehen. Der schlechte Bauzustand liess eine Sanierung als unverhältnismässig erscheinen.³⁷¹

³⁶⁴ GA Risch, KP IV, Nr. 125, fol. 245 ff.

³⁶⁵ Söhne von Josef Gotthard Gügler und der Dorothea Zürcher, Oberrisch. Josef Gotthard Gügler gehörte in verschiedenen Amtsperioden dem Gemeinde-, Stadt- und Amts- sowie Kantonsrat an, 1847/48 sogar dem Regierungsrat.

³⁶⁶ GA Risch, KP IV, Nr. 173, fol. 351 f.

³⁶⁷ GA Risch, KP IV, Nr. 174, fol. 353 ff.

³⁶⁸ GA Risch, KP V, fol. 336

³⁶⁹ GA Risch, KP VI, fol. 57 f.

³⁷⁰ GA Risch, KP VII, fol. 3 f.

³⁷¹ Tugium 17 (2001), S. 33

Vogelherd

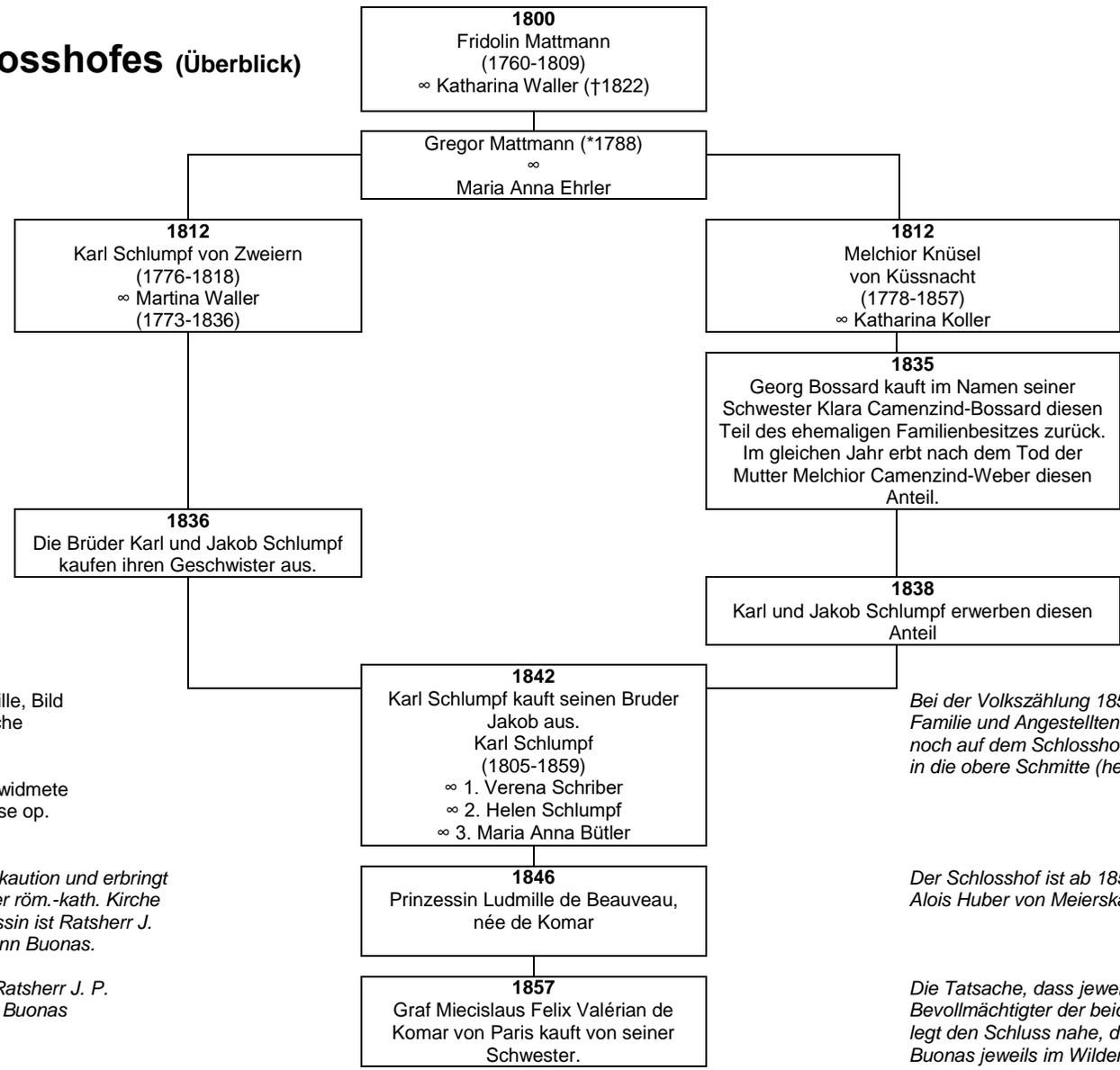
Die Hesskarte von 1773 gibt oberhalb des heutigen Schlossteichs die Flurstelle «Vogelherd» wieder.



Ein Vogelherd ist ein Fangplatz für Vögel. Bis ins 19. Jahrhundert war der Vogelfang eine beliebte Freizeitbeschäftigung auch oberer Gesellschaftsschichten. Vögel wurden dabei durch nahe natürliche Wasserstellen (Bäche, Weiher) angelockt. Auf der Hesskarte fließen zwei Bächlein im Gebiet des heutigen Teichs zusammen und bildeten schon vor der Gestaltung des Schlossparks eine feuchte Niederung. Tatsächlich wird in der Schlosskarte von 1846/50 dieses Gebiet als ehemaliger Teich festgehalten.

Die Karte hält noch einen weiteren überraschenden Flurnamen angrenzend an die Sigristenpfrund den Chilchberg hinauf fest: «Kästene Berg». Offenbar war dieses Waldstück mit Kastanienbäumen bepflanzt. In der Karte von 1846/50 wird dieser Hang als Schafweide bezeichnet.

Besitzer des Schlosshofes (Überblick)



Prinzessin Ludmille, Bild von Paul Delaroche

Frédéric Chopin widmete ihr seine Polonaise op. 44

Alois Bossard, Ochsenwirt, stellt Realkaution und erbringt den Nachweis, dass die Prinzessin der röm.-kath. Kirche angehört. Bevollmächtigter der Prinzessin ist Ratsherr J. P. Mathias Werder, Wirt im Wildenmann Buonas.

Bevollmächtigter von Graf Komar ist Ratsherr J. P. Mathias Werder, Wirt im Wildenmann Buonas

Bei der Volkszählung 1850 wohnt Karl Schlumpf mit Familie und Angestellten (insgesamt 13 Personen) noch auf dem Schlosshof Ass.-Nr. 129, zieht dann aber in die obere Schmitte (heute Schriber).

Der Schlosshof ist ab 1850 an Leutnant Jakob und Alois Huber von Meierskappel verpachtet.

Die Tatsache, dass jeweils J.P. Mathias Werder als Bevollmächtigter der beiden Geschwister Komar auftrat, legt den Schluss nahe, dass sie bei einem Aufenthalt in Buonas jeweils im Wildenmann logierten.

Weinreben- oder Glaserheimetli

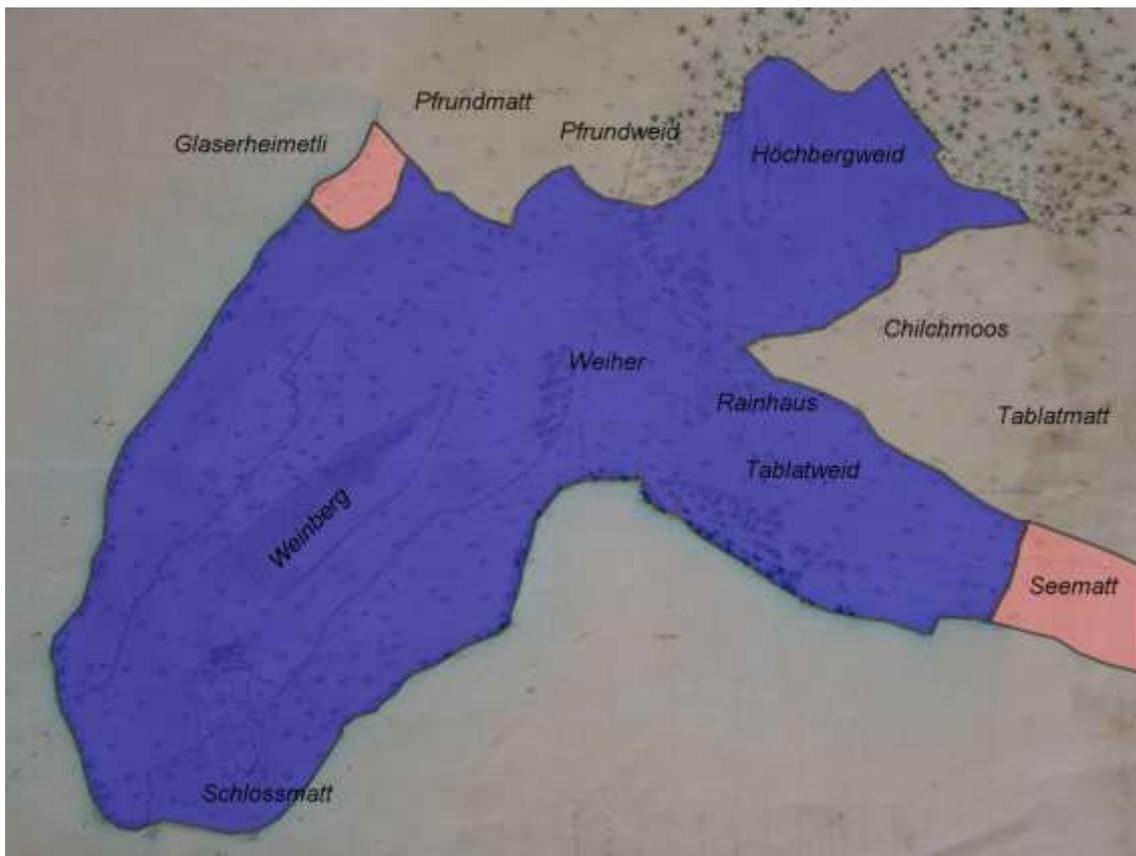
Pfleger Kaspar Knüsel auf dem Schloss-Weinreben-Heimet verkaufte am 19. Dezember 1785 an Josef Meier von der Allrüti sein Haus, seinen Hof, Scheune, Matten (2 Kühe Winterung) und Weid (2 Kühe Sömmerung) samt dem dazugehörigen Wald, wie es der Verkäufer von den Gerichtsherren erkauft und besessen hatte, für 5'882 gl. 20 Schilling weiter.³⁷²

- Matten der Gerichtsherren
- Sigristenpfrundmatten und -weid
- See

Wald (1 Juchart) im Kirchberg:

- Wald des Gerichtsherren
- Wälder von Josef Holzmann, Burkard Meier, Sebastian Meier und Leonz Mattmann

Offenbar wurde der Kauf nicht vollzogen, denn schon am 17. Januar 1786 waren die Brüder Josef und Lorenz Wiss auf dem Weinrebenheimet mit einer Belastung von 2'000 Gulden zu Gunsten von Pfleger Kaspar Knüsel Besitzer.³⁷³



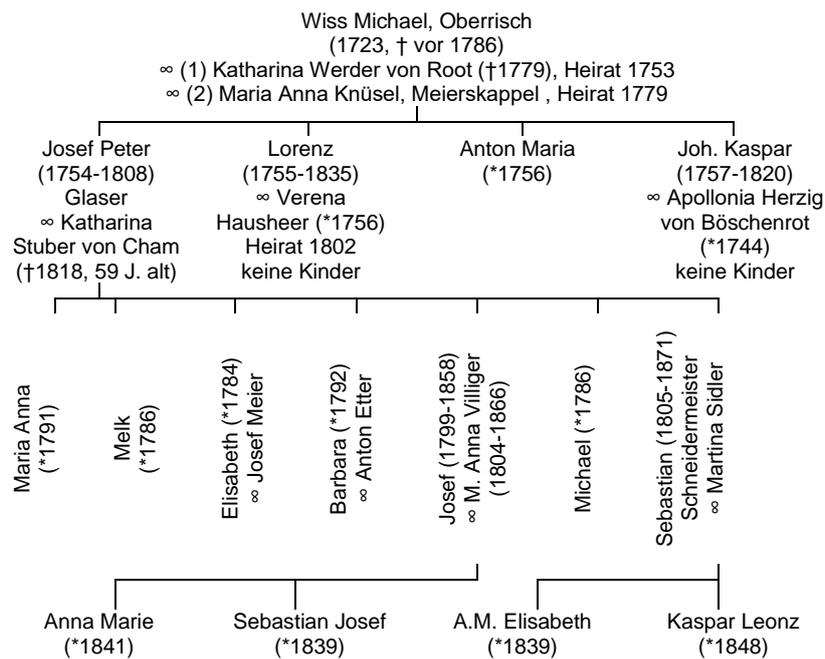
³⁷² GA Risch, Buonas, fol. 135 f.

³⁷³ GA Risch, Buonas, fol. 111 f.

Meister Josef Wiss (Glaser) verkaufte am 17. März 1788 dem Bruder Kaspar Wiss ein Stück Mattland (1 ½ Jucharten):

- Pfrundmatt
- Käufers Weid
- See

«Ferner das Recht, an sein Haus, das sogenannte Weinrebenhaus, anzubauen, nämlich eine Stube, ein Stübli, eine Küche und Speisgaden, darauf zwei Kammern, um das neue Gebäude ein Klafter Land und den notwendigen Weg. Der Verkäufer soll das neue Gebäude glasen und in Stube und Stübli ganz neue Fenster machen. Der Kaufpreis betrug 1'100 Gulden.»³⁷⁴



Bei der Aufteilung der Abgaben an die Munizipalität Risch für die Aufwendungen der Helvetik vom 20. September 1799 zahlte Kaspar Wiss 7 Gulden 8 Schillinge, Glaser Josef Wiss 2 Gulden 20 Schillinge. Kaspar Wiss hinterliess bei seinem Tod 1820 ein Vermögen von 2'036 Gulden plus ein Leibding für seine Frau Apollonia Herzig von 1'045 Gulden³⁷⁵ und Lorenz (voller Taufname: Laurentius Mauritius Alois Judas Thaddäus) im Jahr 1835 3'612 Gulden 22 Schillinge.³⁷⁶ Erben waren:

- Anna Maria Wiss, ledig
- Melchior Wiss, ledig
- Witwe Elisabeth Wiss
- Witwe Maria Barbara Wiss
- Josef Wiss, ledig
- Sebastian Wiss, damals noch ledig

³⁷⁴ GA Risch, Buonas, fol. 204 f.

³⁷⁵ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 4

³⁷⁶ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 70 ff.

Josef Wiss kaufte am 14. Januar 1836 seine Geschwister Annamarie und Melchior wie folgt aus.³⁷⁷

- Eichbaum am See samt allem Zubehör
- Recht, durch den jetzt in seinen Gütern angebrachten Fussweg und vom See zum Haus zu gehen.
- Hag entlang ihren Matten soll den Ausgekauften gehören.
- Der Auskäufer verspricht den Ausgekauften, dass das alte Schürli in ihren Matten auf seine Kosten instand gestellt wird.

Am 15. Mai 1838 verkaufte Josef Wiss an Johann Kleimann von Meierskappel sein Haus und Heimet, Scheune, Matt, Weid und Weinreben in Buonas sowie eine Jucharte Wald im Kirchberg für 6'500 Gulden.³⁷⁸

- Schlossmatt
- Sigristen Pfrundmatt und Weid
- an Kaspar Wiss davon geteiltes Mattli und angebautes Haus

Kaufpreis: 6'500 gl.

Haftungen:

<i>Pfarrkirche Risch</i>	1'000 gl.
<i>Witwe Schellenberg-Spillmann, Zug</i>	400 gl.
<i>Oberst Waltenspühl</i>	1'900 gl.
<i>Josef Anton Landtwing, Zug</i>	300 gl.
<i>Maria Barbara Wiss, Menzingen</i>	500 gl.
<i>Taubenwirt J. Waller</i>	700 gl.

Johann Kleimann veräusserte am 27. August 1844 diese Liegenschaft an Josef Sidler von Buonas Haus, Scheune, Matt und Weid für 6'500 Gulden. Das Haus war belastet mit:³⁷⁹

<i>Pfarrkirche Risch</i>	1'000 gl.
<i>Witwe Schellenberg, Zug</i>	400 gl.
<i>Oberst Waltenspühl</i>	1'900 gl.
<i>Josef Anton Landtwing</i>	300 gl.
<i>Maria Barbara Wiss</i>	700 gl.
<i>Melchior und M. Anna Wiss</i>	700 gl.
<i>Josef Wiss</i>	900 gl.

Josef Sidler (geb. 1798) starb aber schon am 23. September 1847 im Armenhaus.³⁸⁰

Sebastian Wiss übernahm in der Folge wiederum diesen Hausanteil.³⁸¹ Ein Jahr später traten Melchior und Anna Wiss am 14. Oktober 1848 ihrem Bruder Josef Wiss von Risch ihren Anteil Haus für 1'410 Gulden ab.³⁸²

- Hausanteil von Sebastian Wiss
- Schuldners Land

Nach dem Tod von Josef Wiss im Jahr 1858 gelangte dieser Hausanteil in den Besitz von Anna Maria Sidler ab Allrüti. In deren Auftrag verkaufte ihr Bruder Jakob Sidler, Uhrmacher, dieses Haus (Ass.-Nr. 130) für 8'000 Franken an Karl Horat, zum Schwert in Zürich, und Karl Steiner, Metzger in Arth.³⁸³ Nach dem Tod von Karl Anton Horat am 17. Oktober 1877 übernahmen dessen Söhne Emil und Karl Horat am 23. April 1878 dieses Haus,

³⁷⁷ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 22

³⁷⁸ GA Risch, KP III, fol. 1

³⁷⁹ GA Risch, KP III, fol. 152 f.

³⁸⁰ Eltern: Johann Jakob Sidler und M. Katharina Baumgartner

³⁸¹ Ratifikation dieses Kaufs durch den Gemeinderat am 23. Dezember 1847

³⁸² GA Risch, KP III, fol. 336

³⁸³ GA Risch, KP IV, fol. 503 f.

offensichtlich als Ferienhaus,³⁸⁴ und verkauften es am 23. April 1886 an Karl von Gonzenbach-Escher für 12'000 Franken.³⁸⁵

Sebastian Wiss verkaufte³⁸⁶ am 12. September 1859 für 9'000 Gulden oder 16'650 Franken an Ratsherr Mathias Werder zum wilden Mann in Buonas als Bevollmächtigten von Graf de Komar in Paris, dato Besitzer des Schlosshofes Buonas

1. Haus, Scheune (Ass.-Nr. 131 a,b), Matt und Weid (ca. 12 1/2 Jucharten) beim Schloss Buonas

- Haus der Geschwister Anna Maria und Elisabeth Sidler (Anteil Haus)
- See
- Matt der Geschwister Sidler
- Pfrundweid des Sigristen
- Matt des Käufers

2. Wald im Kirchberg (1 Juchart)

- Wald von Franz Schicker
- Wald von Christian Lutiger
- Wald des Käufers

Das Haus wies dabei folgende Haftungen auf:

<i>Pfarrkirche Risch</i>	<i>Fr. 1'850.--</i>
<i>Witwe Schellenberg, Zug</i>	<i>Fr. 1'480.--</i>
<i>J. Bossard, Solitude, Zug</i>	<i>Fr. 3'515.--</i>
<i>J.A. Landtwing, Zug</i>	<i>Fr. 555.--</i>
<i>Thomas Waller, Zug</i>	<i>Fr. 925.--</i>
<i>Michael Rütimann, Krämer, Sth.</i>	<i>Fr. 1'295.--</i>
<i>Pfarrer Bachmann, Risch</i>	<i>Fr. 925.--</i>

Sebastian Wiss blieb dort wohnen und starb Dienstag, 10. Oktober 1871, morgens um 9 Uhr an einem Schlaganfall bei der Kirche Risch.³⁸⁷

Schlosshof

Kurz nach dem Verlust der Gerichtsrechte in Buonas verkaufte Mitte 1798 Wolfgang Damian Bossard den Schlosshof an Fridolin Mattmann. Am 20. September 1799 zahlte dieser an die Munizipalität Risch 22 Gulden als Steuer.

Fridolin Mattmann besass vorher den Stotzenacher in Risch und wurde 1792 für den in Rom weilenden Oswald Gügler zum Fürsprech des Gerichts Buonas bestellt.³⁸⁸ Den Stotzenacher verkaufte er am 21. September 1796 an Kaspar Knüsel.³⁸⁹ Bei diesem Verkauf wurde er zusätzlich auch als Kirchmeier bezeichnet. Er war ein Sohn des von Adligenswil zugezogenen Leonz Mattmann, der sich mit der Witwe von Jakob Meier, Katharina Zubler aus Root, im Jahr 1758 verheiratete. Fridolin, geb. 1760, war der einzige Sohn aus dieser

³⁸⁴ GA Risch, KP V, fol. 189 f.

³⁸⁵ GA Risch, KP V, fol. 358 f.

³⁸⁶ GA Risch, KP IV, Nr. 46, fol. 83

³⁸⁷ Totenbuch Risch: «Prope ecclesia(m) parochiae apoplexia tactus»

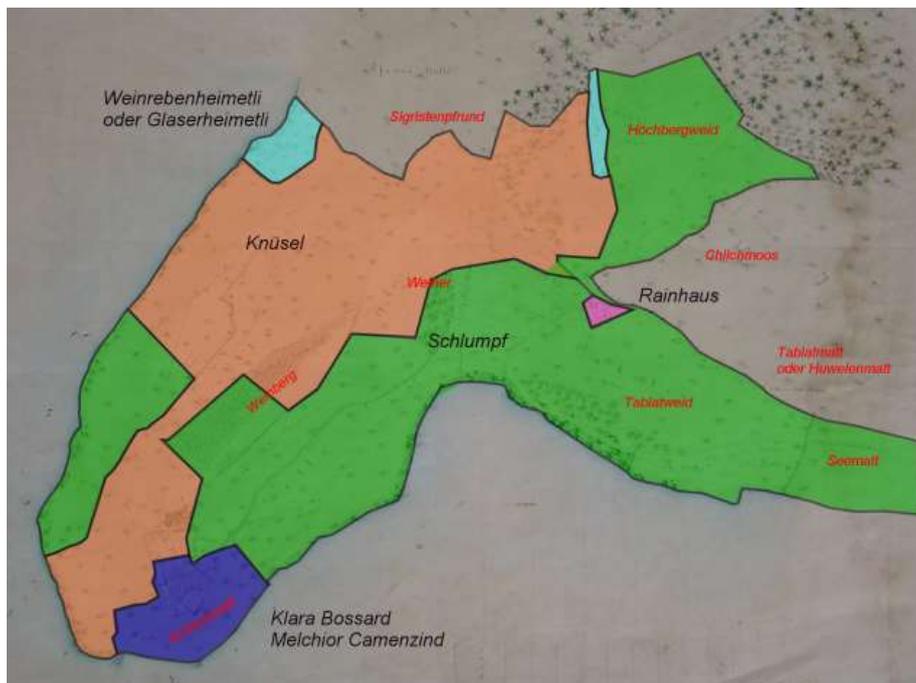
³⁸⁸ GA Risch, Buonas, fol. 177

³⁸⁹ GA Risch, Buonas, fol. 259

Verbindung, hatte aber einen vier Jahre älteren Stiefbruder Josef Meier (Josef Xaver Alois Jakob). Er war ab 1781 mit Katharina Waller aus Cham verheiratet. Dieser Ehe entsprossen sechs Kinder: Verena Aloisia (geb. 1784), Gregor (geb. 1788), Maria Anna Martina (geb. 1794), Johann Kaspar (geb. 1798), Josef Oswald (geb. 1801) und Anna Maria Christina (geb. 1802). Fridolin Mattmann-Waller starb schon im Alter von 49 Jahren auf dem Schlosshof Buonas.

Der älteste Sohn Gregor, dessen Namengebung sich von seinem Götti Pfarrer Gregor Bütler von Risch ableitet, heiratete mit 22 Jahren Maria Anna Josefa Ehrler von Küssnacht. Noch die beiden ältesten Kinder sind in Buonas geboren: Josef Alois (geb. 1811) und Alois Lorenz Damian (geb. 1812). Letzterem Sohn stand Alois Damian Bossard, Sohn von Schlossbesitzer Wolfgang Damian Bossard, Pate. Nach dem Verkauf der Schlossliegenschaft treffen wir Gregor in Oberrisch, Böschenrot, dann wieder in Oberrisch und 1850 im Armenhaus in Holzhäusern an. Am 4. Januar 1851 wurde er vor das Paternitätsgericht des Gemeinderates zitiert.³⁹⁰ Elisabeth Zimmer klagte gegen ihn wegen ausserehelicher Vaterschaft an. Das Kind wurde am 3. November 1850 geboren und das Gericht erkannte Gregor Mattmann als Vater an. Er wurde mit 40 Franken plus 4 Franken Gerichtskosten gebüsst. «Die Klägerin soll am Sonntag, 12. Januar, zuvorderst in der Kirche erscheinen und nach dem Gottesdienst ausser der Kirche durch den Landjäger auf einem Stuhl zur Schau gestellt werden und hernach im Armenhaus 4 Tage und Nächte bei Wasser und Brot eingesperrt werden. Nebstdann hat sie 2 Jahre die Christenlehre in Risch zu besuchen und sich den Anordnungen des Pfarrers zu unterziehen.»

³⁹⁰ GA Risch, Gemeinderatsprotokolle 1837-1855, Seite 258 ff.



Gregor Mattmann verkaufte³⁹¹ am 15. Oktober 1812 für 11'000 Gulden an Meister Karl Schlumpf von Zweiern seinen halben Schlosshof zu Buonas in halbem Haus (Anteil gegen Süden), halber Scheune (Anteil gegen Westen), halbes Holzhaus, Schweinestall, Wasch- und Brennhütte, Staudenschopf, Trotte, Seematt (4 K W), die Tablettenweid samt Ried und Riedmatt (7 Tristen Streune), Höchbergweid, die ganze Höchbergscheune und Höchbergmatt. Das Weidland erträgt 5 K S.

- Schlossmatt von Ratsherr Bossard
- See
- Matt von KM Franz Lutiger
- Tablettenmatt von Alois Meier und Mithaften
- Kirchmoosmatt von KM Burkard Meier
- Strasse bis ans Rainhaus und Kirchmoosmatt
- Hag nach den Höchberg hinauf bis an die Wälder von KM Franz Lutiger, Peter Waller, Jakob Bär, Ratsherr Bossard
- Verkäufers Höchbergmatt und Weid an Lagerfluh
- Brunnstube

Matt unterhalb des Hauses (1 K W):

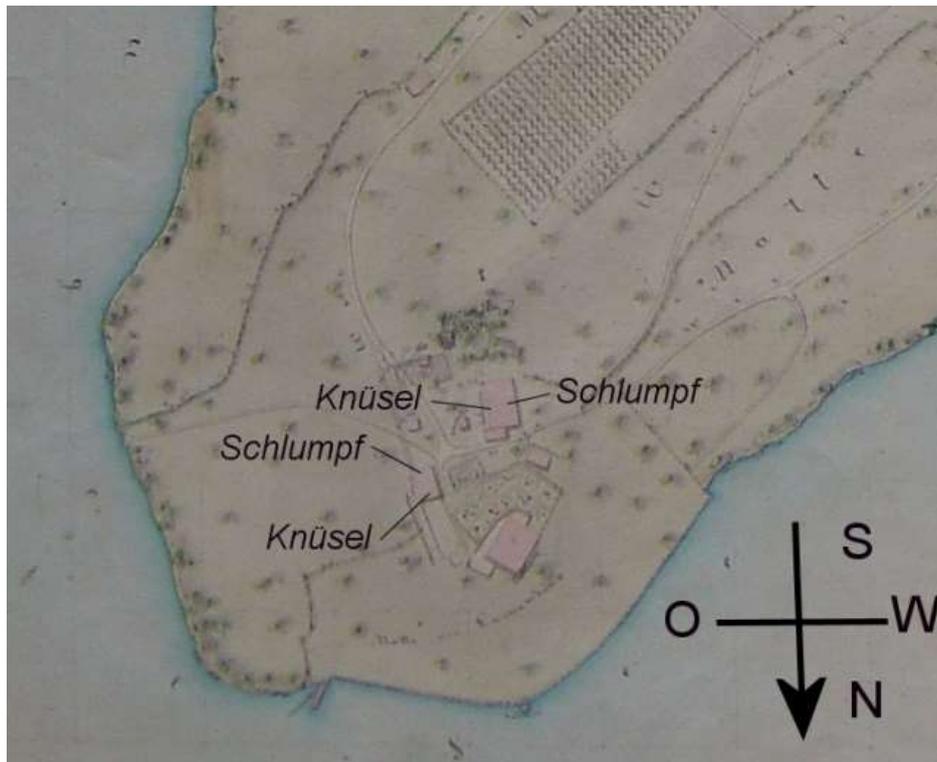
- Matt von Ratsherr Bossard
- See
- Verkäufers Matt

Halbe Weinreben (Teil gegen das Schloss, 1 ½ Jucharten):

- Verkäufers Matt, Weid und Weinreben

In den Kauf gehörten 10 Jucharten Wald im Kirchberg.

³⁹¹ GA Risch, KP I, fol. 98



Zwei Monate später verkaufte³⁹² Gregor Mattmann am 10. Dezember 1812 für 10'000 Gulden an Melchior Knüsel von Küssnacht seinen noch in Besitz haltenden halben Schlosshof in halbem Haus (Anteil gegen Schloss), halber Scheune, halbem Holzhaus, Schweinestall, Wasch- und Brennhütte, Studenschopf, Trotte, alles der Hälfte nach zu nutzen und zu erhalten.

Matt am Weg gegen Risch (5 K W), Weid Helgenhüsli-Rain genannt, Anteil Höchbergweid (5 K S), Weierried (7 Tristen Streune):

- anderer Teil Schlosshof von Karl Schlumpf, Matt und Weid
- Glaser Wissen Matt und Weid
- Pfrundweidli des Sigristen
- Wald von Ratsherr Bossard
- Wald nach hinauf bis oben auf dem Höchberg
- Weid von Karl Schlumpf
- Brunnstube bis Rainhaus
- Matt von Karl Schlumpf bis Weierried

Weinreben (1 ¼ Jucharten):

- Käufers Matt und Weid
- Weinreben von Karl Schlumpf
- Strasse gegen die Weinreben von Ratsherr Bossard

In den Kauf gehörten 9 Jucharten Wald im Kirchberg.

Interessant ist, dass in beiden Verkäufen das Wagner- und Zimmerholz hälftig aufgeteilt wurde, offenbar bezog sich die Bezeichnung bei Karl Schlumpf auf seinen Beruf als Wagner

³⁹² GA Risch, KP I, fol. 99

oder Zimmermann. Am 11. Februar 1813 klagten Melchior Knüsel und Karl Schlumpf gegen den Verkäufer Gregor Mattmann beim Gemeinderat, dass er ihnen das Werkgeschirr hinterhalten habe. Der Streit konnte aber gütlich beigelegt und friedlich vereinbart werden.³⁹³



Unter Beizug unparteilicher Zeugen (Präsident Mathias Xaver Sidler und Fürsprech Staub von Zug) schlossen Melchior Knüsel und Karl Schlumpf, Buonas, am 4. Dezember 1834 auf dem Schlosshof in Buonas folgenden Vertrag ab:³⁹⁴

1. Am 5. Oktober 1814 hat Melchior Knüsel in sein Tagebuch geschrieben: «1814 habe ich mit dem Carli Schlumpf den Keller und Zugaden gegen einander abgetauscht, hat Carli Schlumpf (Vater sel. des Kontrahenten) den Zugaden für ihn behalten und ich den Keller, dann muss ich ihm geben 6 gl. 10 ss.» Dies wird von Karl Schlumpf anerkannt.
2. Die beiden Teile verpflichten sich, auf den beidseitig abgeteilten Gütern des Schlosses Buonas auf ihrem Anwesen zu fahren.
3. Lieferungen an den See auf der zerteilten Hausmatte hat jeder Teil auf seinem Mattli zu bringen.
4. Carli Schlumpf gesteht dem Melk Knüsel von Mitte Dezember bis Mitte Februar das Recht zu, durch die Herrenmatt und die Weiden auf kürzestem Weg in den allgemeinen Fahrweg zu gelangen.
5. Unter diesem Fahren ist nur verstanden, was in der in Art. 4 bestimmten Zeit mit dem Schlitten von Knüsel an Ort und Stelle gebraucht werden kann.
6. Diejenigen Fahrbedürfnisse sind ausgenommen, wo es keinem Teil möglich wäre, zu seinem Hause, Scheune usw. zu fahren, ohne das andere Eigentum zu betreten oder zu befahren, wie es die Kaufbriefe vom 13. Januar 1813 bestimmen.
7. Die Grienlieferung des Knüsel auf die sog. Kirchgasse berechtigt ihn zum Fahren unter Berücksichtigung von Art. 4 gegen sein Ried neben seinem Birkenrain. Nicht minder gilt diese Bestimmung auch, was Knüsel auf seine Güter sonst zu führen hat, je nach Bedürfnis.

³⁹³ GA Risch, Gemeinderatsprotokolle 1807-1814, Seite 24

³⁹⁴ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 15 f.

8. In der Trotte hat Knüsel neben dem schon lt. Kaufbriefen bestimmten Unterhalt die neu angebrachte «Tille» und Schlumpf die obere nach jeweiligem Bedürfnis zu nutzen. Die hierzu nötigen Laden hat jeder selbst in seinen Kosten anzuschaffen.

Melchior Knüsel von Küssnacht verkaufte am 31. Januar 1835 an Georg Bossard des Rats von Zug im Namen seiner Schwester Klara Camenzind-Bossard von Gersau seinen Schlosshof zu Buonas mit Anteil Haus, Anteil Scheune, Anteil Trotte, Anteil Waschhaus, Dörrofen, seine an die Scheune angebaute Werkstatt und den zugekauften Keller im Anteil Haus von Karl Schlumpf sel., die Schiffshütte samt Eichbäumen, Matten, Weiden, Riedmatten, Weinberg und 10 Jucharten Wald zum Kaufpreis von 13'906 Gulden 10 Schillinge. Matten (5 Kühe Winterung) und die Weid mit Anteil Höchberg (5 Kühe Sömmerung) und das Weiherried (7 Tristen Streune).³⁹⁵

- Matt und Weid von Karl Schlumpf sel., Geschwister Wiss des Glasers
- Sigristen Pfrundweid
- Wald von Ratsherr Bossard
- Wald nach bis zu oberst am Höchberg, den Matten an eine Lagerfluh
- Höchbergweid des Karl Schlumpf sel.
- Brunnstube
- Kirchengasse bis zum Gatterstock der Seematt von Karl Schlumpf sel.
- Scheune

Weinreben (1 ¼ Jucharten):

- Käufers Matt und Weid
- Weinreben des Karl Schlumpf sel.
- Strasse gegen Ratsherr Bossards Weinreben

Alt Kaplanenvogt Karl Schlumpf und Jakob Schlumpf, Schlosshof, kauften am 24. Dezember 1836 ihre Schwestern Maria-Verena und Christina Schlumpf mit je 660 Gulden für väterliches und mütterliches Erbe aus. Am gleichen Tag kauften Karl und Jakob Schlumpf auch Bruder Kaspar Schlumpf mit 1200 Gulden aus.³⁹⁶

Leutnant Melchior Camenzind auf dem Schoss Buonas verkaufte am 14. März 1838 an die Brüder Kaplanenvogt Karl und Jakob Schlumpf auf dem Schlosshof seinen Anteil Haus, Scheune, Trotte, Waschhaus, Dörrofen, seine an die Scheune angebaute Werkstatt, Holzschopf, Keller, Schweinestall und zugekaufte Keller, Eichbäumen, Matten, Weiden, Riedmatten, Weinberg und 10 Jucharten Wald. Matten (5 Kühe Winterung und die Weid mit Anteil Hochberg (5 Kühe Sömmerung) und das Weiherried (7 Tristen Streune) für 13'000 Gulden (inkl. Inventar 3'000 Gulden):³⁹⁷

- Matt des Käufers
- Matt und Weid der Geschwister Wiss des Glasers
- Sigristen Pfrundweid
- Verkäufers Wald
- Wald nach bis zu oberst am Höchberg den Matten an eine Lagerfluh

³⁹⁵ GA Risch, KP II, fol. 107

³⁹⁶ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 25 f.

³⁹⁷ GA Risch, KP II, fol. 139

- H6chbergweid des K6ufers
- Brunnstube
- Kirchengasse bis zum Gatterstock der Seematt von Karl Schlumpf sel.
- Scheune

Weinreben (1 ¼ Jucharten):

- K6ufers Matt und Weid
- Weinreben des K6ufers
- Strasse gegen Ratsherr Bossards Weinreben

Am 19. Februar 1842 kaufte Pfleger Karl Schlumpf, beim Schloss, seinen Bruder Jakob Schlumpf mit 1'500 gl. aus.³⁹⁸ Diese gesamte ca. 140 Jucharten grosse Liegenschaft ver6usserte Karl Schlumpf am 12. September 1846 an Prinzessin Charles de Beauveau geb. Ludmille von Komar im Schloss St. Assise Departement Seine & Marne bei Paris. Dazu geh6rten: Haus, Scheune, D6rrufen, Brennh6tte, Weintrotte, Mosttrotte, Sommerscheune, zwei Holzschopfe, zwei Schweinest6lle, Schiffsh6tte und Brunnen ferner drei Matten, eine Magermatt und zwei Riedmatten, drei Jucharten Weinreben, ca. 24 Jucharten Wald, 2 Jucharten Vorwald samt Weiden, alles aneinander in einer Einhagung n6chst dem Schloss Bonas gelegen. Der Kaufpreis betrug 32'812 Gulden 20 Schillinge. Das Matt- Weid-, Riedland mit Einschluss der Weinreben hatte folgende Anst6sse:³⁹⁹

- Heimwesen von Josef Sidler
- Land der Pfarrpfund Risch
- Wald von Leutnant Camenzind
- Wald der Pfarrpfund Risch
- wiederum Wald von Leutnant Camenzind
- Wald von Altbaumeister Keiser von Zug
- Wald der Pfarrpfund Risch
- Wald von Ratsherr Lutiger
- Kilchmoosmatt von Kaspar Meier
- Rainhaus-Umgel6nde von Jakob Schriber
- Matt von Kaspar Meier
- Matt von Gemeindeschreiber Kandid Meier
- Matt von Ratsherr Burkard Lutiger
- See
- Schlossrain von Leutnant Camenzind
- wiederum See

Die Liegenschaft war mit folgenden Haftungen belastet:

<i>Kirche Risch: 2 vt. Nuss</i>	
<i>Ratsherr Bossard</i>	<i>6'000 gl.</i>
<i>Kirche Risch</i>	<i>1'400 gl.</i>
<i>Leutnant Georg Bossard, Sohn</i>	<i>300 gl.</i>
<i>Christina Schlumpf</i>	<i>660 gl.</i>
<i>Kaspar Schlumpf</i>	<i>1'200 gl.</i>
<i>Leutnant Camenzind</i>	<i>13'000 gl.</i>
<i>Jakob Schlumpf</i>	<i>1'500 gl.</i>

Die Prinzessin Charles de Beauveau, geb. Ludmille von Komar, verkaufte durch Ratsherr Mathias Werder, Wirt in Bonas, als Bevollm6chtigten am 2. September 1857 an Graf

³⁹⁸ GA Risch, Ausk6ufe 1, fol. 31

³⁹⁹ GA Risch, KP III, fol. 198 ff.

Miecislaus Felix Valerian Komar diesen Grundbesitz für 40'000 Franken.⁴⁰⁰ Durch die Zukäufe von Graf von Komar vom 1. März 1862 des Schlosses (Ass.-Nr. 127 und 128), des Glaserheimwesens mit halbem Haus und Scheune (Ass.-Nr. 131 a,b) vom 12. September 1859, des Werderhofes (Ass.-Nr. 122 a,b) vom 12. September 1863, des Lutigerhofes (Ass.-Nr. 124 a), ferner Haus, Altmattscheune, Trotte, Waschhütte, Schmittenscheune, Schweinestall und Höchbergscheune (Ass.-Nr. 126 a,b,c,d,e,f) vom 21. Juni 1865 sowie des Meierhofes mit Tabletenscheune vom 8. Juli 1869 umfasste diese Liegenschaft 76.36 Hektaren Land mit den Anstössen:

- See
- Matt von Anna Maria Sidler
- Pfarrpfundweid
- Verkäufers Schlosswald
- Wald der Pfarrpfund Risch
- Wald von Hauptmann Keiser in Zug
- Wald von Präsident Schmid in Baar
- Matt von Veit Ritter sel.
- Umgelände von Verwalter M. Werder im Rainhaus
- Kantonsstrasse
- Matt und Weid von Veit Ritter sel.
- Wald von Burkard Meier
- Wald der Korporation Zug
- Weid der Gebrüder Kaufmann in der Speck
- Ried von Richard Knüsel
- Ried von Bernard Knüsel
- Weid, ausgestockter Wald und wiederum Weid von Jakob Werder, Auletten
- Weid und Matt der Gebrüder Schriber
- Umgelände der Schmiede von Michael Zehnder
- Matt der Gebrüder Schriber
- Mattland von Karl Josef Schlumpf
- Matt der Erben von Kandid Meier sel.
- Rischerstrasse
- Land des Spritzenhauses
- Matt von Martin Gügler
- See

Ein Stück Ried, Zillenmoos genannt (7 Jucharten) bei Berchtwil:

- Matt und Weid von Martin Kuhn
- Land der Gebrüder Baumgartner im Talacher
- Matt und Weid von Jakob Schwerzmann
- Matt von Alois Schwerzmann

Ein Stück Ried in der Forren bei Waldeten (4 Tristen Streune, 2 Jucharten gross):

- Ried von Jost Meier
- Scheidgraben
- Rieder von Johann Stuber und Ratsherr Paul Villiger
- NOB (durchschnitten)

An Wald:

- Ein Stück Wald im Kirchberg (½ Jucharten) und 42 Jucharten Wald an die Weiden der Pfarrpfund anstossend.

Für 320'000 Franken verkaufte Graf Komar diese gesamte Liegenschaft am 24. Oktober 1871 an Karl Gonzenbach-von Escher.⁴⁰¹

⁴⁰⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 9, fol. 17 f.

⁴⁰¹ GA Risch, KP IV, fol. 467 ff.

Landis mit Bürgerrecht Buonas

Das Protokollbuch Buonas⁴⁰² überliefert eine einzige Bürgerrechtserteilung von Buonas. Diese wurde am 11. Mai 1786 an Josef Landis, gebürtig nach St. Blasien im Schwarzwald, erteilt. Aus Anlass des 250-jährigen Bestehens der Landis Bau AG schildert Bernhard Ruetz die Anfänge dieser Familie.⁴⁰³

«Mathias Landis (*1726): Leibeigener des Klosters St. Blasien

Der Begründer des Traditionsunternehmens Landis war ein Leibeigener des Klosters St. Blasien. Mathias Landis kam 1726 in Gutenberg am Fusse des Südschwarzwaldes im heutigen Baden-Württemberg zur Welt. Gutenberg war eine kleine Herrschaft bei Waldshut und lag im Einflussbereich der Habsburger im sogenannten Vorderösterreich. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts und anfangs des 18. Jahrhunderts wurde in Gutenberg eine Eisenschmelze betrieben – es ist denkbar, dass dort auch die Vorfahren von Mathias gearbeitet haben. Die Landis von Gutenberg waren vermutlich Zugewanderte, denn ihr Name ist nicht typisch für diese Region. Möglicherweise stammten Mathias und seine Vorfahren sogar ursprünglich von Gotteshausleuten im zugerischen Neuheim ab, wo das Kloster St. Blasien ebenfalls Besitz hatte.

1187 kam die Herrschaft in den Besitz der aargauischen Freiherrenfamilie Gutenberg, nach welcher die Burg auch benannt wurde. Nach weiteren Besitzerwechseln erwarb 1480 Abt Christoph vom Kloster St. Blasien die Gutenberg und die dazugehörigen Rechte unter anderem über die Eigenleute.

«Treu, friedsam und ehrlich»

Mathias Landis erlernte den Beruf eines Maurers und Steinmetzen, wie es fortan alle weiteren Landis-Generationen tun sollten. Anschliessend ging er als Geselle auf die Wanderschaft. Rund sieben Monate arbeitete er beim Meister Nicolaus Kayser in der freien Reichsstadt Frankfurt am Main. Als Attest für seine Leistung erhielt er eine auf den 7. November 1752 datierte Urkunde.

⁴⁰² GA Risch

⁴⁰³ Bernhard Ruetz. Landis Bau AG, 250 Jahre Zuger Bautradition 1759-2009. Schriftenreihe Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 88. Zürich 2009: «Ganz speziell danken möchte ich Richard Hediger für seine gründlichen Recherchen und für seine zahlreichen Hinweise und Dokumente über die Familie Landis in Risch. Seine Unterstützung hat wesentlich zum Gelingen des Buches beigetragen (Seite 112).»

Diese sogenannte Kundschaft war für den Wandergesellen Mathias das wichtigste Ausweispapier überhaupt. Gemäss der Zunftordnung war es untersagt, Gesellen ohne Kundschaft anzustellen. Nach jedem weiteren Arbeitsverhältnis erhielten die Gesellen vom Handwerksmeister eine neue Kundschaft ausgehändigt, wobei die letztere für ungültig erklärt, dem Gesellen jedoch überlassen wurde. Die Formulierungen darin waren vorgegeben. Von Hand ausgefüllt wurden lediglich die Zunftbezeichnungen sowie die persönlichen Daten des Gesellen wie Alter, Aussehen und Arbeitsdauer.

So bestätigte der Meister Nicolaus Kayser, dass der 26-jährige Mathias Landis, von mittelmässiger Statur und mit braunen Haaren, seine 30-wöchige Arbeit «treu, fleissig, still, friedsam und ehrlich» erledigt habe. Die Kundschaft des Stammvaters Mathias Landis wurde fortan von allen Inhabern der Firma Landis sorgfältig aufbewahrt und diente ihnen als Ansporn für Neues und zugleich als Verpflichtung für das Familienerbe.

Befreit von der Abgabe des «Fastnachtshuhns»

Nachdem Mathias Landis als Handwerksgeselle in der Stadt Frankfurt und an anderen Orten die Luft der Freiheit geschnuppert hatte, bat er nach seiner Rückkehr nach Gutenberg den Abt Meinrad Troger – er stand von 1749 bis 1764 der Klostersgemeinschaft St. Blasien vor – um Entlassung aus der Leibeigenschaft. Er wollte heiraten und als selbständiger Maurer- und Steinmetzmeister arbeiten. Abt Meinrad willigte ein und entliess ihn mit dem Dokument vom 23. Januar 1758 aus der Leibeigenschaft (Manumission).

Dies war wegweisend für die weitere Geschichte der Familie Landis, weil Mathias von Abt Meinrad aller Pflichten enthoben wurde: Er hatte kein «Fall und Lass» mehr zu geben; das heisst, er und seine Nachkommen wurden von der Abgabe des besten Kleides und des besten Viehs und sonstiger Hinterlassenschaft an das Kloster im Todesfall befreit. In den Worten von Abt Meinrad war Mathias nun aller Pflichten «frey, quith, leedig, lohs». Auch wurde er von der jährlichen Abgabe des «Fastnachtshuhns», ein Vogteirecht des Klosters St. Blasien, losgesagt. Darüber hinaus bot Abt Meinrad an, dass Mathias Landis wieder in die «Jurisdiction» des Klosters St. Blasien zurückkommen könne. In dem Dokument ist keine Rede von einer Loskaufsumme. Es ist aber davon auszugehen, dass gemäss einer mündlichen Abmachung etwas Geld geflossen ist.

Der Liebe wegen in Eidgenössische Gebiete

Unmittelbar nach seiner Freilassung verliess Mathias Landis Gutenberg. Den tüchtigen Handwerker zog es südwärts in das Gebiet der Eidgenossenschaft, in die Heimat seiner künftigen Frau. Seinen Freilassungsbrief führte er dabei mit sich, war dieses Dokument doch ein wichtiger Beweis, dass er nicht entflohen war und keiner fremden Jurisdiktion mehr unterstand.

In Kirchdorf in der Gemeinde Obersiggenthal liess sich Mathias für einige Zeit nieder, um dort zu arbeiten und eine Familie zu gründen. Das Gebiet gehörte damals zur Grafschaft Baden und später zum Kanton Aargau. Kirchdorf mit seinen 130 Einwohnern war ihm vertraut, denn das Kloster St. Blasien verfügte im Obersiggenthal über Besitz und war Inhaber der niederen Gerichtsbarkeit. Denkbar ist also, dass Mathias sich dorthin auf Empfehlung des Abtes Meinrad begeben hatte.

Der eigentliche Grund für seinen Umzug ins Gebiet der Eidgenossenschaft muss aber Maria Barbara Öchslin aus dem nahe gelegenen Wettingen gewesen sein: Sie heiratete er am 6. Februar 1758 in der Kirche St. Peter und Paul in Kirchdorf – ganze 14 Tage nach seiner Freilassung.

1759: Ausgangspunkt der Landis-Geschichte

Um 1759 begann Mathias als selbständiger Maurer- und Steinmetzmeister zu arbeiten. Wie sich aus den Dokumenten schliessen lässt, war er als Wandermaurer in der Region tätig, unter anderem in Bremgarten. So nahm die Geschichte des Familienunternehmens Landis ihren Anfang. 1759 gilt denn auch bis heute als das offizielle Gründungsjahr der heutigen Firma Landis Bau AG. Ein Jahr später, Ende des Jahres 1760, kam sein Sohn Josef Anton in Kirchdorf zur Welt.

In Richtung Süden

Im Verlauf der 1760er-Jahre zog die Kleinfamilie mit ihren Habseligkeiten weiter entlang der Reuss in Richtung Süden. Sie wanderte durch das aargauische Freiamt und stiess an die Ufer des Zugersees. Dieser lag eingebettet in eine liebliche, streckenweise voralpine Landschaft.

Hier im Zugerland fand Mathias Landis seine neue Heimat. Auch hier gab es wieder Anknüpfungspunkte: In früherer Zeit unter habsburgischer Herrschaft stehend, waren die rund 12'000 Einwohner des Zugerlandes nun eigenständig, weitgehend rechtsfähig und durchwegs katholisch. Sie lebten in kleinen, verstreuten Siedlungen und betrieben Landwirtschaft, Kleingewerbe und dörfliches Handwerk. Die Häuser waren zumeist ganz aus Holz gebaut oder standen auf gemauertem Sockel und waren noch vielfach mit Stroh oder Holzschindeln bedeckt. Obschon die Verkehrslage Zugs als Drehscheibe zwischen dem Mittelland und der Innerschweiz günstig war, gab es nur wenige und holprige Strassen und Wege. Dies fiel auch Goethe auf, als er 1797 Zug bereiste.

Günstige Lage mit vielen Steinhauerplätzen

Es waren aber wohl nicht nur die Landschaft, das Siedlungsbild und die Menschen, die Mathias Landis zum Bleiben bewogen, sondern auch berufliche Perspektiven. Das Gebiet um den Zugersee war für Maurer und Steinmetzen interessant auf Grund der vielen

Sandsteinablagerungen und der zahlreichen, verstreuten Steinbrüchen sowie Plätze für Steinmetze.

An eine Niederlassung in der Stadt Zug war allerdings für einen Fremden aus der Herrschaft des Klosters St. Blasien nicht zu denken. Der politische und kulturelle Hauptort des Standes und späteren Kantons Zug war in dieser Zeit noch fest von Mauern, Türmen und Stadttoren umringt, die jeden Abend verriegelt wurden. Die Gewerbeausübung unterlag den Bestimmungen der Zünfte.

So liessen sich die Landis in der Herrschaft Buonas nieder, die mit den Ortschaften Buonas, Risch und Oberrisch einen Teil der 1798 entstehenden Gemeinde Risch bildete. Das weiträumige Streusiedlungsgebiet von Risch grenzte im Nordwesten an das aargauische Oberfreiamt und im Westen und Süden an die luzernischen Gemeinden Honau, Root und Meierskappel. Die Ostgrenze bildete der Zugersee als verbindendes Element zu Luzern und Schwyz und weiter Richtung Gotthard.

Die Herrschaft Buonas war jahrhundertlang im Besitz der luzernischen Familien Hertenstein und Schwytzer. Verwaltungszentrum war das auf der Halbinsel am Zugersee gelegene Schloss Buonas. Das kirchliche Zentrum bildete die St. Verena-Kirche in Risch.

Bau des Vorzeichens

Die Häuser in Risch waren aus Holz gebaut und daher für Maurer und Steinmetze nicht lukrativ. Dafür boten sich bei der Pfarrkirche St. Verena, der Friedhofskapelle oder beim Schloss Buonas immer wieder Renovations- und Ausbauarbeiten für tüchtige Fachleute. Besonders das Schloss Buonas erfuhr in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Um- und Ausbauphase, als aus der Burg ein Herrschaftssitz wurde. Es ist zu vermuten, dass der Maurermeister Mathias Landis an solchen Arbeiten beteiligt war. Seine Familie wohnte wahrscheinlich in einem der Häuser nahe beim Schloss, gemeinsam mit anderen Handwerkern. In den Jahren 1771 bis 1775 führte Mathias Landis auch Arbeiten an der Kirche St. Verena aus. Unter der Leitung von Meister Antoni von Böschenrot baute er, der Usanz gemäss mit einigen Gesellen, das Vorzeichen der Kirche, schreinerte gar die Weihnachtsskrippe und erstellte eine Kirchenmauer. Für die 15-tägige Arbeit an der Kirchenmauer erhielt er einen Lohn von 11 Gulden und 10 Schilling.⁴⁰⁴

⁴⁰⁴ PfA Risch, Rechnungsperiode 1772/74

Josef Landis (1760-1834): solider Kirchenrenovator

Josef Landis ergriff den Beruf seines Vaters und wurde Maurer- und Steinmetzmeister. In seinen Jugendjahren half er seinem Vater Mathias bei den verschiedenen Maurerarbeiten am Schloss Buonas und an der Kirche St. Verena. Bald stand er auf eigenen Beinen und arbeitete als Wandermaurer und Steinmetz in der Region. Die Herrschaft Buonas blieb aber sein beruflicher Mittelpunkt. Als 1782 der Zuger Ratsherr Damian Bosshard und der Zuger Spitalvogt Blasius Landtwing das Schloss und die Herrschaft Buonas kauften, leistete ihnen Josef Landis nicht nur am Schloss, sondern auch in der Stadt Zug treue Dienste. So verstand er es, dank seiner soliden Maurerarbeit die Gunst der neuen Schlossherren zu erlangen.

Bürgerrecht für Josef Landis

Kopie des ausgelieferten Heimatscheins von Josef Landis, gebürtig aus der St. Blasien Herrschaft:⁴⁰⁵

«Wir die Gerichtsherren der Freyen Herrschaft Buonas löbl. Kantons Zug in der Schweiz Wolfgang Damian Bossard des Innern Rats und bürgerlicher Säckelmeister und Hauptmann und Spitalvogt Josef Blasi Landtwing bekennen und tun kund hiemit mäniglichen, dass der ehrsame, fromme und mannhafte Josef Landis, ehemals fürstl. St. Blasien-Herrschaft, laut vorgewiesenem Manumissionsschein seines Vaters Matheus Landis von Gutenberg ermelter Herrschaft gebürtig, vor uns erschienen und geziemend gebeten hat, wir möchten geruhen ihn als einen Gerichtsangehörigen unserer freien Herrschaft annehmen, um sich alsda zu Buonas sesshaft zu machen.

Wann wir also seine treuen Dienste sowohl in der Stadt Zug als in unserer Herrschaft nicht weniger erfahren und sittliche Aufführung eingesehen, auch seine untertänige Bitte billig gefunden, also haben wird gemelten Josef Landis von Gutenberg als einen unserer Gerichtsangehöriger zu Buonas angenommen und anerkannt, nehmen ihn auch an und erkennen ihn mit gegenwärtigem Attest, und empfehlen ihn allenthalben, wo es ihm nötig sein wird.

Urkundlich dessen haben wir ihm gegenwärtiges Attest mit unserem angebornen und vereinigten Herrschaft Buonas grösseren Secret-Insigill verwahrt zustellen lassen, geben auf unserem freyen Schloss zu Buonas, den 11. Mai 1786.»

Dies war insofern von grosser Bedeutung, als sich Josef Landis nur dann als erfolgreicher Meister etablieren konnte, wenn er kein Fremder mehr war. Am 11. Mai 1786 schliesslich war es soweit: Die Herren Bosshard und Landtwing gaben Josefs Bitte nach und erteilten ihm auf Grund «treuer Dienste und sittlicher Lebensführung» das Bürgerrecht der Herrschaft Buonas. Somit war Josef Landis von Gutenberg nun ein Einheimischer geworden. Sein Vater Mathias war in dieser Zeit höchst wahrscheinlich schon gestorben, da Josef dessen

⁴⁰⁵ GA Risch, Kopialbuch Buonas, fol. 167

Manumissionsschein vorzuweisen hatte. Für den Fall der Armengenössigkeit von Josef Landis bürgte Leutnant Karl Franz Moos mit einem Betrag von 600 Gulden.⁴⁰⁶

Heirat mit einer Willisauerin

Im gleichen Jahr 1786 ging es für Josef Landis auch im Privaten aufwärts. Er verheiratete sich wenige Tage nach Erreichen des Bürgerrechts mit der acht Jahre älteren Elisabeth Suppiger (1752-1835), die aus dem luzernischen Willisau stammte. Ihre Eltern waren Gualterus Suppiger und Katharina Huber. Die Heirat fand in der Kirche St. Michael in Zug statt. Seine Frau könnte Josef in der luzernischen Gemeinde Root kennengelernt haben. In dieser Nachbargemeinde von Risch waren im 18. Jahrhundert viele Steinbrüche und ein ausgeprägtes Steinmetzgewerbe sowie eine Steinbrecher-Bruderschaft anzutreffen.

Familiengründung

Für den Rest des Jahres 1786 hielt sich Josef Landis als Aufenthalter in der Stadt Zug auf. Neun Monate nach der Heirat kam dort im Februar 1787 sein Sohn Johannes Pius Mauritius Josephus, genannt Moritz, auf die Welt. Er sollte den Betrieb in dritter Generation weiterführen. Seine Taufpaten waren der Rooter Pfarrer Moritz Huber, ein Cousin von Elisabeth Suppiger sowie Maria Elisabeth Huber, eventuell seine Schwester. Pfarrer Huber hinterlegte in Buonas überdies auch einen Bürgschein für die Heirat seiner Base in Höhe von 400 Gulden.⁴⁰⁷

Im selben Jahr hielt sich die Familie Landis aus beruflichen Gründen wieder in Buonas auf. In den folgenden drei Jahren kamen dort die drei weiteren Kinder auf die Welt. Die Tochter Katharina Josefa Aloisia (1788) starb nur wenige Tage nach der Geburt, ebenso der jüngste Sohn Gregor (1790). Was aus dem Sohn Johann Martin Jakob (1789) wurde, ist nicht bekannt. Unter den Taufpaten der Kinder figurierten der Rischer Pfarrer Gregor Bütler und Maria Anna Schwerzmann, die Ehefrau des Kirchmeiers in Buonas Franz Lutiger: ein Hinweis, dass Josef Landis als Maurermeister in gutem Ruf stand.

Bau zweier Emporen

Dass Josef Landis 1788 nach Buonas zurückkehrte und vermutlich wiederum auf dem Gebiet der Herrschaft Buonas nahe beim Schloss wohnte, hing mit einem gewichtigen Auftrag zusammen: In den Jahren 1788/89 wurde nämlich die Innenausstattung der Pfarrkirche St. Verena umfassend renoviert im Stil des späten Rokoko. Damit wurde der Kirche ein neues Ansehen verliehen. Diese Arbeiten führte Josef Landis aus. Er baute zwei

⁴⁰⁶ GA Risch, Kopialbuch Buonas, fol. 168

⁴⁰⁷ GA Risch, Kopialbuch Buonas, fol. 168

neue Vorkirchen (Emporen) ein, vergipste die Kirche neu und führte Schreiner- und Zimmerarbeiten aus. Dafür erhielt er einen Lohn von 700 Gulden sowie einen Zusatzlohn wegen Mehrarbeit von 54 Gulden und 14 Schilling. Hinzu kam ein Trinkgeld von 25 Gulden wegen «braver Arbeit».⁴⁰⁸

Mitbegründer der Bauleutezunft

In den kommenden Jahrzehnten wurde es still um Josef Landis. Er arbeitete verschiedentlich als Maurer- und Steinmetzmeister in der Stadt Zug. 1806 taucht sein Namen nochmals prominent auf als einer von zwölf Meistern, welche die einst mächtige Zunft der Bauleute in Zug wieder aus der Taufe hoben. Diese sollte noch bis 1866 Bestand haben, dann wieder aufgelöst und 1941 neu gegründet werden. Trotz der Mitbegründung der Bauleutezunft durchlebte Josef Landis beruflich schwierige Jahrzehnte. Die städtebauliche Dynamik sollte sich in Zug erst Jahrzehnte später entfachen.

Finanziell ging es Josef Landis und seiner Frau Elisabeth am Ende ihres langen Lebens schlecht. Sie lebten ab 1829 im Armenhaus von Holzhäusern in der Gemeinde Risch, wo sie auch verstarben.

Moritz Landis (1787-1862): Auf in die Zuger Vorstadt

Moritz Landis führte den Beruf seines Vaters in der dritten Generation fort. Seine Jugendjahre fielen in eine politisch höchst unruhige Zeit. Im April 1798 waren die Truppen Napoleons auch in das Zugerland einmarschiert und überwandern schnell den bewaffneten Widerstand der Bevölkerung. Auch Risch wurde durch Besetzung und Plünderung der französischen Truppen in Mitleidenschaft gezogen und musste personelle und finanzielle Opfer bringen. In der Zeit der Helvetik (1798-1803) gehörte Risch zum neu gebildeten Kanton Waldstätten. Nach dem gescheiterten Versuch einer zentralistischen Helvetischen Republik erhielt die Schweiz mit der Mediationsakte von 1803 wieder die Struktur eines Staatenbundes. Risch formierte sich im selben Jahr mit acht weiteren Gemeinden zum Kanton Zug. Damit war Moritz Landis nicht nur Bürger von Risch, sondern auch Zuger Kantons- und Schweizerbürger geworden.⁴⁰⁹

Wenig Perspektiven für das junge Paar

Vermutlich nach einer Wanderschaft als Maurer heiratete der 22-jährige Moritz im Jahr 1809 die gleichaltrige Anna Maria Katharina Uttinger (1787-1859) in der Pfarrkirche zu Risch. Sie

⁴⁰⁸ PfA Risch, Rechnungsjahr 1790

⁴⁰⁹ BB Risch: Kinder von Moritz Landis, Zug: Nr. 114 Elisabeth Landis, Nr. 127 Anna Maria Landis, Nr. 174 Anna Margrith Antonia, Nr. 198 Josef Melchior, Nr. 217 Anna Verena und Nr. 222 Anna Maria

wuchs in der Zuger Vorstadt auf und war die Tochter des Johann Felix Uttinger aus Zug und der Katharina Fährndrich aus Steinhausen. Die Trauzeugen waren ein Bruder und die Schwester von Katharina.



Moritz Landis (1787-1862)



Anna Maria Katharina Uttinger (1787-1859)

In der Gemeinde Risch mit ihren 753 Einwohnern gab es für einen tatkräftigen jungen Maurer und Steinmetzen zu wenig Arbeit. Der Blick auf die gegenüberliegende Seeseite versprach bessere berufliche Aussichten. Hier lag die Stadt Zug, ein kompakter Siedlungskern mit nunmehr 2'400 Einwohnern.

Um das Jahr 1809 verliessen Moritz Landis und seine Frau Katharina die Gemeinde Risch und zogen in die Zuger Vorstadt: damit war ein neues Kapitel in der Landis-Geschichte aufgeschlagen. Für Risch war der Wegzug von Moritz ein Verlust, denn mit ihm zogen höchst wahrscheinlich auch sein Vater Josef und dessen Frau Elisabeth nach Zug.

Kindersegen und Hauskauf

Der Grund für die Niederlassung der Familie Landis in der Zuger Vorstadt war ein Hauskauf. 1814 konnte Moritz von seinen beiden Schwagern, dem Oberwiler Vikar Leonz Uttinger und Johann Clausener, ein kleines Haus in der Vorstadt mit Garten und Hanfland erwerben. Es hatte Katharinas 1814 verstorbenem Vater gehört. Möglicherweise handelte es sich sogar um ihr Elternhaus; denn mit dem Kauf verbunden war ein lebenslanges Wohnrecht für Katharinas unverheiratete Schwester Marianna. Der Kaufpreis betrug 800 Gulden. Denkbar wäre, dass der Vikar der einzige Sohn war und das Haus nicht nutzte, so dass die Landis bereits seit der Hochzeit darin wohnen konnten.

Mit der Niederlassung in der Vorstadt standen die Landis nun gleichsam vor den Toren Zugs. Die Vorstadt war eine Siedlung, die nordwestlich der Stadt direkt am See lag. Sie war noch bis 1835 von der Innenstadt durch die Stadtmauern und den allabendlichen Torschluss räumlich getrennt. Das tägliche geschäftliche Treiben und der Kirchenbesuch waren davon jedoch nicht berührt. In der Vorstadt lebten vor allem Kleinexistenzen wie Fischer, Handwerker und Gastwirte. Das Seeufer war von ihren Waschhütten, Waschstegen, Fischerhütten, Gärten und Werkstätten gesäumt.

Politische Umstände begünstigen Umzug

Die Niederlassung von Moritz und Katharina Landis in Zug wurde auch durch die politischen Umstände begünstigt. Der Kanton Zug hatte sich 1814 eine neue, liberalere Verfassung gegeben. Diese war für die Zukunft des Ehepaares insofern von Bedeutung, als darin auch die Rechtsfreiheit aller Kantonsbürger und insbesondere die Niederlassungsfreiheit, die Freiheit, Liegenschaften zu erwerben und ein Gewerbe zu treiben, verankert waren. Davon machten Moritz und Katharina Landis nun Gebrauch. Sie hatten einen guten Leumund, waren seit fünf Jahren in Zug, konnten «unbeschwert leben» und wurden gemäss Heimatschein von Risch «zu allen Zeiten» wiederaufgenommen; solche Bedingungen für Niedergelassene legte die Zuger Kantonsverfassung fest.



Drei Söhne werden Baumeister

Katharina brachte ab 1810 insgesamt 11 Kinder zur Welt, sechs Töchter und fünf Söhne. Ganz der Landis-Tradition verbunden, ergriffen alle Söhne den Maurer- und Steinmetzenberuf und gingen auf die Wanderschaft. Drei von ihnen, nämlich Leonz, Melchior und Kaspar, schafften es zum Meister. Kaspar Landis konnte sich bereits in der Zuger Altstadt etablieren. Er war verheiratet mit Elisabeth Krähenbühl (1820-1901). Sein Steinmaterial erhielt er grösstenteils von Steinbrüchen bei der Insel Aiola im Zugersee. Es wurde per Ledischiff zu den am Seeufer gelegenen Werkplätzen gebracht. Inwieweit die Brüder bei Bauprojekten zusammenarbeiteten, ist nicht bekannt.

Erst kritisch beäugt, dann etabliert

Es ist davon auszugehen, dass die etablierten Zuger Handwerker Moritz Landis und seine Söhne respektierten, zumal sein Vater Josef bereits bei der Neugründung der Zunft der Bauleute mitgewirkt hatte. In der Regel wurden aber Konkurrenten aus dem Umland zunächst mit Misstrauen beäugt und als Nutzniesser der neuen Gewerbefreiheit von den zünftigen Handwerkern allgemein abfällig als «Störer» und «Stümper» bezeichnet. Der letztere Begriff umschrieb ursprünglich das Arbeiten mit einem stumpfen Werkzeug, stand aber auch im übertragenen Sinne für niedere Qualität. Dennoch: Tüchtige Maurer und Steinmetzen waren in der Stadt Zug gesucht und aus dem Kantonsgebiet eher willkommen als Auswärtige, sogenannte «fremde Fötzel». Dass es drei Söhne von Moritz zum Meister schafften, zeigt auch, wie schnell sich die Familie Landis am neuen Wirkungsort zu etablieren vermochte.

Schwache Stellung der Zünfte

Vermutlich profitierten sie auch davon, dass die Zünfte in Zug eine weniger dominante Stellung hatten als in anderen Städten. Die Gewerbetreibenden waren in Bruderschaften mit eher religiösem Charakter organisiert. Hinzu kam, dass im Kanton ein intensives Konkurrenzverhältnis zwischen Stadt und Land herrschte. Beide Seiten trugen Sorge dafür, dass der andere Teil nicht zu stark wurde. Allzu mächtige Zünfte und dominierende Familiengeschlechter vermochten sich daher in der Stadt Zug nicht zu entfalten. Im Bundesvertrag wurde die Ordnung des Zunftwesens wieder Sache der Kantone, so dass vielerorts die festen Zunftordnungen wieder aufblühten – nicht aber in Zug. Hier wurden die zünftischen Bestimmungen nicht gesetzlich gestützt.

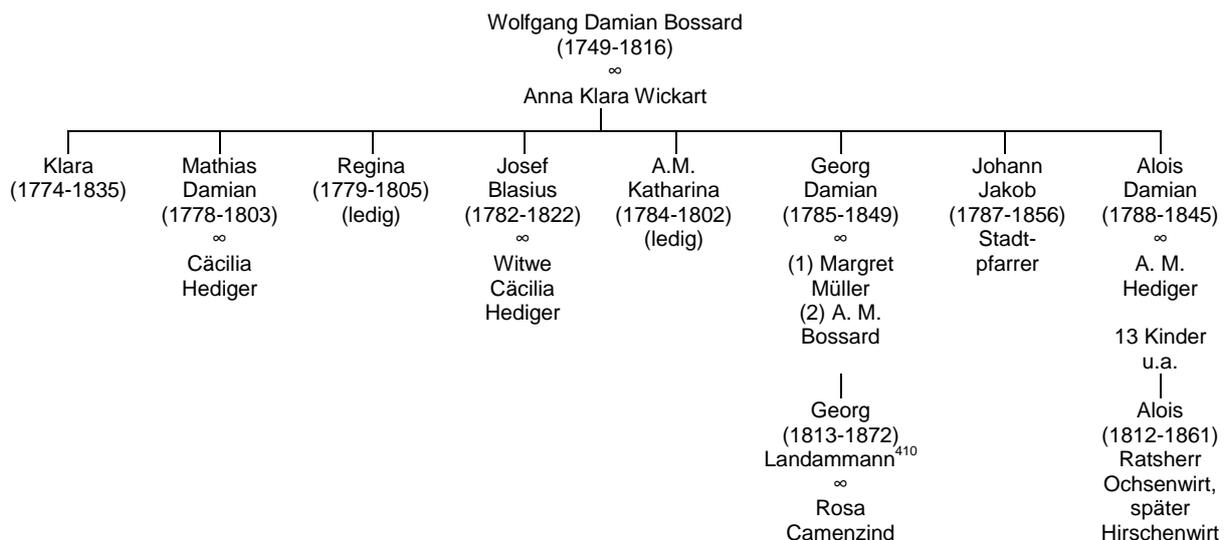
Das Elternpaar Moritz und Katharina Landis erreichte ein für die damalige Zeit recht hohes Alter, wie es das Sterbebuch der Pfarrei Risch verrät: Katharina wurde 72 Jahre alt, Moritz sogar 75 Jahre.»



Schlossbesitzer

Wolfgang Damian Bossard

Seit 1789 befanden sich Schlossliegenschaft und Schloss im Alleinbesitz von Wolfgang Damian Bossard. Er trennte sich bis 1798, wie vorangehend beschrieben, vom meisten Landbesitz in Buonas mit Ausnahme des Schlosses.⁴¹¹ Wolfgang Damian Bossard stammte aus der jüngeren Linie ab dem Schwanen in Zug. Er verlor seinen Vater im Alter von vier Jahren. Der Stiefvater, Ratsherr Felix Xaver Anton Weber von Menzingen, übergab ihn am 21. März 1763 dem Franz Xaver Brandenburg für drei Jahre in die Lehre als Strumpfweber. Nach vollendeter Lehrzeit nahm Bossard auf der Wanderschaft als Strumpfweber 1766/67 als Soldat im schweizerischen Infanterie-Regiment de Castella in Frankreich teil, kehrte jedoch 1767 in die Vaterstadt Zug zurück, wo er sich zunächst in der St. Oswaldsgasse als Strumpfweber betätigte.



Im 20. Lebensjahr heiratete er Anna Klara Wickart, die ihm 7'000 Gulden in die Ehe brachte. Dann nahm er das Schützenhaus für 15 Jahre zu Lehen, kaufte von Karl Franz Brandenburg das Haus in der Altstadt Untergasse und baute es gänzlich um, wofür ihm die Stadtgemeinde Zug am 15. Januar 1775 das Tavernenrecht zum Schwanen erteilte.

⁴¹⁰ Grossrat, Regierungsrat, Landammann, Ständerat, Freund von Landammann Hegglin, reges Interesse für viele gemeinnützige Bestrebungen (Gubel, Menzingen, Heiligkreuz Cham, Buonas)

⁴¹¹ Laut einer Notiz vom 4. Juli 1810 hat er an diesen Besitzungen in Buonas 38'540 Gulden gewonnen.

Schon früh beriefen ihn die Bürger zu öffentlichen Ämtern: Mitglied des Grossen Rats (1770), dessen Säckelmeister (1775-1777), Statthalter (1777-1780), Leutnant und Feuerwehrhauptmann. Daneben betätigte er sich als Fürsprech. 1793 wurde er vom Grafen Alfons Turconi, der sich in Paris aufhielt, zum Verwalter seiner im Tessin gelegenen Ländereien ernannt.⁴¹² Nach dem Tod von Wolfgang Damian Bossard ging im Jahr 1816 das Schloss Buonas erbsweise in den Besitz der ältesten Tochter Klara (1774-1835) über. Diese heiratete 1794 den Seidenfabrikanten Johann Kaspar Camenzind⁴¹³ (1754-1831) von Gersau.



Einzigster Sohn dieser Verbindung war der Geschäftsnachfolger Melchior Camenzind (1812-1857) in Gersau. Leutnant Camenzind, wie er oft bezeichnet wird, heiratete 1839 Josepha Katharina Amalie Weber (1816-1898) aus Schwyz. Diese Ehe blieb kinderlos. Gemäss Stammbuch Gersau starb Melchior Camenzind am 14. Januar 1857 in Luzern. Am 23. Januar 1857 verkauften die Erben den Schlossbesitz an Georg Bossard und Franz Joseph Hegglin, Direktoren der Kreditanstalt in Zug für 25'000 Franken.⁴¹⁴

Nach dem Tod ihres Ehegatten trat Josepha Karolina Camenzind-Weber unter dem Namen Schwester Franzisca in das Kloster auf dem Gubel ein. Sie stand dem Kloster von 1880-1886 und 1892-1895 als Frau Mutter vor.

Josef Anton Bruhin

Josef Anton Bruhin stammte von Schübelbach, geboren am 22. November 1822, und wurde 1849 zum Priester geweiht. Nach der Priesterweihe wurde er Kaplan und Schullehrer von Gersau, entwickelte bald seine etwas exaltierte Natur in einem krankhaften Gründungsfieber,

⁴¹² HKL 1944, S. 70 ff.: Die Familie Bossard von Buonas

⁴¹³ Eltern: Melchior Camenzind (1730-1776) und Anna Maria Küttel

⁴¹⁴ GA Risch, KP III, fol.521 f.

so lobenswert seine sozialen Absichten waren. In seinem Pfrundhaus in Gersau entstand eine Anstalt zur Ausbildung von Knaben für ein Handwerk mit eigens angestelltem Lehrer. Beim geringen Anklang, den diese Idee in Gersau fand, resignierte Bruhin 1854, pachtete vorerst und kaufte am 6. April 1857 das Schloss Buenas von der Direktion der Creditanstalt Zug, Georg Bossard und Hegglin, für 27'000 Franken. In den Kauf gehörten:⁴¹⁵

1. Schloss Buenas, Kleinhäusli, Anteil Scheune, Waschhaus, Schiffhütte, Badhaus und Matte von 8 Jucharten:

- Landseite: Güter der Gräfin Komar
- See

2. 2 1/2 Juchart Weinreben, jetzt Pflanzland

- Güter der Gräfin Komar

3. Unterer und oberer Wald im Kirchberg, ca. 24 Jucharten

Unterer Wald:

- Weid der Gräfin Komar
- Rischer Pfrundweid
- Matt von Josef Schriber
- Pfrundweid
- Mooswald von Leonz Lutiger
- Rischer Pfrundwald

Oberer Wald:⁴¹⁶

- Weid der Gräfin Komar
- Pfrundwald
- Wald von Carl Josef Freimann
- Wald von Ratsherr Burkard Lutiger
- Lorettowald der Gebrüder Keiser

4. See und Fischrecht, wie es urkundlich dem Schloss Buenas zugehörte.

5. Ein 4 Tristen grosses Ried in den Forren von Waldeten

- Ried der Gebrüder Kleimann
- Scheidgraben
- Ried von Johann Stuber
- Ried von Kommandant Villiger sel.

Die Kontakte mit Melchior Camenzind-Bossard, der selber gemäss Ehebuch Risch in der Schlosskapelle am 11. Februar 1839 Josefa Katharina Carolina Amalie Weber von Schwyz heiratete und eine Seidenweberei⁴¹⁷ in Gersau⁴¹⁸ betrieb, legten diesen Wechsel nach Schloss Buenas nahe. Die neu gegründete Schule⁴¹⁹ in Buenas erweiterte Josef Bruhin durch eine Druckerei, Buchbinderei und Buchhandlung. Bruhin stand in enger Fühlung mit

⁴¹⁵ GA Risch, KP IV, fol. 3 f.

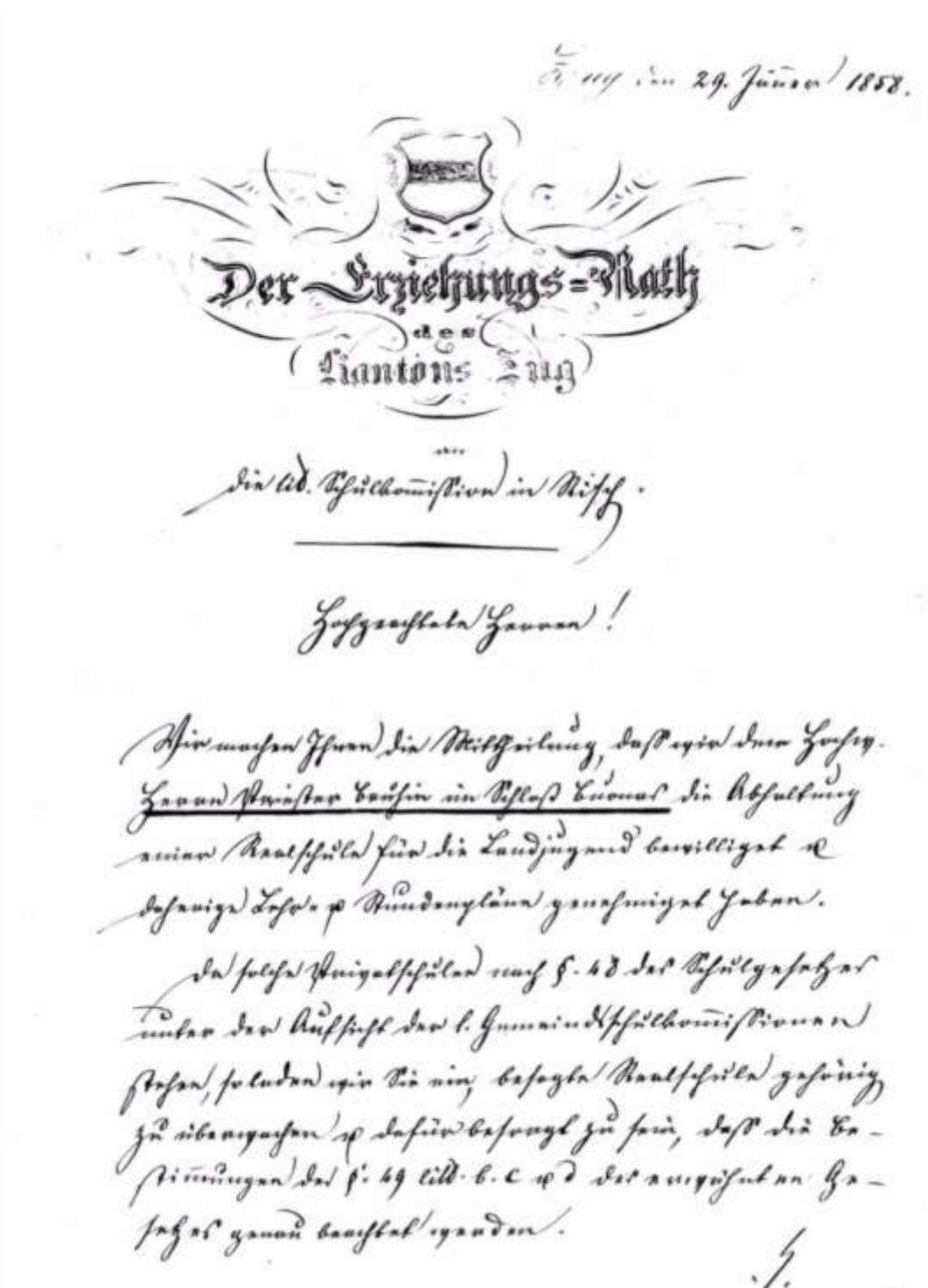
⁴¹⁶ Durch die Nachbar-Waldstücke (Pfrundwald und Lorettowald der Gebrüder Keiser) erweist sich dieser Wald als jener mit den heutigen Steinreihen.

⁴¹⁷ R. Fassbind, «Die Schappe-Industrie in der Innerschweiz», in Gfr. 107, 1954, S. 67-75

⁴¹⁸ Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, Band (Jahr): 6 (1889), S. 100

⁴¹⁹ Am 29. Januar 1859 teilte der Erziehungsrat des Kantons Zug der Schulkommission in Risch mit, dass er Priester Bruhin im Schloss Buenas den Betrieb einer Realschule für die Landjugend bewilligt und deren Lehr- und Stundenpläne genehmigt habe. Er stellte diese Schule unter die Aufsicht der gemeindlichen Schulkommission.

den Gründern der katholischen Gesellenvereine, namentlich mit Anton Josef Gruscha⁴²⁰ und Adolf Kolping, die 1852 in Wien den dortigen Gesellenverein ins Leben gerufen haben. Gruscha fand sich



Bewilligung des Erziehungsrats des Kantons Zug vom 29. Januar 1858 zur «Abhaltung einer Realschule für die Landjugend» im Schloss Bonas unter Aufsicht der gemeindlichen Schulkommission

⁴²⁰ später Weihbischof, Fürstbischof und Kardinal

einmal selber zum Besuch der Handwerkerschule in Buonas ein. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Freunden des Kolpingwerkes ging sogar so weit, dass tüchtige Handwerker von Buonas nach Wien vermittelt werden sollten. Den Tagesablauf in der Realschule lässt Bruhin durch einen Zögling der Anstalt fingiert in einem 1861 in Buonas gedruckten Büchlein «Karls Lehr- und Wanderjahre oder Lehren für die Zöglinge der Anstalt des hl. Josef» beschreiben:

«...Jeden Morgen weckt die Glocke um halb 5 Uhr im Sommer, im Winter um 6 Uhr. Nach dem Waschen geht's dann zum Morgengebet in die Hauskapelle, von da zur Arbeit und um halb 7 Uhr zum Morgenessen – dann wieder zur Arbeit bis Mittag. Zwei Mal in der Woche dürfen Alle der hl. Messe beiwohnen, die andächtig sein wollen. Um 11 Uhr ist Mittagessen und dann eine leichte Arbeit im Freien oder Erholung bis 12 Uhr, dann wieder Arbeit bis 3 Uhr; da gibt's das Vesperbrod und darauf Arbeit bis 7 Uhr. Nachher ist freie Zeit, dann eine halbe Stunde Unterricht im Gesang, der Rosenkranz, Nachtgebet und Schlafengehen. So alle Tage. Am Samstagabend bekommt Jeder die Sonntagskleider und ein weisses Hemd. Am Sonntag ist seit einiger Zeit früh in unserer Kapelle Gottesdienst – oder eine kleine Predigt und ein Amt, in dem wir singen... Nach dem Gottesdienst und Frühstück müsse Alle etwas aus der Predigt schreiben; dann ist Lesen und Erzählen aus der biblischen Geschichte und zwar bei schönem Wetter auf einer Terrasse im Garten; hernach muss Jeder einen kleinen Brief oder Aufsatz machen – wer's kann; aber Viele sind sehr schwach. Nach dem Mittagessen ist freie Zeit, dann Christenlehre in der Pfarrkirche, dann freie Zeit und Vesperbrod, darauf Unterricht im Gesang und Spaziergehen oder Fahren auf dem See. Vor dem Nachtsen müssen noch die Sonntagskleider ausgebürstet und abgegeben werden.»⁴²¹

Gemäss Angaben von Pfarrer Bachmann bevölkerten im Dezember 1860 zwölf Erwachsene, 19 Lehrlinge und zwei Schüler aus Baden-Grossherzogtum das Schloss Buonas. Die Lehrlinge stammten aus den Kantonen Obwalden, Aargau, St. Gallen, Uri, Schwyz, Luzern, Thurgau und Zürich.⁴²²

Ebenso gab Josef Bruhin einige Jahre die Zeitschrift «Der Katholik in der Schweiz» heraus. Die Realschul-Gründung im Schloss Buonas scheiterte analog wie jene von Gersau aus finanziellen Gründen. Von 1863 bis 1866 hielt er sich in Rom auf, wurde dann Pfarrer von Hemberg SG, später Vikar in Bern, wanderte dann in die USA aus, wo er wieder in einer Erziehungsanstalt in New York tätig am 2. Mai 1874 verstarb.⁴²³

⁴²¹ HKL 1953, Nr. 15

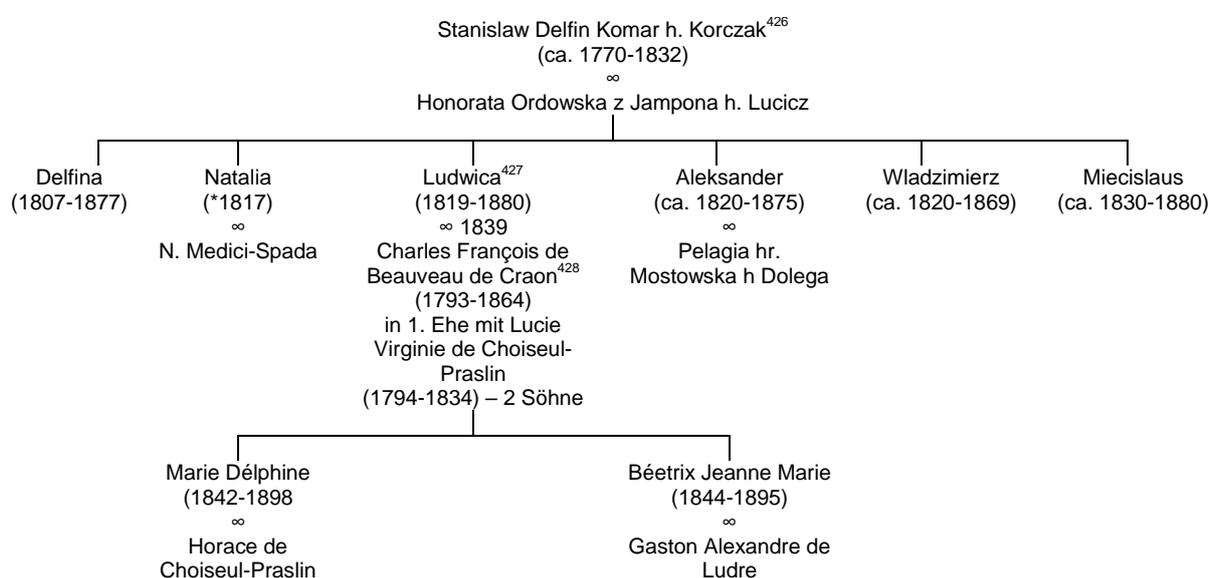
⁴²² PFA Risch. Volkszählung vom 10. Dezember 1860 innerhalb der Pfarrei Risch, erfasst durch Pfarrer Bachmann

⁴²³ Albert Iten. TUGIUM SACRUM I. Zug 1952, S. 478

Graf Komar

Am 8. März 1862 verkaufte Josef Anton Bruhin das Schloss Buonas an Graf Miecislaus Felix Valerian de Komar von Paris. Die Hypothekarbelastung betrug 21'700 Franken. In den Kauf gehörten einzig die Kirchenparamente und die grösseren Fässer im Keller. Alles übrige Inventar im Schloss und Stall blieb Eigentum des Verkäufers.⁴²⁴

Graf Komar wurde anlässlich der Rechnungsgemeinde vom 12. Februar 1865 das Bürgerrecht der Gemeinde Risch erteilt.⁴²⁵ Der Gemeinderat liess bei Professor Donauer in Luzern ein Prachtexemplar einer Bürgerrechtsurkunde für den Neubürger Graf Komar erstellen, welche am 20. April 1865 vom Präsidenten und Schreiber unterzeichnet wurde.



Karl von Gonzenbach

Karl von Gonzenbach (preussisches Adelsdiplom) war das älteste Kind des letzten «Kanzlers» der Tagsatzung in der alten Eidgenossenschaft. Nach seinem Ingenieur-Studium in London heiratete er Olga Escher, das einzige Grosskind des Gründers der Escher-Wyss AG in Zürich. Dieses Unternehmen war damals die grösste Maschinenfabrik der Schweiz

⁴²⁴ GA Risch, KP IV, Nr. 93, fol. 166 ff.

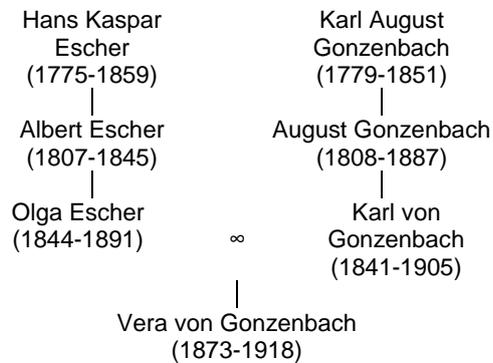
⁴²⁵ Im Protokollband Helvetik sind bis 1881 auch die Jahresrechnungen protokolliert: Für das Jahr 1865 auf Seite 392 ff.: «Bürgerrechtsurkunde an Graf Comar Fr. 7.90 »

⁴²⁶ <http://www.sejm Wielki.pl/b.php?o=10.709.160>; <http://pages.prodigy.net/ptheroff/gotha/Beauveau.html>

⁴²⁷ Voller Name: Eugénie **Ludmille** Alexandrine Joséphine Komar

⁴²⁸ Sohn von Marc Etienne de Beauveau, Kammerherr (chambellon) von Napoleon I.

und eine der bedeutendsten in Europa. Mit der Heirat wurde Karl Gonzenbach Teilhaber der Escher-Wyss AG.



Karl von Gonzenbach-Escher⁴²⁹

Am 24. Oktober 1871 kaufte Karl von Gonzenbach-Escher, Bürger von St. Gallen, Bern und Zürich, von Graf Komar um 320'000 Franken folgende Liegenschaften:⁴³⁰

1. Schloss Buonas samt Zubehör lt. Kauf vom 1. März 1862 (Ass.-Nr. 127 und 128)
2. Schlosshof lt. Kauf vom 12. September 1842 mit Haus, Scheune, Brenn- und Waschküche, Trotte und Dörrofen (Ass.-Nr. 129 a,b,c,d,e)

⁴²⁹ Im neuen Schloss hing ein Bild von Karl von Gonzenbach. Obiges Bild wurde ab einer Schwarzweiss-Fotografie im Besitz der Nachfahren von Baron Kleist herauskopiert. Vermittelt hat mir diese Fotografien der ehemalige Schlossgärtner Edi Neuraüter.

⁴³⁰ GA Risch, KP IV, fol. 467 ff.

3. Das Glaserheimwesen lt. Kauf vom 12. September 1859 und ½ Haus und Scheune (Ass.-Nr. 131 a,b)

4. Den Werderhof lt. Kauf vom 14. September 1863 mit Haus und Scheune (Ass.-Nr. 122 a,b)

5. Den Lutigerhof lt. Kauf vom 21. Juni 1865 mit Haus (Ass.-Nr. 124 a), ferner Haus, Altmattscheune, Trotte, Waschhütte, Schmittenscheune, Schweinestall und Höchbergscheune (Ass.-Nr. 126 a,b,c,d,e,f)

6. Den Meierhof lt. Kauf vom 8. Juli 1869 mit Tabletenscheune (Ass.-Nr. 117 e)

Obige Liegenschaften umfassen an Matt-, Weid- und Riedland in Buonas 201 Jucharten und stossen an:

- See
- Matt von Anna Maria Sidler
- Pfarrpfundweid
- Verkäufers Schlosswald
- Wald der Pfarrpfund Risch
- Wald von Hauptmann Keiser in Zug
- Wald von Präsident Schmid in Baar
- Matt von Veit Ritter sel.
- Umgelände von Verwalter M. Werder im Rainhaus
- Kantonsstrasse
- Matt und Weid von Veit Ritter sel.
- Wald von Burkard Meier
- Wald der Korporation Zug
- Weid der Gebrüder Kaufmann in der Speck
- Ried von Richard Knüsel
- Ried von Bernard Knüsel
- Weid, ausgestocker Wald und wiederum Weid von Jakob Werder, Auleten
- Weid und Matt der Gebrüder Schriber
- Umgelände der Schmiede von Michael Zehnder
- Matt der Gebrüder Schriber
- Mattland von Karl Josef Schlumpf
- Matt der Erben von Kandid Meier sel.
- Rischerstrasse
- Land des Spritzenhauses
- Matt von Martin Gügler
- See

Ein Stück Ried, Zillenmoos genannt (7 Jucharten) bei Berchtwil:

- Matt und Weid von Martin Kuhn
- Land der Gebrüder Baumgartner im Talacher
- Matt und Weid von Jakob Schwerzmann
- Matt von Alois Schwerzmann

Ein Stück Ried in der Forren bei Waldeten (4 Tristen Streune, 2 Jucharten gross):

- Ried von Jost Meier
- Scheidgraben
- Rieder von Johann Stuber und Ratsherr Paul Villiger
- NOB (durchschnitten)

An Wald:

- Ein Stück Wald im Kirchberg (½ Jucharten) und 42 Jucharten Wald an die Weiden der Pfarrpfund anstossend

Hier liess Karl von Gonzenbach sich von 1873 bis 1877 ein Landschloss im englisch-schottischen Stil (Abbruch 1970)⁴³¹ zusammen mit dem heute bestehenden Park erbauen.⁴³² Er liess, wie das bei vornehmen Schweizer Industriellen damals nicht selten war, die Pläne, Bausätze und vermutlich sogar einzelne Teile der Inneneinrichtung direkt aus England kommen. Nach den importierten Plänen des englischen Architekten William Wilkenson erbaute der Schweizer Adolf Nabholz das Schloss im Neu-Tudor-Stil, an dem besonders die gegen dreissig Einzelkamine auffielen. Fast jedes der hohen, prunkvollen Zimmer hatte ein Cheminée mit eigenem Rauchabzug. In seinem Sammelwerk «Burgen und Schlösser der Schweiz»⁴³³ schreibt Burgenforscher Fritz Hauswirt: «Mit seinen imposanten Fassaden und Terrassen, den Türmchen und Erkern wirkt es heute wie ein Märchenschloss».



⁴³¹ Luzerner Tagblatt/Zuger Tagblatt, 20. August 1970: Todesurteil für ein Märchenschloss

⁴³² Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 29 (1972)

⁴³³ Band 5, Kreuzlingen 1969



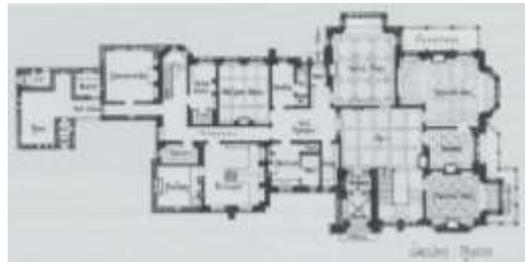
Schloß Neu-Bonon. Nordansicht



Schloß Neu-Bonon. Westansicht



Schloß Neu-Bonon. Südansicht



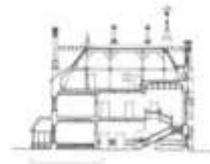
Grundriß



Schloß Neu-Bonon. Längsschnitt



Schloß Neu-Bonon. Querschnitt durch den Turm



Schloß Neu-Bonon. Querschnitt durch die Halle und Haupttreppe



Mehrere Räume waren mit Inschriften, meist in englischer Sprache, verziert. Doch im Dachgeschoss musste man, um die volle pädagogische Wirkung bei den Dienstboten zu erreichen, deutsch zitieren:

«Stell jedes Ding an den Ort,
Wohin sich's füglich schicket,
Und siehe fleissig zu,
Dass es nicht wirklich verrücket.»

1873 erwarb Karl von Gonzenbach das Rischer Bürgerrecht. In der Folge vertrat er von 1874 bis 1879 die Gemeinde im Kantonsrat des Kantons Zug. Ab 1879 wohnte Karl von Gonzenbach-Escher nur noch sporadisch auf Schloss Bonas, einerseits bedingt durch

seine Geschäftstätigkeit im Ausland⁴³⁴, andererseits durch die Krankheit seiner Frau Olga in San Remo.⁴³⁵ Er verzichtete sogar auf das Bürgerrecht in Risch und erläuterte dies dem Einwohnerrat.⁴³⁶

- Herr von Gonzenbach findet die Einführung der Progresssteuer als ein schreiendes Unrecht in einem Lande, wo man stets von Freiheit spricht.
- Findet sich Herr von Gonzenbach höher besteuert, als sich durch seine Vermögensziffern rechtfertigen lasse.
- Glaubt derselbe von hiesigen Gerichten keinen Schutz gegen Diebstahl und fahrlässiger Schädigung erfahren zu haben.
- Auch die Nichterteilung der Bewilligung zur Anlage eines Wildparkes seitens der Regierung findet Herr von Gonzenbach nicht gerechtfertigt.

Ab dieser Zeit herrschten zwischen den Zuger Behörden (Einwohnerrat, Regierungsrat) und Karl von Gonzenbach gespannte Verhältnisse. Meistens drehte es sich um die Steuerveranlagung, die erst das Bundesgericht im Jahr 1902 durch Abweisung einer staatsrechtlichen Beschwerde von Karl von Gonzenbach klärte.

Maikäfer-Attacke auf den Rischer Steuerfuss

Die früher alle vier Jahre in Schwärmen auftretenden Maikäfer waren bedeutende Schädlinge im Obst- und Weinbau, während die Engerlinge in den drei Übergangsjahren die Pflanzenwurzeln anfrassen. Das literweise Einsammeln dieser Fluginsekten am Morgen war deshalb gemäss Konkordat vom 17. März 1871 als obligatorisch erklärt und unter die Kontrolle des Staats gestellt.⁴³⁷ Die Kantone, respektive die Gemeinden konnten durch Prämien auf die Vertilgung der Maikäfer hinwirken.

1897 war wieder ein solches Maikäfer-Flugjahr. An mehreren Einwohnerratssitzungen ab 10. März 1897 waren diese Schädlinge Verhandlungsgegenstand. Für jede der zwölf Nachbarschaften der Gemeinde wirkte ein Aufseher, bei dem die «Käfermasse» abzuliefern war.⁴³⁸ Landeigentümer hatten entsprechend der Grundbesitzfläche zu sammeln. An der Ratssitzung von Sonntag, 23. Mai 1897, wurde bestimmt:

- 70 Rappen pro Sester⁴³⁹ Entschädigung für zu viel gesammelte Käfer,
- 50 Rappen pr Sester Ersatz für zu wenig gesammelte Käfer,
- 1.00 Franken pro pflichtige Sester Busse für jene, die überhaupt keine Käfer gefangen hatten.

⁴³⁴ GA Risch, Protokoll des Einwohnerrats 18. Oktober 1879, S. 179: Zuschrift vom 7. Oktober von Herrn von Gonzenbach-Escher, dass er sich veranlasst sehe, seinen bleibenden Wohnsitz im Ausland zu nehmen. Der GR drückt sein Bedauern durch eine Delegation der Präsidenten Bossard und Wiss aus.

⁴³⁵ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 6. November 1886 (S. 378 ff.), 8. Februar 1890 (S. 471ff.)

⁴³⁶ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 15.11.1879 S. 180 f.

⁴³⁷ 1909 wurden allein im Kanton Zürich rund 350 Millionen Käfer abgeliefert und in Wien kam 1951 sogar eine Milliarde Tiere zusammen, aus denen die städtische Tierkörperverwertungsanstalt tonnenweise eiweißhaltiges Maikäfermehl zur Verfütterung an Hühner und Schweine herstellte.

⁴³⁸ GA Risch, Einwohnerratsprotokoll vom 3. Mai 1897: Die bis und mit 4. Mai gefangene Käfermasse ist doppelt, diejenige vom 5. bis 12. Mai einfach in Rechnung zu bringen.

⁴³⁹ 1 Sester [Mässli] = 1/16 eines Zuger Viertels = 1/16 von 22.97 Liter = 1,436 Liter

Karl von Gonzenbach weigerte sich, dem Steuereinzüger die Busse von Fr. 67.50 zu zahlen. Als Begründung führte er an, dass sich auf dem Schlossgut keine Käfer vorfinden und wenn solche vorgekommen wären, die zahlreich vorhandenen Vögel alle verspiesen hätten.⁴⁴⁰ Der Einwohnerrat bestimmte deshalb am 2. November 1897, das Gemeindekassieramt hätte diese Busse auf dem Betreibungswege bei Herr von Gonzenbach einzukassieren. Karl von Gonzenbach schaltete das Kantonsgericht ein. Durch Verfügung des Kantonsgerichtspräsidenten wurde der Entscheid des Einwohnerrats gestützt. Von Gonzenbach legte dagegen Beschwerde ein. Der Einwohnerrat seinerseits übertrug die Interessenvertretung der Gemeinde an Fürsprech Dr. Iten in Zug. Hintergrund dieser Verweigerung der Bussenzahlung seitens Karl von Gonzenbach war das 1897 in Kraft getretene neue Steuergesetz. Neben der Selbsttaxation des Vermögens⁴⁴¹ brachte es neu die Einkommensbesteuerung. Hätte von Gonzenbach seinen Wohnsitz aus der Gemeinde ins Ausland verlegt, wäre Risch fast die Hälfte der Steuereinnahmen verloren gegangen.

Verkauf der Schlossliegenschaft an seine Tochter Vera

Am 14. Februar 1899 verkaufte Karl von Gonzenbach dann all seine Besitzungen in Buonas an seine einzige, in Berlin verheiratete Tochter Vera für 425'000 Franken.⁴⁴² Der Einwohnerrat verweigerte vorerst wegen des geringen Kaufpreises und die damit zusammenhängenden Handänderungsgebühren seine Ratifikation.⁴⁴³ Er wollte die Handänderungsgebühren von 800'000 Franken fordern. Der Regierungsrat drängte auf Vollzug der Ratifikation, während der Einwohnerrat den Kantonsrat um Interpretation der Paragraphen 29 f. des Handänderungsgesetzes nachsuchte. Am 30. August 1900 ratifizierte dann der Einwohnerrat⁴⁴⁴ den Kauf Vera von Kleist für 400'000 Franken. Die Sturheit des Einwohnerrats zahlte sich nicht aus, denn Karl von Gonzenbach hätte sogar einen Kaufpreis von 500'000 Franken akzeptiert.⁴⁴⁵

Regierungsrat und Vizepräsident des Einwohnerrats Josef Knüsel traf sich 1904 privat mit Staatsanwalt Hildebrand als Vertreter des Herrn von Gonzenbach, welcher gesonnen gewesen wäre, wenigstens teilweise auf Schloss Buonas wieder Aufenthalt zu nehmen. Bei diesem Meinungsaustausch ging hervor, dass von Gonzenbach nicht abgeneigt wäre, 500'000 Franken Vermögen für Gemeinde und Kanton zu versteuern, wenn er von der

⁴⁴⁰ GA Risch, Einwohnerratsprotokoll vom 3. Januar 1895: Schon 1894 verweigerte Karl von Gonzenbach die Zahlung einer Busse von Fr. 23.18 für nicht gefangene Maikäfer zu zahlen.

⁴⁴¹ GA Risch, Einwohnerratsprotokoll vom 11. Januar 1900 (S. 298 ff.): Die Vermögenssteuer betrug damals Fr. 1.80 pro 1'000 Franken Vermögen.

⁴⁴² GA Risch, KP VI, fol. 309 ff.

⁴⁴³ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 06.05.1899, S. 267 ff.

⁴⁴⁴ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 30.08.1900, S. 336 ff.

⁴⁴⁵ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 17.06.1899, S. 272 ff.

Schriftenabgabe befreit würde. Man liess sich auf Unterhandlungen mit von Gonzenbach ein⁴⁴⁶ und einigte sich am 28. August 1905 auf eine Vermögenssteuerpflicht von 500'000 Franken zu Gunsten des Staates und der Gemeinde. Diese Regelung galt aber nicht für das Dienstpersonal sowie die Familie von Kleist und deren Dienstpersonal.⁴⁴⁷ Karl von Gonzenbach starb aber schon am 16. November 1905.

In einem Nachruf der Neuen Zürcher Zeitung wird Karl von Gonzenbach wie folgt beschrieben: «Er besass die vielseitigsten Kenntnisse und einen scharfen Verstand. Seine Kritik, die einem Rasiermesser glich, traf fast ausnahmslos den Nagel auf den Kopf, in politischen und gesellschaftlichen wie in künstlerischen Dingen; seine Belesenheit besonders in der Geschichte, und hier mit Vorliebe in der Memoirenliteratur, war ganz erstaunlich. Von seinem Gedächtnis gab ein jederzeit zur Verfügung stehender Reichtum von Zitaten Zeugnis. Er übte eine vornehme Gastfreundschaft, aber was sie äusserlich bieten mochte, das Beste blieb seine Konversation.»⁴⁴⁸



Esszimmer

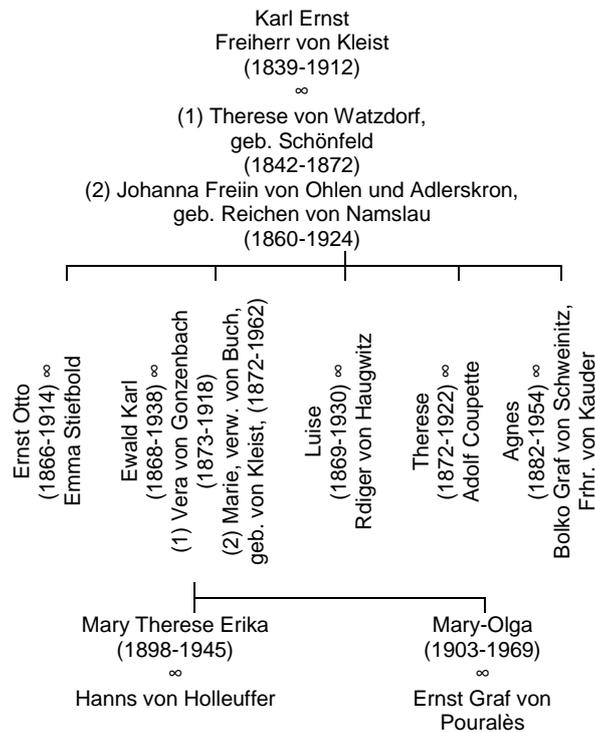
Ewald Freiherr von Kleist



⁴⁴⁶ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 12.11.1904, S. 538 ff.

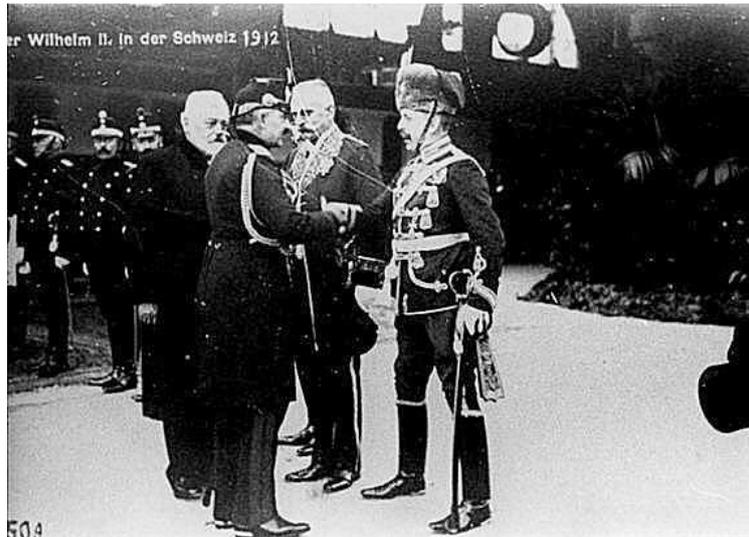
⁴⁴⁷ GA Risch, Protokolle des Einwohnerrats, 28.08.1905, S. 579 ff.

⁴⁴⁸ zit. in Zuger Nachrichten, 23. November 1905



Der Vater von Ewald von Kleist, Karl Ernst Freiherr von Kleist, durchlief eine preussische Militärkarriere vom Fähndrich, Leutnant, Major bis zum Generalleutnant. Er nahm am Krieg 1866 gegen Österreich und am Krieg 1870/71 gegen Frankreich teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ewald von Kleist wurde am 19. Dezember 1868 in Namslau geboren, trat 1887 ins 4. Garderegiment in Spandau ein, das später nach Berlin verlegt wurde. 1896 wurde er in das Leibgarde-Husaren-Regiment versetzt und nach Potsdam verlegt. Am 14. Oktober 1896 heiratete er als 28-Jähriger auf Schloss Buenas Vera von Gonzenbach. Die Familie lebte 10 Jahre in Potsdam, wo auch ihre beiden Töchter Mary Therese und Mary Olga zur Welt kamen. 1899 wurde Ewald von Kleist für zwei Jahre zur Reitschule nach Hannover kommandiert. 1904 erfolgte die Beförderung zum Rittmeister, Kleist wurde aber 1905 nach dem Tod des Schwiegervaters Karl von Gonzenbach beurlaubt, um die Leitung der Escher-Wyss AG in Zürich zu übernehmen. Fortan lebte er von Frühling bis Herbst mit seiner Familie auf Schloss Buenas. Im Januar 1906 sandte der Freiherr sein Selbsttaxations-Formular zu Steuerzwecken ein. Gemäss Aussage seines Anwalts hatte er aber nicht die Absicht, in Buenas seinen Wohnsitz zu nehmen. 1907 wurde er als Rittmeister in die Reserve seines Regiments versetzt und zum königlich preussischen Kammerherr ernannt. 1908 kaufte er das Forstgut Karthan in der Westprignitz (Brandenburg) in der Grösse von 1'096 ha, wovon 1'000 ha Wald waren. Dieses bedeutsame Forstgut blieb bis

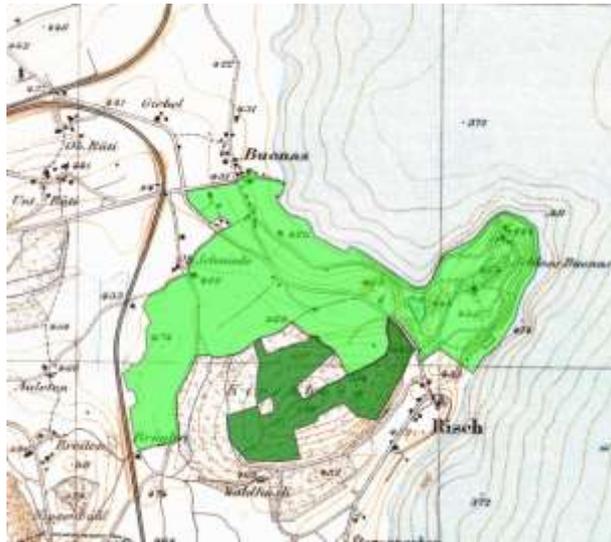
Ende des Zweiten Weltkrieges in Familienbesitz.⁴⁴⁹ Im gleichen Jahr liess er durch den Geometer E. Rohrer, Altstetten ZH, seinen gesamten Besitz in Buonas im Massstab 1:5'000 kartographisch erfassen und anschliessend drucken. 1911 verkaufte Ewald von Kleist die Escher-Wyss-Werke an das Industrieunternehmen Felten & Guillaume und gab die Leitung ab. Er wurde Präsident der deutschen Handelskammer in Zürich. Anschliessend unternahm er mit seiner Familie 1911/12 eine Weltreise nach Japan und Indien. Im April 1912 verstarb sein Vater.



Ewald von Kleist (rechts) begrüsst in der Uniform eines Rittmeisters den deutschen Kaiser Wilhelm II. in Zürich

Beim Staatsbesuch von Kaiser Wilhelm II. gehörte er am 3. September 1912 als preussischer Kammerherr in der Uniform eines Rittmeisters dem Begrüssungskomitee an, leistete Dienst als preussischer Kammerherr und nahm an Empfängen, Besuchen und Besichtigungen teil. Beim Kriegsausbruch 1914 meldete er sich bei seinem Regiment und übernahm das erste Kommando, das sich ihm bot. Dabei führte er die Sanitätskompanie der Garde-Ersatzdivision. Am 28. August 1914 fiel sein einziger Bruder Ernst Otto südlich von Sedan beim Sturm auf die Höhen Thelonne-Noyers. Ewald von Kleist nahm selber an den Kämpfen in Frankreich bei Lunéville und Essay teil. 1915 erkrankte er und wurde dem Stellvertretenden Grossen Generalstab zugeteilt. Er stand dem Chef des Generalstabs des Feld-Heers zur Verfügung. Es war eine militärisch-politische Tätigkeit. Von der Schweiz aus organisierte er den deutschen Nachrichtendienst und wurde zum Major der Reserve befördert. Er erhielt mehrere Kriegsauszeichnungen.

⁴⁴⁹ Zum Vergleich: Waldbesitz der Korporation Zug im Kanton Zug: 1'000 ha



Ausdehnung der Schlossliegenschaften unter Ewald von Kleist.

1917 wollte Baron von Kleist noch die Sigristenpfund vom Kirchenrat⁴⁵⁰ erwerben. Diese Willenskundgebung stand in Zusammenhang mit dem Gesuch des Kirchenrats, den Reistzug des Barons benutzen zu können. Am 17. August 1918 setzte die Steuerkommission des Kantons Zug das Vermögen von Baron von Kleist mit 6.8 Millionen Franken und sein Erwerbseinkommen mit 18'000 Franken fest. Dagegen rekurrierte Freiherr von Kleist. Der Einwohnerrat wandte sich zur Unterstützung von Ewald von Kleist an den Regierungsrat und ersuchte um Entgegenkommen nach, da seine bisherige Vermögenstaxation bei 2 Mio. Franken lag. In gleicher Sache wandte sich der Einwohnerrat an den Regierungsrat und drückte seine Ängste aus:⁴⁵¹

«Auch ist uns aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden, dass wenn ab Seite der kantonalen Steuerbehörde dem Baron nicht Entgegenkommen gezeigt, derselbe den Wohnsitz in Buonas verlässt und sich anderswo ansiedelt. Im Weitern wissen wir, dass Herr Baron von Kleist Entgegenkommen zeigen wird, mehr als bis anhin zu versteuern, jedenfalls aber nicht im Masse wie er von der kantonalen Steuerkommission taxiert worden ist. Herr Baron wünscht mit der kantonalen Behörde eine Verständigung herbeizuführen, jedoch will er Bescheid wissen bis 1. September. Sollte der Fall eintreten, dass Herr Baron seinen Sitz in hier verlassen würde, so würde die Gemeinde Risch in Bezug auf das Steuerkapital schwer geschädigt.»

⁴⁵⁰ Am 20. Mai 1916 trat die Kollaturgenossenschaft alles Kirchengut an Geld und Liegenschaften vorbehaltlos an die Kirchgemeinde Risch ab (vgl. Risch-Geschichte der Gemeinde, S.146 ff).

⁴⁵¹ GA Risch, Briefkopien 2, 17. August 1918, S. 163

Aus zuverlässiger Quelle wusste der Einwohnerrat, dass Baron Kleist ansonsten seinen Wohnsitz verlegen würde. Baron von Kleist wollte eine Klärung bis 1. September 1918. Am 19. Oktober organisierte er die Hochzeit seiner Stiefschwester Agnes von Kleist mit Bolko Graf von Schweinitz, Freiherr von Kauder auf Schloss Buenas. Eine Woche später starb am 25. Oktober 1918 seine Ehefrau Vera, geb. von Gonzenbach, die auf dem Friedhof Risch begraben wurde. Am 23. Dezember 1918 lehnte der Regierungsrat des Kantons Zug den Steuerrekurs von Baron von Kleist ab. Nun hielt Kleist nichts mehr in Buenas. Er verkaufte seine gesamten Besitzungen in Buenas im April 1919 für 1.3 Millionen Franken an ein Berner Baukonsortium.⁴⁵² Da die Schlossbesitzungen auf den Namen seiner verstorbenen Ehefrau lauteten, musste vorgängig eine Handänderung auf Ewald von Kleist und seine beiden Kinder vorgenommen werden. Zur Kaufabwicklung wurden neue Pläne gezeichnet (Datum 30.04.1919). Zum Inventar gehörten u.a. vier Autos. Anfang Mai 1919 verlässt Ewald von Kleist mit seinen Kindern Schloss Buenas. 1920 erwarb er das Schloss Hard in Ermatingen TG, das er 1928 wieder verkaufte. Er starb am 7. August 1938 auf dem Gut Lindenhof, Nieder-Mois, Kreis Löwenburg/Schlesien.⁴⁵³

Ewald von Kleist hatte vielseitige Interessen und besass grosse Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Geschichte und Kunstgeschichte. Sein besonderes Interessengebiet war die ostasiatische Kunst. Seine hervorragende Charaktereigenschaft war die Treue gegenüber seinen Freunden aus der Jugendzeit. Dank seiner finanziellen Unabhängigkeit konnte er die Familien seiner gefallenen Freunde wirkungsvoll unterstützen.



Kaminzimmer mit Wappen der Kleist. Links und rechts wohl die Eltern von Ewald von Kleist.

⁴⁵² GA Risch, KP VII, fol. 453 ff.

⁴⁵³ Geschichte des Geschlechts Kleist (1880-1980). Braunschweig 1982, 94.

Noch heute erinnert das Grabdenkmal auf dem Friedhof Risch an die ehemaligen Besitzer von Schloss Buonas: Karl von Gonzenbach-Escher (rechts), Mary Olga von Gonzenbach, geb. Escher (links), Vera Freifrau von Kleist geb. von Gonzenbach, Graf Karl Ernst Ludwig von Pourtalés und Gräfin Mary Olga von Pourtalés (Mitte, Tochter von Vera Freifrau von Kleist und Schwiegersohn)



Berner Baukonsortium

Dem Berner Baukonsortium gehörten Jakob Kirchhofer, Wegmühle-Bern, die Gebrüder Kästli, Baugeschäft in Münchenbuchsee, Hermann Stuber, Holzhandlung in Schüpfen und Rudolf Brönnimann, Metzgermeister in Urtenen bei Bern an. Gemäss Bundesbeschluss betreffend den land- und forstwirtschaftlichen Verkehr vom 23. September 1918 durfte jeder durch Kauf, Tausch, Versteigerung oder Schenkung nach dem 1. August 1918 erworbene Besitz nicht vor Ablauf von sechs Jahren vom Zeitpunkt der Eigentumsübertragung an gerechnet weder insgesamt noch stückweise weiter veräussert werden. Der Bundesrat hatte diese Massnahme mit Rücksicht auf die grossen Gefahren getroffen, welche durch die gewaltige Preissteigerung land- und forstwirtschaftlicher Gewerbe und Grundstücke der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft drohten. Um gewisse Härten zu mildern, wurde in Art. 4 dieses Beschlusses den kantonalen Regierungen die Befugnis erteilt, aus wichtigen Gründen im Einzelfall von diesem zeitlichen Weiterverkaufsverbot Ausnahmen zu gestatten.

Der Regierungsrat stellte am 13. August 1919 fest, dass die Trennung des Schlossgutes von den ehemaligen Landwirtschaftsbetrieben im vorliegenden Fall nicht die Schutzbestimmungen des Bundesbeschlusses unterlaufen und ein gewisses öffentliches Interesse darin besteht, dass die Schlossbesitzung in Hände übergeht, die für eine der Bedeutung entsprechende Erhaltung des Besitztums besorgt sein werden. Umgekehrt ging es dem Verkauf-Konsortium darum, den Verkauf der beiden Schlösser, Schlosspark, Fischenzen sowie von weiterem Umschwung an Land und Wald ausdrücklich durch den Regierungsrat des Kantons Zug zu genehmigen, damit nicht etwa früher oder später der Vorwurf gemacht werden könnte, sie hätten die angerufene Verordnung vorsätzlich oder fahrlässig übertreten.

Der Regierungsrat genehmigte somit den Verkauf von Jakob Kirchhofer, Gebrüder Kästli, Hermann Stuber und Rudolf Brönnimann vom 19. Juni 1919 an Carl Abegg-Stokar, von und in Zürich, nachbeschriebener Liegenschaft um 1'250'000 Franken:⁴⁵⁴

Zwei Schlösser (Ass.-Nr. 127 a,b), Häuschen (Ass.-Nr. 128), Schlosshof (Ass.-Nr. 129 a-c, e-i, l-o, ferner Nr. 119 b, 126 b,f,g und Nr. 132 a), ferner Schlossbesitzungen, Fischenzen zu Buonas mit folgenden Begrenzungen:

⁴⁵⁴ GA Risch, KP VII, fol. 459 ff.

- See
- Land der Kirchgemeinde Risch
- Kantonsstrasse
- Land und Wald der Kirchgemeinde Risch
- Verkäufers Wald
- Wälder von Karl Keiser, Loreto, und Dr. Schmid, Baar
- Verkäufers Land bis ans Wärterhaus bei Buonas
- Strasse vom Wärterhaus bis Spritzenhaus bei Buonas
- Land von Gemeindeschreiber Meier bis an den See

Bedingungen: u.a.

- 1. Mit dem 1. September 1919 nehmen Nutzen und Schaden für den Käufer ihren Anfang
- 4. Für das verkaufte Inventar ist das Verzeichnis massgebend, das zwischen den Verkäufern und Baron von Kleist am 25. April 1919 aufgenommen wurde, ausgenommen hiervon sind die Autos (4 Stück) und 1 Trottbäum.
- 11. Die Angestelltenverhältnisse gehen ab 1. Juli 1919 auf die Käufer über.

ehemaliger Lutigerhof

Rudolf Brönnimann, Gebrüder Kästli, Jakob Kirchhofer und Hermann Stuber verkauften am 17. September 1921 an Karl Abegg-Stokar, Schloss Buonas.⁴⁵⁵

I.

1. Sog. Lutigerhaus bei der Kapelle Buonas (Ass.-Nr. 126 a) mit drei Nebengebäuden und ca. 13.4 Jucharten Wies- und Mattland:

- Osten: bisher gemeinsamer Weg der Käuferschaft und des Käufers, der von der Kapelle südwärts gegen den Schlosspark führt
- Norden: Liegenschaft von Schmiedmeister Zehnder
- Westen: Landstrasse Buonas-Risch und Weg, der zur neuen Scheuen des Herrn Abegg führt
- Süden: Käufers Liegenschaft

2. Stück Wald (16.495 Jucharten) im Kirchberg

3. Stück Tannenwald auf Kirchberghöhe (6.441 Jucharten)

II.

Kaufpreis:

1. Fr. 100'000.--

2. Fr. 1'700.-- pro Jucharte

3. Fr. 2'500.-- pro Jucharte

Bedingungen: u.a.

Der gegenwärtige Pächter Gügler hatte das Recht, das Lutigerhaus und die Nebengebäude in bisheriger Weise bis zum 15. März 1922 zu benutzen.

Gebrüder Kästli, Jakob Kirchhofer, Hermann Stuber und Rudolf Brönnimann verkauften am 14. Januar 1922 an Josef Zehnder, Schmiedmeister von Menzingen in Buonas.⁴⁵⁶

1. Scheune (Ass.-Nr. 126 b) und Mattland (43.7 Jucharten):

- Kantonsstrasse Buonas-Risch
- Verkäufers Liegenschaft
- Wälder von Gemeindeschreiber Meier und der Korporation Zug

⁴⁵⁵ GA Risch, KP VIII, fol. 3 ff.

⁴⁵⁶ GA Risch, KP VIII, fol. 6 f.

- Land von Gemeindeammann Schwarzenberger, Johann Kaufmann und Kaspar Bachmann
- Strasse von der Auleten nach Buonas

2. Stück Ried in der Buonaser Forren (2 $\frac{3}{4}$ Jucharten):

- Rieder des Verkäufers, von Jakob Hausheer, von Josef Stehli und Josef Schriber

3. Stück Ried bei Berchtwil (3 Jucharten):

- Gemeindestrasse
- Rieder von Remigi Dönni, Frau Stutzer und Verkäufer

4. Stück Ried bei Berchwil (1 $\frac{1}{2}$ Jucharten):

- Gemeindestrasse
- Rieder von Witwe Baumgartner, Talacker, Josef Kuhn und Verkäufer

Kaufpreis: Fr. 92'000.--

ehemals Mathias Werder, Wildenmann

Jakob Kirchhofer, Hermann Stuber, Rudolf Brönnimann und Gebrüder Kästli verkauften am 11. November 1920 an Josef Zehnder, Schmiedmeister in Buonas, ein Stück Land zu Buonas (72 a):⁴⁵⁷

- Land von Josef Schriber
- Käufers Umgelände
- Land von Gemeindeschreiber Meier
- Gemeindestrasse

Kaufpreis: Fr. 9'500.--

Jakob Kirchhofer, Hermann Stuber, Rudolf Brönnimann und Gebrüder Kästli verkauften am 11. November 1920 an Gemeindeschreiber Burkard Meier, Buonas:⁴⁵⁸

1. Haus und Scheune (Ass.-Nr. 122 a,b) und Stück Mattland (4.9 Jucharten) zu Buonas:

- Land von Josef Schriber
- Kantonsstrasse
- Gemeindestrasse
- Land von Josef Zehnder

2. Stück Ried bei Rotkreuz (24 a):

- Gebiet der SBB
- Rieder von Johann Fähndrich, Familie Schacher und Alois Uttinger

Kaufpreis: Fr. 20'600.—

ehemals Kandid Meier

Die Gebrüder Kästli, Rudolf Brönnimann, Jakob Kirchhofer und Hermann Stuber verkauften am 4. März 1922 an Ulrich Stettler, von Eggwil und wohnhaft in Jegenstorf BE:⁴⁵⁹

1. Haus, Scheune (Ass.-Nr. 124), Land (24.4 Jucharten) zu Buonas:

- Kantonsstrasse
- Liegenschaft von Karl Abegg
- Wälder von Dr. Schmid, Baar; Josef Käppeli, Verkäufer, Adalbert Kuster, Josef Schwerzmann, Josef Schriber, Korporation Zug und Adalbert Kuster

⁴⁵⁷ GA Risch, KP VII, fol. 518

⁴⁵⁸ GA Risch, KP VII, fol. 519

⁴⁵⁹ GA Risch, KP VII, fol. 547 f.

- Liegenschaft von Josef Zehnder, Buonas

2. Wald im Kirchberg (2.3 Jucharten)

3. Ried in Buonas (2.6 Jucharten):

- Rieder von Josef Zehnder, Jakob Hausheer und Josef Schriber

4. Ried bei Berchtwil (2 Jucharten):

- Gemeindestrasse
- Rieder von Witwe Baumgartner und Josef Kuhn

Kaufpreis: Fr. 50'000.--

Weitere kleinere Landverkäufe

Jakob Kirchhofer, Rudolf Brönnimann, Gebrüder Kästli und Hermann Stuber, vertreten durch Fritz Kästli, verkauften am 13. Februar 1920 an Kaspar Bachmann, von Knutwil und wohnhaft in Buonas, ein Stück Land zu Buonas (4.52 Jucharten) in der Unterauleten:⁴⁶⁰

- Land von Kaspar Bachmann
- Ried von Alois Knüsel
- Land von Johann Kaufmann und der Verkäufer

Kaufpreis: Fr. 10'848.--

Die Gebrüder Kästli, Rudolf Brönnimann, Jakob Kirchhofer und Hermann Stuber verkauften am 10. März 1921 an Josef Schriber, Buonas, ein Stück Land zu Buonas (550 m²):⁴⁶¹

- Strasse Buonas-Auleten
- Land des Käufers

Kaufpreis: Fr. 770.--

Jakob Kirchhofer, Rudolf Brönnimann, Gebrüder Kästli und Hermann Stuber, vertreten durch Fritz Kästli, verkauften am 30. Februar 1920 an Josef Schriber, Buonas, ein Stück Land zu Buonas (722 m²):⁴⁶²

- Strasse gegen Verkäufers Land
- Land von Kaspar Bachmann
- Land des Käufers

Kaufpreis: Fr. 850.--

Jakob Kirchhofer, Rudolf Brönnimann, Gebrüder Kästli und Hermann Stuber, Besitzer der Schlosswaldungen in Buonas, verkauften am 8. Mai 1920 an die Korporation Zug ein Stück Wald bei Buonas (9 a):⁴⁶³

- Wald der Korporation Zug
- Strasse Buonas-Meierskappel

Kaufpreis: Fr. 1'800.—

⁴⁶⁰ GA Risch, KP VII, fol. 489

⁴⁶¹ GA Risch, KP VII, fol. 532

⁴⁶² GA Risch, KP VII, fol. 490

⁴⁶³ GA Risch, KP VII, fol. 503

Carl Abegg-Stokar (1860-1943)

«Es konnte geschehen, dass dem Gast in späteren Jahren Töne aus einer Orgel entgegen klangen, wenn er die Schlosshalle betrat. 1919 waren der Herrschaftssitz und schliesslich die dazugehörigen landwirtschaftlichen Güter ins Eigentum von Carl Abegg-Stokar aus Zürich übergegangen. Er war ein vielgereister Seidenfabrikant und -händler und kam aus besten Kreisen. In Russland baute er eine grosse Seidenzwirnerie und in der Schweiz sass er in den Verwaltungsräten von Banken, Versicherungen und Industriebetrieben. Auf Schloss Buonas aber schenkte er seiner Gattin die erwähnte Orgel, die Albert Schweitzer entworfen und eingeweiht hatte, während sie wiederum, die eine gebildete Frau war, ihren Gatten am Tag der Goldenen Hochzeit mit einem Gedichtbändchen beglückte, das in die Seide ihres Hochzeitskleids gebunden war, die er seinerzeit eigens für sie hatte weben lassen.»⁴⁶⁴

Carl Abegg und Annie Abegg-Stokar (1868-1969) erhielten 1929 das Bürgerrecht von Risch. Heimatberechtigt war die Familie auch in Küsnacht ZH und in der Stadt Zürich. Beide taten sich durch diverse Stiftungen und Schenkungen hervor, u.a. an den Neubau der katholischen Kirche von Rotkreuz, weshalb neben dem Buonaserwappen auch die Familienwappen der Abegg und der Stokar das Chorgestühl verzieren.



Stifterwappen Chorgestühl in der Kirche Rotkreuz: Abegg-Stokar

Carl Abegg
1860-1943

Anna Stokar
1868-1969

Die folgenden Jahrzehnte waren für Buonas gekennzeichnet durch sorgfältige Erhaltung und Pflege der Schlossliegenschaften. Carl Abegg-Stokar verstarb am 16. September 1943.

Erben:

- Annie Henriette Abegg-Stokar, Zollikerstr. 32, Zürich
- Dr. phil. h.c. Karl Julius Abegg, Zollikerstr. 117, Zürich
- Hilda Eleonora Anna Bodmer-Abegg, Zollikerstr. 105, Zürich
- Werner Emil Abegg, 955 5th avenue New York USA

⁴⁶⁴ <http://www.theustexte.ch/ap30-u-die-alte-herrlichkeit-schwebt-ungewiss.html>

Am 4. September 1948 ging der Besitz für die Übernahmesumme von 1'000'000 Franken an diese Erbengemeinschaft über.⁴⁶⁵

1. Doppelhaus, Altmattscheune, Schiffhaus (Ass.-Nr. 126 a-c), altes Schloss Buonas, neues Schloss (Ass.-Nr. 127 a,b), Häuschen im Schlosshof (Ass.-Nr. 128 a), Wohnhaus, Scheune, Waschhaus, Schopf am See, Eiskeller, Remise und Pferdestall, oberes Pförtnerhaus, zwei Gärtnerhäuschen, unteres Pförtnerhaus, Holzhaus im Hof, Gewächshaus nördlich, Gewächshaus südlich, Schopf am See, Schopf-Pulldach ob Gewächshaus, Bad-Schiffhaus, Schiffhütte, Kohlenbehälter (Ass.-Nr. 129 a-r) im Schlosshof und Buonas, Wohnhaus, Holzschopf, Rainhaus genannt (Ass.-Nr. 132 a,b). Die Gesamtversicherungssumme der vorstehenden Gebäulichkeiten beträgt Fr. 1'639'000.--, Hühnerhaus, Pavillon, Pumpenhaus, Behälter, Wiese und Park, Wald, Wege und Plätze, Gewässer, zusammen 37 ha 05 a 78 m² gross, GBP 329 zu Buonas in der Gemeinde Risch gelegen

2. Kirchmoosscheune-Trotte, Wagenschopf, Hochberg-Scheune (Ass.-Nr. 132 a-e, zusammen versichert für Fr. 75'900.--, Transformer, Reservoir I und II, Wiese, Wald, Wege, zusammen 20 ha 17 a 22 m² gross, GBP 324 zu Buonas in der Gemeinde Risch gelegen.

3. Trotte-Waschhütte, Schweinestall (Ass.-Nr. 126 c-d), zusammen versichert für Fr. 19'900.- - und Wiese und Wege zusammen 1 ha 31 a 30 m³ gross, GBP 324 zu Buonas in der Gemeinde Risch gelegen

4. Wiese, Weg, Bach, zusammen 42 a 49 m² gross, GBP 393 zu Buonas in der Gemeinde Risch gelegen

5. Streue, Weg, zusammen 2 ha 78 a 49 m², GBP 542 in der Holzhäusern-Forren, Gemeinde Risch gelegen

6. Streue, Bach, zusammen 97 a 87 m², GBP 398 zu Buonas in der Gemeinde Risch gelegen

Am gleichen Tage schied die Witwe Anna Henrietta Abegg-Stokar, Zollikerstr. 32, Zürich, aus der Erbengemeinschaft aus.

Anfang 60er-Jahre übernahm die Tochter Annie Bodmer-Abegg den Besitz. Doch bald zeigte es sich, dass das fast 100-jährige «Neue Schloss» dem Anspruch auf zeitgemässen Wohnkomfort nicht länger genügte. Die neue Besitzerin entschloss sich deshalb, das stolze Gebäude einem modernen Neubau zu opfern. An der gleichen Stelle wurde ein Landhaus errichtet, das sehr zurückhaltend in die Gesamtanlage eingebettet ist. Dies blieb die letzte grössere bauliche Veränderung auf der Halbinsel Buonas bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Nach dem Hinschied von Anna Bodmer-Abegg in ihrem 100. Lebensjahr am

⁴⁶⁵ GA Risch, KP IX, fol. 326 ff.

22. August 1996 beschloss die Erbengemeinschaft, sich von dem stattlichen Besitztum zu trennen. Bald fanden sie in der Basler Unternehmung F. Hoffmann-La Roche AG eine ernsthafte Interessentin, und im Jahr 1997 wurde der Kaufvertrag abgeschlossen. Voraussetzung für den Kauf der Schlossanlage war aber eine Zonenplanänderung in einen Freihaltebereich und einen Baubereich für die Halbinsel Buonas, welcher die Gemeindeversammlung vom 2. Dezember 1997 zustimmte.



Anna Bodmer-Abegg

Chinesische Mauer in Buonas

Die erste Ortsplanung der Gemeinde Risch wurde im zweiten Anlauf anlässlich der Gemeindeversammlung vom 23. Februar 1970 angenommen. Mit der Genehmigung durch den Regierungsrat trat sie am 28. September 1970 in Kraft.

1971 sicherte sich Architekt F. Doswald, Bremgarten, im Gebiet Buonas Kaufrechte für rund 90'000 m² Bauland und unterbreitete der Gemeinde verschiedene Studien für eine Grossüberbauung. Der Einwohnerrat stand der Idee einer Gesamtüberbauung grundsätzlich positiv gegenüber, meldete jedoch bezüglich Gebäudehöhe und Ausnützung gewisse Bedenken an. Dem 1972 eingereichten generellen Projekt lag folgende Konzeption zugrunde:



- links und rechts der zum Hotel «Wildenmann» führenden Gemeindestrasse zogen sich zwei massive, lineare Wohnbauten von 290, resp. 390 m Länge, Richtung See, enthaltend rund 500 Wohnungen in 2 bis 10 Geschossen, für eine Einwohnerzahl von etwa 1'700.
- neben den Wohnungen waren rund 100 Gewerbeeinheiten für Kleingewerbe, ein Hotel und ein Schwimmbad vorgesehen, ferner eine der Einwohnerzahl entsprechende Schulanlage.

- die Konzentration des Bauvolumens auf zwei Grossbauten erlaubte die Anlage einer Grünfläche von rund 30'000 m² zwischen den Bauten. Ausserhalb des in die eigentliche Überbauung einzubeziehenden Landes von etwa 90'000 m² war die Möglichkeit für die Schaffung weiterer Freiflächen für Sport und Erholung angedeutet.

Die kantonale Baudirektion verlangte in ihrer Stellungnahme vom 26. September 1972 u.a. die Ausarbeitung diskreterer Alternativlösungen, vor allem aber eine generelle Herabsetzung der Ausnützungsziffer von 0.7 auf 0.5 und eine Reduktion der Gebäudehöhen. Zusammenfassend wurde festgehalten, die vorgesehene Überbauung könne – auch wenn sie im geforderten Sinne überarbeitet würde – nur bewilligt werden, wenn zuvor der Zonenplan abgeändert und ein entsprechender Bebauungsplan von der Gemeindeversammlung und dem Regierungsrat genehmigt werde.

Das Projekt – im Volksmund «Chinesische Mauer» apostrophiert – stiess an der denkwürdigen Orientierungsversammlung vom 19. Oktober 1972 im Bauernhofsaal sowie in Presse, Radio und Fernsehen auf entschiedene Ablehnung. Gestützt darauf wurde von der Bauträgerschaft das Bauermittlungsgesuch offiziell zurückgezogen. Am 17. November 1972 reichten Kantonsrat Fridolin Haas und drei Mitunterzeichner eine Motion mit folgendem Antrag ein:

«Der Einwohnerrat wird beauftragt, der Gemeindeversammlung in Zusammenarbeit mit der Zonenplanungskommission Bericht und Antrag für eine teilweise Rückzonung (Verkleinerung der Ausnützungsziffer) in Buonas zu unterbreiten.»

Die Gemeindeversammlung vom 20. November 1972 beschloss nach kurzer Diskussion, die Motion dem Einwohnerrat zur Prüfung zu überweisen. Der Einwohnerrat vertrat in seinem Bericht und Antrag vom 9. Januar 1973 die Auffassung, dass es nicht einfach beim Rückzug des umstrittenen Projektes sein Bewenden habe sollte, nachdem von verschiedenen Seiten auch eine Einzelüberbauung gemäss rechtskräftigem Zonenplan nicht als ideal bezeichnet worden war. Er stellte insbesondere die Prüfung der Frage betreffend Reduktion der Ausnützung in Aussicht und nahm mit den im Einzugsgebiet gelegenen Grundeigentümern Kontakt auf, um die Bereitschaft betreffend Ausarbeitung eines generellen Gestaltungs- oder Gesamtrichtplans mit betont dörflichem Charakter abzuklären. Nach seiner Auffassung sollte sich eine Überarbeitung der Ortsplanung von Buonas nicht nur auf die Schaffung einer reinen Landhauszone beschränken. Vielmehr sollte eine Kommission zusammen mit Fachleuten die Gelegenheit wahrnehmen und beispielsweise für ein Teilgebiet von Buonas einen Überbauungsplan ausarbeiten, der weitergehen sollte als ein üblicher Zonenplan.

An der Gemeindeversammlung vom 30. Januar 1973 wurde die Motion gutgeheissen und im Sinne des Berichts des Einwohnerrats entgegengenommen. Gleichzeitig wurde ein Planungskredit von 20'000 Franken bewilligt.

Die Planungsziele bedeuteten im Besonderen:

- beträchtliche Reduktion der Bauzonenfläche, insbesondere in ihrer Ausdehnung parallel zum Seeufer, und der Ausnützungsziffer; als Folge davon eine drastische Reduktion der möglichen Einwohnerzahl,
- Verzicht auf Nutzungsarten, die erfahrungsgemäss ästhetische und andere Immissionen erzeugen,
- Erlass von klaren Vorschriften über die Gestaltung künftiger Bauten und ihrer Umgebung und zur vollständigen Erhaltung der schützenswerten Bauten und Gebäudegruppen,
- Zugänglichmachung des Seeufers für die Öffentlichkeit,
- Förderung der allgemeinen Erholungsfunktion für das ganze Gebiet.

Mit einem Schenkungsvertrag vermachte Frau Anna Bodmer-Abegg der Gemeinde eine 4'2061 m² grosse Parzelle am See und auf Grund eines Dienstbarkeitsvertrages gewährte sie der Gemeinde unentgeltlich ein öffentliches Begehungs- und Benützungsrecht von 14'629 m² vom Schiffssteg Buonas am See entlang Richtung Halbinsel bis hinauf zur Kantonsstrasse. Die Grundeigentümer stellten in einem Dienstbarkeitsvertrag das erforderliche Land für 55 öffentliche Parkplätze zur Verfügung. Insgesamt wurde so über 20'000 m² Land in Buonas der Öffentlichkeit zugänglich.⁴⁶⁶

⁴⁶⁶ Teilplanung Buonas, Gemeinde Risch, Kanton Zug. Bericht der Planungskommission Buonas. Buonas und Zug 1974.

Owtal – Auletenmoos

Nach dem Aussterben der Kyburger trat der spätere Habsburger König Rudolf 1263/64 als deren Erbe auf. Zunächst belassen die Habsburger die kyburgische Einteilung der Ämter. Die Bewohner von Holzhäusern und Berchtwil gehörten zusammen mit Oberbuonas und Meierskappel ins Amt Habsburg, während die Nachbarschaften Zweiern und Gangoltswil am See ins Amt Meienberg pflichtig waren. Kein Hof auf Rischer Boden ist unter dem Amt Zug verzeichnet. Nach dem Tode König Albrechts im Jahr 1308 unterzogen die Herzöge von Österreich ihr Gebiet einer allgemeinen Verwaltungsreform. Chronische Geldnot und damit zusammenhängende Verpfändungen zwangen die Habsburger zur Neueinteilung. Schon im Pfandrodel von 1281 ist Zweiern unter dem Amt Zug verzeichnet. Pfandinhaber waren die Herren von Hünenberg. 1410 waren Rat und Bürger der Stadt Zug in dessen Besitz. Zug gab schon am 19. März 1410 «dien erbern lütten enent Sewes, únsern lieben burgern, und allen den, so guetter in dem twing ze Gangoltswile hand» um den Kaufpreis weiter und forderte von den Ausbürgern einzig Gerichtshoheit und die Fasnachtshühner als Abgabe.

Nicht besser erging es einzelnen Teilen des Habsburger Amtes. Vor 1365 sehen wir das Gebiet von Meierskappel als Pfand in den Händen von Ruotschmann von Hallwil, ab 1365 bei Walter von Langnau, 1370 bei Walter von Tottikon, dann durch Erbschaft bei Johanna von Hunwil. **Mitte Juni 1406 verkaufte diese die Pfandschaft um 225 Gulden an den Stand Luzern.**

Der Pfandbrief von 1370 zeigt die Grenzen zum Amt Zug auf: «Item ze Cappell indert der tannen indert dem Owtal, von den lüten, die uns angehört, vallent gen Habpurg 10 Schillinge». Ausstellungsort des Pfandbriefes ist Basel, aber offenbar handelt es sich um eine Abschrift eines älteren Pfandrodel, der in Zug ausgestellt wurde, was sich aus dem «(h)indert» und Vergleichen mit späteren Grenzbeschrieben ablesen lässt. Die in dieser Urkunde genannte Kappeltannen kann mit Hilfe der Karte von Landtwing von 1771 zwischen den beidseitigen Höfen Schönau und Speck lokalisiert werden. Ebenso lässt sich die Flurbezeichnung «(h)indert dem Owtal» aus einem Grenzstreit zwischen der Stadt Zug und den Herren von Hertenstein identifizieren. Unter «Owtal» ist das Gebiet ab dem heutigen Auletenhof in Richtung Kirchberg gemeint. Damit ist das Amt Zug durch die beiden Flurnamen «Owtal» und «Kappeltannen» abgegrenzt und aus heutiger Sicht ist zu sagen, dass schon spätestens 1370 das Amt Zug mit den jetzigen Kantongrenzen Zug/Luzern übereinstimmt, sieht man von späteren Grenzkorrekturen im Zusammenhang mit dem Bahn- und Strassenbau ab.



Noch vor dem Pfandbrief von 1370 vergabte am 19. März 1321 Berchtold von Hertenstein⁴⁶⁷ der Pfarrkirche Risch zwei Viertel Kernen ab dem Moos in der Ammoleten, wovon ein Viertel dem Kirchherr und ein Viertel den Armen zukommen sollen.⁴⁶⁸ Diese Abgabe ab der Weid, genannt das «Moos in Auletten» erscheint auch im Urbar der Kirche Risch von 1598⁴⁶⁹ mit folgenden Grenzen:

- Sigenthal (Sijental)
- Hof Auletten (Auletten)⁴⁷⁰
- Wald der Junker von Hertenstein, Rütiholz genannt
- Rütibrunnen
- Ried deren von Arth

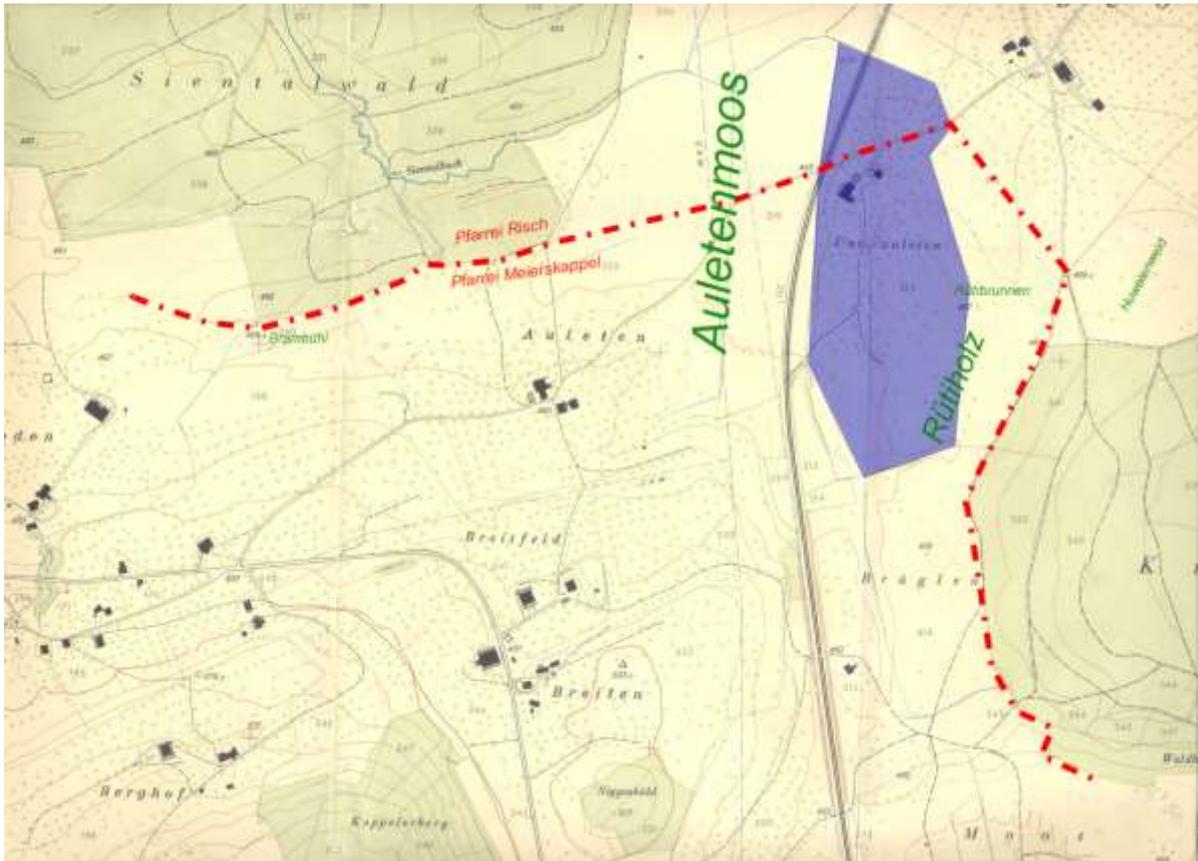
Zinser waren die nicht genannten Lehensleute des Junkers von Hertenstein.

⁴⁶⁷ Albert Iten. Tugium I. Stans 1952, S. 237: von Hertenstein Berchtold, Sohn von Peter und Luzia von Froburg, erscheint von 1304 bis 1327 bald als Kirchherr, bald als Pfarrer von Risch.

⁴⁶⁸ QW I, Bd. 3, 2. Hälfte, N 76 aus Jzb. Risch

⁴⁶⁹ PFA Risch, Urbar von 1598, S. 77

⁴⁷⁰ UB ZG Nr. 917: Owelten



Am 20. Januar 1594 tauschten Ulrich Bräm zu Buonas, Lehensnehmer des Fahrs von Buonas seit 40 Jahren, und Niklaus von Hertenstein, des Rats der Stadt Luzern den Hagenacher gegen einen Teil des Mooses in der Auleten, worin die Ziegelscheune stand:⁴⁷¹

- Hag des Riedes von Trin(n)er von Arth
- Weide der Meier
- Matt des Ulrich Bräm, Blattacher genannt
- Vogt Hans Schribers Weid in der Heuwellen (=Huwelen)
- Strasse
- Rütibrunnen
- Hag des Riedes von Trin(n)er in Arth

Zwei weitere Einträge ins Urbar der Kirche Risch zu Gunsten der Kaplanenpfund betreffen:
3 gl. 8 ss ab einer Weid in Buonas.⁴⁷²

- Rütibrunnen
- Grosses Moos der Auleten der Hertenstein
- Ruffenried
- Weid der Meyer von Buonas
- Blattacher von Ueli Bräm
- Huwelenweid von Vogt Hans Schriber
- Rütibrunnen

Zinser: Uli Brem zu Buonas

Im Jahre 1618 wurde dieser Zins durch Jost und Kaspar Mei(y)er in Buonas abgelöst.

⁴⁷¹ BA Zug, A 34/1, in einer Abschrift von Paul Melk Meier vom 17. Juni 1704

⁴⁷² PFA Risch, Urbar Kirche Risch, S. 162

Im Stiftbrief⁴⁷³ der Kaplanenpfund von Pfarrer Hans Herter im Jahr 1471 wird u.a. eine weitere Abgabe von einem Pfund Pfennig Geld erwähnt, die ab Kleimanns Öwas zu verzinsen aber 1598 abgelöst waren.⁴⁷⁴

Das Moos in der Auleten erscheint auch beim Beschrieb der Pfarreigrenzen von 1603:⁴⁷⁵ «... von dannen hinan an die strass, so zwüschen beden Wäldern, vom Kilchberg und Rüttholz uff Buchenas zu gat. Derselbigen also nach durch den Wald hinaus bis in die Huwilen Weyd an die Landtstrass so von Yppickhen gegen Buchenas ans Fahr gat... und von dannen hinus in der Junckherrn von Herttenstein Riederweyd, genant das Moos in Auweleten...» In einem ältern Pfarrgrenzenbeschrieb⁴⁷⁶ von 1470 wird das Moos «Brottbeckhen Moos» bezeichnet.

⁴⁷³ PfA Risch, Urbar Kirche Risch, fol. 41 bis

⁴⁷⁴ PfA Risch, Ablösung kleiner Zinsen und Zehnten: 20 ss Ammann Anton Deck (ein Pfund Geld entsprach 20 Schillingen)

⁴⁷⁵ PfA Risch, Urbar Kirche Risch, fol. 35 ff.

⁴⁷⁶ PfA Risch, Urbar Kirche Risch, fol. 8 ff.

Die Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch:

Ein Beitrag zur Lösung des Rätsels⁴⁷⁷

In seinem Artikel «Rätselhafte Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch» im Tugium 22/2006 erachtet der Kantonsarchäologe Stefan Hochuli die Deutung der Steinreihe als landwirtschaftliche Nutzungsgrenze der Neuzeit als am plausibelsten.⁴⁷⁸



Er betrachtet die wissenschaftlichen Befunde als schwach und regte deshalb weitere Forschungen an, insbesondere eine systematische Sichtung der historischen Quellen.

Kartenanalyse 1779 bis 1942

Das Areal, in dem sich die zwei senkrecht zueinander stehenden, 240 bzw. 60 m langen Steinreihen auf dem Chilchberg befinden, ist u.a. auf den folgenden topografischen Karten im Detail dargestellt:

- «Schlosshof zu Buonas, Canton Zug»: Plan des Schlossgutes Buonas mit Anstössern, angefertigt um 1846/50.⁴⁷⁹
- «Übersichts-Plan der Komarschen Güter sammt den Anstößern in Feld u[nd] Wald in Buonas, Gemeinde Risch»: Plan der Güter von Graf Miecislaus Felix Valerian de Komar,

⁴⁷⁷ Hediger Richard. In: Tugium 23, 2007, 95-104

⁴⁷⁸ Tugium 22, 2006, 97-107, besonders 107

⁴⁷⁹ Standort: STAZG. Die Datierung lässt sich aus den im Plan genannten Waldbesitzern erschliessen.

Masstab 1:5000, aufgenommen und gezeichnet vom «Technisch-Topografisch[en] Institut Stadlin, Weiß & Cie. Zug», datiert 1865, im Folgenden Komarkarte genannt.⁴⁸⁰

- Übersichtsplan der Liegenschaften von Ewald Freiherr von Kleist, erstellt durch Geometer E. Rohrer von Altstetten ZH im November 1908.⁴⁸¹
- «Übersichtsplan der Liegenschaften des Herrn Freiherr von Kleist in Schloss Buonas», Masstab 1:5000, mit spezieller Auszeichnung der Waldparzellen im Steinreihen-Geviert, erstellt um 1915, im Folgenden Kleistkarte genannt.⁴⁸²

Weiter bilden eine Zeichnung des Schlossgutes Buonas von 1779⁴⁸³, die Anselmierkarte von 1850 (Aufnahmen 1845/46), die topografischen Atlanten der Schweiz (Siegfriedkarte) von 1888 (mit Nachträgen von 1907, 1919, 1932 und 1942) sowie der von Paul Dändliker 1933/39 aufgenommene Grundbuchplan das betreffende Waldareal ab. Als Anhaltspunkte für den Vergleich der Karten bieten sich die benachbarte Waldparzelle der Kirchgemeinde Risch (ab 1798 Kollaturgenossenschaft, ab 1916 Katholische Kirchgemeinde Risch) auf dem Schlossberg (Grundbuchparzelle 331), deren Waldrand ungefähr eine Senkrechte zum Steinreihenareal bildet, sowie das nahe gelegene, in allen Karten verzeichnete Hönchbergschürli (heutige Assekurranz-Nummer 132e) an.

Betrachtet man das durch die Steinreihen bezeichnete Geviert in den Karten von 1846/50, 1865 (Komarkarte), 1915 (Kleistkarte) und 1919 (Siegfriedkarte) genauer, lassen sich folgende Beobachtungen festhalten:

- In der Karte von 1846/50 ist das betreffende Geviert weitgehend unbewaldet und als «Heischland»⁴⁸⁴ bezeichnet. Einzig der südwestlichste Teil ist bewaldet und trägt die Bezeichnung «Vorwald». Die Waldsituation in der Karte von 1846/50 entspricht – mit gewissen topografischen Verzerrungen – derjenigen in der Anselmierkarte von 1850.⁴⁸⁵

⁴⁸⁰ Standort: STAZG.

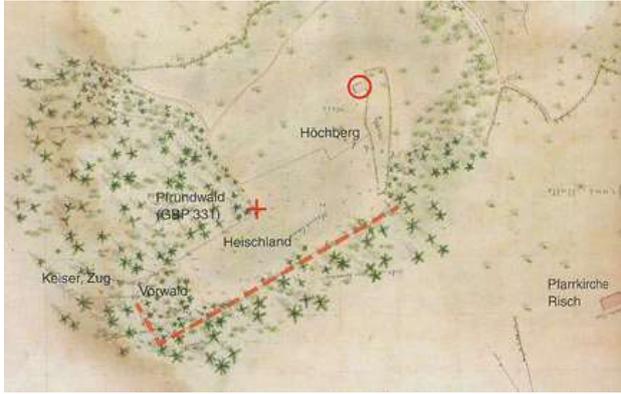
⁴⁸¹ Standort: STAZG. Das zur Diskussion stehende Waldstück ist hier bewaldet dargestellt.

⁴⁸² Standort: STAZG. Die Parzellierung ist auf der 1908 entstandenen Plangrundlage eingezeichnet. Da sich Kleist erst seit dieser Zeit mit Waldgütern beschäftigte, muss der Plan aufgrund der siebenjährigen Aufforstung (s. unten um 1915 erstellt worden sein).

⁴⁸³ Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, TKu 28.

⁴⁸⁴ Ein «Heischer» ist ein Gläubiger (Deutsches Rechtswörterbuch, [http:// drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw](http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw); vgl. Schweizerisches Idiotikon 2, 1756). Prinzessin Charles de Beauveau, geborene Ludmille de Komar, erstand am 12. September 1846 einen grossen Teil der Schlossliegenschaft (ohne Schloss) von Karl Schlumpf für 32'812 Gulden 20 Schilling. Im betreffenden Kaufvertrag werden Belastungen zweier früherer Besitzer von 6000 (Ratsherr Alois Damian Bossard von Zug als Erbe von Wolfgang Damian Bossard) und 13'000 Gulden (Leutnant Melchior Camenzind von Gersau als Erbe von Klara Camenzind-Bossard) erwähnt (Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle III, S. 198f.). Tatsächlich stiess auf der Schlosskarte von 1846/50 das «Heischland» gegen Süden an den Wald von Melchior Camenzind.

⁴⁸⁵ s. auch Tugium 22, 2006, 103, Abb. 11



Risch, Chilchberg. Karte der Schlossliegenschaft Buonas, 1846/50 (Ausschnitt). Die Karte ist im Original nach Süden ausgerichtet, steht hier also auf dem Kopf. Das Geviert der Steinreihen ist nur ganz im Westen bewaldet und als «Vorwald» bezeichnet, der Rest ist waldfrei und trägt die Bezeichnung «Heischland».



Risch, Chilchberg. Komarkarte, datiert 1865 (Ausschnitt). Der Westteil des Steinreihenareals ist fast vollständig bewaldet.

	Höchbergschürli
	Grenzpunkt Grundbuchparzelle 331
	Ungefähre Lage und Ausdehnung der heutigen Steinreihe



Risch, Chilchberg. Kleistkarte, um 1915 (Ausschnitt). Gemäss Legende sind die Parzellen a, b, c Rottannenbestände, während Abschnitt d Mischwald darstellt. Die Anpflanzung längs den Parzellen b und c resp. zwischen c und d ist gemäss Legende siebenjährig.



Risch, Chilchberg. Topografischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), Blatt 192 (Meierskappel), Ausgabe 1919 (Ausschnitt). Im Steinreihenareal zeigt sich eine grössere, offenbar planmässig angelegte Lichtung (Kahlschlag).

- In der Komarkarte von 1865 ist die ganze westliche Hälfte des durch die Steinreihen markierten Gevierts bewaldet. Der an den «Vorwald» von 1846/50 und den Rischer Pfrundwald grenzende Abschnitt muss also zwischen 1850 und 1865 neu angepflanzt worden sein. Der nordöstliche Teil des Steinreihenareals ist weiterhin waldfrei.⁴⁸⁶
- In der Kleistkarte von 1915 ist das betreffende Geviert vollständig bewaldet. Gemäss der Kartenlegende haben die mit «a» (westlich des Steinreihengevierts), «b» und «c» bezeichneten Parzellen einen reinen Rottannenbestand unterschiedlichen Baumalters, während der Abschnitt «d» Mischwald und das Zwischenstück entlang den Parzellen b und c eine siebenjährige Aufforstung ist.⁴⁸⁷ Die östliche Hälfte von Abschnitt c, in der Komarkarte von 1865 noch unbewaldet, wurde vermutlich von Karl von Gonzenbach, seit 1871 als Nachfolger von Graf Komar Besitzer des Schlossguts von Buonas⁴⁸⁸, frühestens ab 1872 mit Rottannen aufgeforstet. Die Karte gibt auch einen Reistzug wieder, der gegen Südosten in das Land der Sigristenpfrund mündet.⁴⁸⁹
- In den fünf Ausführungen der Siegfriedkarte von 1888 bis 1942 ist das betreffende Areal gleich dargestellt wie auf der Kleistkarte von 1915. In den Versionen von 1888 (Erstausgabe), 1907 und 1942 ist es vollständig bewaldet, in den Ausgaben von 1919 (gedruckt 1921) und 1932 aber entdeckt man im Steinreihenareal – genauer: im Abschnitt c der Kleistkarte – eine grössere, rechteckige und offenbar planmässig angelegte Lichtung (Abb. 5). Dieser Kahlschlag muss zwischen 1915 (Kleistkarte) und 1919 (Siegfriedkarte) erfolgt sein. Nach 1932 wurde die betreffende Fläche wieder aufgeforstet.
- Aus dieser Analyse der topografischen Karten und Pläne des 19. und frühen 20. Jahrhundert ergibt sich, dass die Bäume im Steinreihenareal um die Mitte der 1910er Jahre unterschiedlich alt waren.

	Abschnitt a	Abschnitt b	Abschnitt c West	Abschnitt c Ost
1779	Wald	Wald	Wald	Wald
1846/50	Wald	«Vorwald»	kahl	kahl
1865	Wald	Wald	Wald	kahl
1888	Wald	Wald	Wald	Wald
1915	Wald	Wald	Wald	Wald
1919	Wald	Wald	kahl	kahl
1932	Wald	Wald	kahl	kahl
1942	Wald	Wald	Wald	Wald

Während der Baumbestand im westlichen Teil (Abschnitte a und b) sicher über sechzigjährig war, konnte er im Westteil von Abschnitt c höchstens sechzigjährig sein; im Ostteil von Abschnitt c waren die Bäume damals um vierzig Jahre alt.

⁴⁸⁶ Gemäss der Angabe auf dem Plan von 1846/50 hatte dieser Teil früher Josef Sidler gehört, der ihn am 27. August 1844 von Johann Kleimann, Schloss, erstanden hatte (Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle III, S. 152f.)

⁴⁸⁷ Jakob Obrecht hat bei seinen topografischen Aufnahmen im Februar 2003 die Feststellung gemacht, dass der längere, ca. 240 m messende Ast ungefähr in gerader Linie von Westsüdwest nach Ostnordost nicht direkt auf der Hangkante, sondern einige Meter parallel dazu zurückversetzt verlaufe (Jakob Obrecht, Risch ZG. Steinreihe auf dem Chilchberg. Kurzbericht über die anlässlich der topografischen Aufnahme im Februar 2003 gemachten Beobachtungen an die Kantonsarchäologie. Unpublizierter Bericht vom 2. März 2003, Archiv der Kantonsarchäologie Zug). Dies entspricht genau der Nordgrenze der siebenjährigen Aufforstung der Kleistkarte von 1915. In der Legende ist die Art des Baumbestandes nicht beschrieben.

⁴⁸⁸ GA Risch, Kaufprotokolle IV, S. 467 ff., Eintrag des Kaufs am 24. Oktober 1871.

⁴⁸⁹ Freiherr von Kleist wollte 1917 vom Kirchenrat Risch die Sigristenpfrund erwerben, wohl in Zusammenhang mit dem Gesuch des Kirchenrats, den Reistzug des Freiherrn benutzen zu können.

Kahlschlag auf dem Chilchberg

Die Ausgabe 1919 der Siegfriedkarte zeigt – wie erwähnt – einen Grossteil des durch die Steinreihen markierten Gevierts kahl geschlagen. Der Kahlschlag dieses über eine Hektare grossen Waldstücks wirft Fragen auf. Zum einen rechnet man bei einem Wald, bei dem Rottannen bestandesbildend sind, normalerweise mit einer Produktionszeit von 120 Jahren, die vom Kahlschlag betroffenen Bäume waren aber erst sechzig- (im Westteil) bzw. vierzigjährig (im Ostteil). Zudem fand seit Ende der 1850er Jahre eine Abkehr vom Kahlschlagbetrieb statt. Die zunehmende Propagierung der Naturverjüngung reduzierte das Interesse der Forstwirtschaft an der Zwischennutzung des Waldbodens, der Waldbau hielt Einzug. Dabei spielte Preussen eine Vorreiterrolle in Europa, hatte es doch schon rund 120 Jahre vor der Schweiz eine Waldgesetzgebung und errichtete ab 1810 Lehrstühle für Forstwirtschaft an den Universitäten. Freiherr Ewald von Kleist, der damalige Besitzer von Schloss Buenas und des betreffenden Areals auf dem Chilchberg, stammte aus Preussen und besass seit 1908 auch ausgedehnte Waldgebiete in Brandenburg; die betreffenden Tendenzen im Forstwesen waren ihm also sicher vertraut. Der umfangreiche Kahlschlag auf dem Chilchberg kann also nicht forstliche Gründe gehabt haben.

Sommersturm vom 4. Juli 1916

Auslöser für den Kahlschlag von Freiherr von Kleist war der Sommersturm von Dienstag, 4. Juli 1916. Abends um 16.30 Uhr ging ein orkanartiges Gewitter mit furchtbarem Sturm und wolkenbruchartigem Regen über die Gemeinde Risch.



Rotkreuz, Haldenhof. Die Scheune des Christian Wüthrich nach dem Sturm vom 4. Juli 1916.

In den «Zuger Nachrichten» vom 6. Juli 1916 wird über das Geschehen wie folgt berichtet:

«Eine für zirka 15 Stück Vieh berechnete Scheune des Herrn Wüthrich in Rothkreuz wurde umgeworfen. Glücklicherweise konnte mit Hilfe des Eisenbahnpersonals von Rothkreuz das Vieh lebend gerettet werden, d. h. unter den Trümmern hervorgezogen werden ... Verschiedene Häuser in Rothkreuz wurden zum Teil abgedeckt, und es erleiden die Besitzer nicht unbedeutenden Schaden, namentlich auch infolge des einströmenden Wassers.»

Die Regierung des Kantons Zug nahm am 6. Juli durch drei Mitglieder einen Augenschein vor und rief sofort den Bundesrat und General Wille um Hilfe an, der schon ab 7. Juli die dritte und vierte Kompanie des Landwehrebataillons 142 für zehn Tage nach Risch delegierte.⁴⁹⁰ Regierungsrat Nägeli von Zürich, Professor Felber von Luzern, Regierungsrat Knüsel und Gemeindepräsident Lutiger begutachteten die Schäden, so dass an die schwer Geschädigten Beiträge aus dem schweizerischen Fonds für nicht versicherte Elementarschäden abgegeben werden konnten. Nach amtlicher Feststellung wurden in der Gemeinde Risch 1820 Obstbäume zerstört. In den Wäldern wütete der Sturm noch verheerender. Gegen 3000 Waldbäume waren zerstört oder stark beschädigt, die Korporation Zug erlitt grossen Schaden.⁴⁹¹ Die Akten des Rischer Einwohnerrats schweigen über die Schäden der Korporation Zug, der Kirchgemeinde Risch und der Schlossliegenschaft, die Waldschäden der Privaten hingegen sind detailliert überliefert.⁴⁹²

Besitzer	Gefällte Bäume	Baumbestand
Lutiger Johann, Rüti	20	30-jährig
Holzgang Kaspar, Rüti	10	30-jährig
Zimmermann Ulrich, Rüti	40	20-jährig
Holzgang Jakob, Rüti	20	30-jährig
Jäk Josef, Rüti	60	20-jährig
Hugener Emil, Küntwil	30	35-jährig
Keiser Karl, Zug	67	45-jährig
Käppeli Josef, Zweiern	9	45-jährig
Burkard J., Waldeten	270	45-jährig
Belser H., Oberrisch	100	30-jährig
Gügler Anton, Oberrisch	100	30-jährig
Gügler Anton, Oberrisch	80	50-jährig
Total	806	

Aus den dortigen Angaben kann geschlossen werden, dass die Korporation Zug, die Kirchgemeinde Risch und die Schlossliegenschaft ungefähr 2200 gefällte Bäume zu beklagen hatten. Einen indirekten Hinweis auf den Waldschaden der Kirchgemeinde bekommen wir durch die Klage von B. Schriber im März 1917 an den Einwohnerrat, dass die Kirchgemeinde Risch die Waldhüslistrasse infolge des Holzreistens und -schleppens in einen

⁴⁹⁰ Der Kahlschlag des Winters 1916/17 deckt sich mit der Darstellung der Karte von 1846/50. Bei Letzterem könnte der überlieferte Sturm vom 10. März 1842 die Ursache sein. Sicher wurde damals ein Drittel des Bannwaldes bei Rotkreuz und die Hälfte des hintern Sijentalwal kahl geschlagen. Die Schäden vom 4. Juli 1916 sind analog.

⁴⁹¹ Zuger Nachrichten, 15. Juli 1916.

⁴⁹² Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, 26. August 1916.

sehr schlechten Zustand versetzt habe.⁴⁹³ Dies kann nur auf dem Hintergrund der Waldschäden aus dem Sturm gesehen werden, denn die Kirchgemeinde war erst am 20. Mai 1916 in den Besitz der Wälder am Chilchberg gekommen.⁴⁹⁴ Damit mussten alle Nachbarn des durch die Steinreihen markierten Gevierts (Keiser, Käppeli, Kirchgemeinde Risch, Korporation Zug) grosse Waldschäden beklagen. Es wäre ein Wunder, wenn dieses Areal nicht betroffen gewesen wäre, zumal die Waldungen von Freiherr von Kleist von der Rüti und Sijentalwäldungen her dem Orkan am stärksten ausgesetzt waren.

Die Schäden in den Schlosswäldungen bewogen Ewald von Kleist zum Kahlschlag, wie ihn uns die Siegfriedkarten 1919 und 1932 wiedergeben. Der rund siebenjährige Waldstreifen der Kleistkarte, der vom Sturm offenbar wenig tangiert war, blieb stehen. Freiherr von Kleist konnte mit seinen Angestellten diesen Kahlschlag von einer Hektare Wald sicher nicht selber vornehmen. Dafür brauchte er professionelle Holzhandelsfirmen, die er vermutlich in den Gebrüder Kästli aus Münchenbuchsee BE und Hermann Stuber, Schüpfen BE, fand. Während die Firma Gebrüder Kästli eher die logistische Arbeit leistete, verrichtete das Einzelunternehmen Hermann Stuber die praktische Arbeit des Fällens und Wegreistens.⁴⁹⁵ Holz war zur Zeit des Ersten Weltkrieges (1914–18) Mangelware, und für Fichtenholz wurden Kubikmeterpreise von über 60 Franken bezahlt.⁴⁹⁶ Weder die Firma Stuber & Cie AG in Schüpfen noch die Nachfahren der Gebrüder Kästli haben Unterlagen über die damaligen Geschäfte in der Gemeinde Risch.⁴⁹⁷

Der Schluss liegt nahe, dass die Geschäftsbeziehungen von Freiherrn von Kleist mit diesem Berner Konsortium durch den Kahlschlag-Auftrag zustande kamen.

⁴⁹³ Gemeindegarchiv Risch, Briefkopien 1, 7. März 1917.

⁴⁹⁴ Gemeindegarchiv Risch, Kaufprotokolle VII, S. 357f.

⁴⁹⁵ Die Bauunternehmer Gebrüder Kästli und der Unternehmer Hermann Stuber bildeten zusammen mit Jakob Kirchhofer und Metzgermeister Rudolf Brönnimann das Berner Kaufkonsortium, welches mit Liegenschaftsantritt vom 1. Mai 1919 die Schlossliegenschaft für 1,3 Millionen Franken von Ewald von Kleist erstand. Einen Grossteil der Schlossliegenschaften (ohne Wald und einige Höfe in Buonas) verkaufte das Berner Konsortium am 1. September 1919 für 1,25 Millionen an Karl Abegg-Stokar von Zürich. Jakob Kirchhofer vom Berner Konsortium besorgte bis 1922 in acht Kaufabschlüssen die Abtretung der zurückbehaltenen Buonas Liegenschaften an verschiedene Käufer. Im Auftrag der Gebrüder Kästli nahm Hermann Stuber als «Pächter» verschiedene Waldschläge auf dem Chilchberg vor – wobei er es gemäss Anzeige der Kirchgemeinde unterliess, die Waldhüslistrasse wieder instand zu stellen (Gemeindegarchiv Risch, Briefkopien 2, S. 381).

⁴⁹⁶ Zuger Nachrichten, 28. Oktober 1916, Preise der Kollektivsteigerung vom 11. September 1916 in Aarau. Einen indirekten Beweis, dass das im Winter 1916/17 im Chilchberg gefällte Holz zumindest zum Teil Windschlagholz war, gewinnen wir aus dem Protokoll des Kirchenrats Risch vom 12. Oktober 1916: Die Sägereien Keiser im Lotenbach und Spillmann in Zug offerierten nur 45 Franken pro Kubikmeter.

⁴⁹⁷ Telefonische Informationen von Hermann Stuber, Schüpfen BE (gemäss Auskunft des gleichnamigen Enkels hat der Grossvater in verschiedenen Schlosswäldungen der Schweiz solche Waldrodungen durchgeführt) und von Walter Haemmig, Bern (ein Enkel von Fritz Kästli und letzter Verwaltungsratspräsident der im Jahr 2000 aufgelösten F. Kästli AG) am 11. Oktober 2006 sowie von Dr. chem. Brönnimann, Frenkendorf BL (einzigster Sohn von Rudolf Brönnimann, verstorben 1952) am 8. November 2006.

Kartoffelpflanzungen auf dem Chilchberg

1917 wird der Kahlschlag auf dem Chilchberg auch aus den Protokollen des Einwohnerrats Risch und des Regierungsrats des Kantons Zug ersichtlich.⁴⁹⁸ Am 13. März stellte der Einwohnerrat an Freiherr von Kleist die Frage, ob er seinen Kahlschlag als Pflanzland für Kartoffeln zur Verfügung stellen würde:⁴⁹⁹

402

Risch, den 13. März 1917
Herrn Baron von Kleist
Schloss Buonas!
Es ist uns bekannt, dass Sie letzten Winter
in Ihren Waldungen einen bedeutenden
Kahlschlag vorgenommen haben. Es wäre dieser
Kahlschlag geeignet für Kartoffelpflanzung.
Wir ersuchen Sie deshalb höflichst, Sie möchten
benannten Waldkomplex dem Einwohnerrat zur
Verfügung stellen pro 1917, um denselben an
solche die kein Land besitzen zur Kartoffel-
Anpflanzung anzuweisen. Alles würde unter
Aufsicht und Kontrolle des Einwohnerrats
geschehen. Wir sind versichert, dass auch Ihnen
die knappe Lebensmittelbeschaffung bekannt ist
und demzufolge alles getan werden muss, um
einer Not entgegen zu steuern.
Wir ganz nötigen gerne Ihre bei bezügliche
Angelegenheit und ersuchen Sie
zu jener Hochachtung
Auftrags des Einwohnerrats
Der Präsident:
Der Gemeindevorsteher: B. Meier

«Es ist uns bekannt, dass Sie letzten Winter in ihren Waldungen einen bedeutenden Kahlschlag vorgenommen haben. Es wäre dieser Kahlschlag geeignet für Kartoffelanpflanzung. Wir ersuchen Sie deshalb höflichst, Sie möchten benannten Waldkomplex dem Einwohnerrat zur Verfügung stellen pro 1917, um denselben an solche die kein Land besitzen zur Kartoffel-Anpflanzung anzuweisen. Alles würde unter Aufsicht und Kontrolle des Einwohnerrates geschehen. Wir sind versichert, dass auch Ihnen die knappe Lebensmittelbeschaffung bekannt ist und demzufolge alles getan werden muss, um einer Not entgegen zu steuern.»

⁴⁹⁸ Gemeindearchiv Risch, Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 12. März 1917, Seite 365f., und Kurzprotokolle des Regierungsrats (freundlicher Mitteilung von Dr. Urspeter Schelbert, Staatsarchiv Zug, am 11. Oktober 2006).

⁴⁹⁹ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, S. 402

Auf Grund dieses Schreibens des Einwohnerrates Risch oder unabhängig davon ersuchte Freiherr von Kleist den Regierungsrat des Kantons Zug um Bewilligung zur Kartoffelanpflanzung im Kahlschlag auf dem Chilchberg. Am 17. März 1917 erteilte der Regierungsrat seine Einwilligung. Gemäss Einwohnerratsprotokoll vom 23. März 1917 sagte der Schlossbesitzer zumindest einen Teil zur Kartoffelanpflanzung zu, was der Einwohnerrat gleichen Tags brieflich verdankte.⁵⁰⁰

«Von Ihrer gütigen Offerte, für Benutzung Ihres Waldkahlschlages zu Pflanzland haben wir Gebrauch gemacht und dasselbe an verschiedene hiesige Einwohner zur Benützung verteilt. Wir finden uns veranlasst, Ihnen für Ihr Entgegenkommen den verbindlichsten Dank auszusprechen und versichern Sie unserer vollkommenen Hochachtung.»

Die landwirtschaftliche Ortskommission teilte von dem zugesagten Land je zwei Aren Xaver Fuchs, Rotkreuz, Burkard Meier, Buonas, und Küfer Werder, Buonas, sowie vier Aren Josef Zehnder, Buonas, zu. Am 31. März 1917 meldete die Einwohnergemeinde Risch in Nachachtung der regierungsrätlichen Verordnung vom 26. März 1917 einen Bedarf von 4000 kg Saatkartoffeln beim Präsidenten des kantonalen Landwirtschaftlichen Vereins an.⁵⁰¹ Auch Freiherr von Kleist wurde davon ein Quantum von 100 kg Saatkartoffeln zugewiesen. Gemäss Protokoll vom 8. Januar 1918 wurde im folgenden Jahr ein ähnliches Gesuch an Ewald von Kleist gestellt.⁵⁰²

Der Kahlschlag auf dem Rischer Chilchberg ist also auch zu verstehen aus der damaligen Situation der Landwirtschaft in der Gemeinde Risch und der landesweiten Verknappung der Lebensmittel. Die Gründungen der Viehzuchtgenossenschaft 1892⁵⁰³ und der Milchverwertungsgenossenschaft 1906⁵⁰⁴ bewirkten beim Rindviehbestand in der Gemeinde Risch einen Anstieg von 50 Prozent. Die Intensivierung mit Sommer-Stallfütterung setzte die Bereitstellung von genügend Grün- und Heufutter voraus. Dabei standen ausgedehnte Riedgebiete bei Berchtwil, Holzhäusern und Rotkreuzer (Forren) der Landwirtschaft nur als Streuland zur Verfügung.

Heulieferungen an das Militär gehörten zur Tagesordnung. 1917 musste sogar Heu aus dem Zürcher «Säuliamt» zugekauft werden.⁵⁰⁵ Gleichzeitig musste auf behördliche Anordnung hin

⁵⁰⁰ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 2, S. 85

⁵⁰¹ Gemeindearchiv Risch, Briefkopien 1, S. 405: Im Jahr 1918 bestellte der Einwohnerrat gemäss Anbaupflicht 50'000 kg Saatkartoffeln, erhielt aber nur 30'000 kg zugeteilt.

⁵⁰² Gemeindearchiv Risch, Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 8. Januar 1918, S. 387f. Der Brief ist an Baron von Kleist im Hotel Dolder in Zürich gerichtet. Die wohlwollende Geste von 1917 wird nochmals verdankt und dann angefragt, ob der Baron auch das Pflanzland, welches er nicht für sich selbst oder seine Angestellten benütze, der Fürsorgekommission zur Verfügung stellen würde. Offensichtlich wurde das ganze Areal bepflanzt.

⁵⁰³ Richard Hediger, 100 Jahre Viehzuchtgenossenschaft Risch 1892–1992. Rotkreuz 1992.

⁵⁰⁴ Richard Hediger, 100 Jahre Milchverwertungsgenossenschaft Risch. Landi Risch-Meierskappel. Rotkreuz 2006.

⁵⁰⁵ Gemeindearchiv Risch. Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 5. September 1916, S. 348f.

der Hafer-, Getreide- und Kartoffelanbau ausgeweitet werden (z. B. Mehranbau von 15 ha bzw. 30,44 ha Wintergetreide in den Jahren 1917 und 1918).⁵⁰⁶ Das landwirtschaftlich nutzbare Land war in der Gemeinde Risch knapp, und zusätzliche Produktionsflächen waren willkommen.



Quelle: Josef Schriber, ehemaliger Gastgeber des Hotels Waldheim

Voraussetzungen für den Anbau von Kartoffeln

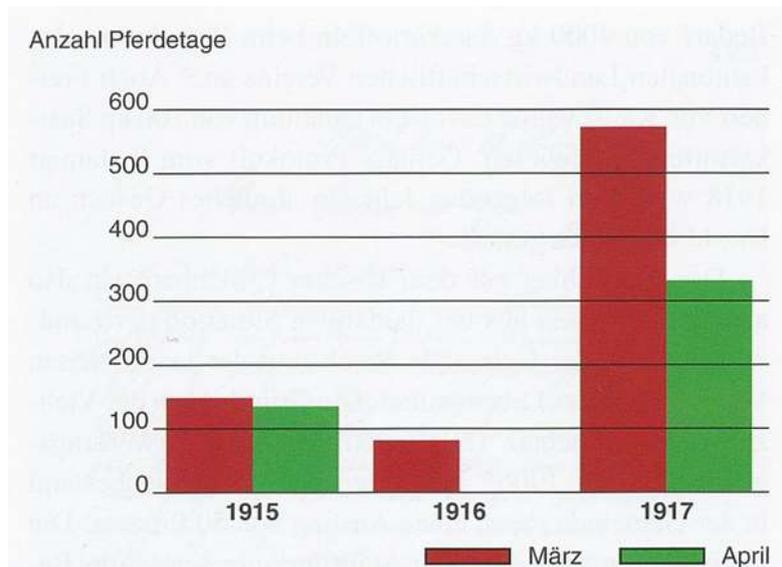
Die Kartoffelknolle ist extrem frost- und kälteempfindlich. Bei einer Vegetationszeit von fünf Monaten wurde sie gewöhnlich erst nach den Eisheiligen (11. – 15. Mai) eingesetzt. Die Einsetztiefe im Humus beträgt mindestens 25 cm. Bevor auf dem Chilchberg zur Kartoffelanpflanzung geschritten werden konnte, musste die kahl geschlagene Fläche deshalb von den Baumstrünken und Steinen befreit werden. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs bedingte dies genügend Zugpferde oder andere Zugtiere. Gemäss Viehzählung 1918 gab es damals in der Gemeinde Risch 62 Pferde.⁵⁰⁷ Im Gemeindearchiv Risch ist eine Rechnungszusammenstellung der Landwirtschaftlichen Ortskommission überliefert, wonach die Gemeinde Risch im März und April 1917 verschiedene Landwirte mit über 800 Franken für Pferdemierte entschädigte.⁵⁰⁸ Der Tagesmietansatz betrug Fr. 2.50 pro Pferd, was über 320 Pferdearbeitstage bedeutete. Somit standen der Ortskommission unter Annahme von 24 Arbeitstagen pro Monat zwölf bis dreizehn Pferde pro Tag zur Verfügung, wobei im April 1917 keine Kiesfuhren auf die Landstrassen ausgeschrieben waren und sich auch der

⁵⁰⁶ Gemeindearchiv Risch. Einwohnerratsprotokolle 1906–29, 18. September 1918, S. 401. – Schon am 2. Juli 1917 hatte der Gemeinderat die Anschaffung einer Kartoffelspritze beschlossen.

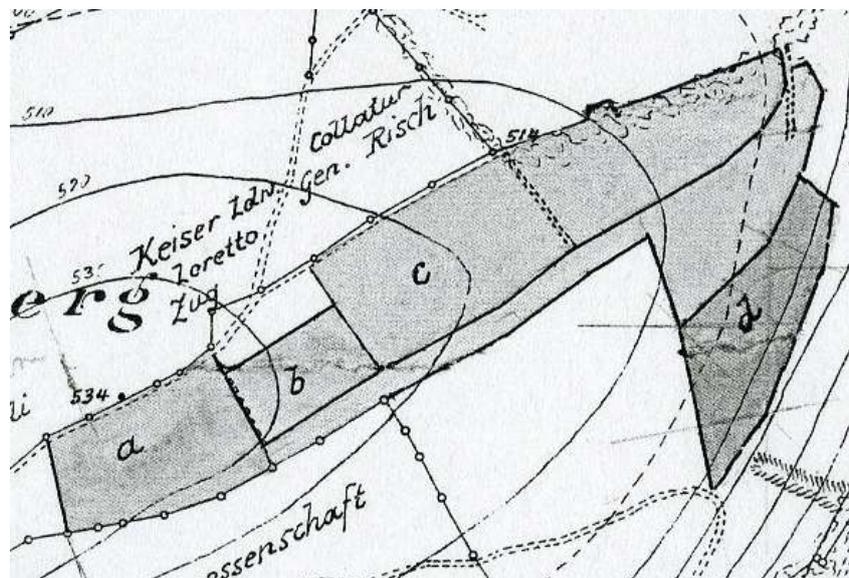
⁵⁰⁷ Amtsblatt des Kantons Zug, Nr. 21, 24. Mai 1919

⁵⁰⁸ Gemeindearchiv Risch, Sammlung eingegangener Briefe und Quittungen 1915-18

Auszug des Füsilierbataillons 48 der Zuger Truppen nicht im Aktivdienst befand. Dieser im Vergleich zu den Vorjahren auffallend hohe Bedarf an Pferden (Tab. 3) darf wohl mit den Arbeiten auf dem Chilchberg in Verbindung gebracht werden.



Pferdeeinsatz der Ortskommission Risch in den Monaten März und April der Jahre 1915-17



Risch, Chilchberg, Kleistkarte, um 1915 (Ausschnitt). Zwischen den Parzellen a und b ist die kürzere, von Südosten nach Nordwesten verlaufende Steinreihe eingezeichnet. Die längere, sich nach Nordosten erstreckende Steinreihe fehlt noch.

Dass nun die Steine im Geviert des Chilchbergs, zumindest der 240 m messende Längsast, tatsächlich erst nach 1915 an ihren heutigen Ort gelangten, ergibt sich direkt aus der Kleistkarte dieses Jahres. Bei einer Vergrößerung des Kartenausschnitts stellt man nämlich fest, dass zwar die kürzere Steinreihe im Plan zwischen den Parzellen a und b festgehalten wird, die längere Steinreihe aber fehlt. Die beiden Steinreihen sind also nicht gleichzeitig angelegt worden. Während der kürzere Ast vielleicht schon Anfang des 20. Jahrhunderts

bestand, dürfte die längere Steinreihe – zumindest über weite Teile – mit dem Kartoffelanbau im Kahlschlag von Freiherr von Kleist zusammenhängen. Damit erhält auch der grössere Stein, der als einziger im Innern des Gevierts stehen geblieben ist,⁵⁰⁹ seine Bedeutung, markiert er doch die Grenze zwischen den ehemaligen Abschnitten b und c bzw. die Westgrenze des als für den Kartoffelanbau genutzten Kahlschlags.

Zur mündlichen Überlieferung

Der 2003 im Auftrag der Kantonsarchäologie Zug von Jakob Obrecht verfasste Kurzbericht zur Steinreihe auf dem Chilchberg⁵¹⁰ hält unter dem Titel «Datierung» fest:

«Einen konkreten Anhaltspunkt gab uns auch einer der Landbesitzer: Marcel Schneider, Landwirt, Rischerstrasse 16, 6343 Buonas. Er erzählte uns, dass der Grossvater seines Nachbarn, Josef Zehnder, Buonas, die Steinreihe beim Anlegen eines Kartoffelackers um die Zeit des 1. Weltkriegs errichtet hätte. Gegen diese Deutung/Datierung gibt es angesichts der vorhandenen Bohrlöcher und der Tatsache, dass das «Innere» des ummauerten Bereichs vollständig geräumt ist, kaum etwas einzuwenden ... Gestützt wird die Erklärung von Herr Schneider weiter durch die Beobachtung, dass die ältesten beim Sturm «Lothar» stehen gebliebenen Bäume kaum älter als 80 bis 100 Jahre alt sein dürften.»

Risch, den 30. III. 17.
Herrn Josef Zehnder Buonas!
Der Landwirtschaftslehrer Otto Kommission hat Ihnen in
Kahlschlag bei Herrn Baron v. Kleist 4 Aren Pflanzland
zur Verfügung gestellt. Sollten Sie noch mehr Pflanzland
wünschen, so haben Sie sich bei Herrn Einwohnerrat
Einigen Ibikern zu melden.
Auftrag des Kommissions
B. Meier Jungefleiter

Schreiben an Josef Zehnder, Buonas, mit der Mitteilung, dass ihm im Kahlschlag von Herr Baron v(on) Kleist vier Aren als Pflanzland zur Verfügung gestellt werden.

Die zitierte Angabe von Marcel Schneider findet in den Akten des Einwohnerrats Risch eine Bestätigung: Josef Zehnder erhielt tatsächlich – wie oben bereits erwähnt – vier Aren Land

⁵⁰⁹ Koordinate 677 510/220 890

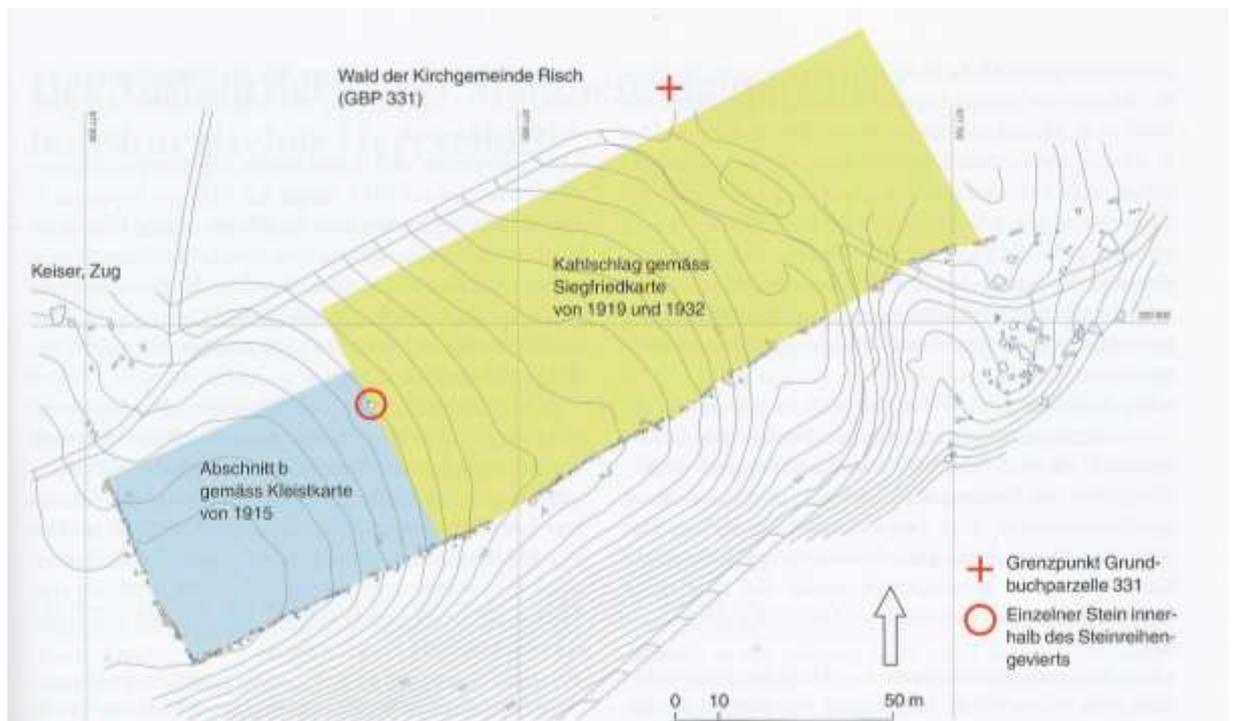
⁵¹⁰ Obrecht 2003 (wie Anmerkung 396)

zur Kartoffelanpflanzung. Die mündliche Überlieferung enthält auch hier – wie meistens – einen Kern Wahrheit.

Zusammenfassung

Die aus der Analyse von topografischen Karten und aus weiteren historischen Dokumenten gewonnenen Erkenntnisse zum Alter und zur Funktion der Steinreihen auf dem Chilchberg bei Risch lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die kürzere, von Südosten nach Nordwesten verlaufende Steinreihe auf dem Chilchberg ist bereits auf der Kleistkarte von 1915 als Grenze zwischen den Parzellen a und b eingetragen. In der Karte der Schlossliegenschaft von 1846/50 wird der Abschnitt b der Kleistkarte als «Vorwald» bezeichnet. Dies lässt darauf schliessen, dass der südwestlichste Teil des Steinreihengevierts in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts offenbar baumfrei war bzw. damals aufgeforstet wurde.
- Die Kuppe des Chilchbergs ist bei Windstürmen aus nordwestlicher Richtung besonders gefährdet. Ewald von Kleist als Besitzer von 1000 ha Wald in Preussen wusste, dass sich das Risiko von Sturmschäden minimieren lässt, wenn der Wald eine Mosaikstruktur aufweist. Die Aufteilung des Waldes an der auf Stürme sensibelsten Stelle in Kleinparzellen, wohl verbunden mit der Anlegung von Stein- und Baumreihen gegen Wildverbiss und Wildschäden, waren geplante und nicht zufällige Massnahmen. Rottannen sind Flachwurzler und finden bei schlechten Bodenverhältnissen keinen Halt vor Stürmen. Dies bedingt bei einer geplanten Aufforstung die Entfernung der in diesem Areal liegenden Steine.



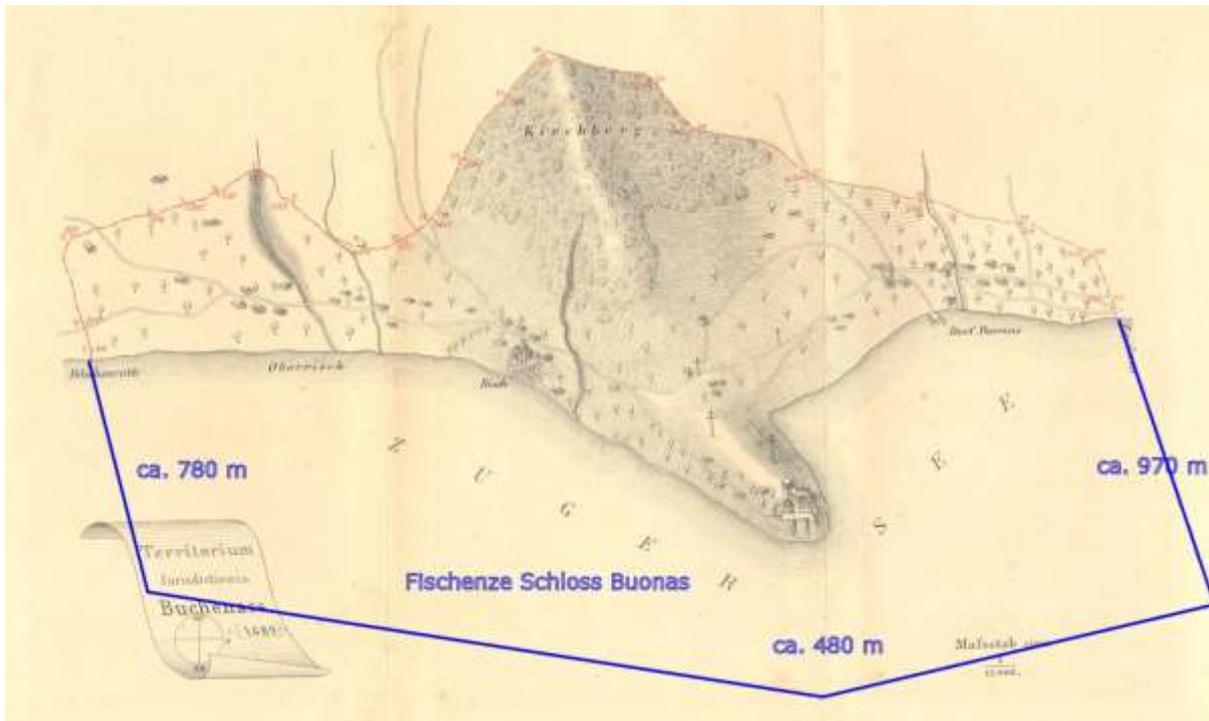
Risch, Chilchberg. Verkleinerter Plan der Steinreihe, aufgenommen 2003 durch Jakob Obrecht und überarbeitet 2004 durch Peter Holzer, Kantonsarchäologie Zug. Lage des Abschnitts b der Kleistkarte und des Kahlschlags gemäss Siegfriedkarte von 1919 und 1932. Der einzige innerhalb des Steinreihenareals gebliebene Stein markiert die Grenze zwischen den Abschnitten b und c der Kleistkarte bzw. die Westgrenze des Kahlschlags 1916/17.

- Der Kahlschlag im Winter 1916/17 ist eine Folge der Verwüstungen durch ein orkanartiges Gewitter, das die Gemeinde Risch am 4. Juli 1916 heimsuchte. Die etwa siebenjährige Waldanpflanzung der Kleistkarte 1915 wurde durch den Sommersturm nicht tangiert und blieb stehen. Das Alter der Bäume hätte aus wirtschaftlicher Sicht einen Kahlschlag nicht gerechtfertigt, zumal die mindestens fünfzig Jahre älteren Rottannen im Abschnitt a stehen blieben.
- Auf dem kahl geschlagenen Areal wurden 1917 sicher Kartoffeln angepflanzt. Dies setzte die Entfernung der Baumstrünke und Steine zur Umpflügung des Steinreihengevierts voraus. Die ausserordentlich hohen Ausgaben für Pferdewagen durch die landwirtschaftliche Ortskommission in den Monaten März und April 1917 bestätigen dies. Der 1916/17 kahl geschlagene Teil des Steinreihengevierts (Abschnitt c) ist noch auf der Siegfriedkarte von 1932 waldfrei dargestellt.
- Die Steinreihen sind in mindestens drei Etappen entstanden: kurzer Ast vor 1915, langer Ast 1917 (im Abschnitt c) und nach 1919 (im Abschnitt b). Die mündliche Überlieferung, dass die Steine während des Ersten Weltkriegs gesetzt wurden, wird auch durch das Protokoll des Einwohnerrats präzisiert bestätigt:

Der in der mündlichen Tradition erwähnte Josef Zehnder pflanzte dort nachweislich mit andern zusammen Kartoffeln an. Als Quintessenz lässt sich festhalten, dass die Steinreihe auf dem Rischer Chilchberg wohl in Zusammenhang mit der nach preussischem Muster erfolgten Waldbewirtschaftung durch Freiherr Ewald von Kleist, den «Besitzer»⁵¹¹ des Schlossguts Buonas von 1905 bis 1919, entstanden ist. Das 1916/17 nach grossen Sturmschäden gerodete Areal bekam durch die Lebensmittelknappheit im Ersten Weltkrieg eine zusätzliche, behördlich bewilligte Nutzung und blieb während rund zwanzig Jahren waldfrei.

⁵¹¹ Rechtlich gesehen war Kleists Gemahlin, Freifrau Vera von Kleist-von Gonzenbach, die Eigentümerin der Schlossliegenschaft. Vor dem Verkauf an das Berner Konsortium (s. oben) musste deshalb am 19. April 1919 der Erbgang an Ewald von Kleist und die beiden Töchter Erika und Mary Olga um die Übergabesumme von 1.1 Millionen Franken verbriefet werden (Gemeindearchiv Risch, Kaufprotokolle VII, S. 444).

Die Fischenze der Schlossherrschaft Buonas



Wegen des genauen Umfangs der zum Schloss Buonas gehörenden Fischenze gab es immer wieder Streitigkeiten. Der älteste Streit überliefert uns eine Urkunde vom 30. Januar 1395. Nach dieser standen Abt Konrad von Muri und Ulrich von Hertenstein in Streit wegen der Fischenzen im Zugersee. Der Abt von Muri zitierte seinen Gegner zuerst vor das Hofgericht in Gangolfswil, dann nach Zug, hierauf nach Luzern, endlich als auch Hertenstein im Besitz der Fischenze bestätigt wurde, vor das Landgericht zu Langenstein im Klettgau. Ulrich von Hertenstein berief sich jetzt darauf, dass er Bürger von Luzern sei, weshalb er laut den von den Kaisern der Stadt Luzern erteilten Privilegien nicht pflichtig sei, der Einladung Folge zu leisten. Der Abt dagegen wies nach, er sei rechtlos gelassen worden. Deshalb sei eine Einladung vor das Landgericht auch nach den kaiserlichen Privilegien zulässig. Der Landrichter Hans Schach zitierte schliesslich Hertenstein nochmals für den 30. Januar 1395⁵¹² vor das Landgericht zu Langenstein. Hier muss Hertenstein seinen Prozess verloren haben, denn die Abtei blieb im Besitz ihrer Rechte, die sie seit dem 11. Jahrhundert besessen hatte, dies bis 1486, wo sie dieselben an die Stadt Zug verkaufte.⁵¹³

⁵¹² UB ZG Nr. 284

⁵¹³ Von Liebenau Theodor. Geschichte der Familie Hertenstein. Luzern 1888.

Ein neuer Streit brach 1451 wegen der Fischrechte mit Ammann und Rat von Zug aus. Landammann Ital Reding von Schwyz schlichte diesen am 6. Juli 1451 in Schwyz⁵¹⁴, indem er die Grenzen den Zugern erläuterte. Franz Karl Stadlin gibt folgende Marchbeschreibung der Fischenzen wieder:⁵¹⁵

«Wo zwischen Zweiern und Buonas der 22. Stein der herrschaftlichen Ausmarchung steht, läuft unter einem Winkel von 81° zum Schloss eine Linie, 3000 französische Schuhe lang in den See, läuft dann 1500 Schuhe ausser der Schlossecke herum bis neben den Aabach, in welchen sie unter einem stumpfen Winkel, dessen Schenkel 2400 Schuhe lang ist, einsenkt.»

Im Interesse der Fischenzen oder des Gemeinnutzens erliessen die Obrigkeiten von Schwyz und Zug im Jahr 1479 eine Fischerordnung für die Seeteile, die in ihren Hoheitsgebieten lagen:

- Es dürfen keine Netze im Hertensteinsee gezogen werden.
- Nicht ausgewachsene Hechte dürfen nicht gefangen werden.
- Hechtschnüre dürfen nur in der Fastenzeit gelegt oder gesetzt werden.
- Eglifische, die in den Kleinhandel kommen, dürfen nicht gesalzen werden.
- Vom 16. Oktober bis 25. Dezember dürfen die Röteli nicht mit Netzen gefangen werden.
- Wer Egli- und Rötelschnüre setzt, darf keine lebende Lockspeise an die Angel setzen. Wer Schnüre auf den Grund setzt, kann anstecken, was er will.
- Die Albeli, die man aus dem Luzerner See in den Zuger See gekauft hat, sollen für die nächsten vier Jahre unter Bann stehen.
- Balchen (Weissfelchen) dürfe nur an den verordneten Fasttagen, am Freitag und Samstag oder an einem Tag, wo man Gäste hat, gefangen werden. Man soll nicht mehr fangen, als man frisch verkaufen kann, aber nicht in den Kleinhandel bringen.
- Niemand soll die Albeli salzen und handeln.

Die Weidleute beider Orte beteuerten mit ihrem Eid, diese Artikel zu beachten und Übertreter anzuzeigen. Schuldige verfielen in eine Busse von zehn Pfund Pfennige. Der Bannschwur sollte alle 10 Jahre erneuert werden. Die Fischer der Buonas-Fischenze hatten gegenüber dem Gerichtsherrn einen Fischer-Eid zu leisten. Sie mussten schwören, den Nutzen ihres Herrn zu fördern und Schaden abzuwehren. Das Gewerbe sollten sie mit angestellten Knechten oder der eigenen Familie betreiben und keine Unterlehen ohne Einverständnis des Gerichtsherrn abschliessen. Diejenigen, die unbefugt fischten, waren haftbar zu machen, zur Bürgschaftsleistung anzuhalten. Würden sie Widerstand leisten und wenn der oder die Herrschaftsfischer zur Verhaftung zu schwach seien, sollten sie Anzeige beim Schlossherrn oder Ammann machen. Im Jahr 1689 schlug Schwyz vor, die 1479 erlassene Fischerordnung im Wirtshaus zu Buonas am 11. August aufzufrischen und zu revidieren. Landammann Betschart erschien als Abgeordneter von Schwyz. Zug war mit Säckelmeister Oswald Kolin, Landvogt Paul Müller und Statthalter Knöpflin vertreten. Für Buonas erschien der Schlossherr Johann Martin Schwytzer-von Hertenstein, Banner- und Salzherr in Luzern. Nach Verlesen der Fischerordnung von 1479 über die Fischerei im Zugersee brachten die Abgeordneten von Schwyz und Zug sowie der Gerichtsherr Klagen vor über

⁵¹⁴ UB ZG Nr. 939

⁵¹⁵ Stadlin Karl Franz. Geschichten der Gemeinden Cham, Risch, Steinhausen und Walchwil. Luzern 1817, Seite 153.

ordnungswidriges und schädliches Verfahren, wie sie bei der Fischerei hüben und drüben in verschiedener Weise geübt worden waren. Es wurde der Erlass einer allgemein verbindlichen Fischerordnung für notwendig gefunden und unter Ratifikationsvorbehalt beschlossen.⁵¹⁶

- Das Locken der Fische mit Auswerfen von Blut ist verboten.
- Es ist verboten, innert 14 Tagen während der Laichzeit zu fischen.
- Die Fischenzen-Inhaber dürfen nicht über ihre Markungen hinausfahren.
- Jeder soll in seinem Gebiet sein Recht ausüben und dieses soll von den betreffenden Orten geschirmt werden.
- Alle eingeschlichenen Missbräuche sind abzustellen und es soll eine allgemeine Fischerverordnung aufgestellt werden.

Ab Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1654 verblieb die Gerichtsherrschaft Buonas innerhalb des Geschlechts der Hertenstein. Am 10. März 1654 schloss sich mit dem Tod von Erasmus von Hertenstein die Reihe der Herren von Hertenstein auf Buonas. Der Besitz ging an die Schwester von Erasmus, an Anna Katharina von Hertenstein, über. Sie heiratete im Oktober 1654 Johann Martin Schwytzer aus Luzern und übergab Güter und Gerichte ihrem Manne. Mit diesem Herrschaftsübergang nahmen die oben beschriebenen Übergriffe auf die Fischereirechte des Gerichtsherrn von Buonas zu. Ein Ereignis vom März 1657 ist aktenkundig. Es kam dabei zu einer regelrechten Seeschlacht der beidseitigen Fischer. «Die Fischer der Stadt Zug kamen bis vor Buonas und weibelten wie auf ihrem See, behauptend dazu ebenso wie der Junker berechtigt zu sein.» Die Verweise und Mahnungen, die ihnen Johann Martin Schwytzer kundtun liess, erwiderten sie mit Beschimpfungen. Daraufhin liess der Gerichtsherr den Frevlern durch seine Fischer mit Hilfe der Lehensleute ohne Umstände ihren ganzen Fang abnehmen. Am folgenden Tag erschienen die Fischer von Zug in doppelter Stärke, begleitet von Bürgern und auf Geheiss des Ammanns Sidler aus der Stadt Zug. Der rechtmässige Besitzer der Buonaser Fischenzen wollte aber keine Schlacht zur See annehmen, sondern er rief die Behörden seiner Stadt Luzern an. Da gleichzeitig von gleicher Seite in der Seeberechtigung der Böschenroter vorgegangen wurde und auch diese klagten, vereinbarten die Orte Luzern und Zug eine Konferenz, welche sich am 5. April 1657 im Schloss Buonas versammelte. Nach Anhörung der Parteien wurde erkannt und vom Rat von Zug angenommen, dass die Seerechte des Gerichtsherrn von Buonas und der Müller von Böschenrot gemäss ihren Urkunden und Titeln anerkannt und auch fernerhin zu schützen und zu schirmen seien. Die Strafverfügungen, welche Ammann und Rat von Zug für die, welche sich gegen den Gerichtsherrn verfehlt hatten, getroffen hatte, sollen ihr Verbleiben haben. Betreffend Böschenrot, da sich auch die Zuger über sie beklagten, sei die Bestrafung Luzern überlassen. Zur Verbesserung der Freundschaft bot Johann Martin

⁵¹⁶ Geschichtsfreund XXXIII, Seite 160

Schwytzer den Zugern das Fischen in seinem See an, wenn sie ihn ersuchen und kein Recht daraus ableiten werden.

Pfarrpfund – Kollaturhandel

Im Papstdiplom vom 28. März 1159 gehörte die Kirche Risch vollständig dem Kloster Muri.⁵¹⁷ Dagegen präziserte der Verfasser der «Acta» zur gleichen Zeit, dass dem Kloster nur «tres partes» der Kirche Risch gehören.⁵¹⁸ Die späteren päpstlichen Schutzbriefe von 1179, 1189 und 1247⁵¹⁹ wiederholten diesen vollständigen Besitz von Muri an der Kirche von Risch. Die drei letzteren Papsturkunden enthielten die Fehlbestätigung eines Besitzes von neun Huben in Waldeten, das nie in den Murihof gehörte.⁵²⁰ Um 1150/60 war das Gebiet von Dersbach, Gangolfswil und Zweiern im Besitz von Muri, hingegen noch nicht das von Holzhäusern und Berchtwil, so dass diese drei Teile somit vom Vorbesitzer der Höfe Gangolfswil, Dersbach, Zweiern am Zugersee stammen müssten. Die Vorbesitzer der Habsburger (d.h. Grafen von Nellenburg vor dem Jahr 972) kümmerten sich somit um die Organisation der Kirche Risch. Da diese Aussage der «Acta» unmittelbar nach der Besitzübertragung von Immo von Buonas (geschätzte Lebenszeit 1080 bis 1135⁵²¹) ans Kloster Muri anschloss, darf angenommen werden, dass die übrigen Teile genau wie nach 1250 im Besitz der Herren von Buonas standen. Vielleicht wollte der Verfasser der «Acta» die Herren von Buonas bewusst an ihre Verantwortung erinnern.

Gemäss Urbar der Kirche Risch⁵²² hatte im Jahr 1374 Ulrich von Hertenstein alle rechtmässig, durch Notationen gestützte der Kirche und der Pfarrei zustehenden Güter, Zinsen und Zehnten in einem Verzeichnis erfassen lassen und mit Erläuterungen versehen. Im 16. Jahrhundert erwies sich das alte Urbar und Verzeichnis zerrissen, mangelhaft weitergeführt und ganz «presthaft». Deshalb lud Niklaus von Hertenstein vom 14. bis 16. Januar 1598 die Betroffenen zur Verifizierung unter Aufsicht von Hauptmann Ludwig Schürpf, Ritter und Stadtfährndrich der Stadt Luzern, sowie von Paul Wulfli und Hans Letter, beide des Rats der Stadt Zug, in die Taverne Buonas ein. Anschliessend wurde das Urbar von Stadtschreiber Peter Schmid von Zug als Urbar verschriftlicht.

Einleitend wird im Urbar von 1598 berichtet, die Kapelle Risch sei vor einiger Zeit durch Hermann von Buonas als Inhaber der Burg Buonas «geöffnet und mit etwas Gütern begabt

⁵¹⁷ QW I, 1, Nr. 149

⁵¹⁸ Auch die Kirchen von Stans und Buochs hatten einen geteilten Kirchensatz. Für Stans und Buochs stellte sogar der gleiche Papst Hadrian IV. eine ähnliche Urkunde zu Gunsten des Klosters Engelberg am 8. Juni 1157 aus, obwohl auch dort verschiedene Eigenkirchherren urkundlich feststellbar sind.

⁵¹⁹ QW I, 1, Nr. 167 (Papst Alexander III.), Nr. 184 (Papst Klemens III.) und Nr. 525 (Papst Innozenz IV.)

⁵²⁰ Richard Hediger. Risch um die erste Jahrtausendwende von 800 bis 1200, Internet-Manuskript, S. 65-69

⁵²¹ Die Schenkung von Immo von Buonas steht in Zusammenhang mit dem Klostereintritt seiner Tochter Hazecha. Immo von Buonas und sein Sohn Waldfried sind 1130 Zeugen bei der Gründung des Klosters Fahr.

⁵²² Urbar Kirche Risch, Seite 1

worden.» Im Jahr 1298 hatte dann Ritter Hartmann von Hertenstein zusammen mit seiner Mutter Agnes von Cham⁵²³ durch weitere Zuwendungen an die Kirche und die Errichtung eines Stiftsbriefs die Anstellung eines Priesters ermöglicht. Auf Grund der entsprechenden Güterausstattung erhob Bischof Heinrich von Konstanz die Kapelle Risch zu einer Pfarrkirche und setzte den Priester Humbertus als ersten Pfarrer ein. Das entsprach wohl nicht ganz den Tatsachen. Schon in Urkunden der Zeit zwischen 1254 bis 1257 war ein Arnold als Pfarrer von Risch ausgewiesen, und das noch in der Funktion als Dekan des Kapitels Luzern.⁵²⁴ Tatsächlich gab es aber von 1293 bis 1306 einen Heinrich II. von Klingenberg als Bischof von Konstanz.

Ein Hermann von Buonas erscheint sonst in keiner überlieferten Urkunde, ausser man interpretiert den in zwei Engelberger Urkunden um 1240 erscheinenden Hermann de Buoch⁵²⁵ als Buonaser. Zeitlich würden das Auftreten von Pfarrer Arnold und die Güterschenkungen durch Hermann von Buonas zusammenpassen, zumal das Archäologen-Team den zweiten Steinkirchenbau rund 100 Jahre früher ansetzt. Das wiederum würde den neun im Nekrolog des Klosters Hermetschwil (Muri) eingetragenen Personen mit dem Zusatz «de Buoch» entsprechen. Im ganzen Nekrolog von Hermetschwil finden sich nur hinter Personen des FNs «de Buoch» Einträge von 4 d ple[bano], d.h. wohl nichts anderes als dass diese Personen von einem Ort her stammen, in welchem ein Priester des Klosters Muri die Pfarrei betreute. Genau um 1250 scheint auch die Ablösung der Kirche Risch von Muri stattgefunden haben.⁵²⁶ Tatsächlich tacht in der Geschichte des Bistums Konstanz von 515 bis 1300 mit Heinrich von Tanne der erste Bischof von Konstanz mit Namen Heinrich mit einer Amtszeit von 1233 bis 1248 auf.

Eine Kirchenerweiterung um 1298 könnte hingegen zu den eher entfernten Güterübertragungen durch Hermann von Hertenstein und insbesondere durch seine Mutter Agnes von Cham sprechen. Also noch vor der Einheirat der Herren von Hertenstein kann man die Absicherung des Kirchensatzes von Risch in Form eines Hofes durch die Inhaber des Gerichts Buonas als Kollatoren der Pfründen von Risch feststellen. Und wie das Urbar meldet, geht dieser Zustand weit vor 1374 zurück. Zumindest bezeichnet die Urkunde von

⁵²³ UB ZG Nr. 130 (11. Juni 1374) Ulrich von Hertenstein und seine Nichte Elisabeth von Hertenstein tauschten als Patrone der Kirche Risch mit der Äbtissin die in der Umgebung des Klosters Frauental liegenden Zehntrechte in Islikon und Wikerstal (Hattwil) mit drei Gütern in Oberrüti. Der Konstanzer Bischof Heinrich III. von Brandis bestätigte am 6. Dezember 1376 diesen Tausch (UB ZG 161). In der Urkunde von 1374 werden diese Zehnten als Zugehörden des Gotteshauses zu Risch genannt.

⁵²⁴ QW I, 1: Nr. 724 (13. Nov. 1254, Konstanz), Nr. 724 (9. Dez.<1254>), Winterthur, Nr. 745 (7. Mai 1255, Kappel), Nr. 824 (27. Nov. 1257, Zug)

⁵²⁵ QW I, 1: Nr. 427 und 428 als Zeuge, datiert um 1240 bis 1252

⁵²⁶ Richard Hediger. Risch um die erste Jahrtausendwende von 800 bis 1200, Internet-Manuskript, S. 105 f.

1373 die Zehnten als «die da gehoerrent in den **hof**, da der kilchensatz der vorgenanten kilchen ze Rische in gehoerret».⁵²⁷

Die Interpretation der schriftlichen Überlieferung durch das Autorenteam «Mittelalterliche Kirchen und die Entstehung der Pfarreien im Kanton Zug»⁵²⁸, dass die Kirche Risch nicht als «Zugehörde» zu einer Grundherrschaft gegründet wurde, überzeugt nicht. Bei der zitierten Urkunde von 1442, bei der Jakob von Hertenstein die vier in seiner Herrschaft gelegenen Oberrischer Höfe an Erni Gügler, genannt Lager,⁵²⁹ verleiht, wird neben dem Jahreszins von 13 rheinischen Gulden die Abgabe von vier Mütt Kernen «ze selgerete» gefordert. Über Rechte und Pflichten dieser Erblehen-Verleihung wird sehr konkret berichtet, ganz im Gegensatz zur summarischen Urkunde von 1499, in der Peter von Hertenstein und sein Bruder Balthasar ihre Herrschaftsanteile an ihrer Bruder Jakob von Hertenstein für 1'600 Gulden verkauften. In dieser Aufzählung wird u.a. der Erblehenbrief der vier Höfe in Risch, «daruss der kilchensatz gewidmet ist» erwähnt, steht aber im Widerspruch zur Zeit vorher und nachher. Tatsächlich erscheinen im Urbar von 1598 diese Kernenabgaben nun aufgeteilt zu je zwei Mütt auf dem oberen⁵³⁰ und unteren⁵³¹ Oberrischerhof, «so die Alten von Hertenstein gesetzt ... einem Pfarherren an Ire Jarzyt».⁵³² Diese im Jahrzeitenbuch Risch von je zwei Mütt verzeichneten Kernen gehen auf Ritter Werner von Hertenstein im Jahr 1345 und Anna von Hertenstein im Jahr 1349 zurück.⁵³³ Für beide wurde die Jahrzeit jeweils am 8. Mai begangen. Im Jahrzeitenbuch Risch sind folgende Hertensteinstiftungen eingetragen:

Stifter/Stifterin	Jahr der Stiftung	Naturalien ⁵³⁴	Geld	Haftung auf:		Urbar Seite
Nikolaus von Hertenstein	1314	3 Mütt Kernen		Zwing und Dorf Rüssegg ⁵³⁵	P+K	72/177
Werner von Hertenstein	1345	2 Mütt Kernen		Oberrisch	P	70
Alten von Hertenstein	1351	14 Balchen		See zu Buonas	P	98
Alten von Hertenstein	1351	14 Balchen		See zu Oberrisch	P	99
Anna von Hertenstein	1349	2 Mütt Kernen		Oberrisch	P	71
Berchtold v. H., Pfr. In Risch	1321	2 vt. Kernen		Auletenmoos	P	77
Berchtold v..H.,Pfr. In Risch	1327	2 Mütt Hafer		Fahr zu Buonas	P	80
Johannes von Hertenstein	1337	2 vt. Kernen		Stadacher Buonas	P	75
Johanna von Hertenstein	1381		Gütlein Grindel,	verkauft, kommt an Pfarrpfund	P	
Ulrich von Hertenstein	1364	3 Mütt Hafer		Gut Grindel zu Buonas	P	
Ulrich von Hertenstein	1373	2 vt. Nüsse		Unterer Baumgarten	P	185
Ulrich von Hertenstein	1337	1 vt. Kernen		Stadacher, Buonas	P	79
Ritter Werner von Hertenst.	1345	2 Mütt Kernen		Oberrisch	P	70

⁵²⁷ UB ZG Nr. 130, Abschriften: Alex Baumgartner. Herrschaftswandel und Gemeindebildung im Zuger Ennetsee 1300 bis 1550. Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1997, S. 22 f.

⁵²⁸ Peter Eggenberger/Thomas Glauser/Toni Hofmann. Mittelalterliche Kirchen und die Entstehung der Pfarreien im Kanton Zug. Hsg. Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug. Direktion des Innern. 2005, S. 227

⁵²⁹ Interessant ist die Dorsualnachricht: Hans Lager, ein Nachfahre, verwirkte unter Leodegar von Hertenstein (†1554) dieses Erblehen, weil er Leib und Leben seines Lehensherrs bedrohte. «Darnach ward im syn verdienten Lon, dan er ze Bar von synes ufrüorischen lebens wegen jämerlich erstochen ward.» Trotzdem finden wir bis anfangs des 20. Jahrhunderts noch Nachfahren des Stammes Gügler auf einem dieser Oberrischer Höfe.

⁵³⁰ Zinser 1598: Oswal Gügler

⁵³¹ Zinser 1598: Melchior Holzmann

⁵³² Urbar Risch, fol. 70 und 71. Am Schluss dieser zwei Seiten steht jeweils: «Und ist vornen Im Jarzytbuch verzeichnet.»

⁵³³ Im Urbar von 1598 heisst es

⁵³⁴ Einleitung Jahrzeitenbuch

⁵³⁵ Lehen der Hertenstein von der Stadt Luzern, erst 1803 abgelöst

Verena und Johannes v.H.	1368	2x 2 vtl. K.		Weid Stotzenacher ⁵³⁶	P	109
Ulrich v.H. und Anna Moos		2 vt. Nüsse		Matte mit grossem Stein	P	
Klara von Hertenstein	1514		120 ss	Oberrisch	K	118/9
Nikolaus von Hertenstein	1590		360 ss ⁵³⁷ (alte Jahrzeiten)	Oberrisch (Oswald Gügler)	P	106/ 196

P Pfarrpfund

K Kaplanenpfund

K Kirche

Alle durch Angehörige der Familie Hertenstein gestifteten Jahrzeiten in der Kirche Risch belasten schon vor 1350 in alle Himmelsrichtungen Güter des Gerichtsterritoriums Buonas. Keine dieser Stiftungen tangiert das durch das Urbar von 1598 definierte und ausgewiesene Kirchengut. Selbst die beiden Stiftungen von Pfarrer Berchtold von Hertenstein an die Pfarrpfund respektieren diesen Grundsatz. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Herrschaft Buonas bei der Übernahme durch die Hertenstein um 1250 schon ausgebildet war.⁵³⁸ Die Hertenstein waren Lehensherren über ein Gebiet, das sich mit der Karte der Gerichtsherrschaft von 1689 deckt.⁵³⁹ Die einzige Ausnahme bildet der unmittelbar an die Kirchengüter anschliessende Hof Feld, der 1185 durch Rudolf von Hohenrain an das Kloster Kappel geschenkt wurde.⁵⁴⁰ Die Acta Murensia liefern das entscheidende Indiz, dass der rechtliche Zustand und der territoriale Umfang des Rechtgebiets der «Leute von Buonas» mit hoher Wahrscheinlichkeit in eine Zeit (also vor 1027) zurückreicht, in der das Kloster Muri noch nicht existierte und die Habsburger noch keine Rechtstitel innerhalb des Kirchengangs Risch hätten ausweisen können. Die «Acta» berichten⁵⁴¹ von einer Regelung der Nutzung der Fischenzen von alters her:

*«...Isti tractus pertinent ad superiorem partem lacus. **Non possidemus autem eos ex toto, sed dimidiam partem cum istis de Buochennas, quod antiquitus mutuatum est; sic videlicet, ut ipsi nobiscum in inferiori parte in hyeme (hieme) piscarent et nos cum ipsis in (a)estate...**» d.h.*

*Diese Fischzüge gehören zum oberen Teil des Sees; **wir besitzen sie jedoch nicht im vollen Umfang, sondern zur Hälfte mit den Leuten von Buonas, da in alter Zeit so getauscht worden war, dass sie mit uns zusammen im unteren Teil im Winter fischen und wir mit ihnen im Sommer.***

Eine solche Regelung ist nur durch Verwandtschaft zwischen den Frühbuonasern und den Vorbesitzern des nördlichen Seeteils, d.h. durch eine Erbaufteilung erklärbar.⁵⁴² Immerhin fast 500 Jahre hielt man sich mehr oder weniger an diese Regelung.⁵⁴³

Bei der Abkürzung der Pfründe im Jahr 1630 (Wechsel von Pfarrer Johann Kaspar Meier)⁵⁴⁴ hatte die Pfarrpründe von Risch ein Einkommen: An Korn 31 Malter 1 Mütt, an Weizen 3

⁵³⁶ Urbar, fol. 109: Der eigentliche Hof Stotzenacher mit Seeanstoss gehörte nicht zur Pfarrpfund. Hier handelt es sich um die Weid an die Pfarrpfund anstossend.

⁵³⁷ Zusätzlich 4 lib. für den abgelösten kleinen Zehnten

⁵³⁸ Darauf hin deutet auch das in der Urkunde von Niklaus von Hertenstein vom 16. Oktober 1603 (KA ZG, Theke 92, 1603-1634) erwähnte «Lusthaus» auf einer Insel vor der Seespiegelabsenkung von 1591/92, das von den «alten dess stammens von Buochenas» in ihren Fischenzen errichtet wurde.

⁵³⁹ Gedruckt in Gfr.33 (1878) im Anhang.

⁵⁴⁰ Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. Rotkreuz 1987. S. 86, 98

⁵⁴¹ Charlotte Bretscher-Gisiger, Christian Sieber. Acta Murensia. Basel 2012, S. 95

⁵⁴² Richard Hediger. Risch um die Wende des ersten Jahrtausends 800 bis 1200, Internet-Manuskript, S. 53

⁵⁴³ UB ZG Nr. 1161

Mütt, an Mischleten 3 Malter, an Gersten 5 Mütt, an Hirse 9 ½ Mütt, an Bohnen und Erbsen 12 Mässli, an Nüssen ab dem Pfrundhof 9 Viertel, an Wein 6 Saum, der Pfarrer bezog auch die Fasnachtshühner und verschiedene Geldzinsen.⁵⁴⁵ Der Pfrundhof lag bei der Kirche. Der Kirchherr konnte von allen Opfern in Geld und Naturalien, die auf dem St. Verena Altar dargebracht wurden, den dritten Teil nehmen, mit Ausnahme des Wachses, das dem Altar zu Lichtern dienen soll. Doch musste er für diesen Drittel den Chor der Kirche unterhalten. Und wenn es notwendig wurde, dass der Kirchherr an seinem Pfrundhaus etwas ausbessern oder von Neuem aufbauen oder auf seinem Pfrundhof eine neue Scheune oder neuen Speicher bauen wollte, mussten die Kirchgenossen auf Ansuchen des Kirchherrn aus dem Verenenwald das notwendige Holz geben.⁵⁴⁶

Der Bau und die Konsekration der heutigen Pfarrkirche Risch fiel in die Amtszeit von Pfarrer Jost Wilhelm Roth. In den von ihm eingetragenen und unterzeichneten Rechnungsprotokollen bezeichnet er sich von 1674 bis 1682 als «unwürdiger Pfarrer allhier», ab 1684 nur mehr als «Pfarrer». Diese Eigentitulierung kann sich nicht auf die Pfarreinkünfte, sondern nur auf den Zustand der damaligen Pfarrkirche beziehen. Im Urbar der Kirche Risch wird die ursprüngliche Pfarrpfund, auch Buonas betreffend, wie folgt beschrieben:



Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, Sondersammlung Handschriften und Alte Drucke/KB Msc. 28.8°, Hertenstein, Heinrich Ludwig von: Libellus variarum precatationum cum pio exercitio quotidiano ... collectus, Luzern: Erasmus Franciscus ab Hertenstein, 1636, f[2v]: Vorgängerbau der heutigen Kirche Risch (Ausschnitt)

⁵⁴⁴ Bei einem Wechsel auf einer Pfründe wurde das Einkommen des bisherigen Pfründeninhabers festgehalten und dann auf den Nachfolger übertragen.

⁵⁴⁵ Die im Urbar von 1598 erwähnten Fischabgaben von insgesamt 236 Balchen ab den Fischenzen im Niederderbach- bis Böschenrotersee des Zugersees fehlen hier.

⁵⁴⁶ Alois Müller. Die kirchlichen Benefizien im Kanton Zug. Zug 1937 (Separatdruck aus den Heimatklängen).

A. Pfrundhof, Verenenmatt genannt, samt Weinreben und Weid Stotzenacher:

- Hausmatte des Sigristen
- Bach in den Hertenstein See
- Seegelände bis zum Hof Feld
- Grenze des Hofes Feld bis zur Weid, die zu den Moosgütern in der Stockeri gehört
- Belisrüti
- Pfrundwald
- Obere Weid des Sigristen
- Holzmatte
- Hausmatte des Sigristen

B. Holzmatte:

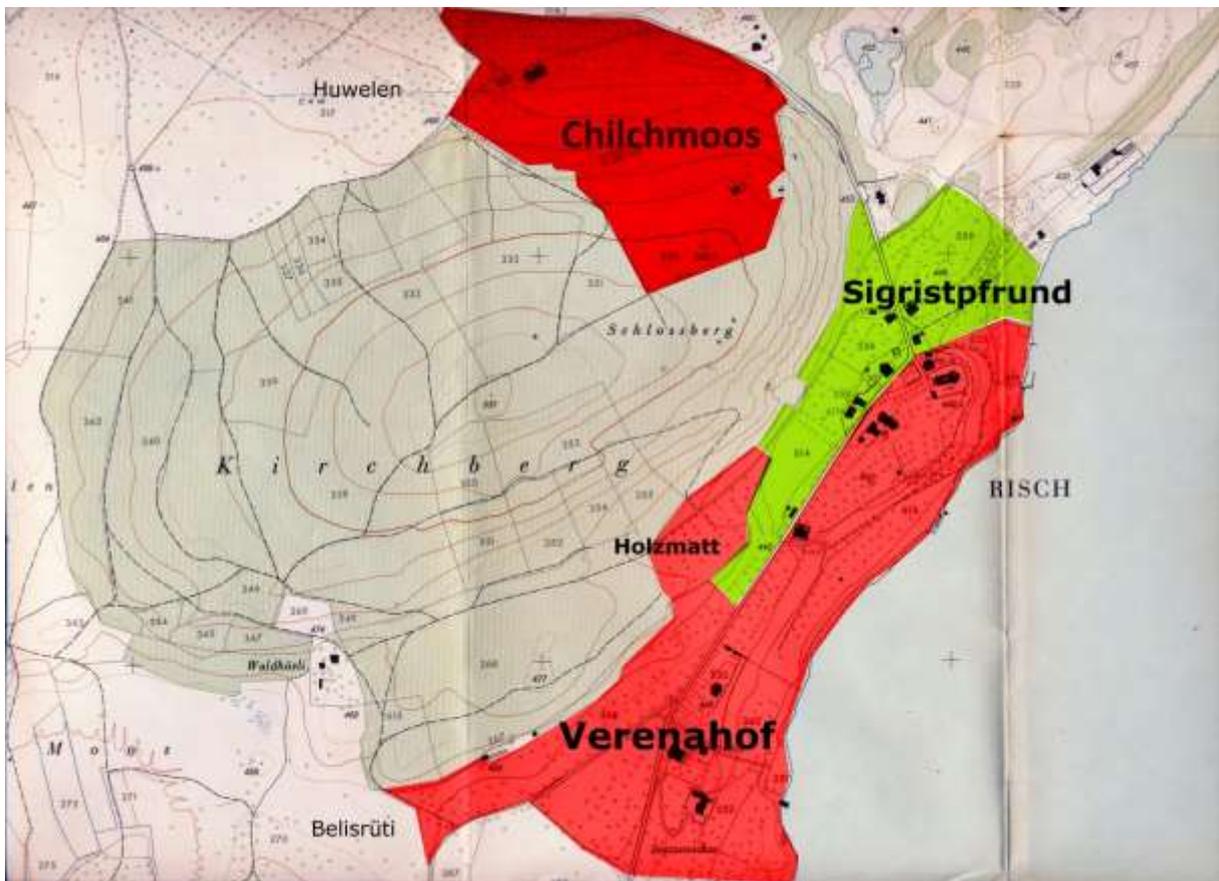
- Wald der Hertenstein, Kilchberg genannt
- Obere Weid des Sigristen
- St. Verenenhof
- Kleinmätteli des Sigristen

C. Matte Kilchmoos:

- Kirchstrasse, die auf dem Rain durch die Güter der Hertenstein geht
- Tablatenweid
- Huwelenweid
- Wald

D. Ried beim Hof in der Rüti (ca. 2 Jucharten, 6 Tristen Streune):

- Ried von Hans Müller, das er von Vogt Hans Schriber im Jahre 1597 gekauft hat
- Ried von Jakob Schriber
- Frickgraben
- Ried von Andreas Zimmermann
- Ried von Kaspar Kleimann



Beim Kollaturhandel im Jahr 1798 mit der Abtretung und dem Verzicht der Kollaturrechte⁵⁴⁷ durch Karl von Hertenstein mussten die im Kanton Zug wohnhaften Kirchgenossen der Pfarrei Risch 14'300 Gulden an Karl von Hertenstein zahlen. Dieser Handel ging schon ein Tag nach dem Tod von Pfarrer Gregor Bütler am 23. Mai 1798 über die Bühne. Dabei verkauften die Kollaturgenossen die zur Pfarrpfund gehörenden Liegenschaften.⁵⁴⁸ Am 24. Mai 1798 ersuchte man den Bischof von Konstanz in einem Schreiben um Ratifizierung der Pfarrbesoldung nach. Der Bischof wurde dabei keineswegs über die relevanten Punkte wie z.B. Kauf der Kollaturrechte oder die Art der Beschaffung des Kaufpreises informiert. Am 11. Juni 1798 wurde der neuen Pfarrbesoldung die Genehmigung durch den Bischof von Konstanz erteilt. Wer die Geschwindigkeit des Handels von 1798 betrachtet, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das ganze Geschäft von langer Hand vorbereitet worden ist. Da das Patronatsrecht über die Kirche Risch ein persönliches Recht der Herren von Hertenstein war, konnte Karl von Hertenstein ohne Zweifeld dieses Recht an andere Laien abtreten, aber niemals verkaufen. Aber auch eine solche schenkungsweise Übertragung erforderte die Zustimmung des Bischofs. Nach den Beschlüssen des Konzils von Trient waren Übertragungen des Patronatsrechts durch Verkauf ungültig und beide Teile wurden mit der Strafe der Exkommunikation und des Interdiks bedroht.

**«Kaufs-Copie
betreffend der Collaturrechte
samt dazu gehörenden Gebäuden und Liegenschaften
zu Risch
de anno 1798**

Kund und zu wissen sei hiemit, wie dass Bürger Carl Hertenstein von Luzern alt Schlossvogt zu Wikon und Collator der Pfründen zu Risch mit denen Bürgern Untervogt Carl Sidler, Kirchmeyer Fridolin Meyer und Kirchmeier Joseph Gügler von Buonas in ihrem Namen und zu Handen der im Kt. Zug wohnhaften Kirchgenossen der Pfarrei Risch um seiner verhoffenden bessern Nutzens willen einen aufrecht und redlichen Kauf um die allda innegehabten Kollatur Rechte getroffen wie folgt:

Es übergibt nämlich gedachter Bürger Hertenstein erwähnten Pfarrgenossen alle zu Risch innegehabten Kollatur Rechte samt den dazu gehörigen Häusern, Scheunen und all anderer Zugehörde nebst den dabei befindlichen Gütern und Waldungen, und zwar mit allen Rechten, Gerechtigkeiten und Beschwerden wie er von seinen Vorfahren solche innegehabt, besessen und genutzt haben. Alles nach Inhalt der hierum errichteten Schriften, Dokumenten und Urbarien so den Käufern gehörig werden ausgehändigt werden.

Hingegen versprechen besagte Bevollmächtigte 3 Bürger Namens ihrer Komittenten, dass sie für diese Abtretung und Verzichtung auf bemeldte Kollaturrechte und Zugehörden dem Bürger Hertenstein die Summe von 14300 Gld. sage vierzehntausend und drei hundert Gulden folgender Gestalten zahlen wollen als:

⁵⁴⁷ HLS: «Der Begriff Patronatsrecht (lat. ius patronatus) bezeichnet die Rechte und Pflichten, die dem Stifter einer Kirche, Kapelle oder eines Benefiziums und seinen Rechtsnachfolgern zukommen. Das Patronatsrecht umfasst insbesondere mit dem Präsentationsrecht die Befugnis einer natürl. oder jurist. Person, dem für die Besetzung (Kollatur) eines niederen Kirchenamts zuständigen Bischof einen geeigneten Geistlichen vorzuschlagen, verpflichtet aber zugleich zum Unterhalt der Kirche und des Geistlichen. In der Schweiz wird das Patronatsrecht häufig Kirchensatz oder verkürzt Kollatur genannt.»

⁵⁴⁸ Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. 1987, S. 146 ff.

Erstlich loben sie an, auf den ersten künftigen Brachmonat an die Kaufsumme 1300 Gld. sage dreizehnhundert Gulden Baargelts samt sechs tausend Gulden an annehmlichen guten Gült zu entrichten, die übrige noch restierende Summe aber an baarem Geld nach Abrechnung der auf den Gülten haftenden Zinsen und Marchzahl in zwei Terminen, als die Hälfte auf nächsten hl. Johann Baptist und den Resten auf künftigen Martini zu bezahlen, indessen bis zur gänzlichen Abbezahlung versprechen die Bürger Kontrahenten, dass sie für die ganze Gemeind gut und Bürge und Zahler sein. Die Zahlungen geschehen in baarem Geld Zugerwährung, die Louisdorr à 12 ½ Gld. ohne Zins.

Was dann das Guthaben der Fabric anbelangt so in hier liegt, bleibt dem Bürger Verkäufer als sein Eigenthum, ohne dafür einige Rechenschaft zu geben schuldig zu sein.

Zur Bekräftigung alles dessen sind 2 gleich lautende Kauf Contract erichtet, beide gegenseitig unterzeichnet und jedem Theil einen zugestellt.

Ge(ge)ben Luzern, den 23. Mai 1798

Fridolin Meyer Namens
obgesagter Kirchgenossen

Karl von Hertenstein
alt Schlossvogt zu Wikon

Leodegar Traber
«*Secretaire*»

Die Teile A und B kaufte der seit 1770 amtierende Sigrüst Jakob Lutiger (1740-1825). Er war Sohn des letzten Ammanns des Gerichtsterritoriums Buonas und war verheiratet mit Maria Verena Gügler aus Oberrisch. Dieser Ehe entsprossen in der Zeit von 1770 bis 1793 mindestens zwölf Kinder. Mit Antritt des Sigrüstenamts bewirtschaftete er gleichzeitig die Sigrüstenpfrund. Zusätzlich übergab ihm der damalige Pfarrer Johann Jakob Müller am 15. März 1776 auch den Pfarrpfrundhof zur Nutzung für einen jährlichen Zins von 300 Gulden mit folgenden Naturalabgaben:

Kirche: 1 Viertel Nüsse

Kaplan: 5 Pfund Risten (Flachsbündel)

5 Pfund Barten (Leinen)

Der nötige Weinbau in seinem Garten und Räben für den Hausgebrauch

Pfarrer: die carbendi (am Baum hängende) Pfirsiche, Zwetschgen, 2 Viertel Nüsse und drei andere Bäume nach Belieben

«Der Weinberg solle der Lehmann fleissig bauwen, kartschen, brechen, gruben ohne des Lehenherren Kosten von dem erwachsenen Wein aber soll er dem Pfarrherr und Lehenherr den halben Theill ohne seine Kösten in den Keller liefern.»

5 Viertel Süssäpfel, 5 Viertel Birnen, 1 Viertel Kastanien

Täglich ein halbes Mass Milch

20 Pfund Risten

6 Viertel Kartoffeln, Räben für den Hausgebrauch

Ein Stück Land als Garten für die Pfarrköchin

Eintreiben des Zehnten in Oberrisch, Risch und auf dem Schloss und diesen dreschen.

Die Pferde der Pfarrgäste mit Heu versorgen

Das Brennholz des Pfarrers zum Pfarrhof führen und aufbereiten

Ausdrücklich klammert dieser Lehenbrief das Lehenhaus (heutiges Waldheim) aus. Dies will der Pfarrer selber und allein belehnen. Später wurde diese Regelung unter Pfarrer Bütler verlängert.

Nach 1798 befand sich die Waldheim-Liegenschaft im Besitz von Sigrist Jakob Lutiger.



Ausschnitt Territoriumsplan Buonas von 1689 mit neuer Kirche von 1684

Die Teile C und D der ehemaligen Pfarrpfund tauchen in den Akten in einer Erbschaft von Bannerherr Schnarwiler auf, die am 11. März 1810 sein Schwager Ratsherr Burkard Meier inkl. das Wirtshaus Wildenmann samt Fahr übernimmt.⁵⁴⁹

Das ehemalige Pfarrpfund-Ried (Teil D) war ab 1798 verschiedenen Handänderungen unterworfen. Erstmals taucht dieses Ried als Kirchmoos-Ried mit einem Ertrag von sechs Tristen Streune am 11. März 1810 bei der Teilung des Nachlasses von Bannerherr Peter Schnarwiler auf. Burkard Meier verkaufte am 10. Dezember 1836 das Kirchmoos-Ried bei der Rüti an seinen Sohn Pfleger Kaspar Meier.⁵⁵⁰

Riedmatt (8 Tristen Streune):

- Rieder von Leonz Knüsel, Josef Lutiger (Metzgers), Ratsherr Schwerzmann
- Weid der Gebrüder Schriber
- Ried von Martin Zimmermann

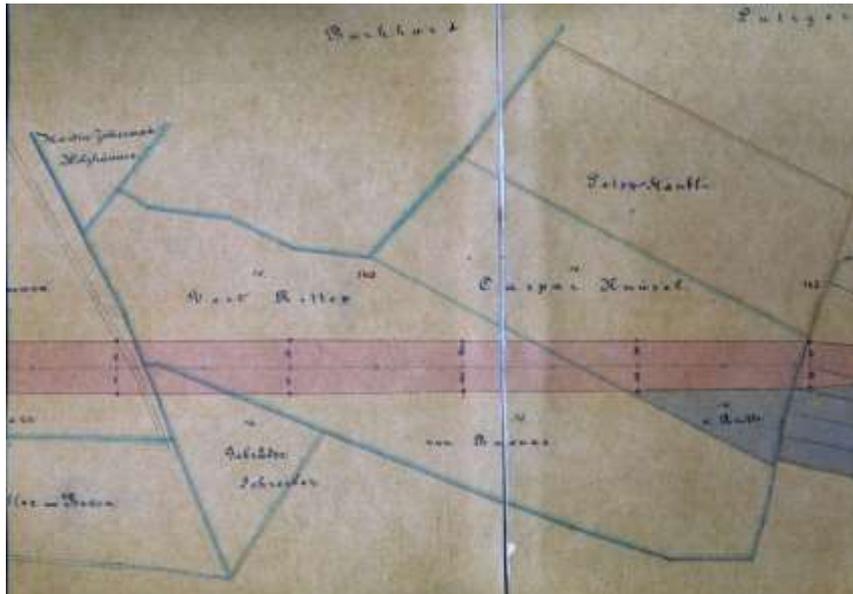
⁵⁴⁹ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 88

⁵⁵⁰ GA Risch, KP II, fol. 140

Aus der Konkursmasse von Kaspar Meier gelangte das Kirchmoos-Ried am 5. Mai 1851 in die Hand von Vinzenz Ritter aus Cham. Das Ried in der Rüti hat nun acht Tristen Streune als Ertrag.⁵⁵¹

- Weid der Gebrüder Schriber
- Riedmatten von Leonz Knüsel (Nachfolger Kaspar Knüsel), Josef Lutiger (Nachfolger Burkard Lutiger), Martin Zimmerman, Altrat Jakob Schwerzmann

Dank des Katasterplans der kursierten Schweizerischen Ost-West-Bahn lässt sich dieses ehemalige Pfarrpfund-Ried genau lokalisieren.



Dieses ehemalige Pfarrpfund-Ried liegt 600 m östlich des Bahnübergangs der Strasse beim roten Kreuz und wurde 1864 durch die NOB durchschnitten, heute auf der Höhe der SBB-Lokomotivremise.

Am 22. November 1798 regelten Bürger Agent (Bezeichnung Gemeindepräsident in der Helvetik) Fridolin Meier und Bürger Richter Karl Sidler als Bevollmächtigte von und im Namen der Gemeinde Risch als wirkliche Kollatoren der Kaplanenpfund mit den Schlossbesitzern Josef Blasius Landtwing und Wolfgang Damian Bossard die Besitzverhältnisse an der St. Germanskapelle und die Messverpflichtung des Kaplans auf dem Schloss Buonas.⁵⁵² Die Schlossbesitzer traten den Besitz der St. Germanskapelle inkl. deren Vermögen von 650 Gulden an die Gemeinde Risch ab. Die Messverpflichtung in der Schlosskapelle Buonas durch den Kaplan von Risch entfiel. Ebenso die Verpflichtung der Schlossbesitzer, den Kaplan mit dem nötigen Holz aus ihrem Wald zu versorgen.

In einem weiteren Schreiben vom 21. November 1798 an die Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten mit Hauptort Schwyz versicherte die Munizipalität der «ganten

⁵⁵¹ GA Risch, KP III, fol. 391 ff.

⁵⁵² GA Risch, Papier fol., 23.5 x 36.5 cm mit Papiersiegel der Helvetischen Republik, Distriktsgericht Zug, Canton Waldstätten
Dorsualnotiz: Contract.

Gemeind Risch», dass sie aus den Kirchengütern das Witwen- und Waisenwesen im Auftrag der Helvetischen Republik übernehme.⁵⁵³

Es ist aber zu beachten, dass im Kaufvertrag die auffällige Verabredung notiert war, es sollte den vorhandenen Fabrikgeldern nicht nachgefragt und keine Rechnung darüber abgelegt werden. Nach einem Brief des Pfarrers Hildebrand, der von 1798 bis 1838 in Risch amtierte, betrugen die vorhandenen Kirchenzehntengelder damals 11'000 Gulden, so dass dem Herrn Karl von Hertenstein bei diesem Handel ein Kapital von mindestens 25'000 Gulden zufiel. Wo aber nahmen nun die für die neue Kollaturgenossenschaft handelnden Käufer die genannte Kaufsumme her? Sie wussten sich auf eine sehr einfache Weise zu helfen. Sie verkauften eine der Kirche gehörige Liegenschaft, den sogenannten Schlosshof, um den Preis von 14'700 Gulden. Man beachte: Untervogt und Kirchmeier, Leute, die von Amts wegen für die Unantastbarkeit des Kirchengutes hätten einstehen sollen, bewilligten ohne weiteres eine Schmälerung des Kirchbesitzes im Betrage von 25'000 Gulden, um für eine beschränkte Zahl von Kirchgenossen die Rechte der Kollatur zu erwerben!⁵⁵⁴

Auffallend trat die Kollaturgenossenschaft im Namen der im Kanton Zug wohnhaften Kirchgenossen der Pfarrei Risch als Käufer auf. Durch diese schlaue ausgedachte Formel war ipso facto der luzernische Teil der Pfarrei, Böschenrot, von der zu bildenden Kollaturgenossenschaft ausgeschlossen. Bei der Übernahme der St. Germanskapelle traten die Vertreter der Kollaturgenossenschaft sogar im Namen der Gemeinde Risch auf. Es dauerte über 100 Jahre, bis dieser Genossenschaft die kirchen- und staatsrechtlichen Zähne gezogen werden konnten.⁵⁵⁵

⁵⁵³ GA Risch, Papier fol., 25 x 41 cm, Dorsualnotiz: Ein Versicherungsschein für Witwen und Weissen auch kirchengüter von der Gemeinde Risch an die Verwaltungskammer des Hauptort Schweiz, den 21. Wintermonat 1798 Jahr

⁵⁵⁴ Schweizerische Kirchenzeitung 1908, S. 331

⁵⁵⁵ Richard Hediger, Risch. Geschichte der Gemeinde. Rotkreuz 1987, S.146 ff.

Schiffsunglück vom 24. Dezember 1817

Der spätere Stadtpfarrer Johann Jakob Bossard⁵⁵⁶ berichtet in einem Brief nach Zug über das Unglück:

«Ich gestatte mir Ihnen von einem schauerhaften Ereignis Nachricht zu geben, das sich am Tage vor Hl. Christnacht am sogenannten Ecken des Buonaser Schlosses zutrug.

Drei wackere Söhne und zwei gutgesittete Töchter des Herrn Präsidenten Luthiger⁵⁵⁷ nebst dem Fahrknecht im Dienste des Wirtes Burkard Meyer fuhren morgens um halb vier Uhr⁵⁵⁸ mit dem grossen Marktschiff nach Walchwil, um Sand zu holen. Alles ledige Leute, in Musik und Gesang geübt, bestiegen sie wohlgenut mit ihren Blasinstrumenten das Schiff und heiterten mit ihrer Musik auf und legten die anderthalb Stunden weite Seestrecke verkürzt zurück.⁵⁵⁹ Der See war still und das Wetter heiter. Dort angekommen nahmen sie ihr kaltes Frühstück ein und begannen mit der Schiffsladung. Überladen wurde dann das Schiff vom Lande gestossen. Kaum eine Viertelstunde sahen sich die Meisten schon in drohender Lebensgefahr. Von allen Seiten drang Wasser ein und einbrechender Nordwind vergrösserte die Gefahr. Man schöpfte ununterbrochen Wasser aus, mehrere wollten Sand auswerfen und wandten sich an den Steuermann. Doch dieser vertraute auf seine Stärke und Erfahrung und fuhr dem Seeufer entlang gegen Trubikon und dann vom Wind begünstigt gegen die Ecke des Schlosses Buonas in gerader Linie. Der Schiffmann sah die Gefahr nicht und wollte nicht, dass Sand ausgeworfen werde, noch dass man um Hilfe rief.

Kniehoch schwellte sich das Wasser im Boote, die Schiffslast wurde schwerer und leichte Wellen überschwemmten bereits den Nauen. Man war um 60 Schuh (= ca. 18 Meter) an das Ufer von Buonas gekommen, als der Schiffmann um Hilfe zu rufen begann, alle Insassen stimmten ein. Es war um halb elf Uhr des Mittags. Unter gewaltigem Krachen sank das Schiff nach vorne unter, das andere Ende bäumte sich auf. Ausser des Melchior Knüsels Frau, meine Köchin und ich hörte niemand die Hilferufe. Ich stand am Schreibpult, sprang zum Fenster, sah die schreckensvolle Szene, stürmte die Treppe des Schlosses herab und rief um Hilfe. Am Ufer sah ich noch eine Mädchengestalt, rief ihr zu, sie aber versank. Dann sah ich eine Tochter, die sich an ein Brett klammerte, rief ihr zu. Wie sie mich sah, rief sie um Hilfe: <Herr Pfarrer, Herr Pfarrer, mein Retter.>

Ein in der Nähe liegendes, neues Brett fasste ich mit beiden Händen, schob es seewärts durch das Gestrüpp, watete ins Wasser und rief fortwährend dem Mädchen Mut zu, schob ihm das Brett unter die Arme und zog es dann mit der Hand ans Land. Auf die Hilferufe kamen mehr Leute. Die Nachbars Frau und die Köchin standen im Wasser. Mit einem kleinen Kahn fuhren Helfer hinaus. Nur Trümmer sah man, keinen Menschen. Sechs Leben war ausgelöscht. Die Gerettete brachte man in ein Nachbarhaus, rieb ihren kalten Leib mit Kirschwasser und flösste ihr warme Milch ein. Nach Zug wurden Eilboten geschickt, um Werkzeuge zur Suche nach den Toten zu holen. Man fand spät am Abend zwei Leichen, die andern vier Toten wurden erst nach Tagen gefunden. Sechs Tote forderte das Unglück, davon vier Geschwister. Ein gemeinsames Grab deckt viel Schmerz.»⁵⁶⁰

⁵⁵⁶ Albert Iten. Tugium Sacrum I., Stans 1952, S. 168: Johann Jakob Bossard (1787-1856), Sohn des Schwanenwirts Wolfgang Damian Bossard und der Anna Klara Wickart, 1809 Priesterweihe, ab 1818 Inhaber der Schwarzmuerepfründe in Zug, 1830-1856 Stadtpfarrer von Zug.

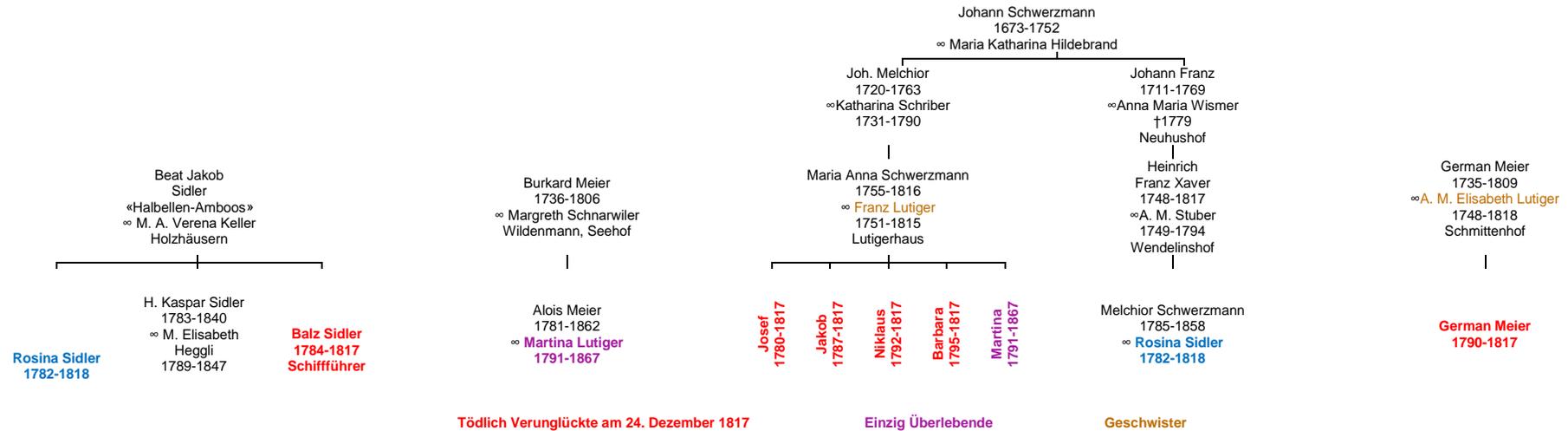
⁵⁵⁷ Franz Lutiger (1751-1815) gehörte nie dem Gemeinderat Risch an. In den Jahren 1786/87 war er Kirchmeier, in der Helvetik ab Mai 1800 zweiter Munizipalitätsbeamter (erster war der Präsident) und wurde als Bürgeragent titulierte. Gemeindepräsident von 1806 bis 1819 war Karl Sidler von Zweiern.

⁵⁵⁸ Nach dem ewigen Kalender war am 23. Dezember 1817 (17.00 Uhr) Vollmond.

⁵⁵⁹ Von 1799 bis 1834 war Kaspar Lutiger, ein Cousin der vier verunglückten Geschwister Lutiger, Kaplan und Schullehrer in Risch. Vorher von 1786 bis 1799 Kaplan des St. Mauritiusstift und Kantor in Solothurn. In Risch gründete und dirigierte er eine Vorgängerorganisation der heutigen Musikgesellschaft für Feld- und Kirchenmusik. Ein Rechnungs- und Protokollbuch dieser Musikgesellschaft befindet sich im Pfarrarchiv Risch. Die Mitnahme von Musikinstrumenten auf dieser Schifffahrt ist also plausibel.

⁵⁶⁰ Koch Hans, Einhundert Zuger Geschichten, Zug 1976.

Verwandtschaftsbeziehungen der Verunglückten am 24. Dezember 1817



Die 24 Decembris in Lau nostro proxime ad ripas Castell' Buonas cum clavi majori-Allenis lapidibusque nimis aggravata et submersa obierunt Sex Personae, Septima vero divina Providentia, et Auxilio Succurrentis

Sacerdoti Joh. Bossard b...
 in Castello habitantis sollicito solvato
 et Hugo Katharina Lutiger, conj. conjuges
 Josephus Lutiger nat. 1780 -
 - Jacobus Lutiger nat. 1787
 - Nikolaus Lutiger nat. 1792
 Sacer. p. virgo et Barbara Lutiger 1795
 Sacer. Franzisi Lutiger de Buonas
 hor. Jun. germanus et filius de Buonas utroque
 has. Jun. Balthasar Sidler de Holzhäusern
 nat. 1784, infelix etiam, conj. pariter
 vita exstincti, postea corpora eorum
 reposita die 26 et 27 Decembris in
 Cimiterio Eulgia parochialis magno
 cum Eula spumilla fuerunt
 Requiescant in pace

Übersetzung:
 «Am 24. Dezember verunglückten in unserem See nahe dem Ufer des Schlosses Buonas mit einem grösseren Schiff und mit Sand und Steinen überladen sechs Personen, eine siebte aber mit göttlichem Vorsehen und mit Hilfe des helfenden Priesters Jakob Bossard, nun auf Schloss Buonas wohnhaft, wurde glücklich gerettet, dies war Martina Lutiger, deren drei Brüder Jüngling Josef Lutiger, geb. 1780 Jüngling Jakob Lutiger, geb. 1787 Jüngling Nikolaus Lutiger, geb. 1792, und Schwester Jungfrau Barbara Lutiger, geb. 1795, Kinder des Franz Lutiger, Buonas, und Jüngling German Meyer, geb. 1790, Jüngling Balthasar Sidler von Holzhäusern, geb. 1784, unglücklicher Schiffsführer, allen gleich das Leben ausgelöscht, worauf alle deren Körper gefunden am 26. und 27. Dezember auf dem Friedhof der Pfarrkirche zusammen begraben wurden. Sie mögen im heiligen Frieden ruhen.»



Darstellung des Schiffunglücks vom 24. Dezember 1817. Das Original des unbekanntes Meisters befindet sich im Beinhaus Risch. Im Dezember 1994 wurde das Wrack durch Zufall von Fischer Michael Speck entdeckt. Nachfolgend wurden der Standort und die Grösse des Nauens durch die Taucher Ivano De Gobbi und Heinz Bossard genau ausgemessen. Es liegt ca. 70 Meter vom Ufer entfernt und in 20 Meter Tiefe unter dem Seespiegel im Schlamm. Zuger Nachrichten 4. März 1995

Text auf der Tafel: Entwurf über das Unglück am 24. Christmonet 1817

Mathäus XXIV.42.

- 1 -

Niemand weiss weder Tag noch Stunde,
Wann der Herr den Tod gebeüt.
Von dieser Wahrheit Trauer-Kunde,
Wanderer, dir dies Denkmal zeügt.

- 2 -

Sieben Menschen in einem Schiffe,
hochbedroht durch Überlast
Wagten sich durch des Sees Mitte,
Auf Tods-Rettung ungefasst.

- 3 -

Zwey Töchtern waren's und drey Brüder,
von gleichen Eltern stammend,
Des Nachbarn Sohn des Schiffens Führer,
Bald mit dem Schiffe strauchelnd.

- 4 -

O! lange blieb's bey leeren Bitten,
Um was jetzt der Führer schrie,
Der harte Kampf war ausgestritten,
Keine Hülff erteilte sie.

- 5 -

Ein Mädchen nur durch Gottes Hilfe,
Obschon tief in Flutes Grund,
Schwamm hervor im Todes-Gebille,
Macht der Welt dies Schicksal kund.

- 6 -

So, wie sie jetzt dieses Bildnis spricht,
Lautet wahr die Geschichte.
Wanderer! Versäum die Stunde nicht,
Wo Wachsamkeit dir nützte!

- 7 -

Doch der Herr, der gut die Seinen kennt,
Wird wohl auch sein Erbarmen,
Auch! da es nun leider so verhaup,
Zu diesen Armen tragen.

Abkürzungen

ahd	althochdeutsch
mhd	mittelhochdeutsch
BA	Bürgerarchiv
BB	Bürgerbuch der Bürgergemeinde Zug
FN	Familienname
GA	Gemeindearchiv
Gfd.	Geschichtsfreund
GR	Gemeinderat
HBLs	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
HKL	Heimatklänge, Beilage der Zuger Nachrichten
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
Jz.	gestiftete Jahrzeit (Jahresgedächtnis)
Jzb.	Jahrzeitenbuch
KA	Kantonsarchiv
Kdm.	Kunstdenkmäler
PfA	Pfarrarchiv
QW	Quellenwerk der Schweizerischen Eidgenossenschaft
RQ	Rechtsquellen
StA ZG	Staatsarchiv des Kantons Zug
UB	Urkundenbuch
ZNBI	Zuger Neujahrsblatt